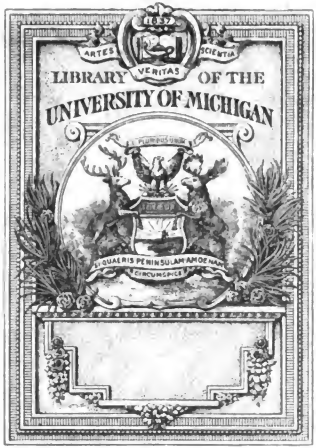
Bericht über die Verhandlungen der ... Tagung des ...

Allgemeiner Deutscher Neuphilologen-V...


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

805
A43
B5

Digitized by Google

Verhandlungen

des

neunten allgemeinen deutschen

Neuphilologentages

12771-41

vom 4. bis 7. Juni 1900

zu Leipzig.

Herausgegeben

von dem

Vorstande des Verbandes.

Hannover.
Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior).
1901.

Digitized by Google

Der unterzeichnete Redaktionsausschufs bedauert lebhaft, dafs der Bericht über den IX. Neuphilologentag erst jetzt erscheinen konnte. Eine Reihe widriger Umstände, die ihm selbst nicht zur Last fallen, haben die Verzögerung verursacht.

Leipzig, im Juni 1901.

Der Redaktionsausschufs.
I. A.:
Richard Wülker.

Druck von Hartmann & Co., Hannover.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichnis des Verbandes 1

Einleitung 23

Einladung und Tagesordnung 33

Sitzungsberichte:

Vorversammlung (Montag, nachmittags) 37

Vorversammlung (Montag, abends) 45

Erste allgemeine Sitzung (Dienstag, vormittags) 47

Begrüfsung der Versammlung und Ansprache durch den ersten Vorsitzenden 47

Ansprache seiner Excellenz des Herrn Kultusministers 51

Ansprache seiner Magnificenz des Herrn Rektor der Universität, D. phil. Kirchner 53

Anrede des Herrn Oberbürgermeisters, D. jur. Tröndlin 54

Anreden auswärtiger Vertreter 55

Nachruf an die Verstorbenen 56

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Meyer-Lübke: Vom Ursprung der romanischen Sprachen 57

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Vietor: Neuphilologische Wünsche für Universität und Schule 64

Debatte über die von Herrn Prof. Vietor aufgestellten Sätze . . 70

Antrag von Herrn Prof. Dr. Stengel 77

Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. Friedwagner: Frau von Staëls Anteil an der romantischen Bewegung in Frankreich 78

Zweite allgemeine Sitzung (Mittwoch, vormittags) 89

Die Wendtschen Thesen 89

Einleitende Worte des Herrn Prof. Dr. Wendt 90

Diskussion über die Thesen 91

Dritte allgemeine Sitzung (Mittwoch, nachmittags) 103

Fortsetzung und Beschlufs der Diskussion über die Wendtschen Thesen 103

Vierte allgemeine Sitzung (Donnerstag, vormittags) 116

Beratung über Änderung der Tagesordnung 116

Vortrag des Herrn Prof. Dr. John Koch: „Der gegenwärtige Stand der Chaucerforschung“ 117

Herr Prof. D. phil. Suchier zur 3. Vietorschen These 128

Digitized by Google

Seite

Vortrag des Herrn Dr. Banner: „Die Zukunft des französischen Unterrichts in Preußen“ 128

Kurze Äußerungen der Herren Prof. Dr. Stengel, Dir. Prof. Dr. Hausknecht, Dir. Gruber 137

Bericht des Herrn Prof. Dr. H. Müller über den Stand der Arbeiten zum Lektürekanon 138

Diskussion und Beschlußfassung zum Lektürekanon 142

Einladung des Herrn Prof. Schweitzer zum internationalen Kongreß für den Unterricht der neueren Sprachen 145

Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Oberl. Müttigs, betr. Entlastung des Wiener Kassenwarts 148

Beratung über Abänderung der Statuten 148

Geschäftliches: Wahl des Ortes der nächsten Versammlung und des Vorstandes 157

Erklärung des Herrn Prof. Dr. Suchier 158

Abschiedsworte der Versammlung und des 1. Vorsitzenden . . . 158

Festlichkeiten zum neunten Neuphilologentag 160

Trinksprüche und Reden beim Festmahl 160

Kommers bei Bonorand 167

Fahrt nach Grimma 168

Beilagen:

I. Rundschreiben an die deutschen Verleger 168

II. Glückwunschschreiben an Herrn D. phil. Frederick Furnivall 169

III. Erklärung des Herrn Prof. Suchier 170

IV. Aufruf des Vorstandes an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs 171

V. Rundschreiben des Vorstandes an die pariser Verleger 175

VI. Schreiben des Vorstandes an den französischen Herrn Unterrichtsminister 176

VII. Antwort des Herrn Ministers 177

VIII. Fest-Kneip-Bier-Zeitung 177

IX. Lieder zum neunten deutschen Neuphilologentag 185

Satzungen des deutschen Neuphilologenverbandes 188

Kassenabschluß 191

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitglieder des Verbandes für 1899/1900.

Diejenigen Herren aus dem letzten Verzeichnis, die auch auf die Aufforderung vom Oktober 1900 ihren Beitrag nicht entrichtet haben, sind in dem folgenden Verzeichnis nicht mehr aufgeführt. — Hinter den Namen derjenigen Herren, die ihren Beitrag über 1900 hinaus bezahlt haben, findet sich ein entsprechender Vermerk. — Die mit einem * bezeichneten Herren waren auf dem IX. Neuphilologentage in Leipzig anwesend.

---

1. Abegg, D., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
2. Abel, Karl, Dr., Professor, Wiesbaden, Hefsstr. 1.
3. Abendroth, M., Verlagsbuchhändler, Frankfurt a. M., Rofsmarkt 1.
4. *Ackermann, Alfred, Buchhändler (B. G. Teubner), Leipzig.
5. Ackermann, Rich., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Bamberg, Neues Gymnasium.
6. Adam, Emil, Oberlehrer, Kassel, Herkulesstr. 11.
7. *Ahnert, E., Oberlehrer, Oschatz (Sachsen).
8. Allwardt, Lehrer am Realgymnasium, Malchin (Mecklenburg).
9. *Alscher, Rudolf, Professor, Wien IV, Starhemberggasse 33.
10. *Apetz, Paul, Dr., Oberlehrer a. Kgl. Gymnasium, Dresden-N., Katharinenstr. 12 I.
11. Appel, Ludw., Dr., Kgl. Reallehrer, Würzburg.
12. Appel, Dr., ord. Professor an der Universität Breslau, Monhauptstr. 3 a II.
13. Armbruster, K., Dr., Professor an der höh. Mädchenschule, Karlsruhe i. B., Hirschstr. 79.
14. Arndt, Otto, Dr., Realgymnasialdirektor, Halberstadt.
15. Arnold, Robert, Dr., Beamter der Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
16. v. Aschen, Fr., *Prof. an der Oberrealschule, Braunschweig, Wolfenbüttelerstr. 40.
17. *Assmann, Dr., Oberlehrer an der Dreikönigsschule, Dresden-N., Luisenstr. 24 I.
18. Aster, F., Dr., Oberlehrer am Wettinergymnasium, Dresden, Wartburgstr. 13 I.
19. Aust, Julius, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Breslau.
20. Aust, Rudolf, Dr., Oberlehrer am Magdalenengymnasium, Breslau.
21. Badham, Alonzo, M. A., Gotha, Hansenstr. 11.
22. Bächt, Herm., Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Kassel.
23. Baethke, Dr., Oberlehrer am Katharineum, Lübeck, Pleikowstr. 10.
24. Bahlsen, L., Dr., Oberlehrer an der VI. Realschule, Friedenau bei Berlin, Hauffstr. 7.
25. Balke, Dr., Oberlehrer am Kgl. Gymnasium, Rogasen, Rgbz. Posen. (1901 bez.)
26. Bangert, Dr., Realschuldirektor, Oldesloe (Holstein).
27. *Banner, Dr., Gymnasiallehrer, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 7.
28. Banning, Dr., Oberlehrer, Hagen i. W.
29. Barmeyer, Oberlehrer, Kassel, Hohenzollernstr. 62.
30. Bartels, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Braunschweig, Wehrstr. 1.
31. *Barth, Dr., Privatschullehrer, Leipzig, Querstr. 19. (1902 bez.)
32. Barth, Oberlehrer an der Realschule, Oschatz (Sachsen).
33. Barthe, Alfr., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Harburg, Rathausstr. 15.
34. Baudisch, Johann, Professor, Salzburg, Reichenhallerstr. 10 a.
35. Bauer, August, Realschulassistent, Gunzenhausen.
36. Bauer, Rud., Dr., Professor, Freiburg i. B., Hildastr. 56.
37. *Baumann, Oberlehrer am Gymnasium, Torgau.
38. Baumgärtel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Bautzen.
39. Baumgartner, A., Professor an der Kantonschule, Zürich.
40. Bechtel, Adolf, Professor, Wien III, Kolonitzgasse 11.
41. Becker, Karl, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Elberfeld, Holzerstr. 15.

Digitized by Google

42. Becker, M., Sprachlehrer, Mainz.
43. Beckmann, W., Professor am Gymnasium, Barmen.
44. *Beckmann, Oberlehrer, Osnabrück, Moltkestr. 7.
45. Beer, Rudolf, Dr., Beamter an der Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
46. Behne, H., Dr., Oberlehrer a. D., Hannover, Adelheidstr. 16. (1901 bez.)
47. Behrendt, Oberlehrer an der Realschule der Nordstadt, Elberfeld.
48. *Behrsin, Ludwig, Oberlehrer an der Terestschenko-Handelsschule, Kiew.
49. Beller, Emil, Oberlehrer am Gymnasium, Bielefeld, Gr. Kurfürstenstr. 71.
50. *Bennewitz, Dr., Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Leipzig, Baierischestr. 63 I.
51. Berger, Max, Realschulassistent, Pirmasens, Schlossstr. 16 III.
52. Berndt, H., Lehrer an der Realschule vor dem Lübecker Thor, Bergedorf b. Hamburg, Schulenbrooksweg 34.
53. Berni, H., Professor an der höheren Mädchenschule, Konstanz am Bodensee.
54. Beschnidt, Dr., Professor an der II. evangelischen Realschule, Breslau.
55. *Besser, Reinhold, Oberlehrer am Wettiner Gymnasium, Dresden-Striesen, Wittenbergerstr. 60 II.
56. Besser, Professor am Olgastift, Stuttgart, Johannesstr. 52.
57. Beyer, Alb., Dr., Lehrer a. d. Realschule vor d. Doventhor, Bremen, Nordstr. 98.
58. Beyer, Franz, Dr., Professor an der städtischen Handelsschule, München, Aufs. Maximilianstr. 3.
59. *Bierbaum, Julius, Professor a. D., Wiesbaden.
60. *Birch-Hirschfeld, Dr., Professor an der Universität, Leipzig, Kurzestr. 10.
61. Biwer, Dr. phil., Seesen a. Harz.
62. Blaser, Jos., Realschulassistent, Landau (Pfalz.)
63. Blinkhorn, A., Professor an der Kgl. Technischen Hochschule, München, Mariannenplatz 1/3.
64. *Block, J., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Elbing, Hammstr. 38/39.
65. Blume, Franz, Oberlehrer an der Realschule, Wolfenbüttel.
66. Blume, Dr., Lehrer an der Realschule am Doventhor, Bremen.
67. Blumenthal, Fr., Oberlehrer a. d. Oberrealschule, Oldenburg i. Gr., Marienstr. 14.
68. Bock, Franz, Dr., Kgl. Gymnasiallehrer am Realgymnasium, Nürnberg.
69. Bock, Dr., Realschullehrer, Hamburg, Wrangelstr. 53.
70. Böckelmann, Oberlehrer, Herford.
71. Böhme, Dr., Prof. am Gymnasium, Freiberg i. S.
72. Bockholt, Oberlehrer an der Oberrealschule, Kassel.
73. Boensel, O., Oberlehrer an der Realschule vor dem Lübecker Thor, Hamburg, Claus Grothstr. 104.
74. *Boerner, O., Dr., Oberlehrer am Kreuz-Gymnasium, Dresden, Dresden-Blasewitz, Allemannenallee 1.
75. Börsch, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Köln.
76. Böttcher, Oberlehrer an der Realschule, Grossenhain (Sachsen).
77. *Bohm, W., Dr., Oberlehrer am Seminar, Bremen, Goethestr. 15.
78. Bohnemann, Direktor der 1. evangelischen Realschule, Breslau.
79. Bohnstedt, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Hattingen a. d. Ruhr.
80. Boltz, Aug., Dr., Professor, Darmstadt, Annastr. 20.
81. Bonnard, Dr., Professor an der Universität, Lausanne.
82. Bopp, Dr., Professor an der Realanstalt, Tübingen.
83. *Borbein, Dr., Oberlehrer, Hannover, Wolffstr. 25 II.
84. Borchard, K., Dr., Oberlehrer an der grossen Stadtschule, Wismar.
85. Bormann, Dr., Oberlehrer, Gandersheim (Braunschweig).
86. Borngesser, Friedr., Kgl. Gymnasialprofessor, München, Schubertstr. 2 II.
87. Bouvier, Bernard, Dr., Professor an der Universität Genf, Florissant 2.
88. Brack, Eugen, Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule, Ottensen, Arnoldstr. 76 I.
89. Brandeis, Arthur, Dr., Professor, Görz.
90. *Brandenburg, Oberlehrer, Berlin W 57, Mamsteinstr. 12 I.
91. Brandes, wissenschaftlicher Hilfslehrer, Berlin W. Sebastianstr. 4.
92. Brandl, A., Dr., Professor an der Universität, Berlin W., Kais. Augustastr. 73.
93. *Brandt, Fr., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule in den Frankeschen Stiftungen, Halle a. S., Steinweg 25 II.
94. Braumüller, Adolf, Ritter von, Verlagsbuchhändler, Wien I, Graben 21.
95. Braumüller, Rudolf, Ritter von, Verlagsbuchhändler, Wien I, Graben 21.

Digitized by Google

96. Brauns, Jul., Dr., Lehrer an der Bieberschen Privatrealschule, Hamburg, Uhlenhorst, Andreasstr. 15.
97. v. Brause, Professor, Direktor der 2. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Kohlgartenstr. 32.
98. Brechtel, Eugen, Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
99. Brede, Rudolf, Dr., Oberlehrer, Kassel, Hohenzollernstr. 14.
100. Bredehöft, Lehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
101. Brehm, J. O., Institutsvorstand, Regensburg.
102. Brehme, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Zwickau.
103. Breitfeld, Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
104. Brenthel, Dr., Professor am Realgymnasium, Döbeln.
105. *Bretschneider, H., Oberlehrer a. d. Realschule, Rochlitz (Sachsen).
106. Breuer, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Düren.
107. Breul, Karl, Dr. phil., Englemere, Cambridge (England).
108. Breymann, Dr., ord. Professor an der Universität, München, Georgenstr. 34.
109. Brinkmann, Oberlehrer am Progymnasium, Eschweiler.
110. Bröhan, Dr., wissenschaftl. Hilfslehrer am Realgymnasium, Altona, Poststr. 16.
111. Broglé, Dr., Oberlehrer a. d. II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Marschallstr. 3 III.
112. Bronner, Ferdinand, Dr., Professor, Jägerndorf (Österr.-Schlesien).
113. Brotanek, Rud., Dr., Beamter der Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
114. Brücklmeier, Otto, Kgl. Reallehrer, Nürnberg.
115. Brückner, Lehrer an der III. höheren Bürgerschule, Leipzig, Arndtstr. 37 II.
116. *Bruneneck, Martin, Lektor der deutschen Sprache an der St. Wladimir-Universität, Kiew.
117. Brunnhuber, Kaspar, Realschulassistent, Neumarkt i. O.
118. Buchheim, Oberlehrer am Gymnasium, Freiberg i. S.
119. Buchner, Georg, Dr., Kgl. Reallehrer, München, Metzstr. 23 II.
120. Budde, Oberlehrer, Hannover, Freytagstr. 18.
121. Bürger, Oberlehrer am Realgymnasium zum heiligen Geist, Breslau.
122. Büttner, Oberlehrer am Gymnasium, Bautzen.
123. Buff, Fr., Realschulassistent, Schweinfurt.
124. Burger, Dr., Professor am Realgymnasium am Zwinger, Breslau.
125. Busch, Gustav, Lehrer a. d. I. städtischen Realschule, Dresden, Gluckstr. 2 II.
126. Busse, Dr., Oberlehrer am Andreasrealgymnasium, Hildesheim.
127. Buttmann, Kgl. Reallehrer, Neuburg a. Donau.
128. Caro, George, Dr., Realgymnasiallehrer, Weimar, Kurthstr. 12.
129. Caro, Jos., Dr., Oberlehrer an der Realschule der israelitischen Religionsgemeinschaft, Frankfurt a. M., Gaufsstr. 22.
130. Castle, Eduard, Dr., Professor, Wien IV/2, Waltergasse 7.
131. Cattanor, Italienischer Vizekonsul, Stuttgart, Wilhelmstr. 13. (1902 bez.)
132. Cohn, Karl, Oberlehrer an der XI. Realschule, Berlin SW., Blücherstr. 14.
133. Cohn, Osw., Dr., Oberlehrer an der Realschule der israelitischen Gemeinde (Philanthropin), Frankfurt a. M., Humboldtstr. 5.
134. Corsenn, Oberlehrer an der Oberrealschule, Köln.
135. Cosack, U., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Bremen.
136. Cossack, H., Dr., Oberlehrer an der Kgl. Kadettenanstalt, Loschwitz b. Dresden, Simmigsche Häuser.
137. Coste, D., Dr., Wilmersdorf b. Berlin.
138. Crone, Dr., Professor, Jenkau b. Danzig. (1902 bez.)
139. Curtis, Dr., Lektor an der Universität, Wien I, Mölkerbastei 10.
140. *Dachselt, Dr. phil., Freiberg i. S., Humboldtstr.
141. Dahmen, Dr., Rektor der Mittleren Mädchenschule II, Köln.
142. Dammholz, Dr., Professor, Direktor der höheren Mädchenschule in den Frankeschen Stiftungen, Halle a. S.
143. Damour, C. W., Leipzig, Schenkendorfstr. 15.
144. Dannenberg, C., Dr., Oberlehrer an der Realschule, Seesen a. H. (1902 bez.)
145. Dannheisser, Dr., Kgl. Reallehrer, Ludwigshafen a. Rh.
146. Danschacher, Heinr., Kgl. Reallehrer, Fürth, Lessingstr.
147. Debétaz, Arnold, Dr., Professor an der Kgl. Realschule, Fürth.
148. Deläge, Privatgelehrter, Dresden, Kaulbachstr. 18 II.
149. Derrer, Friedr., Kgl. Gymnasialprofessor, Fürth, Weimarstr. 51 III.
150. *Deutschbein, K., Dr., Professor am Gymnasium, Zwickau. (1901 bez.)

Digitized by Google

151. *Deutschbein, Max, Dr. phil., Leipzig.
152. Deye, E., Dr., Delmenhorst (Oldenburg). (1901 bez.)
153. Dhom, Heinr., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Eichstätt.
154. Dick, Dr., Oberlehrer an der Musterschule, Frankfurt a. M.
155. Dickhaut, Alex., Kgl. Reallehrer, Aschaffenburg.
156. Dickmann, Otto, Dr., Direktor d. Oberrealschule, Köln a. Rh., Humboldtstr. 41.
157. Diderich, W., Dr., Professor am Realgymnasium, Mühlheim a. Rh.
158. *Diebler, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Chemnitz, Henriettenstr. 5.
159. Diehl, Rud., Dr., Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule, Wiesbaden.
160. *Dietz, K., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
161. Dietze, Dr., Lehrer an der öffentlichen Handelsschule, Dresden, Elisenstr. 1.
162. Dittes, Rudolf, Dr., Professor, Budweis.
163. *Dittrich, Dr., Redakteur, Leipzig-Reudnitz, Rathausstr. 41.
164. Doberenz, Oberlehrer an der Realschule, Löbau (Sachsen).
165. Döll, Eduard, Realschuldirektor, Wien I, Bollgasse 6.
166. Dörr, Franz, Dr., Direktor der Bockenheimer Realschule, Frankfurt a. M.
167. Dorfeld, C., Dr., Realschuldirektor, Oppenheim a. Rh.
168. Dorr, Oberlehrer am Realgymnasium, Elberfeld.
169. Dost, Otto, Dr., Professor am Realgymnasium, Döbeln (Sachsen), Rofsweinerstr. 29. (1901 bez.)
170. *Dost, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Aue i. V.
171. Dräger, Dr., Direktor der höheren Mädchenschule, Mittel-Barmen.
172. *Duchesne, Dr. phil., Lektor an der Universität, Leipzig.
173. Dürr, K., Professor an der Industrieschule, Nürnberg, Sulzbacherstr. 12.
174. *Dürr, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Querstr. 14.
175. *Duncker, Dr., Lehrer an der II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Rathausstr. 42 I.
176. Durretsch, Professor an der Realanstalt, Reutlingen.
177. Düsenberg, Oberlehrer am Gymnasium, Glückstadt.
178. Duschinsky, Wilhelm, Professor, Wien VII, Dreilaufergasse 2.
179. Ebeling, Rektor, Eisleben.
180. Ebner, Jos., Dr., Kgl. Reallehrer, Passau.
181. Eddelbüttel, L., Kaufmann, Hamburg-Eilbeck, Ritterstr. 16.
182. Egermann, Jos., Dr., Professor, Wien VIII, Albertgasse 18.
183. Egger-Möllwald, Friedrich, Ritter von, Dr., Beamter der Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
184. *Eggert, Oberlehrer an d. herzogl. Friedrichs-Realschule, Dessau, Schillerstr. 3.
185. *Ehrenthal, H., Dr., Professor a. d. kath. Realschule, Breslau, Tauentzienstr. 22.
186. Ehrlich, Lehrer an der Talmud Tora (Realschule), Hamburg-St. Pauli, Bartelsstr. 94.
187. Eichinger, Karl, Dr., Assistent am Kgl. Realgymnasium und an der Kgl. Industrieschule, München, Waltherstr. 21 III. r.
188. Eick, H., wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Handelsschule, Bremen.
189. Eidam, Chr., Professor a. Kgl. Neuen Gymnasium, Nürnberg, Lauferthorgraben 9.
190. *Elle, Balduin, Oberlehrer an der Kgl. Fürstenschule, Meissen.
191. Ellinger, Joh., Dr., Professor, Wien, Wasnergasse 17.
192. Ellmer, Wilh., Dr., Oberlehrer, Frankfurt a. M., Günthersburgallee 16 a.
193. *Engwer, Theod., Dr., Oberlehrer, Berlin SW., Hagelsbergerstr. 44.
194. Erler, Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
195. Erler, Oberlehrer an der III. Realschule, Berlin, Warschauerstr. 8.
196. Ernst, Th., Oberlehrer, Posen, Lindenstr. 4.
197. Erzgräber, G., Dr., Professor am Realgymnasium, Güstrow (Mecklenburg).
198. Esslinger, Rektor der höheren Mädchenschule, Reutlingen.
199. Ey, Adolf, Professor am Lyceum I, Hannover-Waldhausen, Centralstr.
200. Fabian, Professor am städtischen Realgymnasium, Elbing.
201. Fährmann, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
202. Falkenhagen, Grossherzogl. Realgymnasiallehrer, Darmstadt, Grüner Weg 33.
203. Fafs, Dr., Oberlehrer, Halberstadt.
204. Fafsbender, Dr., Oberlehrer, Altona-Ottensen, Moltkestr. 18 I r.
205. Fath, Fr., Dr., Professor, Karlsruhe i. B., Westendstr. 30.
206. Fauner, Hans, Realschulassistent, Kronach (Bayern).
207. Fauner, Jos., Kgl. Studienlehrer, Annweiler (Pfalz).
208. Federn, Karl, Dr., Oberl. a. d. städt. Oberschule, Wien I, Wollzeile 9.

Digitized by Google

209. *Fehse, H., Dr., Professor am Realgymnasium, Chemnitz, Kafsbergstr. 11.
210. *Feistkorn, F., Oberl. a. d. städt. Oberschule, Swinemünde.
211. Feitel, J., Professor, Kassel, Schützenstr. 11.
212. Fetter, Joh., Direktor der Wiedener Staats-Oberrealschule, Wien IV/2, Waltergasse 7.
213. Feyerabend, Oberlehrer an der Oberrealschule, Elberfeld.
214. *Ficker, G., Oberlehrer am Realgymnasium, Leipzig, Braustr. 19 III.
215. Findeis, O., Verlagsbuchhandlung C. Meyer, Hannover. (1902 bez.)
216. Finkh, Professor an der Realanstalt, Reutlingen.
217. Fiorino, Bankner, Kassel, Gr. Rosenstr. 1.
218. Fischer, A., Dr., Oberlehrer a. d. Wöhlerschule, Frankf. a. M., Corneliusstr. 24.
219. Fischer, Clemens, Dr., Oberlehrer, Rheine (Westfalen).
220. Fischer, H., Oberlehrer an der I. städt. Realschule, Dresden, Pohlandstr. 6.
221. Fischer, H., Direktor der Realschule, Naumburg.
222. Fischer, Otto, Dr., Professor an der Kgl. Realschule, Freising.
223. *Fischer, R., Dr. phil., Weissenfels a. d. Saale, Benditzstr. 9.
224. Flamme, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Elberfeld.
225. Flaschel, H., Dr., Direktor der städtischen Realschule, Beuthen (O.-Schl.). (1902 bez.)
226. *Fleischer, Gg., Oberlehrer a. Dreikönigs-Realgymnasium, Dresden, Zittauerstr. 4.
227. Fleischer, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Döbeln.
228. Flindt, E., Oberlehrer am städtischen Realgymnasium, Charlottenburg.
229. *Flörke, Th., Oberlehrer am Realgymnasium, Hildesheim, Einumerstr. 7 b.
230. Forest, Oberlehrer an der Handelsschule, Chemnitz, Hedwigstr. 13.
231. Franck, Aug., Oberlehrer an der Realschule, Cottbus, Kaiser Friedrichstr. 10.
232. *Francke, Th., Oberlehrer an der I. Realschule, Leipzig, An der alten Elster 10.
233. *Franke, Clem., Dr., Oberlehrer am Nikolaigymn., Leipzig, An d. alten Elster 13.
234. Franz, Gerh., Dr., Professor am Wettiner Gymnasium, Dresden, Paul Gerhardstrasse 25.
235. Freudenthal, Eugen, Oberlehrer am Realgymnasium zu St. Johann, Danzig, Vorstädt. Graben 12.
236. *Freundlieb, G., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
237. *Frey, Oberlehrer an der Kommerzschule, Pabianice b. Lodz (Russl.).
238. Freyberg, Bernh., Dr., Professor, Freising (Bayern).
239. Freytag, Hans, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Emden.
240. Friedland, Dr., wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Wöhlerschule, Frankfurt a. M., Elkenbachstr. 10.
241. Friedrich, Jakob, Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Augsburg, Gymnasium St. Anna.
242. *Friedwagner, M., Dr., ord. Professor an der Universität Czernowitz.
243. Fritzsche, A., Prof., Dr., Rektor des Realgymnasiums, Borna (Bez. Leipzig).
244. Fröchtling, Dr., Direktor der höheren Töchterschule, Wiesbaden.
245. *Fuchs, M., Dr., Oberlehrer, Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichsstr. 19.
246. Fuchs, R., Oberlehrer an der I. Realschule, Dresden, Nicolaistr. 2 II.
247. Füchsel, Lehrer a. d. Teichmannschen Privatrealschule, Leipzig, Blücherstr. 21.
248. Gäbler, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Chemnitz, Kaiserplatz 3.
249. Gärtner, G., Lehrer am Realgymnasium, Vegesack.
250. Gärtner, Ludwig, Kgl. Reallehrer, Landau (Pfalz).
251. Gärtner, Dr., Professor an der Oberrealschule, Breslau.
252. Ganzlin, Dr., Oberlehrer, Bitterfeld.
253. Garlipp, Dr., Professor an der Oberrealschule, Freiburg i. B.
254. *Gassmeyer, Dr., Oberlehrer an der I. Realschule, Leipzig-Gohlis, Äufsere Hallesche Strafse 18.
255. Gassner, Heinr., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor am Kgl. bayer. Kadettenkorps, München, Wörthstr. 33 II.
256. Gaster, C., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Stralsund.
257. Gebert, Wilh., ordentl. Lehrer a. Realgymnasium, Bremen, Schönhausenstr. 48.
258. *Gebhardt, R., Verlagsbuchhändler (Rengersche Buchhandlung), Leipzig.
259. Geer, Joh., Kgl. Reallehrer, Kempten, Westendstr. 134.
260. Gehrke, G., Lehrer an der Hansaschule, Bergedorf b. Hamburg.
261. Geilsdörfer, Dr., Professor am Gymnasium, Karlsruhe, Akademiestr. 44.
262. Geisser, Aug., Kgl. Reallehrer, Regensburg.

Digitized by Google

268. **Geissler**, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Pirna.
264. Geist, Aug., Professor an der Kgl. Realschule, Traunstein (Bayern).
265. Gentsch, Dr., Oberlehrer an der Wöhlerschule, Frankfurt a. M., Ulmenstr. 3.
266. Gerbes, Nikolaus, Kgl. Reallehrer, München, Rauchstr. 1 III.
267. *Gerbet, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Aue i. V.
268. Gerbig, E., Kgl. Reallehrer, Landshut.
269. Gerken, Dr., cand. prob., Hildesheim.
270. Germershausen, cand. a. der I. Realschule, Leipzig.
271. Gilsdorf, Oberlehrer an der Handelsschule, Köln.
272. Glauser, Charles, Dr., Professor an der Handelsakademie, Wien IV, Starhemberggasse 44.
273. Glenk, Wilh., Professor an der Kgl. Realschule, Landshut.
274. Glöckner, Georg, Professor am herzogl. Anhalt. Francisceum, Zerbst.
275. Goedecke, Rektor der höheren Bürgerschule, Stadthagen (Schaumburg-Lippe).
276. Göhl, Dr., Direktor der Knaben-Bürgerschule, Freiberg.
277. Gördens, wissenschaftl. Hilfslehrer am Gymnasium Joseph, Hildesheim.
278. Goerlich, Ew., Dr., Oberlehrer, Dortmund, Arndtstr. 42.
279. Görtz, Christian, Kgl. Reallehrer, Kitzingen, Bisseckstr. 85 I.
280. Goldhan, Herm., Dr., Direktor der Realschule, Aue (Sachsen).
281. *Goldschmidt, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Wolfenbüttel.
282. Grabe, H., Oberlehrer, Solingen.
283. Grämer, H., Lehrer an der IV. Bürgerschule, Dresden, Görlitzerstr. 28 I.
284. Graeser, Karl, Verlagsbuchhändler, Wien IV, Starhemberggasse 26.
285. Graetz, L., Oberlehrer an der Realschule, Wolfenbüttel.
286. Grahn, Georg, Oberlehrer am Gymnasium, Bückeburg.
287. Granz, Oberlehrer an der Realschule, Grimma (Sachsen). (1901 bez.)
288. Graupner, Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
289. Gröhler, Dr., Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium, Breslau.
290. *Grosch, K., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in der Weststadt, Elberfeld, Marienstr. 108.
291. Gross, Oberlehrer an der Realschule, Chemnitz, Reichsstr. 52.
292. *Groth, Ernst, Dr., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule, Leipzig, Ferd. Rhodestr. 7 III.
293. *Gruber, Dr., Direktor der höheren Mädchenschule, Wilmersdorf-Berlin.
294. Grudzinski, Stephan, Dr., Professor an der Staats-Oberrealschule, Krakau.
295. Grünberg, W., Dr., Oberlehrer an der I. städtischen Realschule, Dresden-Altstadt, Dürerstr. 13 II.
296. Grünschneider, J., Kgl. Reallehrer, Neumarkt i. O.
297. Grundmann, Rich., Dr., Realschulassistent, München, Briennerstr. 5 III l.
298. Grunsky, Professor am Gymnasium, Esslingen.
299. Gündel, Oberlehrer am Realgymnasium, Freiberg i. S.
300. Günther, F., Dr., Oberlehrer, Gross-Umstadt (Hessen).
301. *Günther, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Plauen i. V.
302. Günthner, E., Professor am Gymnasium, Rottweil a. N. (Württemberg).
303. *Güntter, O., Dr., Professor, Stuttgart, Jägerstr. 46.
304. Günzel, F., Oberlehrer an der Realschule, Altona-Ottensen, Arnoldstr. 3.
305. Gürke, G., Oberlehrer am Leibniz-Realgymnasium, Hannover.
306. *Gundlach, Ad., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Weilburg (Hessen-Nassau).
307. Gutersohn, Jul., Professor am Gymnasium, Lörrach (Baden).
308. *Haack, Oberlehrer an der Handelsschule, Köln, Bismarckstr. 48.
309. Haack, Oberlehrer, Altona-Ottensen, Goebenstr. 23.
310. Haag, Dr., Professor a. d. Friedrich-Eugens-Realanstalt, Stuttgart, Augustenstr. 77.
311. *Haase, Fr. Karl, Dr., Oberlehrer an der I. städtischen Realschule, Dresden, Holbeinstr. 79.
312. Haase, Gustav, Dr., Direktor der städtischen höheren Mädchenschule, Cüstrin.
313. Haastert, Professor am städt. Realgymnasium, Hagen i. W.
314. Habel, Dr., Oberlehrer am Johannes-Gymnasium, Breslau.
315. Habersang, Dr., Professor am Gymnasium, Bückeburg.
316. Haendcke, E., Dr., Verlagsbuchhändler, Dresden, Holbeinstr. 2 II.
317. Hähnle, Oberreallehrer, Ludwigsburg.
318. Hänisch, Dr., Oberlehrer am Gymnasium zu St. Elisabeth, Breslau.

Digitized by Google

819. **Haferkorn, Max, Dr.,** Professor am Wettiner Gymnasium, Dresden, Johann-Georgen-Allee 6 II.
820. **von Hagen, Heinr., Dr.,** Kgl. Bibliothekar, Breslau, Kreuzstr. 29 I.
821. **Hahn, G., Dr.,** Oberlehrer a. Annen-Realgymnasium, Dresden, Strehlenerstr. 51.
822. **Hahn, G., Dr.,** Hamburg-Eimsbüttel, Emilienstr. 26.
823. **Hahn, H.,** Oberlehrer an der Oberrealschule, Braunschweig, Fallerslebenstr. 39. (1902 bez.)
824. **Hahn, Dr.,** Professor am städtischen Gymnasium, Köln.
825. **Hahne, Alb., Dr.,** Oberlehrer a. Leibniz-Realgymnasium, Hannover, Fundstr. 11.
826. **Haines, C.,** Institutsvorsteher, Koesfeld in Westfalen.
827. **Hamel, A., Dr.,** Oberlehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
828. **Hammer, W., Dr.,** Oberlehrer an der IX. Realschule, Berlin N. 20, Bellermannstr. 92. (1902 bez.)
829. **Hammerl, Heinr.,** Kgl. Reallehrer, Wasserburg.
830. **Hangen, Ph., Dr.,** Professor an der technischen Hochschule, Darmstadt, Grüner Weg 14.
831. **Hannesen,** Oberlehrer, Dülken.
832. **Harczyk,** Professor am Johannis-Gymnasium, Breslau.
833. **Harling,** Oberlehrer a. d. höh. Töchterschule I, Hannover, Friedrichstr. 1 A III.
834. **Harnisch, Dr.,** Direktor, Kassel, Annastr. 11.
835. **Hart, Georg, Dr.,** Kgl. Gymnasialprofessor, Aschaffenburg.
836. **Hartmann, F.,** Oberlehrer an der III. Realschule, Schöneberg b. Berlin, Hohenstaufenstr. 79.
837. **Hartmann, Gottfried, Dr.,** Privatdozent, Würzburg, Sanderglacis 43.
838. **Hartmann, H., Dr.,** Oberlehrer a. Gymnasium, Königsberg (O.-Pr.), Königsstr. 89.
839. **Hartmann, Ludwig,** Kgl. Reallehrer, Weilheim.
840. ***Hartmann, M., Dr.,** Prof. a. Kgl. Albert-Gymn., Leipzig-Gohlis, Fechnerstr. 2.
841. **Hasberg, Ludwig, Dr.,** Oberlehrer an der höh. Mädchenschule, Unter-Barmen.
842. **Hasl, Alois,** Kgl. Reallehrer, Landsberg a. Lech.
843. **Hasselbaum, W., Dr.,** Professor, Kassel, Gr. Rosenstr. 19.
844. **Hastenpflug, L.,** Oberlehrer am Gymnasium, Neuwied.
845. **Hattendorf, Dr.,** Oberlehrer am Realgymnasium, Hildesheim.
846. ***Haubold, Rud.,** Realgymnasialoberlehrer, Chemnitz, Reichstr. 44.
847. **Hauschild,** Gymnasiallehrer, Frankfurt a. M., Parkstr. 40.
848. **Hauser, Alwin,** Vorstand der Handelsschule, Bregenz, Villa Liebenstein.
849. ***Hausknecht, E., Dr.,** Professor, Direktor der Oberrealschule und des Realgymnasiums, Kiel, Holtenauerstr. 6.
850. **Heberle,** Oberlehrer am Katharineum, Lübeck.
851. **Hechler, M. H.,** Rev., Kaplan d. Kgl. engl. Botschaft, Wien I, Elisabethstr. 16.
852. **Hedley, F. H.,** Professor an der Handelsakademie, Wien XIX, Billrothstr. 35.
853. ***Hedrich,** Oberlehrer an der Realschule, Leisnig.
854. **Heeger, Georg, Dr.,** Kgl. Gymnasialprofessor, Landau (Pfalz).
855. **Heesch, Gustav, Dr.,** Oberlehrer an der Hansaschule, Bergedorf b. Hamburg.
856. **Heiligbrodt, Robert, Dr.,** Oberlehrer an der Realschule II, Hannover, Detmoldstr. 15. (1901 bez.)
857. **Heim, Hans, Dr.,** Professor an der Viktoriaschule, Darmstadt, Grüner Weg 7.
858. **Heim,** Oberlehrer am Realgymnasium, Döbeln.
859. **Heims, Bruno,** Oberlehrer an der Hansaschule, Bergedorf b. Hamburg.
860. **Heindrichs,** Oberlehrer an der Klosterschule, Ilfeld (Harz).
861. **Heine, H.,** Oberlehrer an der Handelsschule, Dresden, Löbauerstr. 2 II.
862. **Heinemann, David,** Realschulassistent, Gunzenhausen.
863. **Heintzeler, Wilh., Dr.,** Professor a. Karls-Gymnasium, Stuttgart.
864. **Heithecker, Dr.,** Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule, Halle a. S.
865. ***Hellmers, Gerh., Dr.,** Oberlehrer am Gymnasium, Bremen, Altenwall 6.
866. **Hellwig, Dr.,** Realschuldirektor, Köthen (Anhalt).
867. **Helmer, Otto,** Oberlehrer, Quakenbrück (Hannover).
868. **Helsig, Dr.,** Oberlehrer a. Dreikönig-Realgymnasium, Dresden, Albertplatz 3 II.
869. **Hendreich, Dr.,** Oberlehrer an der Luisenstädt. Oberrealschule. Berlin SO., Köpenickerstr. 39.
870. **Hengesbach, J., Dr.,** Oberlehrer am Kgl. Gymnasium, Kiel.
871. ***Henkel, Dr.,** Gymnasiallehrer, Kassel, Milchlingstr. 3.
872. **Hennicke, Oskar, Dr.,** ordentl. Lehrer a. d. Handelsschule, Bremen, Feldstr. 56 b.

Digitized by Google

373. Hennig, Dr., Professor am Kgl. Kadettenkorps, Dresden-Altstadt.
374. Hennig, M. A., Merchant Venturers' Technical College, Bristol.
375. Hentrich, Mich., Realschulassistent, Regensburg, H. 209.
376. Herberich, G., Dr., Kgl. Reallehrer an der Luitpold-Realschule, München, Theresienstr. 38 IV.
377. Hercher, Paul, Oberlehrer a. Kgl. Gymnasium, Dresden-Klotzsche, Gartenstr. 3.
378. Herklotz, Lehrer an der Eusebienschule, Freiberg i. S.
379. *Hermstein, Rud., Oberlehrer am fürstlichen Gymnasium, Schleiz.
380. Hertel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Werdau (Sachsen).
381. Hertel, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Zwickau.
382. Herz, Oberlehrer an der israel. Realschule, Frankfurt a. M., Friedrichstr. 5.
383. Hertzstein, S., Dr., Lehrer an der israel. Bürgerschule, Fürth, Theaterstr.
384. Hetling, C., Gymnasiallehrer, Bremerhaven.
385. Heuckenkamp, F., Dr., Privatdozent, Halle a. S., Weidenplan 6.
386. Heukamp, Professor am Realgymnasium am Zwinger, Breslau.
387. Heuser, F., Dr., Professor, Kassel, Bahnhofstr. 22.
388. Heuser, Jul., Dr., Oberlehrer, Kassel, Kölnischestr. 25.
389. Heye, Oberlehrer an der Realschule, Köln.
390. Heyfelder, Herm., Verlagsbuchhändler, Berlin SW. Schönebergerstr. 26.
391. Heym, Direktor, Netzschkau (Sachsen).
392. Heymann, C. W., Dr., Bremen.
393. Hils, Professor an der Wilhelms-Realanstalt, Stuttgart, Heusteigstr. 57.
394. Hinstorff, Dr., Oberlehrer an der Elisabethschule, Frankfurt a. M., Vogtstr. 60.
395. Hippe, Dr., Bibliothekar, Breslau.
396. *Höfer, Dr., Lehrer an der Musterschule, Frankfurt a. M., Jahnstr. 9.
397. Höfer, Oberlehrer an der Realschule, Köln.
398. Höhnen, A., Dr., Direktor der katholischen Realschule, Breslau.
399. Hönig, C., Dr., Professor, Wien XVIII, Schopenhauerstr. 49.
400. Hönncher, Erwin, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Zittau.
401. Hoepfner, E., Dr., Oberlehrer an der öffentl. Handelslehranstalt, Bautzen.
402. Hörnig, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Chemnitz, Kastanienstr. 47 part.
403. *von Hörsten, Professor, Direktor der städt. Realschule, Wolfenbüttel.
404. Höser, Dr., Professor am Kgl. Kadettenkorps, Dresden, Martin Lutherstr. 21 II.
405. Höveler, Dr., Direktor des Progymnasiums, Andernach.
406. Hofer, Karl, Kgl. Gymnasialprofessor, Landshut.
407. Hofer, Dr., Gymnasialoberlehrer a. D., Bautzen, Jägerstr. 10.
408. Hoffmann, Max, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Gleiwitz.
409. Hoffmann, O., Dr., Oberlehrer am Katharineum, Lübeck.
410. Hofmann, Dr., Oberlehrer an der Annenschule, Dresden, Merseburgerstr. 1 II.
411. Hofmiller, Jos., Realschulassistent, Freising.
412. Hohenacker, Präceptor am Realgymnasium, Gmünd (Württemb.).
413. *Hohrmann, Fr., Dr., Lehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen, Haferkamp 75.
414. Holfeld, Dr., Provinzialschulrat, Breslau, Kronprinzenstr. 80.
415. Hollidt, K., Kgl. Gymnasiallehrer, Speyer.
416. Holthey, H., Oberlehrer an der Landwirtschafts- und Realschule, Herford.
417. Holzmann, Michael, Beamter der Universitäts-Bibliothek, Wien I, Universität.
418. Homering, J., Oberlehrer an der Realschule, Paderborn.
419. Hoops, Joh., Dr., ao. Professor an der Universität, Heidelberg, Kaiserstr. 12.
420. Hormel, Herm., Dr., Oberlehrer, Kassel, Maulbeerplatz 17.
421. Horneber, Ferd., Kgl. Gymnasialprofessor, Amberg.
422. *Hornemann, F., Professor am Lyceum I, Hannover, Körnerstr. 13 I.
423. Horner, Emil, Dr., Schriftsteller, Wien IX, Seegasse 6.
424. Hottenrott, Dr., Professor am städtischen Gymnasium, Köln.
425. Hoymann, Dr., Rektor der mittleren Mädchenschule I, Köln.
426. Hruschka, Alois, Professor, Wien VII, Neustiftgasse 95.
427. *Hubert, Dr., Direktor der Zabelschen höheren Töchterschule, Gera.
428. Hülsmann, C., Oberlehrer an der Oberrealschule, Aachen, Lousbergstr. 50.
429. Hnemer, Johann, Dr., Kaiserl. Kgl. Landesschulinspektor, Wien II, Obere Donaustr. 47.
430. Hünerhoff, Oberlehrer an der Realschule der Nordstadt, Elberfeld.
431. Hugo, Clemens, Realschullehrer, Dresden, Reitbahnstr. 34 III. (1903 bez.)

Digitized by Google

432. Hummel, Franz, Dr., Direktor der Realschule, Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 1.
433. Hummel, Gustav, Oberlehrer an der Realschule, Helmstedt.
434. *Hunger, Dr., Oberlehrer a. d. II. städt. Realschule, Dresden, Eisenstuckstr. 25 II.
435. Hunold, Wilh., Oberlehrer an der Realschule I, Hannover, Nelkenstr. 9.
436. Huth, Oberlehrer am Kgl. Marienstift (Gymnasium), Stettin, Gartenstr. 13 I.
437. Immendörfer, Reallehrer, Balingen (Württemberg).
438. Irmer, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Chemnitz, Weststr. 26.
439. Isenbart, Hugo, Dr., Assistent an der Bibliothek, Karlsruhe, Lammstr. 5 II.
440. Ispert, Direktor der Realschule der Nordstadt, Elberfeld.
441. Jacobs, Arnold, Dr., Kgl. Reallehrer, Landsberg.
442. zur Jacobsmühlen, H., Dr., Oberlehrer an der Realschule, Cuxhaven.
443. Jacquin, Gust., Realoberlehrer, Nürnberg, Buchenstr. 7.
444. Jäckel, Dr., Professor, Bunzlau (Schlesien).
445. Jäde, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Köln.
446. Jäger, Rektor der Wilhelm-Realanstalt, Stuttgart, Sonnenbergstr. 19.
447. Jäger, Dr., Hilfslehrer an der Realanstalt, Reutlingen.
448. *Jahn, Hermann, Oberlehrer an der III. Realschule, Leipzig, Moltkestr. 54 III.
449. Jakobi, Dr., Realschuldirektor, Alsfeld (Hessen).
450. Jansen, Oberlehrer am Progymnasium, Kalk b. Köln.
451. Janson, G., Lehrer an der höh. Mädchenschule von J. Janson, Bremen.
452. von Jarochowski, Professor am Matthiasgymnasium, Breslau.
453. Jelinek, Oberlehrer am Gymnasium Maria-Magdalena, Breslau.
454. Jellinek, Max, ao. Professor a. d. Universität, Wien VIII, Skodagasse 12.
455. Jehrich, Dr., Oberlehrer a. d. Klosterschule, Rossleben (Prov. Sachsen).
456. Jentsch, F., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
457. Jespersen, Otto, Professor an der Universität, Kopenhagen, Schönberggade 15.
458. Jörfs, Dr., Oberlehrer, Ratzeburg (Lauenburg).
459. Johannesson, Max, Professor, Oberlehrer an der Hauptkadettenanstalt, Grofs-Lichterfelde b. Berlin, Stubenrauchstr. 17.
460. Jordan, L., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
461. Joseph, F., Assistent am Realschulinstitut, Mannheim (Pfalz).
462. Jung, J., Lehrer an der Lehrerschule, Alzey (Rheinhessen).
463. Junghans, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Kassel, Grüner Weg 26.
464. Junker, Dr., Oberlehrer a. D., Wiesbaden, Parkweg 3. (1902 bez.)
465. Jürgens, Dr., Archivar, Hannover, Veilchenstr. 11.
466. Jusatz, Dr., Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig, Karlstr. 22 I.
467. Kabisch, Otto, Prof. a. Luisenst. Gymn., Johannisthal b. Berlin, Waldstr. 6.
468. Kaiser, Gust., Lehrer an der höh. Bürgerschule, Rostock, Bismarckstr. 1.
469. Kaiser, Jos., Kgl. Reallehrer, Passau.
470. Kaiser, Dr., Direktor d. städt. II. Realschule, Dresden, Schnorrstr. 23.
471. Kaiser, Dr., Professor am Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Köln.
472. Kalk, Oberlehrer an der Viktoriaschule, Breslau.
473. Kallenberg, Gymnasialprofessor a. D., Freiberg i. S.
474. Kallmann, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Elberfeld.
475. Kaluza, Max, Dr., ao. Professor a. d. Universität, Königsberg, Lobeckstr. 20/21.
476. Kammerer, Ad., Professor am Realgymnasium, Braunschweig, Leonhardstr. 60.
477. Kammerer, J., Institutslehrer, Stuttgart, Heusteigstr. 104.
478. Kant, Th., Oberlehrer, Hamburg, Tornquiststr. 73 I.
479. *Kaphengst, Dr., Professor an der Oberrealschule, Elberfeld, Südstr. 26.
480. Kapp, Stephan, k. k. Landesschulinspektor, Wien III, Ungargasse 27.
481. Karg, Jul., Professor an der Kreisrealschule, Augsburg.
482. *Kasten, Wilh., Dr., Professor am Realgymnasium, Hannover, Lavesstr. 63. (1901 bez.)
483. Kaulen, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Meppen (Prov. Hannover). (1902 bez.)
484. Kayser, H., Dr., Oberlehrer an der Gewerbeschule, Hagen (Westf.), Thalstr. 44.
485. Keesebiter, Dr., Oberlehrer an der IV. Realschule, Halensee-Berlin, Humboldtstr. 1.
486. Keil, Georg, Oberlehrer an der Elisabethschule, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 32.
487. Keller, Anton, Professor, Wien IV/2, Waltergasse 7.
488. Kellner, Leon, Dr., Privatdozent an der Universität, Realschulprofessor, Wien VIII, Kutschkergasse 44.
489. Kellner, Oberlehrer an der Realschule der Nordstadt, Elberfeld.

Digitized by Google

490. Kempf, Joh., Realschulassistent, Eichstätt.
491. *Kesselring, Dr., Oberlehrer, Oschersleben.
492. Kettner, Dr., Oberlehrer an der I. städt. Realschule, Dresden, Haydnstr. 2 II.
493. Keuntje, H., Dr., Oberlehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
494. Keutel, Dr., Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Kohlgartenstr. 69 III.
495. Kiene, Paul, Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Ludwigshafen a. Rh., Schützenstr. 9.
496. *Kippenberg, A., Dr., Lehrer an der Kippenb. höh. Mädchenschule, Bremen, Am Wall 3.
497. Kippenberg, K., Oberlehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
498. Kirschstein, Professor am Kgl. Gymnasium, Marienburg (Wstpr.), Vorschloss 1.
499. Kirschten, W., Dr., Direktor der Realschule, Blankenese.
500. Kirsten, Oberlehrer am Realgymnasium, Annaberg. (1901 bez.)
501. Kissel, Jul., Dr., Realoberlehrer an der städtischen Handelsschule, Nürnberg, Rennweg 7.
502. Kitzing, cand. prob., Dessau, Zerbsterstr. 15.
503. Klähr, Dr., Oberlehrer am Seminar, Dresden, Bachstr. 8 part.
504. Klapp, A., Dr., Professor am Gymnasium, Parchim.
505. Klapperich, J., Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Elberfeld, Augustastr. 54. (1903 bez.)
506. Klapprott, Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Köln.
507. Klasing, Joh., Verlagsbuchhändler, Kommerzienrat, Bielefeld. (1902 bez.)
508. Klatt, C., Oberlehrer an der Luisenschule, Berlin C, Sophienstr. 16.
509. *Klein, A., Oberlehrer, Darmstadt, Frankfurterstr. 107.
510. Klein, Friedr., Dr., Kgl. Gymnasiallehrer, Ansbach.
511. *Klinksieck, Dr., Oberlehrer am städt. Gymnasium, Halle a. S., Gr. Steinstr. 29.
512. Klingelhöffer, Dr., Professor a. d. Oberrealschule, Darmstadt, Liebigstr. 27.
513. Klingemann, Oberlehrer am Andreas-Realgymnasium, Hildesheim.
514. Klinger, Oberlehrer am Gymnasium, Waldenburg (Schlesien).
515. *Klinghardt, H., Dr., Professor am Realgymnasium, Rendsburg.
516. *Klöpel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Pirna.
517. Klofs, Dr., Oberlehrer an der höh. Töchterschule, Wiesbaden, Secrobenstr. 12. (1902 bez.)
518. Kluth, Oberlehrer an der Mädchen-Mittelschule, Elberfeld.
519. *Knauer, Otto, Dr., Professor am Nikolai-Gymnasium, Leipzig, Elsterstr. 22 I.
520. Knaut, Dr., Oberlehrer an der I. evang. Realschule, Breslau.
521. Knigge, Fr., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Jever (Oldenburg).
522. Knobloch, Dr., Oberlehrer am König Wilhelm-Gymnasium, Breslau.
523. Koch, Christian, Kgl. Reallehrer, Bayreuth, Nürnbergerstr. 14.
524. Koch, F., Dr., ordentl. Lehrer an der Handelsschule, Bremen.
525. *Koch, J., Dr., Professor am Realgymnasium, Gross-Lichterfelde, Bismarckstr. 20.
526. Koch, Max, Dr., ord. Professor an der Universität, Breslau, Museumsplatz 10.
527. Köhler, Fr., Dr., Realschulassistent, Aschaffenburg.
528. Köhnlein, Professor a. d. Baugewerkschule, Stuttgart, Kernerstr. 24. (1902 bez.)
529. König, H., Oberlehrer und Konrektor am Gymnasium, Corbach (Waldeck).
530. Köster, Dr., cand. prob., Hamburg-Uhlenhorst, Schulweg 2.
531. *Kötz, Otto, Lehrer am Realgymnasium, Zwickau.
532. Kötzschke, Dr., Oberlehrer an der Dreikönigsschule, Dresden, Bürgerwiese 18.
533. Kohn, Ludwig, Lehrer der englischen Sprache, Karlsbad, Haus Orion, Kaiser Franz Josefstr.
534. Koken, Dr., Oberlehrer, Hannover, Löwenstr. 10 A.
535. Koller, E., Dr., Professor an der technischen Hochschule, Stuttgart.
536. Konrath, M., Dr., Professor an der Universität, Greifswald.
537. Kopka, Dr., Oberlehrer am Reformgymnasium, Breslau.
538. Koppel, ao. Professor a. d. polytechn. Hochschule, Dresden, Johannesstr. 23 I.
539. Koschwitz, Ed., Dr., ord. Professor a. d. Universität, Marburg a. d. Lahn.
540. Kraft, Ph., Dr., Oberlehrer an der Realschule in Eimsbüttel, Hamburg-Borgfelde, Burggarten 14.
541. Kraus, F., Kgl. Reallehrer an der Landwirtschaftsschule, Nürnberg-Lichtenhof, Wiesenstr. 111 I.
542. Kraus, Karl, Dr., Privatdozent, Wien I, Wallnerstr. 3.
543. Kraus, Dr., Lehrer an der höheren Töchterschule II, Hannover, Lutherstr. 40.

Digitized by Google

544. Krause, Professor am Realgymnasium, Freiberg i. S.
545. Krause, Dr., Professor an der Oberrealschule, Breslau.
546. Kreb, Val., Dr., Realschulassistent, München, Franziskanerstr. 7 IV.
547. Krefsner, Dr., Professor an der Realschule, Kassel, Bismarckstr. 2.
548. Kreuter, Wilh., Kgl. Reallehrer, Passau.
549. Kreutzberg, Professor am Realgymnasium, Neifse.
550. Kreutzer, Oberlehrer am Friedrich Wilhelm-Gymnasium, Köln.
551. Krick, K., Oberlehrer, Koblenz (Rheinprov.).
552. Kroder, Armin, Dr., Realschulassistent, Ansbach.
553. Kron, R., Dr., Oberlehrer an der Kaiserl. Marineschule und -akademie, Kiel.
554. Krüger, Karl, Dr., Oberlehrer, Kassel, Wilhelmsh. Allee 176.
555. Krüger, Fr. K., Schulvorsteher, Hamburg-St. Pauli, Bartelsstr. 105.
556. *Krummacher, Dr., Direktor der höh. Mädchenschule, Kassel, Ständeplatz 1.
557. Kruspe, Realschullehrer, Bautzen.
558. Kübler, Aug., Dr., Kgl. Gymnasiallehrer, Münnerstadt (Bayern).
559. Kühn, Karl, Dr., Professor am Realgymnasium, Wiesbaden, Knausstr. 2.
560. *Kühne, Dr., Buchhändler (B. G. Teubner), Leipzig.
561. Küspert, Gottl., Dr., Kgl. Reallehrer, Hof, Luitpoldstr. 28.
562. Kugel, Dr., Kassel, Humboldtstr. 15.
563. Kujack, C., Oberlehrer am Realprogymnasium, Lauenburg (Elbe).
564. Kulcke, Dr., Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium, Breslau, Dickhutstr. 4 II.
565. Kummer, A., Dr., Professor, Hameln a. W., Kaiserstr. 5.
566. Kunz, Franz, Professor, Wien XVIII, Schopenhauerstr. 49.
567. Kuratli, E., Lehrer, Grünau b. Bern.
568. *Kutschera, O., Dr., Privatgelehrter, Dresden, Feldgasse 17 II.
569. Lach, P., Direktor der Handelsschule, Berlin S. 14, Dresdnerstr. 90 I.
570. Lachenmaier, Professor am Realgymnasium, Stuttgart, Militärstr. 101.
571. Längin, Th., Dr., Assistent an der Universitäts-Bibliothek, Freiburg i. B., Bertholdstr. 53.
572. Lake, Bern. B. A., Lektor an der Universität, Leipzig, Grassistr. 38.
573. Lambert, R., Lehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt, Leipzig, Plagwitzerstr. 15 II.
574. Lampe, E., Dr., Geh. Regierungsrat, Professor am Polytechnikum, Berlin W. Kurfürstenstr. 139.
575. Lampel, Leopold, Landesschulinspektor, Graz.
576. *Lamprecht, F., Dr., Professor am Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin, Neue Friedrichsstr. 84 I.
577. Landmann, F., Dr., Direktor der Viktoriaschule, Darmstadt.
578. *Lange, Paul, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Wurzen.
579. Lauterbach, Oberlehrer am Realgymnasium zum heiligen Geist, Breslau.
580. Lebermann, Norbert, Dr., Gymnasialassistent, Nürnberg, Realgymnasium.
581. Lefèvre, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Halberstadt.
582. Lehmann, Ernst, Professor an der Kgl. Realschule, Kaiserslautern.
583. Lehmann, Dr., Oberlehrer an der Annenschule, Dresden, Zwickauerstr. 44 I.
584. *Leicht, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Meifsen.
585. Leimbach, Rektor der höheren Knabenschule, Steele (Rheinprov.).
586. Leithaeuser, Julius, Oberlehrer am Realgymnasium, Barmen.
587. Leitritz, Oberlehrer am Marienstift-Gymnasium, Stettin.
588. *Leitsmann, Dr., Oberlehrer am Thomas-Gymnasium, Leipzig, Südstr. 35.
589. Lellmann, Rektor der Mädchen-Mittelschule, Breslau.
590. von Lenk, Heinrich, Dr., Skriptor der Hofbibliothek, Wien I, Josefsplatz 1.
591. Lentz, E., Lehrer a. d. Bethmannschule, Frankfurt a. M., Friedberger Landstr. 17.
592. Lentzner, K. A., Dr., Privatgelehrter, Augsburg, Volkhartstr. 13. (1901 bez.)
593. Lenz, G., Professor am Gymnasium, Darmstadt.
594. *Leonhardt, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Annaberg i. Erzgebirge. (1901 bez.)
595. *Lewinstein, Dr., Berlin, Kurfürstenstr. 124.
596. Levy, Emil, Dr., ao. Professor an der Universität, Freiburg i. B.
597. Leykauff, Realschulassistent, Nürnberg.
598. Lichtenauer, Dr., Professor am Kreuz-Gymnasium, Dresden, Schnorrstr. 27 III.
599. Lichtenheld, Adolf, Dr., Gymnasialprofessor, Wien I, Hohenstaufengasse 6.
600. *Liebau, Dr., Geh. Regierungsrat, Berlin, Dessauerstr. 18 II.

Digitized by Google

601. Liebe, Dr., Konrektor, Professor am Gymnasium, Chemnitz, Parkstr. 10.
602. Liebeneiner, Oberlehrer an der Landwirtschaftl. Schule, Hildesheim.
603. Lienemann, Oberlehrer am Realgymnasium, Zittau.
604. Lierau, M., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Riesenburg (Westpr.).
605. Lierow, Oberlehrer an der Realschule, Oschatz (Sachsen).
606. Lincke, C., Dr., Lehrer a. Dreikönig-Realgymnasium, Dresden, Albrechtstr. 18 I.
607. Lindemann, Rich., Oberlehrer, Hamburg, Bürgerweide 56 II.
608. Lindemann, Oberlehrer an der Realschule, Löbau (Sachsen).
609. Lindenau, Oberlehrer, Kreuzburg (Ober-Schlesien).
610. Linder, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Döbeln.
611. Lindner, F., Dr., ao. Professor an der Universität, Rostock, Augustenstr. 37.
612. *Lippoldt, Oberlehrer an der Fortbildungsschule für Mädchen, Leipzig, Kronprinzstr. 23 III.
613. Lipscomb, William, M. A., Univ. Coll. School, London, Gower Street, W. C.
614. de Locella, G., Baron, Kgl. ital. Vicekonsul, Dresden, Sedanstr. 22 II.
615. Löfsner, Rich. Alex., Sprachlehrer, Chemnitz, Theaterstr. 2.
616. Loev, Eugen, Professor, Staatsrat, St. Petersburg W. O., Mittl. Pr. 42.
617. Löweneck, Max, Dr., Hauptlehrer an der höheren Töchterschule, München, Schraudolphstr. 36 I.
618. Lohmann, R., Oberlehrer an der Oberrealschule, Hanau a. M.
619. Lohmann, Dr., Direktor d. städt. h. Mädchensch. II, Hannover, Nienburgerstr. 13.
620. Lorenz, Ad., Kgl. Reallehrer, Rosenheim (Bayern).
621. Lorenz, Wilhelm, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Chemnitz, Weststr. 26.
622. Lotsch, Dr., Oberlehrer an der weststädt. höh. Mädchenschule, Elberfeld.
623. Lücking, Dr., Professor, Direktor d. III. Realschule, Berlin W, Steglitzerstr. 8a.
624. Lüdeking, Oberlehrer an der höheren Mädchenschule, Köln.
625. *Lüder, Alb., Dr., Oberlehrer a. d. Dreikönig-Realgymn., Dresden-N., Jägerstr. 16.
626. Lüst, Hermann, Kgl. Gymnasiallehrer, Passau.
627. Lüttge, A., Dr., Professor am alten Gymnasium, Braunschweig, Campestr. 38.
628. Luft, Oberlehrer an der Oberrealschule, Köln.
629. *Luhtmann, Plauen i. V., Kaiserstr. 50.
630. Luick, Karl, Dr., ord. Professor an der Universität, Graz, Wartingergasse 3.
631. Lutsche, Oberlehrer an der Realschule, Pirna.
632. Lutz, Christian, Kgl. Reallehrer, Rothenburg a. T.
633. Lutz, Ernst, Kgl. Reallehrer, Memmingen (Württemberg).
634. Maatz, A., Dr., Lehrer an der Handelsschule, Bremen.
635. Maddalena, Edgar, Dr., Lektor an der Universität, Professor, Wien I, Lichtenfelsgasse 1.
636. *Mättig, Johannes, Oberlehrer an der III. Realschule, Leipzig-Connewitz, Leipzigerstr. 14 III.
637. Mahrenholtz, Rich., Dr., Dresden, Albrechtstr. 18.
638. Maier, Professor an der Realschule, Metzingen (Württemberg). (1902 bez.)
639. Manger, Karl, Dr., Kgl. Gymnasiallehrer, Zweibrücken.
640. Mangold, W., Dr., Professor am Askanischen Gymnasium, Berlin SW 46, Klein-Beerenstr. 5. (1901 bez.)
641. *Mann, Dr., Oberlehrer am Kgl. Albert-Gymnasium, Leipzig, Christianstr. 17.
642. Maréchal, Dr., Professor, Direktor der Realschule in der Altstadt, Bremen.
643. Markscheffel, K., Dr., Professor am Realgymnasium, Weimar.
644. Marschall, Dr., Oberlehrer am städt. Gymnasium, Köln.
645. Martin, Joh., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Erlangen, Marquardsenstr. 12.
646. Martin, Nikolaus, Kgl. Reallehrer, München, Augustenstr. 90 III.
647. *Martin, Dr., Oberlehrer an der städt. Oberrealschule, Halle a. S.
648. Martin, Oberlehrer an der Augustaschule, Breslau.
649. Mathieu, Ch. G., Lektor an d. Universität, Professor, Wien IV, Mühlgasse 7.
650. Maurer, ord. Professor an der Universität, Lausanne.
651. Mayer, Alfons, Kgl. Gymnasialprofessor, München, Goethestr. 24 III r.
652. Mayer, F. A., Dr., Beamter der Universitäts-Bibliothek, Wien I, Universität.
653. Medem, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium zu St. Pauli, Danzig, Straußgasse 13.
654. Mehner, Otto, Oberlehrer a. d. städt. I. Realschule, Dresden, Barbarossastr. 16.
655. *Meier, C., Oberlehrer am Dreikönigs-Realgymn., Dresden-Striesen, Frankenstr. 6.
656. Meier, Johannes, Oberlehrer am Realgymnasium, Riesenburg (W.-Pr.)
657. Meier, Ulrich, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Bautzen.

Digitized by Google

658. Meiners, M., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
659. Meinhoff, C., Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Kassel, Hohenz.-Str. 22.
660. Meifsner, J., Oberlehrer am Realprogymnasium, Wollin (Pommern). (1902 bez.)
661. Menthel, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Breslau.
662. Merschberger, Dr., Professor am Realgymnasium, Hamburg, Immenhof 11 I.
663. Mertins, Dr., Oberlehrer am Reformgymnasium, Breslau.
664. Merwart, Karl, Dr., Professor, Wien II, Glockengasse 2.
665. Merz, Professor am Lyceum, Colmar (Elsafs).
666. Meybrinck, E., Dr., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule, Kiel.
667. Meyer, F., Dr., Oberlehrer am Katharineum, Lübeck, Herderplatz 6.
668. Meyer, Karl, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Kassel, Kölnische Allee 52 b. (1902 bez.)
669. Meyer, Dr., Professor, Hannover, Emmerberg 22. (1901 bez.)
670. *Meyer-Lübke, Dr., ord. Professor a. d. Universität, Wien III, Strohgasse 11.
671. Michel, F., Dr., Oberlehrer a. d. israel. Realschule, Frankfurt a. M., Grünestr. 12.
672. Michél, Wilh., Kgl. Gymnasialprofessor bei der Inspekt. der Mil.-Bild.-Anst., München, Promenadeplatz 17 IV.
673. *Mielck, Dr., Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Dresdnerstr. 45.
674. Miller, Dr., Professor am Karlsgymnasium, Stuttgart, Schlosserstr. 24.
675. Minor, Jakob, Dr., ord. Professor an d. Universität, Wien III, Strohgasse 11.
676. Mönch, E., Oberlehrer am Realprogymnasium, Rathenow (Brandenburg).
677. Möllmann, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Köln.
678. Molenaar, Heinr., Dr., Kgl. Reallehrer, München, Ungererstr.
679. Morbach, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Wiesbaden.
680. Morsbach, Lorenz, Dr., ord. Prof. a. d. Universität, Göttingen, Hoher Weg 10.
681. Moser, Oberlehrer am Matthiasgymnasium, Breslau.
682. Mosheim, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Wiesbaden.
683. Mucke, Dr., Professor am Gymnasium, Freiberg i. S.
684. Mühlefeldt, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Osterode a. H.
685. *Müller, Adolf, Dr., Professor a. d. Elisabethschule, Berlin SW 29, Hornstr. 12.
686. *Müller, August, Dr., Oberlehrer an der Elisabethschule, Berlin SW 29, Grofs-beerenstr. 55.
687. Müller, Gustav, Lehrer a. d. höh. Töchterschule I, Hannover, Bleichenstr. 2 II.
688. Müller, G., Professor am Realgymnasium, Elberfeld.
689. Müller, H., Oberlehrer am Realgymnasium, Güstrow.
690. Müller, H., Oberlehrer a. d. Wöhlerschule, Frankfurt a. M., Königsteinerstr. 48.
691. *Müller, Herm., Dr., Professor a. Gymnasium, Heidelberg, Anlage 34. (1902 bez.)
692. Müller, Konrad, Oberlehrer an der Oberrealschule, Köln.
693. *Müller, Otto, Dr., Oberlehrer am Herzogl. Ernst-Realgymnasium, Altenburg.
694. Müller, Otto, Kgl. Reallehrer, Kulmbach.
695. Müller, R., Professor am Realgymnasium, Stuttgart, Hegelstr. 52.
696. *Müller, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Auerbach i. V.
697. Müller, Direktor der Handelsschule, Freiberg i. S.
698. Münch, W., Dr., Geh. Regierungsrat, Professor an d. Universität, Berlin W. 30, Motzstr. 91.
699. Münzner, Oberlehrer am Freimaurerinstitut, Dresden, Ermelstr. 5 II.
700. Mulert, Alfred, Dr., Kgl. Reallehrer, Neu-Ulm, Schützenstr. 22.
701. Murko, Matthias, Dr., Privatdozent, Wien VII, Breitegasse 4.
702. Mussafia, Adolf, Dr., Hofrat, Universitäts-Professor, Wien VIII, Florianigasse 1.
703. Nader, E., Dr., Professor, Wien I, Schottenbasteigasse 7.
704. Nagel, Kurt, Dr., Lehrer an der Stadttöchterschule III, Hannover, Lutherstr. 7 1.
705. Nagel, S. R., Dr., Wien VI, Marchettigasse 1 a.
706. Nagel, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Vegesack.
707. Nagy, Karl, Dr., Professor an der Handelsakademie, Kolozsvar (Ungarn).
708. Nathan, Dr., Lehrer am Realschulinstitut, Frankenthal (Pfalz).
709. Neesse, Dr., Professor am Realgymnasium, Zittau.
710. Němécek, August, Professor an der Realschule, Trautenau (Böhmen).
711. Neuendorff, Josef, Pädagog, Wien XVIII, Währinger Gürtel 49.
712. Neumann, Fr., Dr., ord. Professor a. d. Universität, Heidelberg, Hauptstr. 73.
713. Neumaier, Hans, Kgl. Gymnasiallehrer, Dillingen.
714. *Ney, Paul, Oberlehrer an der St. Katharinenrealschule, Kiew (Rufsland).
715. Nicklau, Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Breitkopfstr. 1 part.

Digitized by Google

716. Niemer, H., Dr., Gymnasiallehrer, Lauenburg (Pommern).
717. Noack, Paul, Dr., Realschullehrer, Jena, Stoysche Erziehungsanstalt.
718. Nölle, G., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Wriezen (Reg.-Bez. Potsdam), Gartenstr. 12. (1903 bez.)
719. Nohl, Dr., Professor, Mannheim.
720. Nordenholz, C. J. A., Lehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
721. Nuck, Dr., Oberlehrer an der Luisenstädtischen Oberrealschule, Berlin SW. Gneisenaustr. 88 II.
722. *Obstfelder, C. von, Dr., Oberlehrer am Realprogymnasium, Krossen a. O.
723. Öfelein, Anton, Kgl. Reallehrer, Nördlingen (Bayern).
724. Öftering, Mich., Dr., Gymnasialassistent, München, Jahnstr. 15 I.
725. Öhlmann, Dr., Professor, Hannover, Adolfstr. 5.
726. *Oeser, Oberlehrer an der Realschule, Oelsnitz (Sachsen).
727. Oesten, Dr., Oberlehrer an d. Elisabethschule, Frankfurt a. M., Reuterweg 53.
728. Offenmüller, Phil., Kgl. Reallehrer, Ludwigshafen a. Rh.
729. Oltmann, Joh., Oberlehrer an der Realschule, Altona, Lessingstr. 34.
730. Olzscha, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Annaberg. (1901 bez.)
731. *Ondrusch, Gymnasialprofessor, Sagan.
732. Ortmann, W., Gymnasiallehrer, Neustrelitz.
733. Ott, Ph., Dr., Kgl. Professor, München, Steinsdorfstr. 8.
734. Pabst, Felix, Dr., Bremen, Feldstr. 56 A.
735. Pachaly, Professor, Rektor des Realgymnasiums, Freiberg i. S.
736. Pakscher, Dr., Direktor der Berlitz School, Dresden, Struvestr. 10.
737. Panzner, Lehrer an einer Mädchen-Mittel-Schule, Breslau.
738. Parensen, Oberlehrer am Gymnasium, Attendorn (Westfalen).
739. Pariselle, Eugène, Dr., Professor, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 44.
740. Paschke, Joh., Kgl. Reallehrer, Bamberg.
741. Paul, Dr., Direktor der Realschule zu Eimsbüttel, Hamburg, Sophienallee 17. (1902 bez.)
742. Pawel, Jaro, Professor, Wien I, Schottenbasteigasse 7.
743. *Pechtold, Oberlehrer a. der herzogl. Oberrealschule, Koburg, Mühldamm 11.
744. Pejscha, Franz, Professor, Wien I, Schottenbasteigasse 7.
745. Pelissier, Ed., Oberlehrer am städt. Gymnasium, Frankfurt a. M., Eschenh. Anl. 19.
746. Penner, E., Dr., Oberlehrer a. d. IV. Realschule, Berlin O. Richthofenstr. 32.
747. Penning, Dr., Lehrer an der Realschule beim Doventhor, Bremen.
748. Petak, Arthur, Dr., Professor, Wien V, Franzensgasse 16.
749. Peter, Arthur, Dr., Oberlehrer am Kreuzgymnasium, Dresden, Rabenerstr. 25 III.
750. *Petri, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Glauchau. (1901 bez.)
751. Petry, Dr., Direktor der Realschule, Wiesbaden, Dotzheimerstr. 54.
752. Petschke, Kandidat des höheren Schulamts, Breslau.
753. Pfaff, Andreas, Kgl. Reallehrer, Dinkelsbühl (Bayern).
754. Pfau, W. C., Dr., Oberlehrer an der Realschule, Rochlitz (Sachsen).
755. Pfeiffer, E., Dr., Großh. luxemb. Finanzrat, Biebrich a. Rh., Großh. Schloß.
756. *Pfeiffer, Dr., Privatdozent an d. höh. Handelsschule, Stuttgart, Hospitalstr. 17.
757. *Pflüger, Realschullehrer, Reichenbach i. V.
758. Pfündl, W., Realschulassistent, Bayreuth.
759. Pfützner, Dr., Lehrer an der Teichmannschen Privatrealschule, Oetzsch bei Leipzig.
760. Philipp, Dr., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule, Dresden.
761. Philips, Oberlehrer an der Realschule, Köln.
762. Philippson, E., Dr., Direktor der Realschule, Seesen a. Harz.
763. Philippsthal, R., Dr., Oberlehrer an der Realschule I, Hannover, Sallstr. 12. (1901 bez.)
764. Pilz, Oberlehrer am Seminar, Zschopau.
765. Pirscher, J., Gymnasiallehrer, Bromberg. (1902 bez.)
766. Pitschel, Dr., Oberlehrer an der Musterschule, Frankfurt a. M.
767. Plähn, Rud., Dr., Direktor, Waldkirch (Breisgau).
768. Planck, Dr., Professor am Karls-Gymnasium, Stuttgart, Johannesstr. 41.
769. Platen, P., Oberlehrer am Vitzthumschen Gymnasium, Dresden, Zittauerstr. 6. (1901 bez.)
770. Platen, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Leipzig, Körnerplatz 8 I.

Digitized by Google

771. Pleines, Dr., Oberlehrer, Otterndorf (Prov. Hannover). (1902 bez.)
772. Plötz, Gustav, Dr., Oberlehrer, Görlitz.
773. Plügge, Dr. phil., cand. a. d. I. Realschule, Leipzig, Löhrstr. 13.
774. Pölzl, Ignaz, Gymnasialprofessor, Wien IV, Alleegasse 30.
775. Poetzsch, Dr., Professor am Realgymnasium, Döbeln.
776. Polentz, E., Oberlehrer, Berlin NO., Lebuserstr. 2.
777. Pollack, V., Dr., Professor, Wien IX, Berggasse 6.
778. Pollatz, Institutsdirektor, Dresden, Marschnerstr. 3 part.
779. Presler, Otto, Oberlehrer an der Realschule I, Hannover.
780. Priese, Oskar, Dr., Saarbrücken, Hohenzollernstr. 126.
781. Proescholdt, Ludw., Dr., Direktor des Instituts Garnier, Friedrichsdorf im Taunus. (1902 bez.)
782. Pulch, Paul, Dr., Oberlehrer, Rinteln (Hessen-Nassau).
783. Quaas, Oberlehrer am Realgymnasium, Freiberg i. S.
784. Quayzin, Professor am Katharinenstift, Stuttgart, Schlofsstr. 55.
785. Quenzer, Pfarrer, Lehrer am Gymnasium, Heidelberg.
786. *Quiehl, C., Dr., Direktor der Oberrealschule, Kassel, Kölnstr. 89. (1902 bez.)
787. *Raab, Oberlehrer am Gymnasium; Altenburg.
788. *Raab, Dr., Oberlehrer am Nikolai-Gymnasium, Leipzig, Arndtstr. 20 II.
789. Raeder, Dr., Direktor des Realgymnasiums, Grünberg (Schlesien).
790. *Rahn, Dr., Oberlehrer an der höh. Mädchenschule, Dresden, Ostbahnstr. 18 III.
791. Rakow, Oberlehrer, Oberhausen (Rheinland), Königstr. 96.
792. Rambeau, A., Dr., Professor of Modern Languages, Boston (Mass.), Institute of Technology. (1902 bez.)
793. Ramshorn, Lehrer an der öffentl. Handelsschule, Leipzig, Gottschedstr. 2 II.
794. Rassmann, V., Dr., Gymnasialprofessor, Münster i. W.
795. Rath, J., Professor an der höheren Mädchenschule, Heilbronn a. N.
796. Rau, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Zwickau.
797. Raumair, Arthur, Professor a. Kgl. Gymnasium, Regensburg, v. d. Tannstr. H. 1 b.
798. Rautner, Joh., Dr., Kgl. Reallehrer, München, Entenbachstr. 7 III.
799. Rayhrer, Dr., Professor am Eberh.-Ludwigsgymnas., Stuttgart, Alexanderstr. 10.
800. Recht, Joh., Kgl. Gymnasiallehrer, Augsburg, Realgymnasium.
801. Reff, Lorenz, Kgl. Reallehrer, Aschaffenburg.
802. *Regel, Ernst, Dr., Professor an der höh. Mädchenschule in den Frankeschen Stiftungen, Halle a. S., Wörmlitzerstr. 117.
803. Regel, M., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Bernburg, Bismarckstr. 9.
804. Reger, Karl, Realschulassistent, Wunsiedel.
805. Reibstein, Ernst, Kgl. Reallehrer, Kaiserslautern, Eisenbahnstr.
806. *Reich, Georg, Oberlehrer, Grofs-Lichterfelde, Parallelstr. 10. (1902 bez.)
807. Reichel, Curt, Dr., Oberlehrer a. d. I. ev. Realschule, Breslau, Vorwerkstr. 17 II.
808. *Reichel, Georg, Dr., Oberlehrer am Reformgymnasium, Breslau.
809. Reichel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Auerbach i. V.
810. Reimann, A., Lehrer am Progymnasium, Jalta (Rufsland).
811. Reimann, Paul, Dr., Oberlehrer am städt. Gymnasium, Danzig, Lindenstr. 3.
812. *Reiniger, Gustav, Professor an der Handelsakademie, Prag, Schalengasse 3.
813. Reifsert, Dr., Oberlehrer am Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Hannover, Eichstr. 14.
814. Reitterer, Dr., Professor, Karlsbad.
815. Retslag, Gymnasialoberlehrer, Greiz (Reufs ä. L.).
816. *Reum, A., Dr., Oberlehrer am Vitzthumschen Gymnasium, Dresden, Lüttichaustr. 20 II.
817. Reusch, Ad., Oberlehrer an der Realschule, Lübeck, Cronsforder Allee 28.
818. Reuschel, Lehrer am Realgymnasium, Dresden-Altstadt, Pillnitzerstr. 55 III.
819. *Reuter, Oberlehrer an der öffentlichen Handelsschule, Leipzig-Gohlis, Äufsere Hallesche Strafse 9 II.
820. Rey, Armand, Gymnasialprofessor, Wien, Neubaugasse 34.
821. Reyer, Const., Turnlehrer, Wien XVII, Hernalser Hauptstr. 38.
822. Rheden, Peter, Professor, Brixen (Tirol). (1901 bez.)
823. Rheinbold, Oberlehrer an der Oberrealschule, Köln.
824. Richter, Rudolf, Professor, Ellbogen (Böhmen).
825. Richter, Dr., Direktor d. IV. Bürgersch., Dresden, Wilder Mann, Döbelnerstr. 128.
826. Richter, Dr., Gymnasialprofessor a. D., Freiberg i. S.
827. Richter, Oberlehrer am Gymnasium, Mühlheim a. Rh.

Digitized by Google

828. Ricken, H., Professor am Realgymnasium, Ruhrort.
829. Riecke, Otto, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Barmen.
830. Riegel, Julius, Dr., Realoberlehrer an der städtischen Handelsschule, Nürnberg, Ob. Pirkheimerstr. 43 I.
831. Riehm, Professor an der Realanstalt, Aalen.
832. Ries, Dr., Oberlehrer am Lyceum, Kolmar (Elsafs).
833. Rinecker, Andr., Kgl. Reallehrer, Bamberg.
834. von Roden, Alb., Oberlehrer an der Realschule in der Nordstadt, Elberfeld, Humboldtstr. 25. (1901 bez.)
835. Röber, Fr., Oberlehrer an der Realschule, Werdau (Sachsen).
836. Röcker, Reallehrer an der höheren Mädchenschule, Reutlingen.
837. Rödel, Dr., Realgymnasiallehrer, Döbeln.
838. Rödel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Grofsenhain (Sachsen).
839. Röder, Leonhard, Kgl. Gymnasialprofessor, Nürnberg, Realgymnasium.
840. Röhrs, W., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
841. Roemer, Ludw., Dr., Oberlehrer an der Musterschule, Frankfurt a. M., Sachsenlager 14.
842. Rösle, Mich., Professor an der Industrieschule, Augsburg.
843. Röfsmann, Oberlehrer am Gymnasium, Mülheim a. Rh.
844. Röfsner, Direktor der höheren Mädchenschule, Zwickau.
845. Röver, F., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium I, Hannover, Emmerberg 17. (1901 bez.)
846. Rogge, Dr., Oberlehrer an der Realschule beim Doventhor, Bremen.
847. Roitzsch, Dr., Oberlehrer an der I. Realschule, Leipzig, Berlinerstr. 18 II.
848. Rolfs, Dr., Direktor der Oberrealschule, Rheydt (Rheinpr.).
849. Roll, Otto, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Altona-Ottensen, Eulenstr. 2.
850. Romanus, W., Oberlehrer am Realgymnasium, Bützow (Mecklenburg).
851. Rose, A., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Zwickau.
852. Rose, H., Dr., Direktor der Oberrealschule, Mannheim.
853. Rosenbauer, Andr., Dr., Kgl. Reallehrer, München, Neureutherstr. 23 II.
854. Rosenhagen, G., Dr., Oberlehrer an der Realschule in Eilbeck, Hamburg, Meridianstr. 8 III.
855. *Rosenthal, Fritz, Dr., Direktor der Realschule I, Hannover, Sallstr. 3. (1901 bez.)
856. Rofsmann, Ph., Dr., Oberlehrer an der Realschule, Wiesbaden, Schlichterstr. 11. (1901 bez.)
857. Roth, Herm., Oberlehrer an der höheren Mädchenschule, Köln, Rosenstr. 17.
858. Roth, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Döbeln.
859. Rothmund, Ferd., Dr., Professor, Karlsruhe i. B., Herrenstr. 14.
860. Rottig, Dr. phil., Hagen i. W.
861. Rotzoll, Konrektor, Sommerfeld (Rgbz. Frankfurt a. O.)
862. Ruckdeschel, Alb., Dr., Kgl. Reallehrer, Erlangen.
863. *Rucktäschel, Th., Dr., Oberlehrer a. d. Realschule, Chemnitz i. S., Weststr. 26.
864. Rudolf, Karl, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Barmen.
865. Rudorff, L., Oberlehrer am Realgymnasium, Elbing.
866. *Rübner, Dr., Oberlehrer an der I. Realschule, Leipzig, Querstr. 9 III.
867. Rühl, Christ., Professor an der Kgl. Ludwigs-Kreisrealschule, München.
868. *Rühlemann, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule der Frankeschen Stiftungen, Halle a. S.
869. *Runge, Oberlehrer am Gymnasium, Eisenberg, S.-A.
870. *Rupprecht, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Meifsen.
871. *Rydberg, Hugo, Fil. Lic., Läroverkskollega, Eskilstuna (Schweden).
872. Saalbach, Lehrer an der Realschule, Stollberg (Sachsen).
873. *Sachs, K., Dr., Professor am Realgymnasium, Brandenburg.
874. Sachse, Richard, Dr., Oberlehrer am städt. Realgymnasium, Charlottenburg, Spandauerstr. 4.
875. Sackmann, Dr., Professor an der Realanstalt, Ulm.
876. Sahlender, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Zittau.
877. Sahr, Jul., Dr., Oberlehrer am Kgl. Kadettenkorps, Dresden, Kurfürstenstr. 22 III.
878. von Sallwürk, E., Dr., Oberschulrat, Geh. Hofrat, Karlsruhe i. B., Kriegstr. 86.
879. Salpeter, R., Professor am Gymnasium, Königsberg (Neumark).
880. Salzmann, J., Dr., Oberlehrer, Stendal (Prov. Sachsen), Weberstr. 39.

Digitized by Google

881. Sandel, W., Lehrer an der Realschule von Zeidler, Dresden.
882. Sander, Max, Professor am Gymnasium, Anklam. (1902 bez.)
883. Sanneg, Dr., Professor am Gymnasium, Luckau, N.-L.
884. Sarrazin, Dr., ord. Professor an der Universität Breslau.
885. Sattler, W., Dr., Gymnasialprofessor, Bremen.
886. *Sauer, J. J., Professor an der Handelsschule, Brünn.
887. Sauer, Rektor der höheren Mädchenschule, Hall (Württemberg).
888. Sauerstein, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Reichenbach i. V.
889. *Saure, H., Dr., Direktor a. D., Leipzig, Humboldtstr.
890. *Saure, Walter, Kandidat des höheren Schulamts, Zeitz.
891. Schaarschmidt, Dr., Professor, Direktor der Realschule, Chemnitz, Neefestr. 9.
892. Schädlich, Oberlehrer an der Realschule, Mittweida.
893. Schäfer, Th., Dr., Professor an der Handelsschule, Bremen.
894. Scharschmidt, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Freiberg i. S.
895. Schatzmann, Gebhardt, Gymnasialprofessor, Wien II, Glockengasse 2.
896. Schauer, E. O., Oberlehrer an der städtischen Realschule, Dortmund.
897. *Schauerhammer, leitender Oberlehrer an der Filiale der III. Realschule, Leipzig-Lindenau, Gundorferstr. 31.
898. Scheffler, Wilh., Dr., ao. Professor an der Technischen Hochschule, Dresden. Sedanstr. 6 III.
899. Scheibner, Dr., Professor, Direktor der Realschule, Leisnig.
900. Scheibner, Oberlehrer an der I. Realschule, Leipzig-Eutritzsch, Petzschauerstr. 11 part.
901. Scheiding, O., Oberlehrer an der Realschule St. Pauli, Hamburg, Tornquiststr. 44 III.
902. Schemann, K., Dr., Oberlehrer, Hagen (Westf.), Iserlohnerstr. 2.
903. Schenker, Dr., Professor an der Kantonschule, St. Gallen.
904. Scherer, Joh., Assistent a. d. Kgl. Industrieschule, München, Louisenstr. 60 III.
905. Scherffig, Dr., Professor am Realgymnasium, Zittau.
906. Schick, J., Dr., ord. Professor an der Universität, München, Türkenstr. 93.
907. Schiele, Professor an der Friedr. Eugens-Realanstalt, Stuttgart, Marienplatz 4.
908. Schiller, Hugo, Dr., Oberlehrer an der III. Realschule, Leipzig, Grassistr. 31.
909. Schiller, Raimund, Kgl. Reallehrer, Wunsiedel.
910. Schilling, Großherzoglicher Reallehrer, Alsfeld.
911. Schimmeyer, Dr., Oberlehrer an der Realschule II, Hannover, Birkenstr. 6.
912. Schindler, H., Dr., Oberlehrer am Annen-Realgymnasium, Dresden, Humboldtstr. 2 III.
913. Schipper, Jakob, Dr., Hofrat, ord. Professor an d. Universität, Wien XIII/6. Elfslerstr. 23.
914. Schippke, Dr., Oberlehrer am König Wilhelm-Gymnasium, Breslau.
915. Schirlitz, Dr., Direktor der Realschule, Frankenberg i. S.
916. Schirmer, Professor an der Realanstalt, Esslingen a. N.
917. Schlachter, Friedr., Dr., Kgl. Reallehrer, Nürnberg.
918. Schlachter, J. C., Dr., Professor, Wien I, Schottenhasteigasse 7.
919. *Schladebach, Kurt, Dr., Oberlehrer am Annen-Realgymnasium, Dresden, Leubnitzerstr. 3 II.
920. Schladebach, Hugo, Dr., Oberlehrer am Annen-Realgymnasium, Dresden, Chemnitzerstr. 9 part.
921. Schläger, Dr., Realschullehrer, Glauchau.
922. Schlagintweit, Franz, Kgl. Reallehrer, Lindau.
923. Schlenkrich, Oberlehrer a. d. öffentl. Handelslehranstalt, Leipzig, Nordstr. 54 II.
924. Schlesinger, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Glauchau.
925. Schlösser, Paul, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Elberfeld, Königstr. 79.
926. Schlund, Mich., Kgl. Reallehrer, Erlangen.
927. Schmachtenberger, Phil., Realschulassistent, Kempten.
928. *Schmager, O., Professor, Gera (Reuss), Goethestr. 9 II.
929. *Schmeding, Friedr., Dr., Professor a. D., Duisburg.
930. *Schmeding, Gustav, Dr., Professor am Lehrerinnenseminar, Wolfenbüttel, Venestr. 32.
931. Schmerler, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Borna.
932. *Schmid, Paul, Dr., Professor an der Fürstenschule, Grimma.
933. Schmid, Professor an der Realanstalt, Esslingen a. N.

Digitized by Google

934. Schmidt, Aug., Dr., Oberlehrer a. d. Realschule, Steglitz b. Berlin, Düppelstr. 22.
935. Schmidt, C. H., Dr., Lehrer an der Realschule in der Altstadt, Bremen.
936. Schmidt, F. W. Otto, Privatlehrer, Leipzig, Humboldtstr. 13 III.
937. Schmidt, H., Dr., Oberlehrer an der Realschule, Altona, Eimsbüttelerstr. 111 I.
938. Schmidt, Otto, Dr., Direktor der höh. städt. Mädchenschule, Osterode (Ostpr.).
939. Schmidt, O. F., Oberlehrer am städtischen Gymnasium, Köln.
940. Schmidt, Dr., Oberlehrer an der II. evang. Realschule, Breslau.
941. Schmidtmann, Adolf, Professor am Leibniz-Realgymnasium, Hannover.
942. Schmirgel, Dr., Oberlehrer an der I. evang. Realschule, Breslau.
943. Schmitt, Reallehrer, Alsfeld (Hessen).
944. Schmitz, Heinr., Professor am Realgymnasium, Aachen, Boxgraben 116.
945. Schneck, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium am Zwinger, Breslau.
946. Schneegans, Heinr., Dr., ord. Professor an der Universität, Würzburg.
947. *Schneider, Dr., Professor, Direktor d. Realgymnasiums, Altenburg, Albrechtstr.
948. Schneider, Dr., Rektor einer Mädchen-Mittelschule, Breslau.
949. *Schnell, P., Dr., Oberlehrer am Realprogymnasium, Mühlhausen (Thür.).
950. Schönberr, Dr., Oberlehrer an der III. Realschule, Leipzig, Zeitzerstr. 26 Gg.
951. Schönig, Rektor der Realanstalt, Kirchheim unter Teck (Württemberg).
952. Schoepke, O., Dr., Prof., Direktor der Realschule der Johann-Vorstadt, Dresden, Striesenerstr. 4 part.
953. *Schöps, Rich., Dr., Oberlehrer, Schulpforta b. Naumburg.
954. Schöttler, Oberlehrer, Fürstenwalde a. d. Spree.
955. *von Scholten, Dr., Oberlehrer an der städt. Oberrealschule, Halle a. d. S.
956. Scholtze, Dr., Professor, Direktor der Realschule, Plauen i. V.
957. Scholz, Dr., Professor an der Realschule, Altona-Ottensen, Moltkestr. 10.
958. *Schreiber, Oberlehrer an der VI. Realschule, Berlin, Belle-Alliancestr. 80.
959. *Schreiter, Dr. phil., Lehrer a. d. 2. Realschule, Leipzig, Hauptmannstr. 15 II.
960. Schreyer, Oberlehrer an der Handelsschule, Bautzen.
961. Schröer, Arnold, Dr., ord. Professor a. d. Universität, Freiburg i. B., Thurnerstr. 74.
962. Schürer-Stolle, Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
963. Schütze, Dr., Professor, Rektor des Realgymnasiums, Zittau.
964. Schugt, Dr., Professor an der Realschule, Köln.
965. Schulze, Otto, Verlagsbuchhändler, Köthen (Anhalt). (1902 bez.)
966. Schulze, Hermann, Professor am Gymnasium, Zittau.
967. Schumacher, Professor am Realgymnasium, Gmünd (Württemberg).
968. Schumann, P., Dr., Kunstschriftsteller, Blasewitz b. Dresden, Wachwitzerstr. 3.
969. Schumann, Oberstudienrat, Rektor der Friedrich Eugen-Realanstalt, Stuttgart, Kreuserstr. 9.
970. *Schwabhäuser, Max, Dr., Dresden, Schumannstr. 44 III.
971. Schwarz, Arnold, Oberlehrer am König Wilhelms-Gymnasium, Breslau.
972. Schwarz, Max, Dr., Oberlehrer an der I. katholischen Realschule, Breslau.
973. *Schwanz, Dr., Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule, Halle a. S.
974. Schwanzer, Pius, Kgl. Reallehrer, München, Äußere Wienerstr. 46 III.
975. Schwend, Professor, Verweser an der Friedrich Eugen-Realanstalt, Stuttgart, Alleenstr. 29.
976. *Schweitzer, Charles, Professor, Paris, 13 Rue Mignard. (1903 bez.)
977. Seedorf, Lehrer an der höh. Töchterschule, Graudenz, Getreidemarkt 30 III.
978. Seeger, Alois, Gymnasialprofessor, Wien XVIII, Gentzgasse 42.
979. Seeger, Heinrich, Direktor des Realgymnasiums, Güstrow.
980. Seele, Wilhelm, Dr., Verlagsbuchhändler, Leipzig-Eutritzsch, Carolastr. 6 I.
981. Seelig, Max, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Bromberg, Posenerstr. 29.
982. Seemann, Oberlehrer an der Handelsschule, Köln.
983. Seidel, Oberlehrer an der Realschule, Stollberg (Sachsen).
984. Seiferth, Th., Oberlehrer am Gymnasium, Bremen.
985. *Seydel, Wolfgang, Dr., Oberlehrer am Thomas-Gymnasium, Leipzig, Davidstr. 1b.
986. Seyfarth, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Reichenbach i. V.
987. Siebert, wissenschaftl. Hilfslehrer an der Realanstalt, Wilmersdorf b. Berlin.
988. Siegert, Clem., Dr., Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig, Thalstr. 17.
989. Sieper, Ernst, Dr., Privatdozent, München, Schellingstr. 10 II.
990. Silcher, Professor an Realanstalt, Reutlingen.
991. Simionovics, Dionys, Professor an der Oberrealschule, Czernowitz.
992. *Simon, Lektor an der Universität, Halle a. d. S.

Digitized by Google

993. *Simon, Dr., Oberlehrer am Kgl. Gymnasium an Marzellen, Köln.
994. Sokoll, Eduard, Gymnasialprofessor, Wien XV, Henriettenplatz 2.
995. Soltmann, H. C., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Bremen.
996. Sonnenburg, Dr., Direktor des Realgymnasiums, Ludwigslust (Mecklenburg).
997. Sonnleithner, Rudolf, Dr., Wien VIII, Bennogasse 5.
998. de Soto, Deputy, General-Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dresden, Lüttichaustr. 33 I.
999. Speidel, Theod., Realschulassistent, Lindau i. Bodensee.
1000. Speneker, Franz, Dr., Oberlehrer an der Realschule vor dem Holstenthor, Hamburg, Eppendorferweg 270.
1001. Spengler, Franz, Dr., Gymnasialprofessor, Wien III, Wassergasse 31.
1002. Speyer, F., Oberlehrer am Kgl. Lehrerinnen-Seminar und der Augustaschule in Berlin, Zehlendorf (Kr. Teltow), Heidestr. 1.
1003. Spiecker, H., Oberlehrer am Gymnasium, Hadersleben.
1004. Spindler, Erhard, Kgl. Gymnasialprofessor, Günzburg.
1005. Spohn, A., Professor, Ostrowo (Prov. Posen). (1901 bez.)
1006. Staake, Oberlehrer an der Realschule, Meerane (Sachsen).
1007. Stange, Dr., Gymnasialprofessor, Minden i. W.
1008. Stapelfeld, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Crimmitschau.
1009. *Steche, Dr., Lehrer an d. III. Realschule, Leipzig-Schleußig, Könneritzstr. 57.
1010. Steinbart, Dr., Direktor des Realgymnasiums, Duisburg.
1011. Steinbach, Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Chemnitz, Kaßbergstr. 43.
1012. Steinberger, Jos., Kgl. Gymnasialprofessor a. D. und Hauptmann a. D., München, Galleriestr. 13 III.
1013. Steiner, Dr., Professor an der Oberrealschule, Freiburg i. B.
1014. Steinhäuser, Dr., Oberlehrer an der I. evang. Realschule, Breslau.
1015. *Steinweg, Dr. phil., Halle a. d. S.
1016. *Stengel, Edmund, Dr., ord. Professor an der Universität, Greifswald.
1017. Stentzler, Paul, Oberlehrer am Realgymnasium zu St. Johann, Danzig, Lastadie 6.
1018. Stern, Emil, Gymnasialprofessor, Wien I, Schottenbasteigasse 7.
1019. Stern, G. H., Oberlehrer a. D., Kassel.
1020. Stern, Georg, Dr., Studienrat, Gmunden (Oberösterreich).
1021. Sternberg, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Frankfurt a. O.
1022. Steuerwald, Wilh., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Realgymnasium, München, Kaulbachstr. 85 I.
1023. Steyrer, Johann, Gymnasialprofessor, Wien IV, Waltergasse 7.
1024. Stichel, K., Dr., Oberlehrer, Meiderich (Reg.-Bez. Düsseldorf).
1025. Stieff, Dr., Oberlehrer am Reformgymnasium, Breslau.
1026. Stiehler, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Döbeln.
1027. Stinglhammer, Herm., Realschulassistent, Zweibrücken.
1028. Stiscola, K., Oberlehrer, Ploen (Holstein).
1029. Stoek, Herm., Dr., Gymnasialprofessor, Karlsruhe, Westendstr. 5.
1030. Stöfsel, Dr., Lehrer an der Realschule, Löbau.
1031. Stötzer, Dr., Gymnasialprofessor, Bützow (Mecklenburg). (1904 bez.)
1032. Stoll, Adolf, Lehramtspraktikant, München, Nordendstr. 26 I.
1033. *Stolte, Dr., Verlagsbuchhändler, Leipzig-Reudnitz, Constantinstr. 6. (1901 bez.)
1034. *Strien, G., Dr., Professor, Direktor der Oberrealschule der Frankeschen Stiftungen, Halle a. S., Frankeplatz 3.
1035. *Suchier, Dr., ord. Professor a. d. Universität, Halle a. S., Sophienstr. 32.
1036. Suchomel, Vincenz, Dr., Professor, Bezirks-Schulinspektor, Wien XV, Friedrichsplatz 1.
1037. Tachau, Dr., Direktor der Samsonschule, Wolfenbüttel.
1038. Tank, Fr., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Treptow a. R.
1039. Tardel, H., Dr., Oberlehrer an der Handelsschule, Bremen.
1040. Taubert, Dr., Lehrer a. d. II. Realschule, Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 7 II.
1041. Teichmann, E., Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Aachen.
1042. *Teichmann, Oberlehrer am Realgymnasium, Borna.
1043. Tendering, F., Dr., Professor, Direktor des Realgymnasiums, Hamburg, Domstr. 8.
1044. Teubner, B. G., Verlagsbuchhändler, Leipzig.
1045. Theifsen, Oberlehrer, Kassel, Humboldtstr. 17.

Digitized by Google

1046. Thiel, Richard, Oberlehrer am Gymnasium, Neustadt (Westpr.).
1047. *Thiergen, Osk., Dr., Professor am Kgl. Kadettenkorps, Dresden, Radebergerstr. 8 part.
1048. Thiefsen, H., Dr., Berlin W 62, Wichmannstr. 15 a.
1049. This, Const., Dr., Oberlehrer an der Realschule bei St. Johann, Strafsburg i. E.
1050. Thoene, Oberlehrer an der Realschule, Gumbinnen.
1051. Thudichum, Direktor, Genf (Morillon).
1052. Thümen, Dr., Direktor des Kgl. Gymnasiums, Köslin.
1053. Thümmig, M., Dr., Oberlehrer am Annen-Realgymnasium, Dresden, Lindenaustr. 7 III.
1054. Thümmler, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Bautzen.
1055. Thylmann, K., Professor an der Viktoriaschule, Darmstadt.
1056. Tiete, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Breslau.
1057. Till, C., Oberlehrer am Gymnasium, Wandsbeck.
1058. Timme, Dr., Professor am Realgymnasium, Hildesheim.
1059. Toepel, Professor am Gymnasium Andreanum, Hildesheim.
1060. Töpel, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Planen i. V.
1061. Toifel, Otto, Gymnasialprofessor, Salzburg.
1062. Trabert, Franz, Dr., Kgl. Reallehrer, Landsberg a. Lech.
1063. Träger, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Werdau (Sachsen).
1064. Trebe, Professor am Realgymnasium, Leipzig, Schenkendorfstr. 9 II.
1065. Trempert, Reg.-Landmesser, Kassel, Albrechtstr. 36.
1066. *Trnelsen, H., Oberlehrer am Realprogymnasium, Luckenwalde (Brandenburg).
1067. Tüchert, Alois, Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Straubing.
1068. Uebelhoer, Georg, Kgl. Reallehrer, Rothenburg a. T.
1069. Uhde, H., Realschullehrer, Hamburg, Laufgraben 41 I.
1070. Uhlemaier, C., Reallehrer an der städtischen Handelsschule, Nürnberg.
1071. *Ulbrich, O., Dr., Direktor, Berlin C 19, Niederwallstr. 12.
1072. Ullrich, Aug., Dr., Rektor der höh. Töchterschule, Nürnberg. (1901 bez.)
1073. Ullrich, H., Dr., Lehrer an der höheren Handelslehranstalt, Chemnitz.
1074. Ullrich, Karl, Dr., Gymnasialprofessor, Wien, Waltergasse 7.
1075. Ulrich, Oberlehrer a. d. städt. Töchterschule III, Hannover, Taubenfeld 19 a.
1076. Ungemach, Heinr., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Schweinfurt.
1077. Unruh, Dr., Direktor der Oberrealschule, Breslau.
1078. Unverzagt, Lehrer am Gymnasium, Wiesbaden.
1079. Varnhagen, Herm., Dr., ord. Prof. a. d. Universität, Erlangen, Bismarckstr. 38.
1080. Venatier, Dr., Oberlehrer an der I. evang. Realschule, Breslau.
1081. Vetter, Fritz, Dr., Oberlehrer an der Klingerschule, Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstr. 58.
1082. Vick, E., Oberlehrer, Güstrow (Mecklenburg).
1083. *Vietor, Wilh., Dr., ord. Professor an der Universität, Marburg.
1084. Völcker, Bernh., Dr., Oberlehrer am Friedrich Wilhelm-Gymnasium, Köln.
1085. Völcker, Heinrich, Dr., Stadtschulrat, Köln.
1086. Völker, Oberlehrer am Gymnasium, Mülheim a. Rh.
1087. Vogels, Dr., Direktor der Handelsschule, Köln.
1088. Vollert, E., Buchhändler, Berlin SW., Zimmerstr. 94. (1902 bez.)
1089. Vollhardt, Dr., Oberlehrer an der II. Realschule, Leipzig, Inselstr. 12 II.
1090. Vollhase, Richard, Oberlehrer an der Kgl. Kadettenanstalt, Kassel, Emmerichstr. 6.
1091. Vollmöller, K., Dr., ord. Universitätsprofessor a. D., Dresden, Wienerstr. 25. (1901 bez.)
1092. Vopel, Dr., Prof. an der Realschule beim Doventhor, Bremen.
1093. Vordieck, Oberlehrer am Realgymnasium, Neifse (Schles.).
1094. Vrba, C. F., Dr., Gymnasialprofessor, Wien II, Kl. Sperlgasse 2.
1095. Wag, Alb., Oberschulrat, Karlsruhe.
1096. *Wach, Oberlehrer a. d. III. Realschule, Leipzig-Plagwitz, Elisabeth-Allee 26 pt.
1097. *Wächter, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Magdeburg, Rotekrebsstr. 6.
1098. Waetzoldt, Dr., Professor, Regierungs- und Schulrat, Breslau.
1099. Wagner, G., Dr., Professor am Gymnasium, Arnstadt (Thür.).
1100. Wagner, Professor an der Wilhelms-Realanstalt, Stuttgart, Danneckerstr. 9.
1101. *Wagner, Dr., ord. Professor a. d. Universität, Halle a. S., Heinrichstr. 9.
1102. Waldmann, Mich., Dr., Kgl. Gymnasialprofessor, Regensburg, Altes Gymnasium.

Digitized by Google

1103. Walsh, Mich., Professor am Realgymnasium, Leipzig, Beethovenstr. 8. (1902 bez.)
1104. *Walter, Max, Direktor der Musterschule, Frankfurt a. M., Hermesweg 36.
1105. Wandschneider, Wilh., Dr., Oberlehrer am Gymnasium, Wismar.
1106. Wanek, Gustav, Dr., Gymnasialdirektor, Wien II, Taborstr. 24.
1107. *Weber, Dr., Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule, Halle a. S.
1108. Weber, Oberlehrer an der Realschule, Leisnig.
1109. Wegmann, F. H., Professor, Weiden (Oberpfalz). (1901 bez.)
1110. von Weilen, Alexander, Dr., Privatdozent, Wien IV, Hechtengasse 3.
1111. Weinthaler, Franz, Kgl. Gymnasialprofessor, Augsburg, Alexanderstr. 23 I.
1112. Weiser, Karl, Dr., Wien I, Maximiliangasse 2.
1113. Weifs, August, Dr., Skriptor der Universitäts-Bibliothek, Wien I, Universität.
1114. Weisser, Dr., Professor an der Realanstalt, Ulm.
1115. Wende, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Breslau.
1116. *Wendt, G., Dr., Professor an der Oberrealschule, Hamburg, Wrangelstr. 9.
1117. Werlitz, Egon, Verlagsbuchhändler (Metzlersche Buchhandlung), Stuttgart.
1118. Werner, R., Dr., Oberlehrer, Berlin SW., Großbeerenstr. 55.
1119. *Werr, Georg, Kgl. Reallehrer, München, Dianastr. 4 I.
1120. Wershoven, Dr., Professor am Matthias-Gymnasium, Breslau, Neue Junkerstr. 30. (1901 bez.)
1121. Wertheim, K., Dr., Lehrer an der israelitischen Bürgerschule, Fürth.
1122. *Wespy, P., Dr., Oberlehrer am Realgymnasium, Chemnitz, Arndtplatz 5 I.
1123. von Westenholz, Freiherr, Dr., Privatdozent an der technischen Hochschule, Stuttgart, Herdweg 20.
1124. Weynantz, Jakob, Kgl. Reallehrer, Neuburg a. D.
1125. White, H. S., Professor, Cornell-Univ., Ithaca (U. St. of America, State of New-York). (1902 bez.)
1126. Wicht, Hans, Realschulassistent, Kitzingen, Nördliches Glacis.
1127. Widmann, Professor am Rauscherschen Institut, Stuttgart, Werastr. 22. (1902 bez.)
1128. Wiechmann, E., Dr., Oberlehrer, Ludwigslust in Mecklenburg.
1129. Wiedemann, Dr., Direktor der II. evang. Realschule, Breslau.
1130. Wiedenhofer, Franz, Dr., Professor, Bezirksschulinspektor, Wien IV, Schäfergasse 3.
1131. Wiegand, Oberlehrer an der Realschule, Werdau (Sachsen).
1132. Wildenhahn, Dr., Professor, Konrektor am Realgymnasium, Annaberg. (1901 bez.)
1133. Wilhelmi, Dr., Hilfslehrer am Realgymnasium, Wiesbaden, Frankenstr. 13.
1134. *Wilke, Edm., Dr., Professor am Realgymnasium, Stötteritz b. Leipzig, Wasserturmstr. Marienhöhe.
1135. *Wilke, W., Dr., Oberlehrer, Sangerhausen.
1136. *Wilkens, F., Professor an der Handelsschule, Bremen, Befselstr. 48.
1137. Willems, F., Oberlehrer, Nienburg a. d. Weser.
1138. Willenberg, Dr., Professor a. d. Realschule, Lübben (Lausitz).
1139. Willenberg, Dr., Direktor der Realschule, Elmshorn.
1140. Willert, Hans, Dr., Oberlehrer an der Luisenschule, Berlin O., Blumenstr. 76.
1141. Willi, Peter, Gymnasialprofessor, Wien VI, Marchettigasse 3.
1142. Wimmer, Karl, Kgl. Reallehrer, Zweibrücken, Augarten.
1143. Wingerath, Dr., Direktor der Realschule bei St. Johann, Straßburg i. E., Johannstaden 14.
1144. Winkler, Alexander, Gymnasialprofessor, Mährisch-Ostrau.
1145. Winnacker, Fritz, Oberlehrer am Realgymnasium, Barmen.
1146. Wirtz, Dr., Oberlehrer an der Oberrealschule, Elberfeld.
1147. Wölke, Oberlehrer an der Realschule, Mittweida.
1148. Wolckenhaar, H., Oberlehrer am Gymnasium, Celle (Hannover).
1149. Wolff, E., Dr., Oberlehrer an der Stiftungsschule von 1815, Hamburg, Grindelberg 86.
1150. Wolff, Th., Dr., Professor an der Luisenstädt. Oberrealschule, Berlin SO, Bärwaldstr. 9 pt.
1151. Wolff, Dr., Professor am Gymnasium St. Elisabeth, Breslau.
1152. Wolfgramm, Oskar, Dr., Realschullehrer, Pilsen.
1153. Wollmann, Franz, Dr., Professor, Krems.

Digitized by Google

1154. Wolpert, G., Professor am Kgl. Maximilian-Gymnasium, München, Kaulbachstr. 31/O.
1155. Wolter, E., Dr., Professor, Realschuldirektor, Berlin, Rigaerstr. 8.
1156. Wotke, Karl, Dr., Gymnasialprofessor, Wien III, Hansalgasse 5.
1157. *Wülker, Richard, Dr., ord. Professor an d. Universität, Geh. Hofrat, Leipzig-Gohlis, Bismarckstr. 5.
1158. Wüllenweber, Fr., Professor, Direktor der VIII. Realschule (Rheinsbergerstrasse 4/5), Berlin W, Kalkreuthstr. 10.
1159. Wunder, Dr., Professor an der städt. höheren Mädchenschule, Halle a. S., Karlsstr.
1160. Wurth, Leopold, Dr., Professor an der Realschule, Budweis.
1161. Würzner, A., Dr., Gymnasialprofessor, Wien III, Geologengasse 5.
1162. *Wychgram, Dr., Professor, Direktor der Kgl. Augustaschule, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 16—19 I.
1163. Wyplel, Ludwig, Gymnasialprofessor, Wien XV, Henriettenplatz 2.
1164. *Zacharias, Oberlehrer an der Realschule, Meifsen.
1165. Zander, Oberlehrer an der Realschule, Grimma.
1166. Zander, Fritz, Oberlehrer an der Realschule der israelitischen Religionsgesellschaft, Frankfurt a. M., Sandweg 127.
1167. Zauner, Adolf, Dr., Gymnasialprofessor, Wien VII, Neustiftgasse 95.
1168. Zech, Richard, Professor am Realgymnasium, Stuttgart, Hegelstr. 39. (1902 bez.)
1169. Zech, Professor an der Wilhelms-Realanstalt, Stuttgart, Alexanderstr. 7.
1170. Zeidler, Jakob, Dr., Gymnasialprofessor, Wien VII, Neubaugasse 43.
1171. Zeifs, Dr., Realgymnasiallehrer an der Dreikönigschule, Dresden, Kurfürstenstr. 18 III.
1172. Zemmrich, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Plauen i. V.
1173. Zergiebel, Emil, Oberlehrer an der neuen Realschule, Kassel, Bismarckstr. 3.
1174. Zetsche, Dr., Oberlehrer an der Realschule, Auerbach.
1175. Zeuner, R., Dr., Gymnasialoberlehrer, Gera (Reufs j. L.), Agnesstr. 11 I.
1176. Zickero, Franz, Professor, Wien I, Schottenbasteigasse 7.
1177. *Ziegler, Dr., Lehrer am Thomas-Gymnasium, Leipzig, Weststr. 59 I.
1178. Zielke, Dr., Oberlehrer, Stolp (Pommern), Quebbestr. 22.
1179. *Zippel, E., Direktor des Gymnasiums, Greiz.
1180. Zschalig, Heinr., Oberlehrer an der städtischen höheren Töchterschule, Dresden, Sedanstr. 3 part.
1181. Zschommler, Dr., Professor am Gymnasium, Plauen i. V.
1182. Zumsteg, Privatier, Stuttgart, Hölderlinstr. 11.

Nachtrag:

1183. Hennig, Privatschullehrer, Dresden.
1184. Margraf, Pfarrer, Dresden, Blasewitzerstr. 18.
1185. *Reufsner, Ad., Dr., Oberlehrer an der III. Realschule, Leipzig, Elisenstr. 50 I.

Digitized by Google

Einleitung.

Die seit 1890 im Deutschen Neuphilologen-Verband eingeführten zweijährigen Verbandsperioden bieten einen Vorteil, an den man ursprünglich vielleicht nicht gedacht hat, der aber darum nicht weniger zu schätzen ist, indem sie nämlich dem Vorstande die Möglichkeit gewähren, nicht nur unmittelbar die Versammlung vorzubereiten, sondern auch an grössere Unternehmungen organisatorischer Art heranzutreten, zu denen bei nur einjähriger Amtsdauer weder Zeit noch Neigung vorhanden sein würde. In diesem Sinne hat der Leipziger Vorstand die ihm zur Verfügung stehende Zeit benutzt, um zuförderst eine Reorganisation der 1886 beschlossenen und seitdem unverändert gebliebenen Satzungen vorzubereiten.

Schon in der Ansprache, mit der Prof. M. Hartmann als Delegierter des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes und des Leipziger Vereins den Wiener Neuphilologentag begrüfste, regte er den weiteren Ausbau der neuphilologischen Organisationen an und berührte auch bereits, wenn auch nur in allgemeiner Form, den Gedanken des Anschlusses der neuphilologischen Einzelvereine an den grofsen Deutschen Verband. Wenn in Wien die Wahl des Vororts auf Leipzig fiel, dessen Verein 1896 in Verbindung mit der Dresdener Gesellschaft die sächsischen Neuphilologen zu einem umfassenden Verbande vereinigt hatte, und wenn aus Leipzig gerade die zwei Mitglieder in den neuen Vorstand gewählt wurden, die bei dem Zusammenschlusse der sächsischen Vereine und der sächsischen Neuphilologen überhaupt besonders thätig gewesen waren, so durfte man schon darin eine sympathische, vielversprechende Kundgebung des Deutschen Verbandes für die gerade von Sachsen aus vertretenen Bestrebungen erblicken.

Selbstverständlich mufste über den Gedanken, der dem Vorstande vorschwebte, erst Fühlung mit den einzelnen Vereinen genommen werden, und die Aufnahme, die diese vorläufige Sondierung fand, mufste für das weitere Vorgehen des Vorstandes bestimmend sein. So wurde schon im August 1899 auf Prof. Hartmanns Antrag ein Rundschreiben an die einzelnen neuphilologischen Vereinigungen geschickt, in dem der Gedanke des Anschlusses zunächt im allgemeinen mitgeteilt und zugleich eine genaue Statistik über den Bestand der einzelnen Vereinigungen erbeten wurde.

Digitized by Google

Nach den bis Oktober 1899 eingegangenen Angaben bestanden demnach in Deutschland und Deutsch-Österreich 14 neuphilologische Ortsvereine und 2 neuphilologische Landesverbände. Die erstere Gruppe setzte sich, nach den Jahren der Gründung geordnet, aus folgenden Vereinigungen zusammen:

I) **Ortsvereine:** Name der Vereinigung.	Jahr der Gründung.	Damalige Zahl der Mitglieder.
1. **Berlin**: Gesellschaft f. das Studium der neueren Sprachen.	1858	120
2. **Frankfurt a. M.**: Sektion für neuere Sprachen d. Freien deutschen Hochstifts.	1859	39
3. **Dresden**: Gesellschaft f. neuere Philologie.	1878	60
4. **Hannover**[1]: Verein für neuere Sprachen.	1880	18
5. **Hildesheim**: Verein für neuere Sprachen.	1882	13
6. **Hamburg-Altona**[2]: Verein f. d. Studium der neueren Sprachen.	1883	74
7. **Barmen-Elberfeld**: Neuphilologen-Verein.	1886	32
8. **Danzig**: Verein für neuere Sprachen.	1886	13
9. **Kassel**: Verein für neuere Sprachen.	1886	22
10. **Leipzig**[3]: Verein für neuere Philologie.	1888	56
11. **Braunschweig**: Neuphilologischer Verein.	1894	28
12. **Wien**[4]: Neuphilologischer Verein.	1894	80
13. **Köln**: Neuphilologischer Verein.	1895	38
14. **Bremen**: Neuphilologischer Verein.	1896	39
II) **Landesverbände:**		
1. Der Württembergische Verein f. neuere Sprachen.	1887	80
2. Der Sächsische Neuphilologen-Verband.	1896	235 *)

*) einschl. der Vereine in Leipzig und Dresden.

Darnach bestanden also im Oktober 1898 in Deutschland und Deutsch-Österreich 16 neuphilologische Vereinigungen mit 831 Mitgliedern.[5] Nur eine jedoch von diesen Vereinigungen gehörte damals korporativ zum Deutschen Verbande, die „Dresdener Gesell-

[1]) Vgl. W. Kasten, Der Verein für neuere Sprachen zu Hannover in den Jahren seines Bestehens 1880—1886, in den Neuphilologischen Beiträgen, herausg. vom Verein für neuere Sprachen in Hannover in Veranlassung des 1. allgemeinen deutschen Neuphilologentages. Hannover, C. Meyer. 1886. p. I—XXIV.

[2]) F. R. Krüger, Rückblick auf die Thätigkeit und Entwickelung des Vereins f. d. Studium der neueren Sprachen in Hamburg-Altona v. 1883—1896. Festschrift zur Begrüfsung des VII. deutschen Neuphilologentages. Hamburg. 1896. S. 38.

[3]) K. A. Martin Hartmann, Chronik des Vereins f. neuere Philologie 1888—1900. Dem Verbande der deutschen neuphil. Lehrer dargebracht vom Verein für neuere Philologie zu Leipzig. Leipzig, Dürr. 1900. S. 53.

[4]) Würzner u. Brotanek, Chronik des Wiener Neuphilologischen Vereins. Den Teilnehmern am VIII. allgem. deutschen Neuphilologentage als Festgabe dargebracht vom Vereinsausschufs. Wien, Selbstverlag des Vereins. 1898. S. 27.

[5]) Bei der Umfrage wurde die bedauerliche Thatsache festgestellt, dafs in verschiedenen Städten früher neuphilologische Vereine bestanden hatten, im Laufe der Zeit aber wieder eingegangen waren. Diese Städte sind Zwickau, Karlsruhe, Wiesbaden und Halle a. S.

Digitized by Google

schaft für neuere Philologie". Wenn es gelang, dieses zunächst nur ganz vereinzelte Verhältnis zur allgemeinen oder wenigstens zur vorherrschenden Regel zu machen, so durfte man für beide Teile einen Gewinn erwarten: einen festeren Zusammenhalt für den Verband, einen wertvollen Rückhalt und immer erneute Anregung für die Einzelvereine.

Die Mitteilung des Vorstandes über den von ihm gefafsten Plan fand bei den Beteiligten nicht blofs im allgemeinen eine sehr freundliche Aufnahme, was an sich schon wertvoll genug war, sondern es traten sogar noch vor Ablauf des Jahres fünf Vereinigungen dem Deutschen Verbande korporativ bei, die Vereine von Leipzig, Hannover, Wien und Bremen, sowie der im November d. J. mit 44 Mitgliedern begründete Verein akademisch gebildeter Lehrer der neuern Sprachen zu Breslau. Rechnet man dazu noch die Dresdener Gesellschaft, so ergab sich bereits damals ein fester Stamm von im Ganzen 297 Mitgliedern für den Verband. Gestützt auf dieses Ergebnis versandte der Vorstand Ende Februar 1899, unter gleichzeitiger Veröffentlichung im Neuphilologischen Centralblatt, den von Prof. Hartmann aufgestellten Entwurf eines im Sinne des Zusammenschlusses der Vereine abgeänderten Verbandsstatuts, mit einem an die Vereine gerichteten Rundschreiben, in dem die hauptsächlichsten, dem Entwurfe zu Grunde liegenden Absichten des näheren erläutert wurden.

Der Entwurf hatte folgenden Wortlaut:

Entwurf

zu einer Abänderung der Satzungen*) des Verbandes der Deutschen neuphilologischen Lehrerschaft,

aufgestellt von Prof. Dr. **Hartmann**,
gebilligt von Prof. Dr. **Wülker** und Hofrat Prof. Dr. **Schipper**.

§ 1.

Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis.

§ 2.

Diese Aufgabe wird erstrebt:

a) Durch alle zwei Jahre wiederkehrende Versammlungen, auf denen wissenschaftliche und praktische Fragen aus dem Gebiete der neueren Sprachen erörtert werden.

b) Durch Gründung von Vereinen **und organische Verknüpfung des Verbandes mit den bestehenden Vereinen,** die **ihrerseits** wieder die vereinzelt wohnenden Vertreter und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliefsen **und sich dadurch zu Landes- oder Provinzialverbänden ausgestalten können.**

c) Durch gemeinsame Unterstützung aller auf die Hebung des neusprachlichen Studiums **und Unterrichts** gerichteten Bestrebungen.

§ 3.

Mitglied des Verbandes wird **jeder Neuphilologe oder Freund der neueren Sprachen** gegen Entrichtung eines jährlichen, vor dem Verbandstage einzuzahlenden Beitrags von 1 Mark (in Briefmarken oder 1,05 Mark mit Postanweisung).

*) Die vorgeschlagenen Änderungen sind **fett** gedruckt.

Digitized by Google

§ 4.

Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezüglichen **Drucksachen, insbesondere** den **vor Ablauf des Versammlungsjahres zu veröffentlichenden** Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages.

§ 5.

Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten statt, (wo möglich) an einem Orte, wo ein neuphilologischer Verein besteht.

§ 6.

Die Hauptversammlung stellt die Satzungen fest, bestimmt Zeit und Ort der nächsten Hauptversammlung, wählt den Vorstand **sowie die zwei Rechnungsprüfer für die nächste Verbandsperiode und entlastet den Kassenwart.**

§ 7.

Am Tage vor der Hauptversammlung hält der Vorstand mit den Delegierten der in ihm nicht bereits vertretenen neuphilologischen Vereine, die dem Verbande der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft korporativ angehören, eine Vorversammlung ab, vornehmlich zur Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Ortes und der Zeit der nächsten Hauptversammlung, sowie zur Vorberatung über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer.

Die einem Delegierten aus Anlafs der Versammlung erwachsenen Fahrkosten werden ihm zur Hälfte aus der Verbandskasse, zur Hälfte aus der Kasse des Vereins zurückerstattet, der ihn abgeordnet hat.

§ 8.

Die einzelnen Vereine wählen spätestens im März jedes Versammlungsjahres je einen Delegierten. Die Ergebnisse der Wahlen werden dem Verbandsvorstande unverzüglich durch die Schriftführer der Vereine mitgeteilt.

Ebenso berichten die Schriftführer der einzelnen Vereine dem Verbandsvorstande regelmäfsig über die Ergebnisse der Vorstandswahlen.

§ 9.

Der Vorstand besteht aus **dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, zwei Schriftführern und dem Kassenwart.*) Im Falle einer Vakanz hat er das Recht der Zuwahl.**

Die Amtszeit des Vorstandes beginnt am 1. Januar des auf die vorausgehende Hauptversammlung folgenden Jahres, und schliefst am 31. Dezember des Jahres, in dem er selbst die Hauptversammlung abgehalten hat.

§ 10.

Der Vorstand hat das Recht, wichtigere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse den ihm korporativ zugehörigen neuphilologischen Vereinen zur Beschlufsfassung zu überweisen.

§ 11.

Der erste Schriftführer trägt dafür Sorge, dafs die Sonderabzüge der Sitzungsberichte, die ihm von den korporativ dem Verbande angehörigen neuphilologischen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, möglichst rasch zur Verteilung und Versendung an die einzelnen Vereine gelangen.

§ 12.

Bei den Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Abänderungen der Satzungen können nur durch zwei Drittel der **auf einer Hauptversammlung** anwesenden Mitgliedern beschlossen werden, **nachdem sie vorher die Billigung der Vorversammlung in mindestens demselben Stimmenverhältnis gefunden haben.**

---

*) Für diesen Satz schlug Hofrat Prof. Dr. Schipper vor: „Der Vorstand besteht aus drei Vorsitzenden, nämlich zunächst einem Universitätslehrer und einem Schulmann, von denen der eine Vorsitzender desjenigen Ortsvereins, wo die Versammlung stattfindet, zu sein hat, während der erste Vorsitzende der letzten Verbandsversammlung als dritter Vorsitzender fungiert, ferner aus zwei Schriftführern und dem Kassenwart."

Digitized by Google

§ 18.

Eine Auflösung des Verbandes erfolgt, wenn zwei Drittel aller in einer Hauptversammlung anwesenden Mitglieder dieselbe beschliefsen.*)

* * *

Dieser Entwurf stiefs an keiner Stelle auf grundsätzlichen Widerspruch, die Aufnahme bei den verschiedenen Vereinen war durchaus günstig, nur wurde gegen § 7 von einzelnen Seiten Einwand erhoben, und ebenso war man über die zweckmässigste Fassung des Vorstandsparagraphen zunächst noch geteilter Meinung. Inzwischen aber setzte sich die auf Anschlufs der Vereine an den Verband gerichtete Bewegung mit überraschender Schnelligkeit weiter fort: der am 5. April 1899 begründete Bayerische Neuphilologen-Verband sprach erfreulicherweise von vornherein seine korporative Zugehörigkeit zum allgemeinen Verbande aus, am 20. April fafste der Kasseler Verein Beschlufs in diesem Sinne, am 17. Mai der Verein von Barmen-Elberfeld, am 2. Juni der Sächsische Neuphilologen-Verband, so dafs dem Deutschen Verbande schon damals ein fester Bestand von weit über 500 Mitgliedern gesichert war.

In Benutzung der so deutlich zum Ausdruck kommenden Stimmung erliefs der Vorstand auf Antrag von Prof. Hartmann im August 1899 einen Aufruf an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs, der zur weiteren Gründung neuphilologischer Vereine aufforderte und zugleich einige vorläufige Mitteilungen über den in Leipzig abzuhaltenden Neuphilologentag enthielt. Den für die Neuphilologen derjenigen gröfseren Städte bestimmten Exemplaren des Aufrufs, wo Ortsvereinigungen noch nicht bestanden, wurden die vom Hamburg-Altonaer Verein freundlichst zur Verfügung gestellten Restexemplare der 1896 von F. R. Krüger verfafsten Geschichte dieses Vereins beigelegt, um durch Vorführung eines konkreten Beispiels zu zeigen, welche Erfolge ein energisch und zielbewufst geleiteter Verein erreichen kann. Wenn der Schritt des Vorstandes auch natürlich nicht einen sofortigen Erfolg gezeitigt hat, so ist doch festzustellen, dafs im folgenden Jahre zwei neuphilologische Provinzialverbände gegründet wurden, der hessen-nassauische und der rheinische, und dafs man in einer von den Städten, die der Aufruf des Vorstandes als besonders vereinsfähig bezeichnete, gerade jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, die vorbereitenden Schritte zur Gründung eines Ortsvereines unternimmt. Jedenfalls durfte der Vorstand nach der in den Hauptzügen dargelegten Entwickelung annehmen, dafs sein Plan vom bevorstehenden Neuphilologentage im Wesentlichen gebilligt werden würde.

Aufser dieser auf Stärkung der neuphilologischen Organisation abzielenden Thätigkeit hatte der Vorstand natürlich insbesondere die Vorbereitungen für den zu Pfingsten 1900 in Leipzig abzuhaltenden Neuphilologentag zu treffen. Von vornherein schwebte ihm dabei der Gedanke vor, die Gelegenheit dieser Tagung zur Veranstaltung einer neuphilologischen, besonders französischen Ausstellung zu be-

*) Prof. Hartmann schlug Streichung dieses Paragraphen vor.

Digitized by Google

nutzen, die, im Falle des Gelingens, vielleicht den Grundstock einer allen Verbandsmitgliedern zugänglichen neuphilologischen Centralbibliothek bilden könnte, wie sie Prof. Edmund Wilke schon bei Gründung des Leipziger Vereins geplant hatte.

Um nun zunächst die Erfahrungen, die man 1896 in Hamburg bei der dort mit so hervorragendem Erfolge veranstalteten englischen Realienausstellung gemacht, auch für das in Leipzig geplante Unternehmen nach Möglichkeit zu verwerten, reiste Prof. Hartmann im Auftrage des Vorstandes Ende September 1898 nach Hamburg, und erhielt dort von den Hauptveranstaltern der dortigen Realienausstellung, Prof. Dr. G. Wendt und Schulvorsteher F. R. Krüger, manch wertvollen Rat, der dem Leipziger Unternehmen zu Gute kam. Am 14. Februar 1899 wurde für die Zwecke der Ausstellung ein besonderer Ausschufs gebildet, dem aufser den zwei Leipziger Vorsitzenden des Gesamtvorstandes folgende Herren angehörten: Dr. Birch-Hirschfeld, ord. Prof. an der Universität Leipzig, Dr. Gafsmeyer, Dr. Groth, Dr. Mann, Dr. Seydel, Prof. Wilke, Direktor Wychgram und dazu Professor Dr. W. Scheffler in Dresden. In der am 28. März 1899 abgehaltenen ersten Sitzung des Ausschusses einigte man sich zunächst über die Grundlinien der französischen Abteilung, und beauftragte Prof. Wilke mit Aufstellung einer Urliste der dabei zu berücksichtigenden Werke, die dann von anderen Mitgliedern des Ausschusses weiter vervollständigt werden sollte. Aufserdem wurde beschlossen, auch eine englische Abteilung in der Ausstellung einzurichten, deren Anordnung nach Art der Dickens-Ausstellung von 1896[1]) Prof. Wülker zu übernehmen sich erbot. Dies Anerbieten wurde dankbar angenommen.

In der am 16. Oktober 1899 abgehaltenen zweiten Sitzung des Ausschusses und des Verbandsvorstandes beschlofs man die Entsendung eines besonderen Delegierten nach Paris, der durch mündliche Verhandlungen mit den dortigen Verlagsbuchhändlern möglichst günstige Bedingungen für den Erwerb der nötigen Werke erwirken sollte. Auf einstimmigen Wunsch übernahm Prof. Hartmann diesen Auftrag, und reiste in der zweiten Hälfte des November nach Paris, nachdem er zu Beginn des Monats den Plan des Verbandsvorstandes den Pariser Verlagsbuchhändlern durch ein besonderes Rundschreiben mitgeteilt, und sie dadurch von seiner Ankunft benachrichtigt hatte. Die an diese Reise geknüpften Hoffnungen erfüllten sich reichlich. Denn trotz mancher anfänglich zu überwindenden Schwierigkeiten, die mit der schon stark ihre Schatten werfenden Weltausstellung und dem noch näher bevorstehenden Weihnachtsgeschäfte zusammenhingen, gelang es dem Delegierten des Verbandes doch, unter gleichzeitiger dankenswerter Unterstützung durch die grossen Pariser Pressorgane, wie Figaro, Temps etc., das Interesse der in Frage kommenden Verlagsfirmen für die Leipziger Ausstellung zu gewinnen und für eine beträchtliche Anzahl zum Teil kostbarer Werke entweder ganz

[1]) Vgl. den „Katalog der Dickens-Ausstellung in den neuen Räumen des englisch-romanischen Seminars zu Leipzig. 1896."

Digitized by Google

unentgeltliche Überlassung oder doch wenigstens eine namhafte Preisermäfsigung zu erwirken, ein Ergebnis, das nur auf dem Wege mündlicher Verhandlung erzielt werden konnte, bei der es möglich war, etwaige Bedenken sofort zu zerstreuen, auf Einwände zu antworten, überhaupt auf den Standpunkt eines Jeden wirklich einzugehen. Unter den Firmen, die den Plan des Verbandsvorstandes mit besonderer Liberalität unterstützt haben, seien hier vor Allem namhaft gemacht die Verlagshandlungen Belin frères, A. Colin et Cie., Delagrave, Delaplane, Firmin-Didot, Hachette, Larousse und Laurens.

Aufser diesen Verhandlungen trat Prof. Hartmann auch in Fühlung mit den Spitzen der französischen Unterrichtsverwaltung und wurde namentlich vom Unterrichtsminister M. Georges Leygues in Audienz empfangen, wobei dieser ein lebhaftes Interesse für den Leipziger Neuphilologentag und die damit verbundene Ausstellung bekundete. Die im folgenden Jahre vom französischen Unterrichtsminister beschlossene Entsendung eines offiziellen Vertreters der französischen Neuphilologen konnte schon bei dieser Gelegenheit vorbereitet werden.

Schliefslich traf Prof. Hartmann mit dem Hause Brockhaus eine Vereinbarung, der zufolge dessen Pariser Filiale alle von französischen Firmen kommenden, für unsere Ausstellung bestimmten Werke in Empfang nehmen und zusammen nach Leipzig befördern lassen sollte.

Die überaus mühsame Arbeit des Katalogisierens und Ordnens der mehr als 900 aus Frankreich stammenden Nummern wurde von Prof. Edmund Wilke ausgeführt, der sich dadurch ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst erworben hat.

Ganz anders angelegt war die englische Abteilung der Ausstellung, die, wie schon erwähnt, Prof. Wülker mit Zustimmung des Ausschusses einrichtete. Während die französische Abteilung sich vorzugsweise aus Lehrmitteln aller Art zum Unterricht des Französischen auf den verschiedenen Stufen, aus einer französischen Realiensammlung und der dahin gehörigen pädagogischen Litteratur zusammensetzte, und damit eine Sammlung darstellt, die den Grund zur neuphilologischen Centralbibliothek bildet, sollte die englische Abteilung von anfang an aus Büchern, Bildern, Plänen u. dergl. zusammengefügt sein, die sich in Privatbesitz befinden oder Eigentum von Bibliotheken sind.

Wie im Vorworte des Ausstellungskatalogs bemerkt ist, sollte diese Abteilung sich ursprünglich mit dem berühmtesten Dichter und dem bedeutendsten Prosaiker Englands im 19. Jahrhundert befassen, mit Byron und mit Dickens. Prof. Kölbing in Breslau, der Besitzer der schönsten Byronsammlung auf dem Festlande, hatte bereits im Frühjahr 1899 freundlichst seine Unterstützung dazu versprochen, wurde aber leider durch seinen unerwarteten Tod daran verhindert, so dafs die Byronausstellung nur in beschränktem Umfange zur Ausführung kam. Die Dickenssammlung dagegen wurde in der beabsichtigten Weise ausgeführt. Sie enthält Werke, Karten, Bilder von England und London im 19. Jahrhundert, Bücher über Dickens' Leben und seine Werke im Allgemeinen, ferner Originalausgaben

Digitized by Google

und frühere Ausgaben seiner Werke, endlich, in möglichster Vollständigkeit die Texte und Ausgaben, wie auch Übersetzungen und Bearbeitungen des in deutschen Schulen am meisten gelesenen Werkchens, des Christmas Carol. Aufser Büchern aus dem Privatbesitz Prof. Wülkers waren es besonders solche aus dem Englischen Seminar der Universität Leipzigs, die zur Ausstellung kamen. Endlich wurde auch eine 14 Nummern enthaltende Shakespeare-Abteilung zusammengestellt, die die wichtigeren Bilder des Dichters enthielt, darunter namentlich eine photographische Wiedergabe des seit der Wiener Tagung bekannt gewordenen Shakespearebildes, das vollsten Anspruch auf Echtheit erheben darf.

Da die ganze erste Abteilung (S. 1—37 des Katalogs) lediglich für den Leipziger Neuphilologentag zusammengestellt wurde, so glaubte Prof. Wülker den Katalog derselben als das davon Bleibende anders einrichten zu sollen, als den der übrigen Ausstellung, und gab ihm daher einen beschreibenden Charakter, der ihm auch nach Wiederauflösung der Ausstellung noch Wert verleiht.

Die dritte Abteilung sollte aus den 1899 und 1900 von deutschen Firmen veröffentlichten Werken neuphilologischen Charakters bestehen. Auf das Anfang März 1900 an die deutschen Verleger ergangene Rundschreiben[1]) liefen zunächst zahlreiche Zusagen und Zusendungen ein, bis infolge einer am 15. März im „Börsenblatt" erschienenen anonymen Notiz, die auf ganz irrigen Voraussetzungen beruhte, eine plötzliche Stockung eintrat. Erst nachdem von uns befreundeter Seite eine „Erwiderung" erfolgt war, die den wahren Sachverhalt auseinandersetzte und die unwahrhafte Darstellung des Anonymus nachwies, gingen aufs neue reichlich Zusendungen ein. Dreifsig deutsche Firmen, darunter alle bedeutenderen, die besonders den neuphilologischen Verlag pflegen, schickten uns mit dankenswerter Bereitwilligkeit ihre neuesten Verlagswerke zu.

Der Bericht über die Herstellung des Katalogs würde unvollständig sein, wenn dabei nicht auch unseres Mitgliedes, des Verlagsbuchhändlers Dr. W. Seele gedacht würde, der den Katalog zum gröfseren Teil auf seine Kosten drucken liefs, und auch in anderen Dingen dem Vorstande mit seinem buchhändlerischen Rate beistand.

Die Versendung des Katalogs sollte nach der ursprünglichen Absicht des Vorstands Ende April vor sich gehen, gleichzeitig mit der Tagesordnung. Doch stiefs die Herstellung und Drucklegung desselben, zumal in der an sich mit Arbeit belasteten Osterzeit, auf so viele nicht vorauszusehende Schwierigkeiten, dafs erst am 15. Mai zur Versendung geschritten werden konnte, eine Arbeit, deren sich der Kassenwart des Verbandes, Oberl. Johannes Mättig, mit aufopfernder Hingabe unterzog. Immerhin hatten die Mitglieder noch reichlich Zeit zum Studium des Katalogs, ehe sie sich nach Leipzig auf die Reise begaben.

Endlich sei noch verschiedener Schritte gedacht, durch die der Vorstand die deutsche Neuphilologenschaft dem Auslande gegenüber

[1]) Vergl. Beilage 1.

Digitized by Google

vertrat und sich die Pflege guter Beziehungen zu den Fachgenossen der zwei grofsen Sprachgebiete angelegen sein liefs, denen die Arbeit der deutschen Neuphilologen vor allen andern gilt.

Im Januar 1900 richtete Prof. Hartmann im Auftrage des Vorstandes und nach eingeholter Genehmigung des Kgl. Sächsischen Kultusministeriums ein Schreiben an das Unterrichtsministerium der französischen Republik mit dem Ersuchen, die Neuphilologen der französischen Gymnasien und Realanstalten bei dem Leipziger Neuphilologentage durch einen offiziellen Delegierten vertreten zu lassen. Ein solches Gesuch lag nahe genug, da gerade Leipzig, als Sitz der Deutschen Centralstelle für internationalen Briefwechsel, mit den meisten höheren Schulen Frankreichs in regelmäfsiger Verbindung steht, die zwar zunächst nur auf den Austausch von Schüleradressen abzielt, zugleich aber auch unleugbar eine geistige Annäherung der durch verwandte Arbeit verbundenen neuphilologischen Lehrer der zwei Länder befördert hat. Die unter dem 14. Febr. 1900 an Prof. Hartmann ergangene Antwort des französischen Unterrichtsministers M. Georges Leygues dankte in verbindlichen Worten für die Einladung und teilt mit, dafs Prof. Charles Schweitzer, vom Lycée Janson de Sailly mit der Vertretung beauftragt worden sei.

Was England anlangt, so wandte sich der Vorstand an die Modern Language Association, und erhielt sehr bald nach Absendung seiner Einladung die erfreuliche Nachricht, dafs der jenseitige Vorstand bereits einstimmig den Beschlufs gefafst habe, einen der früheren Vorsitzenden des Verbandes, den dermaligen Dean des College of Preceptors, Mr. H. W. Eve, als Delegierten nach Leipzig zu entsenden.

Ferner hatte der Vorstand auch Gelegenheit, die deutschen Fachgenossen bei mehreren neuphilologischen Feiern des Auslandes zu vertreten.

Das eine mal handelte es sich um den 75jährigen Geburtstag von Dr. F. J. Furnivall. Wenn es jemals ein Engländer verdient hat, dafs man seiner dankbar in Deutschland gedenkt, so ist es dieser Gelehrte. Nicht nur, dafs er durch die Gründung der Early English Text Society überhaupt das wissenschaftliche Studium der älteren englischen Sprache und Litteratur erst ermöglichte, durch die Chaucer-Society und die Neue Shakspere-Society uns tiefere Einblicke in die Zeit der zwei bedeutendsten englischen Dichter gewährte, als es vorher denkbar war; allezeit hat sich Dr. Furnivall auch als Freund der Deutschen und als Verehrer deutschen Wesens und deutscher Art erwiesen. Daher stellte Prof. Wülker beim Vorstand den Antrag, der einstimmig angenommen wurde, zum 4. Februar 1900 dieser dankbaren Gesinnung im Namen aller Neuphilologen unseres Vaterlandes und Deutsch-Österreichs öffentlich Ausdruck zu geben. Das von Hofrat Prof. Schipper entworfene Glückwunschschreiben*) wurde von der rühmlichst bekannten Firma W. Drugulin prachtvoll auf Pergament ausgeführt und am 3. Februar 1900 durch Professor

*) Vergl. Beilage 2.

Digitized by Google

Napier-Oxford im Namen des deutschen Verbandes dem Jubilar überreicht. Das Dankschreiben Dr. Furnivalls vom 19. Februar gab seiner Empfindung gegenüber den deutschen Mitarbeitern an der englischen Philologie warmen Ausdruck.

Eine andere Gelegenheit bot sich am 26. Mai dar. Ein Mitglied des deutschen Verbandes, Dr. Zschalig-Dresden, hielt sich damals in Montpellier auf, wo die bekannte Société des Langues romanes ihr dreifsigjähriges Stiftungsfest feierte. Infolgedessen wurde Dr. Zschalig telegraphisch beauftragt, die Gesellschaft im Namen des deutschen Verbandes zu ihrem Ehrentage zu beglückwünschen.

* * *

Unter emsiger Thätigkeit rückten die Tage der Versammlung näher und näher. So viel man auch bisher gearbeitet hatte, waren doch in den letzten Wochen noch so manche Vorbereitungen für den würdigen Empfang der Gäste zu treffen, und ohne die dankenswerte Unterstützung die dem Vorstande hierbei von Seiten der Leipziger Vereinsmitglieder zuteil wurde, würde es ihm ganz unmöglich gewesen sein, allen an ihn herantretenden Anforderungen zu genügen. Aufser dem allezeit hilfsbereiten ersten Schriftführer des Leipziger Vereins, Dr. Gafsmeyer, ist hier besonders der Arbeit zweier schon 1899 eingesetzten Ausschüsse zu gedenken, des Wohnungsausschusses, zu dem die Herren Oberl. Lippoldt, Dr. Broglé, Dr. Mielck, Oberl. Reuter, Dr. Rübner, Oberl. Schauerhammer und Dr. Seele gehörten, der eine Liste geeigneter Gasthöfe zur Unterkunft der zu erwartenden auswärtigen Mitglieder aufzustellen hatte, und sodann des Vergnügungsausschusses, der aus den Herren Prof. Knauer, Dr. Hubert und Dr. Reufsner bestand, der alles zum geselligen Teile gehörige vorzubereiten, namentlich auch die dazu erforderlichen Säle zu beschaffen hatte, und der dadurch nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beitrug.

Für die Versammlung selbst und die damit verbundene Ausstellung gelang es Prof. Wülker die herrlichen Räume der neuen Leipziger Universität zur Verfügung gestellt zu erhalten, für deren Überlassung der Deutsche Verband dem Rektor und Senate der Universität zu dauerndem Danke verpflichtet bleibt: zweckmäfsigere, schönere und würdigere Räume für den IX. Neuphilologentag in Leipzig hätten nicht beschafft werden können. Noch höher dabei ist aber zu veranschlagen, dafs in dieser Überlassung zugleich auch das für den rechten Fortschritt aller neuphilologischen Bestrebungen unerläfsliche Handinhandgehen von Universität und Schule symbolisch zum Ausdruck kam. Dafs der Deutsche Verband sich in diesem Sinne weiter entwickeln möge, getreu der Bestimmung, die er bei seiner Gründung in den Eingang seiner Satzungen gestellt und 1900 bekräftigt hat, ist der aufrichtige und herzliche Wunsch des Leipziger Vorstandes.

Digitized by Google

Einladung

zur

IX. Hauptversammlung

des Verbandes der Deutschen Neuphilologischen Lehrerschaft

in Leipzig

vom 4. bis 7. Juni 1900.

Tagesordnung:

Pfingstmontag, 4. Juni, Nachmittag 4 Uhr: **Vorversammlung** in der Universität. Beratung des Vorstandes und der Delegierten der einzelnen neuphilologischen Vereine über die Tagesordnung, den neuen Satzungsentwurf, die Wahl des Ortes und der Zeit der nächsten Hauptversammlung, die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer, sowie über die Drucklegung der Verhandlungen.

Der vom Vorstande aufgestellte Satzungsentwurf geht den Delegierten noch besonders zu.

Abend 8½ Uhr im Hôtel de Pologne, Hainstr. 16—18, gesellige Zusammenkunft und Begrüfsung der anwesenden Teilnehmer.

Dienstag, 5. Juni, Vormittag ¾9 Uhr: Versammlung des Vorstands sowie der Ehrengäste und Delegierten der Vereine im grofsen Sprechzimmer der Universität.

9 Uhr: Eröffnung des IX. Neuphilologentages und Begrüfsung der Hauptversammlung durch Prof. Dr. R. Wülker in der Aula der Universität.

(Den Ehrengästen und Delegierten der Vereine sind in der Aula Plätze reserviert.)

Erste allgemeine Sitzung.

Vorträge:[1])

1. Dr. Wilhelm Meyer-Lübke, ordentl. Prof. der romanischen Sprachen und Litteraturen an der k. und k. Universität Wien: Romanen und Deutsche in der Schweiz.
2. Dr. Franz Dörr, Direktor der Liebig-Realschule in Frankfurt a. M.: Was haben wir seit 1886 erreicht, und was bleibt zu thun?

Pause.

[1]) Die Herren Redner werden dringend gebeten, ihren Vortrag auf eine halbe Stunde beschränken zu wollen.

Digitized by Google

3. Dr. Wilhelm Vietor, ordentl. Prof. der englischen Sprache und Litteratur an der Universität Marburg a. L.: Neuphilologische Wünsche für Universität und Schule.

Hierzu folgender Antrag des Redners:

Die IX. Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Neuphilologischen Lehrerschaft nimmt die folgenden Sätze an und ersucht den derzeitigen Vorstand, sie den Unterrichtsverwaltungen in Deutschland und Deutsch-Österreich zu geneigter Beachtung zu empfehlen:

Satz I). Es ist zu wünschen, dafs an allen Universitäten deutscher Zunge, wo dies noch nicht der Fall ist,

a) die englische Philologie mit einem etatsmässig besoldeten Ordinariate bedacht werde;

b) den wissenschaftlichen Vertretern der neueren Philologie durch Reisestipendien der oft zu wiederholende Aufenthalt im Auslande erleichtert werde;

c) je ein geborener Franzose und Engländer als praktischer Sprachlehrer (Lektor) angestellt und auskömmlich besoldet werde.

Satz II). Es ist zu wünschen, dafs an allen höheren Schulen, wo dies noch nicht der Fall ist und die entsprechenden Verhältnisse vorliegen,

a) die im neusprachlichen Unterrichte etwa schon gewährte Freiheit der Methode auch bei der behördlichen Kontrolle anerkannt, z. B. der Erfolg der „neuen“ oder der „vermittelnden“ Methode nicht nach dem Masstabe der „alten“ beurteilt werde;

b) in der Abschluſs- und der Reifeprüfung statt der Übersetzung auch eine freie Arbeit im Französischen und Englischen gestattet werde.

Satz III). Es ist zu wünschen, dafs in Staaten mit Oberrealschulen wie den Abiturienten der Gymnasien und der Realgymnasien, so auch denen der Oberrealschulen die Berechtigung zum Studium der neueren Philologie zuerkannt werde.

4. Dr. M. Friedwagner, Privatdozent an der k. u. k. Universität Wien und Prof. an der Währinger Staats-Oberrealschule: Frau von Staëls Anteil an der romantischen Bewegung in Frankreich.

Nachmittag 4 Uhr: Festmahl im grofsen Saale des Buchhändlerhauses, Hospitalstr. 11.

Für den Abend wird den Mitgliedern der Besuch des Palmengartens empfohlen.

Mittwoch, 6. Juni, Vormittag $^1/_2$9 Uhr, **zweite allgemeine Sitzung** in der Aula der Universität: Verhandlung über die Wiener Thesen Dr. Gustav Wendts, Prof. an der Oberrealschule in Hamburg.

Unter Berücksichtigung der in den Fachzeitschriften erhobenen Bedenken schlägt Prof. Wendt seine Thesen in folgender Form zur Annahme vor, betont aber dabei nochmals, dafs es sich nur um die oberen Klassen der Realanstalten handelt, und dafs die empfohlene Methode unabhängig ist von der in den Mittel- und Unterklassen angewandten Methode:

In Erwägung, dafs die Beherrschung der fremden Sprache das ideale Ziel des Unterrichts darstellt und dafs die fremde Sprache das naturgemäfse Mittel ist, um in die Erkenntnis des fremden Volkes einzudringen, spricht sich die Hauptversammlung für folgende Leitsätze aus:

1. Die **Unterrichtssprache** ist französisch oder englisch. Besonders schwierige Stellen können deutsch interpretiert werden.
2. Die fremde Sprache wird **nicht** getrieben, um daran die **Muttersprache** zu lernen.

Digitized by Google

3. Das **Übersetzen in die Muttersprache** beschränkt sich auf die Fälle, wo formelle Schwierigkeiten dazu zwingen.
4. Das **Übersetzen in die Fremdsprache** ist nur gelegentlich zu üben.
5. Die Grammatik wird übersichtlich zusammengefafst und in einzelnen Kapiteln, auch durch Vergleich mit den Erscheinungen anderer Sprachen, vertieft. Im Übrigen wird im Anschlufs an die Lektüre die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont und für die Synonymik das Verständnis geweckt.
6. Die **Klassenlektüre** — im Mittelpunkte des Unterrichts stehend — berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa. Die Auswahl ist nach folgenden Gesichtspunkten zu treffen:
   a) Die **Klassenlektüre** hat in erster Linie die Kenntnis des fremden Volks in Bezug auf Sitten, Gebräuche und wichtigste Geistesbestrebungen zu vermitteln. Es empfiehlt sich in jeder Klasse ein Hauptwerk aus der schönen Litteratur zu lesen, aufserdem
   für **Obersekunda:** Die feste Einprägung des äufseren geschichtlichen Rahmens, der Geographie des Landes und Topographie der Hauptstadt, soweit dies nicht schon früher erfolgt ist;
   für **Prima:** Die Einführung in die für die gegenwärtigen Zustände entscheidenden Perioden der Geschichte; Besprechung bedeutsamer Tagesereignisse.
   b) Das Technologische ist in bescheidenem Umfange zu berücksichtigen.
   c) Von dichterischen Werken sind solche von hervorragender Bedeutung und mit nationaler Färbung zu bevorzugen. Auf Grund der Feststellungen des Kanonausschusses ist eine genaue Sichtung des vorhandenen Lektürematerials vorzunehmen.
7. Litteratur**geschichte** als solche ist ausgeschlossen.
8. Die **Privatlektüre** kann neben (vorwiegend modernen) Litteraturwerken aller Art auch wissenschaftliche und technische Abhandlungen umfassen.
9. **Deklamationen,** besonders dramatischer Szenen, bei Schulfeiern, erscheinen als ein wesentliches Förderungsmittel.
10. Jährlich sind 8—10 freie **schriftliche Arbeiten** anzufertigen, etwa zur Hälfte unter Klausur; sie tragen den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung. Doch können auch geeignete deutsche Stoffe in der fremden Sprache wiedergegeben werden. Ausserdem Diktate und gelegentliche Musterübersetzungen.

Nachmittags 3 Uhr **dritte allgemeine Sitzung** in der Aula der Universität: Fortsetzung der Verhandlung über die Wendtschen Thesen.

Nach Schlufs der Sitzung, bei günstigem Wetter, Besteigung des Scherbelberges.

Abends $^1/_2$9 Uhr Kommers der Teilnehmer bei Bonorand (Rosental).

Donnerstag, 7. Juni, Vormittag $^1/_2$9 Uhr, **vierte allgemeine Sitzung** in der Aula der Universität.

Vorträge:

1. Dr. John Koch, Prof. am Dorotheenstädtischen Realgymnasium in Berlin: Der gegenwärtige Stand der Chaucerforschung.
2. Dr. Max Banner, Oberlehrer am Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M.: Die Stellung des Französischen in der Schulreformfrage.
3. Dr. Hermann Müller, Prof. am Gymnasium in Heidelberg: Der Lektürekanon.
4. Prof. Dr. Charles Schweitzer-Paris, Delegierter des franz. Unterrichtsministerium: Mitteilung über den Ende Juli in

Digitized by Google

Paris stattfindenden internationalen Kongrefs für neusprachlichen Unterricht.

Hierauf Kassen- und Revisionsbericht.

Beschlufsfassung über den von der Vorversammlung beratenen Satzungsentwurf, der den Teilnehmern rechtzeitig zugestellt werden soll. Wahl des neuen Vororts und des neuen Vorstands.

Nachmittag gegen 3 Uhr gemeinsamer Ausflug nach Grimma (Eisenbahnfahrt von etwa $^3/_4$ Stunde). Abfahrt vom Dresdener Bahnhof. Gelegenheit zur Besichtigung der Kgl. Landes- und Fürstenschule.

Von Sonntag, den 3. Juni, Vormittag $^1/_2$11 Uhr, bis Donnerstag, den 7. Juni findet in der Universität eine **neuphilologische Ausstellung** statt, deren Katalog allen Mitgliedern gleichzeitig mit dieser Einladung zugeht, ebenso wie die vom Leipziger Verein für neuere Philologie dem Verbande dargebrachte, von Martin Hartmann verfafste: Chronik des Vereins für neuere Philologie zu Leipzig, 1888—1900.

Der ausführliche Bericht über die Verhandlungen der IX. Hauptversammlung wird allen Mitgliedern kostenfrei zugesandt werden.

Solche Verbandsmitglieder, die ihre Jahresbeiträge für 1899 und 1900 noch nicht entrichtet haben, werden freundlichst gebeten, diese mit möglichster Beschleunigung an den Kassenwart Herrn Oberlehrer Joh. Mättig, Leipzig-Connewitz, Leipzigerstr. 14 einzusenden, und zwar Mk. 2.05 durch Postanweisung (nicht durch Briefmarken).

Zugleich ergeht an alle übrigen Neuphilologen Deutschlands und Deutsch-Österreichs das dringende Ersuchen, die gemeinsame Sache der neueren Philologie durch Beitritt zum Verbande zu unterstützen. Nachdem die Mitgliederzahl seit der Wiener Hauptversammlung bereits auf mehr als 1100 gestiegen ist, giebt sich der Vorstand der Hoffnung hin, dafs die Fachgenossen deutscher Zunge die Zugehörigkeit zum Verbande mehr und mehr als selbstverständliche Pflicht gegenüber dem erwählten Lebensberufe betrachten werden.

Die Teilnahme an den festlichen Veranstaltungen der Hauptversammlung ist **nur gegen Lösung einer Festkarte** gestattet, deren Preis 10 Mk. beträgt. Lediglich die vom Vorstande geladenen Ehrengäste sind von dieser Verpflichtung befreit. Die Festkarte berechtigt auch zur Teilnahme am Festmahl (Wein nicht inbegriffen). Für **Damen,** die nach der bisherigen Gepflogenheit als Gäste teilnehmen können, beträgt der Preis einer Festkarte 4 Mk.

Da eine vorherige Kenntnis der Zahl der Teilnehmer unumgänglich notwendig ist, so werden alle diejenigen, die die Absicht haben, die Hauptversammlung zu besuchen, dringend gebeten, die Festkarte bis

spätestens zum 15. Mai

gegen Einsendung des angegebenen Betrags (und 5 Pfg. Bestellgeld) von dem oben genannten Kassenwart zu beziehen, wobei man die etwa noch nicht entrichteten Mitgliederbeiträge für die Jahre 1899 und 1900 gleichzeitig mit einsenden wolle.

Bei dem Kassenwarte sind auch noch weitere Exemplare der Tagesordnung zu erhalten.

Zur Erteilung von Auskünften und zur Aushändigung der etwa noch nicht entnommenen Festkarten sowie anderer Drucksachen (Fremdenführer etc.) werden Mitglieder des Leipziger Vereins Montag, den 4. Juni von 10 Uhr Vormittags an in der Universität anwesend sein.

Leipzig und **Wien,** im April 1900.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Neuphilologischen Lehrerschaft:

Dr. **Richard Wülker,** ordentl. Professor der englischen Sprache und Litteratur an der Universität Leipzig, 1. Vorsitzender.

Dr. **Martin Hartmann,** Professor am Kgl. Gymnasium zu Leipzig, 2. Vorsitzender.

Hofrat Dr. **Jacob Schipper,** ordentl. Professor der englischen Sprache und Litteratur an der k. und k. Universität Wien, 3. Vorsitzender.

Digitized by Google

Vorversammlung.

Montag, den 4. Juni, 4½ Uhr nachmittags.

Auf die Notwendigkeit, zur Vorbereitung und Entlastung der diesmal stärker als gewöhnlich in Anspruch genommenen Hauptversammlung eine geschäftliche Vorversammlung am Pfingstmontag abzuhalten, in der der Vorstand mit den Delegierten der Einzelvereine zu beraten hätte, wies bereits ein im Januar 1900 an die Vereine abgesandtes Rundschreiben hin. Da die überwiegende Mehrheit der Vereine diesem Vorschlage beitrat, wurde die Vorversammlung auf die Tagesordnung gesetzt und trat Montag, den 4. Juni, nachmittags 4½ Uhr im Senatssaale der Universität zusammen, unter Vorsitz von Prof. M. Hartmann, aufser welchem vom Vorstande auch Geh. Hofrat Prof. Wülker der Sitzung beiwohnte. Vertreten waren folgende Körperschaften:

I) Ortsvereinigungen:	Mitgliederzahl:	Delegierte:
Braunschweig	30	Prof. Dr. Schmeding-Wolfenbüttel.
Bremen	40	Prof. Dr. Wilkens.
Breslau	50	Dr. Reichel.
Chemnitz	10	Prof. Dr. Fehse.
Dresden	70	Dr. Lüder.
Elberfeld	27	Prof. Dr. Kaphengst.
Hamburg-Altona	75	Prof. Dr. Wendt.
Hannover	25	Prof. Dr. Kasten.
Kassel	24	Dir. Krummacher und Dir. Quiehl.
Köln	40	Oberl. Haack.
Leipzig	60	Geh. Hofrat Prof. Wülker und Prof. Hartmann.
Wien	110	Prof. Dr. Friedwagner.
II) Landes- und Provinzialverbände:		
Bayern	153	Kgl. Reallehrer Werr.
Hessen-Nassau	30	Prof. Vietor und Dir. Walter.
Sachsen	130*)	Dr. Lüder.
Württemberg	45	Prof. Güntter.

Nicht vertreten waren die Vereine von Berlin, Danzig und Hildesheim. Doch wohnte Prof. Dr. Adolf Müller von der Berliner Gesellschaft für neuere Sprachen der Sitzung als Gast bei, ebenso Dr. Feistkorn-Swinemünde.

Aufserdem waren anwesend Prof. Stengel von der Universität Greifswald, der Kassenwart des Verbandes Oberlehrer Joh. Mättig, Leipzig, sowie der 1. Schriftführer des Leipziger Vereins Dr. Gafsmeyer.

Nach Begrüfsung der Versammelten schlug Prof. Hartmann vor, Prof. Stengel als einem der hochverdienten Begründer des Verbandes Sitz und Stimme in der Versammlung zu erteilen, ebenso dem Kassenwart Oberlehrer Mättig und Dr. Gafsmeyer aa. Schriftführer. Dem Vorschlage wurde allseitig zugestimmt.

*) aufser Dresden, Leipzig und Chemnitz.

Digitized by Google

Hierauf trat man in die Beratung über die Tagesordnung des Neuphilologentages ein.

Prof. Hartmann setzte zunächst auseinander, dafs es zweckmäfsiger sei, die Tagesordnung, bei der zuweilen heikle Fragen in Betracht kämen, in einem kleineren Kreise zu beraten, als in einer grossen Versammlung, und dafs auch thatsächlich die meisten Vereine so verführen. Aus der Beratung des Vorstands mit den Delegierten, die auf die Aufgabe vorbereitet wären, und hinter denen eine so überaus stattliche Mitgliederzahl stände, würde sicher eine Tagesordnung hervorgehen, die auch den Beifall der Hauptversammlung fände. Wenn das vorgeschlagene Verfahren auch bisher noch nicht geübt worden sei, so verstofse es doch in keiner Weise gegen die Satzungen.

Prof. Stengel, unterstützt von Prof. Wendt, weist darauf hin, dafs der vom Vorstand beliebte Modus eine Neuerung darstelle, und dafs es sich daher dieses Mal noch empfehle, die hier vereinbarte Tagesordnung auch der Abendversammlung vorzulegen, bei der sie ja wohl unveränderte Annahme finden würde.

Der Vorsitzende, und mit ihm die ganze Versammlung erklärt sich mit dem Gedanken Prof. Stengels einverstanden.

Der Vorsitzende verbreitet sich hierauf über die gedruckt vorliegende vorläufige Tagesordnung. Mit Rücksicht auf die Fülle des Stoffs und einen schon wiederholt geäufserten Wunsch habe man diesmal vier Sitzungen anberaumt. Der Wissenschaft habe man, wie billig, das erste Wort gegeben, am ersten wie am dritten Tage. Die praktischen Fragen hätten quantitativ allerdings das Übergewicht, doch erscheine dies begreiflich, wenn man bedenke, dafs die Schulmänner etwa 95% der Mitgliederzahl ausmachten, die Universitätsprofessoren 5%. Zudem habe Leipzig von Wien aus insofern eine gebundene Marschroute vorgezeichnet erhalten, als ihm die Behandlung der Wendtschen Thesen und des Lektürekanons zugefallen sei. Gegen die Ansetzung zweier Sitzungen für die Wendtschen Thesen sei von keiner Seite Einspruch erhoben worden. Der Vortrag Dir. Dörrs müsse ausfallen, da der Redner auf dringendes ärztliches Geheifs der Versammlung leider fern bleibe; dafür werde der Beginn des Essens etwas früher angesetzt werden.

Prof. Schmeding, Wolfenbüttel, teilt eine Postkarte Professor A. Winklers in Mährisch-Ostrau mit, wonach dieser mit der Ablehnung des von ihm angemeldeten Vortrags über Sprachmethoden nicht einverstanden ist. Wenn die Sache sich so verhielte, wie nach der Karte anzunehmen sei, müsse auch er gegen das Verfahren des Vorstandes protestieren.

Geh. Hofrat Wülker drückt sein Befremden über das Gehörte aus. Prof. Winkler habe seinen Vortrag zu einer Zeit angemeldet, da schon eine Fülle von Stoff vorgelegen habe und man auf möglichste Beschränkung der Vorträge hätte bedacht sein müssen; zudem sei Österreich diesmal bereits durch zwei Redner vertreten. Da aufserdem der Antragsteller über ein Thema sprechen wollte, dafs sich sehr wohl in die Discussion über die Wendtschen Thesen einschieben

Digitized by Google

liefse, so habe Prof. Wülker ihn darauf aufmerksam gemacht. Im Antwortschreiben hätte Prof. Winkler dann auch seinen Vortrag zurückgezogen und sich damit zufrieden erklärt, seinerzeit bei Beratung der Wendtschen Thesen ums Wort zu bitten. Hätte Prof. Wülker vor der Sitzung Kenntnis von der Interpellation Prof. Schmedings gehabt, so würde er den Brief Prof. Winklers sofort verlesen können.

Nach einigen weiteren Bemerkungen Prof. Friedwagners, der es als erfreulich bezeichnet, dafs Östereich sich so lebhaft für die neuphilologische Sache interessiere, Prof. Stengels und des Interpellanten, erbietet sich Geh. Hofrat Wülker, den in Rede stehenden Brief zur Stelle zu schaffen.

Weiter spricht sich Prof. Schmeding für Absetzung der Thesen 2a und 2b Prof. Vietors aus, über die mit bei den Wendtschen Thesen zu verhandeln sein würde. Prof. Vietor hält seine Thesen aufrecht, die sich mit denen Prof. Wendts nicht deckten. Nachdem auch Prof. Wendt und Prof. Kasten sich gegen den Antrag Schmeding geäufsert, wird dieser mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Der Vorsitzende teilt hierauf mit, dafs Dr. Banner die Verlegung seines Vortrags von Donnerstag auf Mittwoch wünsche; der Vorstand habe diesen Wunsch jedoch nicht zu dem seinigen machen können, da die Beratung über die schon in Wien vorgelegten Thesen diesmal unter allen Umständen zu Ende geführt werden müsse. Die Versammlung tritt der Ansicht des Vorstands bei.

Ferner macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, dafs Dr. Karl Breul in Cambridge noch in zwölfter Stunde ein dem IX. Deutschen Neuphilologentage gewidmetes Ms. eingesandt habe: Betrachtungen und Vorschläge betr. die Gründung eines Reichsinstitutes für Lehrer des Englischen in London. Durch das ganz besondere Entgegenkommen des Verlagsbuchhändlers Dr. Stolte sei es noch möglich geworden, die Schrift zu drucken und den Teilnehmern der Versammlung zu überreichen.

Prof. Stengel wird auf Ansuchen ermächtigt, am Dienstag an Stelle des ausgefallenen Dörr'schen Vortrags eine ganz kurze Mitteilung zur Geschichte des französischen Unterrichts zu machen.

Prof. Schmeding hält es für wünschenswert, die Wendtschen Thesen schon am Mittwoch Vormittag zu erledigen. Prof. Wendt bezeichnet dies als schwer ausführbar, und meint, dafs die Redezeit auf keinen Fall beschränkt werden möchte. Nachdem auch Geh. Hofrat Wülker in diesem Sinne gesprochen, beschliefst die Versammlung demgemäfs.

Nach einigen weiteren Bemerkungen nimmt man die ganze vorläufige Tagesordnung mit der erwähnten Abänderung an, und beschliefst, sie der Vollversammlung zu endgültiger Annahme vorzulegen. Geh. Hofrat Wülker verläfst hierauf die Sitzung.

Weiter trat man in die Beratung des von Prof. Hartmann aufgestellten und vom Vorstande im wesentlichen gebilligten Entwurfes zu einer Abänderung der Verbandssatzungen. Der gedruckt in den Händen der Mitglieder befindliche Entwurf lautet folgendermafsen:

Digitized by Google

Entwurf

zu einer Abänderung der Satzungen*) des Verbandes der Deutschen Neuphilologischen Lehrerschaft,

aufgestellt vom Vorstande

Prof. Dr. **Wülker**, Prof. Dr. **Hartmann**, Hofrat Prof. Dr. **Schipper**.

Satzungen des Deutschen Neuphilologen-Verbandes. (D. N.-V.)

§ 1.

Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis.

§ 2.

Diese Aufgabe wird erstrebt:

a) durch **alle zwei Jahre** wiederkehrende Versammlungen, auf denen wissenschaftliche und praktische Fragen aus dem Gebiete der neueren Sprachen erörtert werden.

b) durch Gründung von Vereinen und **organische Verknüpfung des Verbandes mit den bestehenden Vereinen**, die **ihrerseits** wieder die vereinzelt wohnenden Neuphilologen und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliessen **und sich dadurch zu Landes- und Provinzialverbänden ausgestalten können.**

c) durch gemeinsame Unterstützung aller auf die Hebung des neusprachlichen Studiums **und Unterrichts** gerichteten Bestrebungen.

§ 3.

Mitglied des Verbandes wird jeder **Neuphilologe oder Freund der neueren Sprachen** gegen Entrichtung eines Beitrags von **2 Mark (bei Postanweisung 2.05 Mark), der alle zwei Jahre zwischen dem 1. Januar des Jahres der Hauptversammlung und dem Tage zu entrichten ist, an dem diese beginnt. Rückständige Beiträge werden durch Postauftrag eingezogen.**

Der Austritt aus dem Verbande erfolgt durch eine an den Vorsitzenden zu richtende schriftliche Erklärung, und zwar hat diese Erklärung noch vor dem 1. April des Versammlungsjahres zu geschehen, widrigenfalls das betreffende Mitglied für die laufende Verbandsperiode noch beitragspflichtig bleibt.

§ 4.

Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezügliche **Drucksachen, insbesondere den vor Ablauf des Versammlungsjahres zu druckenden** Bericht über die Verhandlungen der **Hauptversammlung.**

§ 5.

Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten statt, und zwar womöglich an einem Orte, wo ein neuphilologischer Verein besteht.

§ 6.

Am Tage vor der Hauptversammlung hält der Vorstand mit den Delegierten der in ihm nicht bereits vertretenen Vereine, die dem Deutschen Neuphilologen-Verbande korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder angehören, eine Vorversammlung ab, vornehmlich zur endgiltigen Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Orts und der Zeit der nächsten Hauptversammlung sowie zur Vorberatung über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer.

Falls ein Delegierter von seinem Wohnsitze bis zum Orte der Versammlung mehr als 250 Kilometer zurückzulegen hat, werden ihm die Fahrkosten (Rückfahrtkarte II. Klasse) zur Hälfte aus der Verbandskasse, zur Hälfte aus der Kasse des Vereins zurückerstattet, der ihn abgeordnet hat.

*) Die vorgeschlagenen Änderungen sind **fett** gedruckt.

Digitized by Google

§ 7.

Außer den in § 2a bezeichneten Erörterungen stellt die Hauptversammlung die Satzungen fest, bestimmt Zeit und Ort der nächsten Hauptversammlung, wählt **den Vorstand sowie die zwei Rechnungsprüfer für die nächste Verbandsperiode und entlastet den Kassenwart der vorhergehenden Periode.**

Anträge sowie Anmeldungen von Vorträgen für die Hauptversammlung sind spätestens bis zum 1. Februar des Jahres einzusenden, in dem diese Versammlung stattfindet. Über die Annahme später eingehender Anträge entscheidet die Vorversammlung.

§ 8.

Der Vorstand besteht aus drei Vorsitzenden, von denen der eine **womöglich** Universitätsprofessor sein soll, **drei Schriftführern und einem Kassenwarte. Sämmtliche sieben Mitglieder sind aus dem Orte der nächsten Hauptversammlung zu wählen. Wird jedoch die Versammlung nicht in einer Universitätsstadt abgehalten, so soll möglichst ein Professor einer benachbarten Universität in den Vorstand gewählt werden.*) Im Falle einer Vakanz hat der Vorstand das Recht der Zuwahl.**

Die Amtszeit des Vorstandes beginnt am 1. Januar des auf die vorausgehende Hauptversammlung folgenden Jahres und schließt am 31. Dezember des Jahres, in dem er selbst die Hauptversammlung abgehalten hat.

§ 9.

Spätestens im März jedes Versammlungsjahres wählen die einzelnen Vereine, die dem Verbande korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder angehören, je einen Delegierten. Die Ergebnisse der Wahlen werden dem Verbandsvorstande unverzüglich durch die Schriftführer der Vereine mitgeteilt.

Ebenso berichten die Schriftführer der genannten Vereine dem Verbandsvorstande regelmäßig über die Ergebnisse der Vorstandswahlen.

§ 10.

Der Vorstand hat das Recht, wichtige Angelegenheiten von allgemeinem Interesse den ihm korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder zugehörigen Vereinen zur Behandlung zu überweisen.

§ 11.

Die Schriftführer tragen dafür Sorge, daß die Sonderabzüge der Sitzungsberichte, die dem Verbande von den ihm zugehörigen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, möglichst rasch zur Verteilung und Versendung an die einzelnen Vereine gelangen.

§ 12.

Bei den Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Abänderungen der Satzungen können nur durch zwei Drittel der **auf einer Hauptversammlung** anwesenden Mitglieder beschlossen werden, **nachdem sie vorher die Billigung der Vorversammlung in mindestens demselben Stimmenverhältnis gefunden haben.**

* * *

Der Vorsitzende legte zunächst die schon manchmal empfundenen Unvollkommenheiten der bisherigen Satzungen dar, die sich namentlich in dem Vorstandsparagraphen zeigen, in der mangelhaften Regelung des Kassenwesens und in dem losen Gefüge der Mitglieder. Entgegen einem von Prof. Stengel geäußertem Wunsch

*) Hofrat Prof. Dr. Schipper schlägt folgende Fassung vor: Der Vorstand besteht aus drei Vorsitzenden, nämlich einem Universitätslehrer und einem Schulmann, von denen der eine Vorsitzender desjenigen Ortsvereins, wo die Versammlung stattfindet, zu sein hat, während einer der beiden ersten Vorsitzenden der letzten Verbandsversammlung als dritter Vorsitzender zu wählen ist, ferner aus zwei Schriftführern und dem Kassenwart.

Digitized by Google

sah man mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit von einer Generaldiskussion ab, zumal ja auch der Entwurf seit einem vollen Jahre veröffentlicht worden war und einen Angriff von keiner Seite erfahren hatte.

Ganz ohne Diskussion wurde § 1 angenommen, der genau dem alten Wortlaut entspricht.

Bei § 2a wurde auf Antrag von Dir. Quiehl und Prof. Stengel vor „alle zwei Jahre“ eingeschoben „in der Regel“.

Gegen § 2b erhebt Prof. Stengel Widerspruch: Der Neuphilologentag werde durch eine solche Bestimmung zu einem Verbandstage der Vereine umgestaltet, die auf diese Weise die Herrschaft in die Hand bekämen, die isoliert dastehenden Verbandsmitglieder aber, die nicht das Glück hätten, sich einem Vereine anschliefsen zu können, würden dadurch aus dem Verbande geradezu herausgedrängt. Dagegen müsse er Protest einlegen.

Der Vorsitzende setzt auseinander, dafs es sich hier unter keinen Umständen um eine Herrschaftsfrage handele, sondern lediglich um eine Zweckmäfsigkeitsfrage, um die Frage, wie sich die Leistungsfähigkeit des Verbandes wirksam erhöhen lasse. Allerdings gebe es noch eine grofse Menge Mitglieder, die sozusagen in der Diaspora wohnten, aber auch sie könnten sich entweder an die bestehenden Vereinigungen anschliefsen, die über ganz Deutschland verstreut seien, oder aber sich zu eigenen Verbänden zusammenthun, wie es neuerdings in Hessen und Bayern geschehen sei. Es sei zu hoffen, dafs diese Organisationen sich mehr und mehr verbreiten würden, so dafs dann die vom Vorredner ausgesprochene Befürchtung mehr und mehr auch jeden Schein von Berechtigung verlieren müsse.

Dir. Walter schliefst sich dem Widerspruche Prof. Stengels an. Es müsse eine Form gefunden werden, durch die kein Einzelner sich gekränkt fühlen könne.

Der von verschiedenen Seiten beanstandete Ausdruck „Hauptversammlung“ giebt Prof. Hartmann Anlafs zu der Bemerkung, dafs derselbe viermal in den zu Recht bestehenden Satzungen vorkomme, dafs er aber natürlich nichts dagegen habe, dafs man die üblich gewordene Bezeichnung „Neuphilologentag“ weiter führe.

Im weiteren Verlauf der Diskussion über die Frage des Anschlusses der Vereine und der Delegierten verteidigt Oberlehrer Haack, Köln, die Institution der Delegierten, und weist auf den finanziell wichtigen Punkt hin, dafs die Vereine, wenn sie korporativ dem Verbande angehören, feste und sichere Zahler der Beiträge sind, was von den isolierten Mitgliedern nicht immer gesagt werden könne.

Prof. Vietor-Marburg meint, dafs die den Delegierten vom Vorstande eingeräumten Ehrenrechte diesen selbst etwas peinlich sein müfsten; das sei wenigstens seine Empfindung.

Oberl. Mättig-Leipzig verweist auf § 6 des Satzungsentwurfs, dem zufolge die endgiltige Entscheidung der Vollversammlung vorbehalten bleibe. Von einer irgend übertriebenen Ehrenstellung könne keine Rede sein.

Digitized by Google

Prof. Stengel verweist dagegen auf § 12, dem zufolge die Vorversammlung zu einer Art Ministerium des Verbandes werde. Er wolle sich nicht grundsätzlich dagegen erklären, nur scheine ihm der Augenblick verfrüht; man müsse Geduld haben und nicht zu schnell vorwärts gehen.

Prof. Wendt-Hamburg erklärt, dafs der Hamburger Verein auch das Gefühl habe, als solle hier eine Oligarchie geschaffen werden; im Namen des Hamburger Vereins habe er die Erklärung abzugeben, dafs die Delegierten durchaus nicht das Recht hätten, die Tagesordnung festzulegen.

Oberl. Haack-Köln findet § 12 gar nicht so übel, denn die Gegend oder das Land, zu dem der Versammlungsort gehört, werde immer die gröfste Zahl Stimmen stellen, und auf diese Weise könnten die Mitglieder aus anderen Gegenden viel eher majorisiert werden. Nur in der Vorversammlung könne man seine Ansicht und die der Vereinigungen wirksam geltend machen.

Der Vorsitzende erinnert daran, dafs die Vorversammlung nach dem Entwurfe nur die Tagesordnung endgiltig festsetze, dafs sie aber sonst nur eine Vorberatung zu halten habe.

Prof. Stengel hält es für erfreulich, dafs viele Vereine korporativ beitreten, kann es aber nicht billigen, wenn ein Zwang zum korporativen Anschlusse ausgeübt würde. Er halte sich für verpflichtet, das, was er hier gesagt, in der Hauptversammlung zu wiederholen.

Der Vorsitzende weist darauf hin, dafs das in der Geschichte des Verbandes einzig dastehende Anwachsen der Mitgliederzahl auf etwa 1200 einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben sei, dafs der Gedanke des korporativen Anschlusses ins Rollen gekommen sei; der Vorstand habe das Bewufstsein, durch Förderung dieses Gedankens den Verband gestärkt zu haben.

Dir. Krummacher-Kassel fürchtet, dafs die einzeln stehenden Mitglieder sozusagen Mitglieder zweiter Klasse werden möchten.

Oberl. Haack macht dem gegenüber darauf aufmerksam, dafs es in der Hauptversammlung, die das entscheidende Wort habe, nur eine einzige Art von Mitgliedern gebe.

Prof. Fehse-Chemnitz findet, dafs die dem Delegierten auferlegte Bürde viel grösser sei, als die ihm erwiesene Ehre.

Dir. Quiehl-Kassel möchte es bei der alten Fassung der Satzungen bewenden lassen, wenn auch anzustreben sei, dafs ein Anschluss der Vereine an den Verband erfolge.

Der Vorsitzende hält § 2b in der vom Vorstande vorgeschlagenen Form aufrecht, die den Verband nur stärken könne.

Bei der Abstimmung wird der entscheidende Passus: „und organische Verknüpfung des Verbandes mit den bestehenden Vereinen“ mit überwiegender Mehrheit gestrichen, so dafs folgender Wortlaut für 2b beschlossen wird:

b) durch Gründung von Vereinen, welche wieder untereinander in Verbindung treten und welche die vereinzelt wohnenden Neu-

Digitized by Google

philologen und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliefsen, wodurch die Ausgestaltung zu Landes- oder Provinzialverbänden ermöglicht wird.

§ 2c wird unverändert in der Form des Entwurfs angenommen.

Der wichtige § 3, der eine festere Ordnung in das Kassenwesen hereinbringen soll, wurde mit nur geringer Änderung in folgender Form angenommen:

„Mitglied des Verbandes wird jeder Neuphilologe oder Freund der neueren Sprachen gegen Entrichtung eines jährlichen Beitrags von 1 Mark (bei Postanweisung unter Hinzufügung des Bestellgeldes), der zwischen dem 1. Januar des Jahres des Deutschen Neuphilologentages und dem Tage zu entrichten ist, an dem dieser beginnt. Rückständige Beiträge werden durch Postauftrag eingezogen.

Der Austritt aus dem Verbande erfolgt durch eine, an den Vorsitzenden zu richtende, schriftliche Erklärung, und zwar hat diese Erklärung noch vor dem 1. April des Versammlungsjahres zu geschehen, widrigenfalls das betreffende Mitglied für die laufende Verbandsperiode noch beitragspflichtig bleibt."

Hierauf werden die §§ 4 und 5 angenommen, und zwar so, dafs in beiden Paragraphen „Deutscher Neuphilologentag" für „Hauptversammlung" gesetzt wird.

Bei § 6 sieht man von einer Wiederaufnahme der Diskussion über die Berechtigung der Delegierten ab und beschliefst auf Antrag Dir. Quiehls, und zwar mit 12 gegen 6 Stimmen folgende Fassung, die sich damit begnügt, dem bisher üblich gewesenen Zustande statutarische Geltung zu geben:

„Am Tage vor der Hauptversammlung findet eine Vorversammlung statt, vornehmlich zur Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Ortes und der Zeit des nächsten Neuphilologentages sowie zur Vorberatung über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer."

§ 7 des Entwurfs wird unverändert angenommen.

In § 8 wird auf Antrag von Prof. Stengel und Vietor zunächst das Wort „womöglich" im ersten Satze gestrichen. Nach längerer Aussprache giebt man schliefslich dem zweiten und dritten Satze dieses Paragraphen folgende von Prof. Stengel befürwortete Fassung:

„Im Falle, dafs die satzungsmäfsige Zusammensetzung des Vorstandes sich als unausführbar erweist, hat die Versammlung das Recht, den Vorstand anders zusammen zu setzen."

In § 9 mufste der erste Absatz nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen fallen, dagegen wurde der zweite Absatz auf Antrag von Prof. Stengel und Fehse beibehalten, und zwar in folgender Form:

„Die Schriftführer der Vereine berichten dem Verbandsvorstande regelmäfsig über die Ergebnisse der Vorstandswahlen."

Digitized by Google

§§ 10 und 11 werden unverändert angenommen.

In § 12 beschliefst man Streichung des letzten Satzes, so dafs sich folgende Fassung ergiebt:

„Bei den Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Abänderungen der Satzungen können nur durch zwei Drittel der auf einer Hauptversammlung anwesenden Mitglieder beschlossen werden."

Gegen Ende der Beratung über die Satzungen war Geh. Hofrat Wülker wieder im Sitzungssaale erschienen und verlas nunmehr den vom 25. Januar 1900 aus M.-Ostrau datierten Brief Prof. Winklers, worin dieser ausdrücklich erklärte, dafs er „sehr gern mit seinem Vortrage zurücktrete". (Anhaltende Bewegung.)

Nachdem der Bericht der Kassenrevisoren Prof. Thiergen-Dresden und Prof. Franz-Dresden mitgeteilt worden war, erteilte man dem Wiener Kassenwarte Prof. Alscher für die Zeit seiner Amtsführung vorläufig Entlastung.

Bezüglich der Drucklegung des Berichtes kommt man auf Prof. Hartmanns Vorschlag überein, ihn nur im Auszuge wiederzugeben.

Als nächsten Verbandsvorort nimmt man Breslau in Aussicht, und für den Vorstand werden folgende Mitglieder in Vorschlag gebracht:

Dr. Carl Appel, ord. Prof. an der Universität, 1. Vorsitzender.
Prof. Dr. E. Gärtner (Oberrealschule), 2. Vorsitzender.
Prof. Dr. Wolff (städt. Elisabeth.-Gymn.), 3. Vorsitzender.
Dr. G. Reichel (Gymn. und Realg. z. hl. Geist), 1. Schriftführer.
Dr. Steinhäuser (evang. Realsch. I), 2. Schriftführer.
Dr. Knobloch (Kgl. König Wilhelm-Gymn.), 3. Schriftführer.
Dr. Kulcke (Kgl. Friedrichs-Gymn.), Kassenwart.

Zu Rechnungsprüfern werden vorgeschlagen:

Oberl. Dr. Mertins (Gymn. und Realg. z. hl. Geist).
Prof. von Jarochowski (Kgl. kath. St. Matthiasgymn.).

(Schlufs der Sitzung 8 Uhr 20 Minuten.)

Vorversammlung.

Montag, den 4. Juni, 9½ Uhr abends,
im Hôtel de Pologne.

Der 1. Vorsitzende heifst im Namen des Vorstandes die Anwesenden recht herzlich willkommen, und fährt dann in seiner Rede weiter fort:

Wir freuen uns um so mehr, dafs Sie hier so zahlreich erschienen sind, als wir uns nicht verhehlten, wie schwer es ist, den Besuchern der Wiener Versammlung etwas einigermafsen Ähnliches zu bieten. Keine Residenz mit kaiserlichen Burgen, mit prächtigen

Digitized by Google

Palästen und grofsartigen Regierungsgebäuden tritt hier dem Auge entgegen; keine herrliche Natur mit waldreichen Alpenvorbergen ist von hier aus leicht mit der Bahn zu erreichen; ein Strom, wie die liedumsungene schöne blaue Donau, fehlt hier gänzlich.

Aber auch manche Verbandsmitglieder, die hierher gezogen, um wieder einmal ihr altes Leipzig zu sehen, in dem sie während ihrer Studien- oder Militärzeit manche schöne Stunde verlebten, und an das sich für sie manche holde Erinnerung knüpft, werden sehr enttäuscht sein! Eine neue prachtvolle Universität ist entstanden: wo aber sind die engen Auditorien mit den schmalen Holzbänken, den zerschnittenen, tintenüberströmten Tischen hin? (Heiterkeit.) Wohin ging der Kreuzgang mit seinem dunkelehrwürdigen Schauer? Alle diese durch die Erinnerung verklärten Stätten, sie sind dahin geschwunden, als seien sie niemals gewesen!

Noch merkwürdiger aber sieht es im Südwesten der Stadt aus.

Der Pleifsenturm, der alte, im Graben gelegene Schutzturm der Stadt, war früher das Wahrzeichen Leipzigs. Und jetzt? Nur mit Mühe findet man die Überbleibsel davon auf einem öden Trümmerfeld. Wenn der sinnende Beschauer jetzt daran lehnt und weisen Gedankens tief überlegt, was hier gewesen ist, klingt es da nicht wie ein Märchen von einst berühmten Städten, die plötzlich der Erdboden verschlang? Hier tief unter der Erde und von ihr nun hoch bedeckt dehnten sich einst weite Höfe aus und von duftigen Gärten ein blütenreicher Kranz. In den Höfen erscholl das Kommandowort der Offiziere und Unteroffiziere und herrliche Kasernenblüten rankten üppig empor. (Heiterkeit.)

Und wandert man der Pleifse entlang, so sieht man zur einen Seite nur kahle Felder. In zwei Jahren werden hier überall prächtige Strafsen erbaut und ein grofsartiges Neu-Leipzig entstanden sein. Hätten wir da nicht lieber mit dem Neuphilologentag noch zwei Jahre warten sollen?

Dies, hochgeehrte Versammlung, erlaubt sich der Vorstand entschieden zu verneinen; und ich wage sogar zu behaupten, dafs wir keinen geeigneteren Ort als Leipzig in seinem jetzigen Aussehen als Symbol unseres neuphilologischen Verbandes in seinem augenblicklichen Zustand hätten finden können.

Wir streben nach einem Umbau unseres Verbandes hin; dabei mufs manches Alte, Liebgewordene fallen. Doch hoffen wir, dafs, wie aus dem alten Leipzig ein schöneres, neues entstehen wird, sich so auch der Neubau unseres Verbandes immer fester, höher und stolzer erheben werde, zu Ehren und zu Nutzen der neueren Philologie!

Dafs Sie aber, meine Herren, bei unserer diesjährigen Zusammenkunft auf dieses Ziel mit bester Kraft und bestem Willen hinarbeiten, darum bitten wir Sie, und in diesem Sinne heifse ich Sie herzlich hier in Leipzig willkommen! (Anhaltender Beifall.)

Einiges Geschäftliche mufste dann noch erledigt werden.

Vor allem war ein dritter Vorsitzender zu erwählen, da Hofrat Prof. Schipper wegen plötzlicher Überhäufung mit amtlichen Ge-

Digitized by Google

schäften am Erscheinen verhindert wurde. Unter allgemeiner freudiger Zustimmung wählte man auf Antrag des ersten Vorsitzenden dazu Prof. Sachs-Brandenburg.

Darauf teilte Geh. Hofrat Prof. Wülker der Versammlung die Tagesordnung für den Neuphilologentag mit, wie sie die Delegiertenversammlung in ihrer Sitzung gutgeheifsen hatte. Auf Antrag von Prof. Stengel wurde das Programm ohne Änderung angenommen.

Zum Schlufs des geschäftlichen Teiles erfolgte nach alter Sitte die Namensnennung aller Anwesenden, die ergab, dafs nicht nur die Mitglieder sich in grofser Menge eingefunden hatten, sondern dafs auch die Damen reichlich vertreten waren.

Nach einer vorher getroffenen Übereinkunft, wonach vorzugsweise Mitglieder des Vergnügungsausschusses die Leitung der geselligen Teile der Sitzungen und der Vergnügungen während der Tagung übernehmen sollten, wurde Prof. Knauer nun der Vorsitz für den übrigen Abend eingeräumt. Beim Sang von Liedern, die eigens für den Abend gedichtet waren, und bei munterer Unterhaltung verflossen schnell die Stunden und erst spät, oder besser früh, trennte man sich.

Erste allgemeine Sitzung.

Dienstag, den 5. Juni, 9 Uhr vormittags,
in der Aula der Universität.

Geh. Hofrat Prof. Dr. Wülker: Hochansehnliche Versammlung! Zu Wien mit der hohen Ehre betraut, den nächsten Neuphilologentag als erster Vorsitzender leiten zu sollen, übernehme ich hiermit das Präsidium und erkläre den IX. Allgemeinen Deutschen Neuphilologentag für eröffnet. Ich heifse Sie alle herzlich willkommen. Die Ehrengäste, die durch ihre Anwesenheit die Versammlung auszeichnen und die die hohe Staatsregierung, die Stadt Leipzig und die Universität vertreten, den Delegierten des französischen Unterrichtsministeriums, den Vertreter der englischen neuphilologischen Lehrerschaft, den Abgesandten des österreichischen Ministeriums, sowie alle die Delegierten der einzelnen Vereine Deutsch-Österreichs und Deutschlands heifse ich herzlich willkommen, ebenso alle Verbandsmitglieder, die zum Teil eine weite Reise aus Deutsch-Österreich und den verschiedensten Teilen Deutschlands nicht gescheut haben. Wir wünschen und hoffen, dafs alle das hier finden, was sie sich von der hiesigen Versammlung versprechen.

Bei der Feststellung der Tagesordnung waren wir diesmal gebundener als sonst. Obgleich seiner Zeit Herr Geheimrat Münch, wie ich glaube mit vollem Rechte, gelegentlich erklärte, das Ansehen des Neuphilologentages und seine Wirkung und Würdigung leide darunter, wenn öfters Fragen angeregt, auf die Tagesordnung einer Versammlung gesetzt und dann nicht gehörig ausgeführt würden, so läfst sich das doch nicht immer ganz vermeiden. Von der letzten

Digitized by Google

Versammlung in Wien liegen zwei wichtige Nummern vor, die unserem Tage zur weiteren Behandlung überkommen sind: erstens die Verhandlung über die Leitsätze von Prof. Dr. Wendt, die dort allerdings schon weidlich erörtert, aber zu keinem befriedigenden Abschlufs geführt wurden; und zweitens die in Wien vorgebrachten, aber wegen Mangel an Zeit nicht weiter besprochenen neuphilologischen Wünsche für Universität und Schule. Da wir der ersten Nummer den ganzen morgenden Tag mit seinen beiden Sitzungen eingeräumt haben, so hoffen wir, dafs die darin enthaltenen Fragen hier in Leipzig eine befriedigende Lösung finden werden. Mögen nur die Herren, welche verschiedener Ansicht sind, wenn die Debatte auch heifs wird, nicht vergefsen, dafs ihre Gegner ebenso ehrlich wie sie ihre Meinung verfechten, dafs sie ebenfalls frei von persönlichen Interessen kämpfen und nur das eine Ziel vor sich haben: Was dient zur gedeihlichen Weiterentwicklung der neueren Philologie?

Schneller werden die Sätze des Herrn Prof. Vietor sich erledigen. Über Satz I wird kaum eine Meinungsverschiedenheit obwalten. Giebt es doch eine Anzahl deutscher Universitäten, wozu unsere Leipziger Hochschule gehört, wo durch die weise Umsicht der Regierung alle Punkte des ersten Satzes schon seit Semestern erledigt sind zum Besten unserer Wissenschaft. - Für etwaige Verhandlungen über Satz II und besonders III haben wir Raum gewonnen, da leider der dritte Vortrag wegen Krankheit des Redners, Herrn Direktors Dörr, ausfallen mufs. Wir haben an seine Stelle nur eine kurze Mitteilung gesetzt, die Herr Prof. Stengel-Greifswald vortragen wird. Endlich ist noch des Berichtes über den Lektürekanon, an dem Herr Prof. Müller aus Heidelberg mit gröfster Umsicht und rühmenswerter Ausdauer seit Jahren gearbeitet hat, zu gedenken. Es liegt jetzt auch die erste Liste der englischen Schriftsteller vor, und damit hat die in Hamburg angeregte Untersuchung vorläufig ein Ende gefunden. Während diese angeführten Punkte uns von Wien zur weiteren Behandlung und Erledigung übermacht worden sind, glauben wir, dafs der diesmalige Tag auch sein besonderes Gepräge trägt. Bisher erstreckte sich die Thätigkeit des Vorstandes während der zwei Jahre, die zwischen den Neuphilologentagen lagen, lediglich auf die Vorbereitungen zur nächsten Versammlung. Eine Vertretung des Deutschen Neuphilologenverbandes während dieser Zeit gab es nicht. Die Erledigung aller wichtigen Fragen, die in dieser Zeit auf unserem Gebiete aufgeworfen wurden, mufste bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Dafs dies zu manchen Unzuträglichkeiten führen mufste, ist klar. Auch die Vermehrung der Mitgliederzahl seit der Versammlung in Wien verlangt eine Änderung unserer Einrichtungen. Bei der ersten Versammlung, die zu Hannover 1886 stattfand, zählte der Verband 305 Mitglieder und stieg dann immer bis zur Stuttgarter Versammlung, wo es 963 waren. Die Zahl sank bis zum V. Neuphilologentage zu Berlin auf 821 und weiter bis zum Karlsruher Tag, wo es nur noch 539 Mitglieder waren. Von da an aber hob sich die Zahl wieder, so dafs beim VIII. Neuphilologentage zu Wien ungefähr 720 Mitglieder dem Verbande angehörten. In diesen zwei

Digitized by Google

letzten Jahren ist nun bis heute die Zahl auf ungefähr 1200 gestiegen, sodafs sie sich seit dem Wiener Tage um 500 Mitglieder vermehrt hat. Während es im Jahre 1886, als wir zu Hannover tagten, nur sieben neuphilologische Vereine gab — auch der unsere wurde erst 1888 gegründet — sind es jetzt fast zwanzig. Von diesen haben sich wieder manche zu Landesverbänden zusammengethan, wie unser Sächsischer Neuphilologenverband, oder haben sich, wie in Bayern und Süddeutschland, überhaupt nur in dieser Form zusammengeschlossen, ohne sich in Einzelvereine zu gliedern. Als allerneueste Schöpfung ist der Verband der Provinz Hessen-Nassau zu nennen, der neben dem Kasseler Verein ins Leben gerufen worden ist. Bei so frischem Aufblühen der neueren Philologie ist vor allen Dingen eine beständige Vertretung der Vereine, die jederzeit zusammenkommen und wichtige Fragen behandeln kann, wünschenswert. Daher beschlofs der diesmalige Vorstand des Neuphilologentages, einen Entwurf neuer Statuten an die einzelnen Vereine zu schicken, um ihre Meinung darüber zu hören und sie um Entsendung von Delegierten nach Leipzig zu bitten. Fast durchweg fanden wir freudige Zustimmung, und so tagte hier gestern die erste Delegiertenversammlung. Was sie beschlossen hat, wird am nächsten Donnerstag dem Neuphilologentage zur Begutachtung vorgelegt werden. Wenn wir diesmal auch noch nicht alles, was wir erreichen wollten, erreicht haben, so ist doch anzunehmen, da wir einmal diese Bahn betreten haben, dafs andere Vereinstage uns darin folgen, und wir in einer Reihe von Jahren den engen Verband, den wir von Leipzig aus erstrebt haben, in dem Deutschen Neuphilologenverbande finden.

Wenn alsdann auch manches von den alten Statuten fallen wird, so bleiben wir doch bei dem fest stehen, was wir stets als Hauptsache unserer Statuten betrachtet und daher in den § 1 eingesetzt haben, wo es auch in den Satzungen neuer Form stehen geblieben ist: dafs nämlich eine lebhafte Wechselwirkung zwischen Praxis und Wissenschaft, zwischen den Lehrern der höheren Schulen und der Hochschulen bestehen müsse. Wenn auch die Hochschullehrer und die Lehrer an den Mittelschulen verschiedene Bahnen wandeln, und diese manchmal recht auseinanderzugehen scheinen, so führen sie doch alle dem gleichen Ziele zu. Gemeinsam wollen wir den edelsten Geistesbesitz anderer Völker, die uns zum Teil verwandtschaftlich nahe stehen, den Geistesbesitz, wie er in Sprache, Litteratur und Kultur überhaupt überliefert ist, der deutschen Jugend diesseits und jenseits des Abiturientenexamens nahe bringen und sie zugleich deutsches Wesen und deutsche Art erkennen und lieben lehren. Stehen wir so einander nicht feindlich gegenüber, sondern Schulter an Schulter, beide dasselbe hohe Ziel vor Augen, so werden wir auch allen den Aufgaben gewachsen sein, die an die neuere Philologie in den nächsten Jahren herantreten werden.

Über die Veranstaltungen, die wir für den Neuphilologentag trafen, kann ich mich kurz fassen. Was wir bieten, ersieht die verehrte Versammlung aus der Tagesordnung und anderen Druckschriften, ganz besonders dem Kataloge, der Ihnen zugegangen ist. Von einer

Digitized by Google

Festschrift glaubten wir absehen zu sollen. Meist enthalten solche Festschriften doch nur eine Anzahl zufällig vorhandener oder schnell fertig gewordener Aufsätze; den eigentlichen Zweck, uns ein Bild von dem geistigen Leben des ganzen Kreises, von dem sie ausgehen und für den sie bestimmt sind, zu geben, erreichen sie in den seltensten Fällen. Dagegen wendeten wir unsere Hauptthätigkeit der neuphilologischen Ausstellung zu. Welche Grundsätze uns leiteten, warum wir ein besonderes Gewicht auf die französische Abteilung legten, ersehen Sie aus dem Katalog. Wir hoffen, den 2. und 3. Teil der Ausstellung, die Eigentum des Verbandes sind, in eine Bibliothek umwandeln zu können, die beständig zur Benutzung der Verbandsmitglieder geöffnet ist, und zu diesem Zwecke einen geeigneten, leicht zugänglichen Raum zu erhalten, wie auch die Mittel, die schon gegen 1500 Bände zählende Sammlung noch weiter vermehren zu können.

Es bleibt mir nun noch die angenehme Pflicht übrig, den Behörden, Körperschaften und einzelnen Herren zu danken, durch deren Entgegenkommen und angestrengte Arbeit es möglich geworden ist, unserer Tagung die Gestalt zu geben, in der sie jetzt vor Sie tritt. Vor allem sei dem Königl. Sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hier unser ehrerbietigster Dank abgestattet für sein bereitwilliges Entgegenkommen. Stets hat diese hohe Behörde nach Möglichkeit die Bitten und Wünsche der Neuphilologen in Sachsen berücksichtigt, besonders aber hat sie durch die bei Gelegenheit des Neuphilologentages bethätigte Zuvorkommenheit und Freigebigkeit uns in den Stand gesetzt, die von uns gehegten Pläne verwirklichen zu können. Auch heute zeigt das Königl. Ministerium wieder seine besondere Anteilnahme an unserer Thätigkeit, indem wir Se. Excellenz den Herrn Minister und zwei Mitglieder des Ministeriums unter uns ehrerbietigst begrüfsen dürfen. Nicht minder sind wir zu Dank verpflichtet den Herren Bürgermeistern, dem Rate und den Stadtverordneten der Stadt Leipzig, die stets alles, was dem Studium der neueren Sprachen nützen konnte, förderten. Durch die Anwesenheit der Herren Bürgermeister und des Herrn Vorstehers der Stadtverordneten in unserer heutigen Versammlung fühlen wir uns besonders geehrt. Ebenso sei Sr. Magnificenz dem Herrn Rektor der Universität unser Dank entgegengebracht, der uns durch sein Erscheinen ausgezeichnet hat, wie auch dem Senate der Universität unser bester Dank ausgesprochen sei, durch dessen grofse Freundlichkeit uns das Heim für unsere Sitzungen, sowie die Räume für unsere Ausstellung gewährt wurden.

Um unsere Ausstellung machten sich ganz besonders verdient eine Anzahl von deutschen Verlegern, die uns eine grofse Anzahl von wertvollen Verlagswerken unentgeltlich überliefsen. Ihre Namen und die betr. Verlagswerke sind in der 3. Abteilung des Katalogs enthalten. Ihnen sei hier unser bester Dank ausgesprochen. Nicht minder einer Anzahl der bedeutendsten französischen Verlagsfirmen, die bei ihnen erschienene Bücher, Bilder und Karten teils ganz unentgeltlich, zum Teil wenigstens unter für uns sehr günstigen Bedingungen uns übersendeten. Weiterhin ist hier noch herzlich zu danken

Digitized by Google

dem Herrn Prof. Dr. Böttcher, Rektor des hiesigen Realgymnasiums, der die vorläufige Aufstellung der Bücher in den Räumen seiner Schule gütigst gestattete. Mit besonderem Danke ist der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Prof. Dr. Wilke zu gedenken, der nicht nur die Anfertigung des II. und III. Teiles unseres Kataloges fast ganz allein übernommen, sondern auch die Ordnung aller ankommenden Bücher der französischen und deutschen Abteilung in musterhafter Weise ausgeführt hat. Zwei andere hochverdiente Vereinsmitglieder seien hier noch mit bestem Danke erwähnt: die Verlagsbuchhändler Herren Dr. Seele und Dr. Stolte. Letzterer trat, als von einer gewissen Seite gegen unsere Bestrebungen zu wirken gesucht wurde, mit bestem Erfolge für unsere Sache ein; Herr Dr. Seele aber, der gerade in diesen Tagen leider an das Krankenbett gefesselt ist, hat den Katalog der Ausstellung zum grofsen Teile auf seine Kosten drucken lassen und sonst vielfach dem Vorstande mit seinem bewährten Rate in buchhändlerischen Fragen beigestanden.

Damit aber unsere Tagung nicht den Eindruck mache, als sei sie nur ernsten Dingen gewidmet, so sei noch erwähnt, dafs durch das freundliche Eingehen des Herrn Theaterdirektors Dr. Stägemann auf unsere Wünsche wir heute Abend den Gästen eine Festvorstellung bieten können, wofür dem Herrn Direktor gleichfalls bestens gedankt sei. Am Donnerstag erfolgt zum Schlusse des Tages eine Fahrt nach Grimma, und für morgen hat der Vergnügungsausschufs sogar den kühnen Plan einer Bergbesteigung gefafst, die den ahnungslosen Fremden hoffentlich nicht zuviel zumuten wird.

So hoffen wir, dafs bei der ernsten Arbeit sowohl als bei der heiteren Geselligkeit Sie alles das finden werden, was Sie erwarten, und Sie sich befriedigt seiner Zeit wieder heimwärts wenden werden. In dieser Hoffnung heifsen wir Sie alle noch einmal herzlich willkommen! (Lebhafter andauernder Beifall.)

Se. Exzellenz Dr. v. Seydewiz, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Hochverehrte Versammlung! Der erste Vorsitzende des Leipziger Neuphilologenvereins hat die Güte gehabt, mich zu den gegenwärtigen Verhandlungen einzuladen, und ich bin dieser Aufforderung gern gefolgt. Vor wenig Jahren habe ich die Ehre gehabt, die 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in unserem lieben Sachsenlande herzlich zu begrüfsen. Ich begrüfse die heutige Versammlung mit derselben Herzlichkeit: seien Sie versichert, dafs wir auch Ihren Bestrebungen lebendiges Interesse entgegenbringen. Das ist uns möglich, weil nach unserer Auffassung die beiden Verbände nicht gegenteilige Ziele verfolgen, sondern einander ergänzen wollen, weil beide den Zusammenhang zwischen Universität und Schule auf dem Gebiete des Mittelschulwesens fördern, weil beide zu harmonischer Ausbildung der der Schule anvertrauten jugendlichen Seelen beitragen wollen. In schöner und zutreffender Weise hat der Vorsitzende des 8. Allg. Deutschen Neuphilologentages in Wien selbst erklärt, „dafs der Ihrerseits zu erstrebende Erfolg nicht etwa darin bestehen solle, die alten Sprachen aus zweckentsprechender Stellung

Digitized by Google

zu verdrängen, vielmehr ihnen hilfreich zur Seite zu treten zur Wahrung des gemeinsamen Schatzes an humanistischer und realistischer Bildung.“

Sie bezwecken nach Ihren Satzungen die Pflege der neueren Philologie und die Förderung einer lebendigen Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und Praxis. Das können wir nur wünschen. Die sächsische Regierung ist bei aller Entschiedenheit, mit der sie für die Beibehaltung der klassischen Bildung im humanistischen Gymnasium eintritt, doch wahrlich auch eine wohlwollende und, wie ich glaube, verständnisvolle Freundin der Pflege der modernen Sprachen auf unseren höheren Schulen.

An unserer Landesuniversität bestehen neben mehrfach besetzten Lehrstühlen für deutsche, englische und romanische Sprache ein deutsches, englisches und ein romanisches Seminar, und in jüngster Zeit sind noch ein Engländer und ein Franzose als besondere lectores publici ihrer Muttersprache dorthin berufen worden. In dem Lehrplan unseres humanistischen Gymnasiums ist den modernen Sprachen der Raum gegeben, den sie dort nach ihrem Bildungswert beanspruchen dürfen. An den Realgymnasien, den Realschulen und den höheren Bürgerschulen sind ihnen soviel Unterrichtsstunden eingeräumt, dafs damit auch den Bedürfnissen des praktischen Lebens weitgehende Rücksicht getragen wird. Denn wir verkennen nicht, dafs die Kenntnis der neueren Sprachen, durch die wir in die Gedankenwelt unserer grofsen Nachbarvölker einzudringen vermögen, unseren Gesichtskreis erweitern, den geistigen Besitz unserer Nation vermehren, mannigfachen unmittelbaren Nutzen uns bringen mufs. Wir haben den verschiedensten Reformmethoden auf diesem Gebiete möglichst freie Bahn zu praktischer Bethätigung eingeräumt und wir bleiben bemüht, den Lehrern der englischen und französischen Sprache durch Bewilligung von Urlaub und durch Bewilligung von zur Zeit freilich noch bescheidenen Reisestipendien die Füglichkeit der Erlernung und Beibehaltung einer guten Aussprache zu bieten.

So bethätigen wir nach den verschiedensten Richtungen hin, dafs wir den Wert der modernen Sprachen für den Unterricht und für das Leben, auf das jeder Unterricht vorbereiten soll, wohl zu schätzen wissen. Und darum würdigen wir auch die Ziele, die Ihr Verein verfolgt und sind gern bereit, die Anregungen, die aus Ihrer Mitte heraus, von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und von in der Praxis wohlerfahrenen Schulmännern uns gegeben werden, weiter zu verfolgen.

Der Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft steht noch in jugendlichem Alter, seine Gründung fällt in das Jahr 1886, aber er hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon Vorzügliches geleistet. Vielleicht erklärt sich mit aus dieser Jugendlichkeit die grofse Begeisterung, mit der die Vereinsmitglieder für ihre Sache streiten. Mich persönlich hat dies ungemein gefreut. Denn nur die Arbeit wird eine erfolgreiche und fruchtbringende sein, die mit der Überzeugung ihres inneren Wertes und der Zuversicht ihres Gelingens gethan und von hoher, innerer Begeisterung getragen wird. Und

Digitized by Google

sollte hier und da auch einmal überschäumende jugendliche Begeisterung Sie über das rechte und erreichbare Ziel hinausführen, so wird dies in meinen Augen kein schwer wiegender Fehler sein. Das ist tausendmal besser, als wenn man immer nur in den alten, breit getretenen und darum bequemeren Geleisen bleiben will, tausendmal besser, als wenn eine interessenlose Indolenz und eine öde, jedes höheren Schwunges und weiteren Blickes entbehrende Lebensauffassung den Lehrer zu rein mechanischer, handwerksmässiger Berufsarbeit führt. Zudem haben ja die Unterrichtsverwaltungen die Pflicht, alles, was ihnen angeboten wird, sorgfältig zu prüfen und nach sorgfältiger Prüfung nur das anzunehmen, was wirklich gute Früchte für die Schule zu bringen verspricht.

Ich beglückwünsche Sie noch besonders, dafs Sie nach mehrfachen Erwägungen für die Tagung in diesem Jahre Leipzig sich erwählt haben, weil gerade hier Universität und Schule sich die Hand zu gemeinsamer Wirksamkeit reichen, gerade hier Theorie und Praxis in den lebendigsten und glücklichsten Wechselbeziehungen zu einander stehen.

Mit dem Wunsche, dafs die Verhandlungen dieses Neuphilologentages sich fruchtbringend erweisen mögen, heifse ich im Namen meiner Regierung Sie nochmals auf sächsischem Grund und Boden recht herzlich willkommen! (Langanhaltender Beifall.)

Dem Herrn Minister dankt der 1. Vorsitzende für die soeben gehörten, den Deutschen Neuphilologenverband so hoch ehrenden Worte ganz ergebenst. Da sich die Mitglieder des Verbandes durch junge Kräfte stets erneuen und wieder verjüngen, so hoffe er, dafs, wenn auch der Deutsche Neuphilologen-Verein dereinst alt an Jahren seines Bestehens sein werde, doch stets ihm jugendliche Frische und kraftvolle Begeisterung für sein Werk erhalten bleiben werde.

Se. Magnificenz der Rektor der Universität Leipzig, Professor Dr. Kirchner: Meine hochgeehrten Herren! Es gereicht mir als gegenwärtigem Rektor der hiesigen Universität zur Ehre und grofsen Freude, die Teilnehmer an dem IX. Verbandstage der Deutschen neuphilologischen Lehrerschaft hier an dieser Stelle begrüfsen zu können. Es bedarf keines weiteren Hinweises darauf, welche nahen Beziehungen zwischen der Alma mater Lipsiensis und dem Neuphilologenverbande bestehen. Sind doch sowohl der erste Herr Vorsitzende wie eine nicht geringe Zahl der Mitglieder des Verbandes hochangesehene Lehrer und wertgeschätzte Kollegen an unserer Hochschule, und erstreben wir doch alle das gleiche Ziel: die Vermehrung der Kenntnisse, die Vertiefung des Wissens und damit die Beförderung der Kultur — die Universität im allgemeinen, der neuphilologische Verband im besonderen und mit Rücksicht auf die neueren Sprachen, deren Bedeutung für die Wissenschaft und für das Leben mit Recht immer mehr und mehr anerkannt wird. Dem IX. Deutschen Neuphilologentage die Räume unserer Universität zur Verfügung stellen zu können ist mir noch deshalb eine aufrichtige Freude, weil dadurch der herzliche Wunsch der Universität, der sich mit meinen

Digitized by Google

persönlichen Empfindungen vollständig deckt, auch praktisch eine Bethätigung erfuhr, der Wunsch, den ich zusammenfassen möchte in die Worte: Möchte das Gesamtergebnis der Verhandlungen der IX. Hauptversammlung des neuphilologischen Verbandes segen- und fruchtbringend sein wie für die neuere Philologie im besonderen, so zum Heile der Wissenschaft im allgemeinen! (Lebhafter Beifall.)

Dr. Tröndlin, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig: Hochgeehrte Versammlung! Mein Gruſs, den ich im Namen und in Vertretung der Stadt Leipzig Ihnen zuzurufen die Ehre habe, soll Zeugnis dafür ablegen, daſs auch die Stadt Leipzig die Wichtigkeit und Bedeutung Ihrer Bestrebungen und Ihrer Ziele anerkennt und würdigt. Wie schon Se. Exzellenz der Herr Staatsminister v. Seydewitz ausgesprochen hat, und wie Sie durch Ihre freudige Zustimmung bestätigt haben, gehen Ihre Bestrebungen nicht dahin, Feindseligkeit gegen das humanistische Gymnasium zu entwickeln, dessen Wirksamkeit in der bestehenden Weise von ganzem Herzen wünschen (Beifall), sondern es gehen Ihre Bestrebungen dahin, eine freundnachbarliche Thätigkeit neben ihm zu entwickeln und die Thätigkeit des humanistischen Gymnasiums zu erweitern und zu ergänzen. Und in der That, meine Herren, wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Umfange namentlich die unerwarteten, staunenswerten Erfindungen und Leistungen der Technik nur in den letzten 60 Jahren die Anschauungen erweitert, die Beziehungen der verschiedenen Nationen zu einander geändert haben, so muſs man sich sagen, daſs die Kenntnis und das Studium der neueren Sprachen eine unendliche Wichtigkeit erlangt hat. Die ganze Welt ist zu einem Markte geworden, nicht nur für die materiellen Güter, sondern auch für die Produkte des Geistes, und wenn in Ihrem Programm oder in einer der beiliegenden Schriften ausdrücklich darauf hingewiesen worden ist, daſs früher der neusprachliche Unterricht seine wesentliche Aufgabe darin gefunden habe, das Verständnis der Muttersprache zu vertiefen und zu erleichtern, so darf man wohl dem dort ausgesprochenen Satze beipflichten, daſs jetzt die Aufgabe darauf nicht mehr beschränkt sein darf, sondern daſs es sich darum handelt, durch die Kenntnis der fremden Sprachen einzudringen in die Sitte, in die Kultur, in die Kenntnis der gesamten Geistesbestrebungen des fremden Volkes. (Beifall.) Und, meine Herren, darin liegt allerdings ein neues Moment und eine neue Wichtigkeit, die für uns alle unbedingt des Beifalls wert ist, die wir alle von ganzem Herzen unterstützen und deren wir uns nur freuen können.

Meine Herren, für uns Leipziger bietet neben diesen allgemeinen, das gröſste Interesse erregenden Betrachtungen die Versammlung Ihres Verbandes aber noch ein besonderes Moment, das ich nicht unerwähnt lassen möchte: In Ihrer Tagesordnung ist der Gedanke ausgesprochen, den der gegenwärtige Tag verwirklichen soll, daſs die aus Anlaſs des Verbandstages veranstaltete Ausstellung zu einer dauernden gemacht werden soll und zwar mit dem Sitze in Leipzig. Wenn dieser Gedanke Verwirklichung findet, so wird damit zwischen dem Verbande der neuphilologischen Lehrerschaft und unserer Stadt

Digitized by Google

Leipzig eine dauernde Verbindung, ein dauerndes Verhältnis begründet sein. Leipzig würde dann Centrale werden für die pädagogischen Bestrebungen Ihres Verbandes in demselben Sinne, wie die schon bestehende Comeniusbibliothek Centrale für die pädagogische Litteratur und Bestrebungen der Volksschule ist. Ich wünsche von ganzem Herzen, dafs dieser Gedanke verwirklicht, und dafs diese dauernde Verbindung Ihres Verbandes mit der Stadt Leipzig hergestellt werde. Wir werden sie willkommen heifsen und gewifs nach Kräften zu fördern suchen. (Beifall.). Meine Herren, lassen Sie mich schliefsen mit dem herzlichen Wunsche, dafs Ihre Arbeiten von Erfolg gekrönt sein, dafs die Tage, die Sie in unseren Mauern verleben werden, Ihnen allen in ernster Arbeit und in fröhlichem Geniefsen Befriedigung und Freude gewähren mögen. (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Schweitzer-Paris, Vertreter des französischen Unterrichtsministeriums[1]): Messieurs! Je vous demande d'abord la permission de présenter les compliments du Ministre de l'Instruction publique de France aux autorités présentes: à M. le Ministre de l'Instruction du Royaume de Saxe, à M. le Recteur de l'Université et à M. le Bourgmestre de Leipzig.

Ensuite je remercie la Société de l'honneur qu'elle a bien voulu faire à la France en l'invitant au Congrès, grand honneur qui se doublera pour elle d'un grand profit. Je suis persuadé d'avance que je repartirai pour Paris riche d'expériences nouvelles et de conseils fructueux; j'espère aussi m'enrichir de relations nouvelles dans ce milieu où je suis fier de compter déjà tant d'amitiés anciennes. (Lebhafter Beifall.)

Mr. H. Weston Eve, M. A., London[1]): Gentlemen, I cannot claim representing a government as my French colleague, but I came here as a representative of the English Modern Language Association, so to speak a child of the Neuphilologentag, and as such I bring the greetings of a daughter to the mother. The existence of the Association is a sign of the increasing attention which is now paid in England to Modern Language studies, in which I have worked about forty years. I only wish the Modern Language Association had sent a worthier representative, but unfortunately, as my friend Dr. Breul says in his „Betrachtungen und Vorschläge", there are no Whitsuntide holidays in England, and all Modern Language teachers are much occupied now; therefore they were obliged to send an idle man. Gentlemen, I thank you most heartily for the kind reception! (Lebhafter Beifall.)

Prof. Koch-Berlin: Hochverehrte Anwesende! Gestatten Sie mir, dafs ich als Vertreter der Gesellschaft für deutsche Philologie zu Berlin auch die herzlichsten Glückwünsche und Grüfse darbringe. Zwar bieten die Ziele, die die Gesellschaft verfolgt, mit denen des neusprachlichen Vereins nur gewisse Berührungspunkte, die sich unserseits ausprägen in den Jahresberichten über die Erscheinungen auf

[1]) Im Auszuge.

Digitized by Google

dem Gebiete der germanischen Philologie. Wenn nun auch die Bestrebungen des Neuphilologentages sich in den letzten Jahren mehr mit dem praktischen Unterricht beschäftigt haben, so bleiben doch immerhin gemeinsame Beziehungen genug, die hervorgehoben zu werden verdienen, namentlich das Verfolgen der vergleichenden und historischen Sprach- und Litteraturforschung. Dafs auch diese hier einen gewissen Anteil an den Verhandlungen erhält, ist zu wünschen. Und so schliefse ich mit dem Wunsche, dafs auch in dieser Hinsicht, wie in anderen, die Arbeit des IX. Neuphilologentages von Erfolg begleitet sein möge! (Beifall.)

Geh. Hofrat Prof. Wülker: Bevor wir, hochverehrte Versammlung, zu den eigentlichen Vorträgen und Verhandlungen unserer Tagesordnung übergehen, haben wir noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, nämlich derer zu gedenken, die in den zwei vergangenen Jahren von uns geschieden sind. An erster Stelle sei hier gedacht des Prof. Eugen Kölbing in Breslau, der im vorigen August, Genesung von schwerem Leiden suchend, zu Herrenalp vom Tode ereilt wurde. Auf seine Verdienste als Gelehrter, akademischer Lehrer und Begründer und Herausgeber der „Englischen Studien“ hier einzugehen, ist nicht der Platz, aber seiner gedenken müssen wir als eines eifrigen Vorkämpfers für die neuphilologische Sache und als treuen Freundes und Besuchers der Neuphilologentage. Auf dem Tage zu Wien, obgleich damals schon seine Gesundheit erschüttert war, war er noch anwesend und sprach dort die Hoffnung aus, dafs in einigen Jahren wohl der Neuphilologentag in Breslau abgehalten werden könne. Dieser Wunsch wird nun wohl bald erfüllt werden, Kölbing aber wurde unterdes abberufen, während er noch in kräftigem Alter stand. Vor ein paar Wochen ist weiter ein Mann heimgegangen, der zu den Senioren der neuphilologischen Forschung gehörte, Prof. Immanuel Schmidt in Gross-Lichterfelde, bekannt durch seine Shakespeareausgaben und die Ausgaben anderer englischer Schriftsteller, seine Grammatik, wie neuerdings durch seine Ausgabe des deutsch-englischen Teiles des Sanderschen Wörterbuchs, das nun nicht mehr von ihm zu Ende geführt werden kann. Er starb am 12. Mai im 77. Jahre. Weiter sind noch zu nennen die Herren Gymnasialoberlehrer Dr. Benecke in Berlin-Wilmersdorf, Oberlehrer Dr. Bockhoff-Strafsburg, Prof. Heinzinger-Landshut, Prof. Hengstenberg-Elberfeld, Dr. Nehry-Braunschweig, Dr. Paetsch-Potsdam, Rosenblatt(?)-Landau und Oberlehrer Zeterling in Culm. Unserem Verein nahe stand Dr. Vogel, Oberlehrer am Realgymnasium zu Döbeln, der im vergangenen April bei dem Versuche, seine Frau den Fluten zu entreissen, den Tod fand. Ehren wir das Andenken der Abgeschiedenen durch Erheben von den Sitzen! (Geschieht.)

Und nun, verehrte Anwesende, nachdem wir der Toten gedacht haben, lassen Sie uns frisch ans Tagewerk gehen. Ich erteile hiermit Herrn Prof. Meyer-Lübke aus Wien das Wort zu seinem Vortrage „Vom Ursprung der romanischen Sprachen.“

Digitized by Google

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Meyer-Lübke-Wien:

Vom Ursprung der romanischen Sprachen.

Hochgeehrte Versammlung! Der Ursprung der romanischen Sprachen, oder richtiger gesagt die Spaltung des einheitlichen Lateins in die grosse Menge verschiedener Mundarten, wie wir sie heute antreffen, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf sprachlichem Gebiete. Man kann sie nicht wohl vergleichen mit der Spaltung der indogermanischen Ursprache in die 6 oder 8 Sprachstämme, die wir kennen, denn keins oder fast keins der indogermanischen Völker ist in den Gegenden, in denen wir sie in historischer Zeit treffen, bodenständig — alle haben grosse, langandauernde Wanderungen hinter sich, Wanderungen, die bis auf einen gewissen Grad wenigstens die Sprachverschiedenheiten erklären. Und von der Zeit der Spracheinheit bis zu den ältesten lateinischen oder gar litauischen Sprachdenkmälern ist ein Zeitraum verflossen von, gelinde gesagt, vielleicht 2000 Jahren. Ganz anders bei den romanischen Völkern. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie da, wo wir sie heute treffen, von allem Anfang an gewesen; sie sind nicht gewandert. Von der Zeit, wo Cäsar das Latein nach Nordfrankreich gebracht hat, bis zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern ist kein Jahrtausend verflossen; trotzdem finden wir sprachliche Differenzen, die nicht geringer sind als etwa die Unterschiede zwischen dem Gathadialekt und dem Veden-Sanskrit, dem Litauischen und Slavischen, dem Keltischen und Germanischen vor der Lautverschiebung. Woher diese grofsen Verschiedenheiten? Man hat zur Erklärung auf mancherlei hingewiesen. Es ist namentlich von Gröber betont worden, dafs zwischen der Kolonisation der ersten und der letzten römischen Provinzen ein langer Zeitraum verflossen ist, innerhalb dessen die lateinische Sprache sich verändert hat, sodafs nach Sicilien, nach Spanien eine andere Form des Lateinischen getragen wurde als nach Dacien; und es läfst sich nicht leugnen, dafs 350 Jahre eine Zeit sind, in der eine Sprache nicht ganz still stehen wird. Aber wir besitzen genügend lateinische Sprachdenkmäler, um uns ein ungefähres Bild von der Entwicklung in diesem Zeitraum zu machen, und wenn wir das Mafs dessen, was die schriftliche Überlieferung uns nicht bietet, auch recht hoch anschlagen, so müssen wir sagen: es ist wenig, was in den 350 Jahren sich verändert hat; es sind nur einzelne Züge. Gewifs zeigt gelegentlich das Spanische einen älteren Sprachzustand, eine ältere Form des Lateinischen als das Rumänische, aber es sind Einzelheiten. Es lassen sich also einzelne Verschiedenheiten in den romanischen Sprachen so erklären, aber es lassen sich nicht die Verschiedenheiten der romanischen Sprachen auf diese Weise deuten.

Ein anderes Moment, das namentlich für den Laien ganz evident zu Tage tritt, ist das Ethnologische. In Südostitalien ist das Lateinische mit dem Messapischen zusammengetroffen und verschmolzen, in Nordostitalien mit dem Venetischen, in Frankreich mit dem Gallischen, in Spanien mit dem Iberischen, und man kann sagen: Das Produkt des Lateinischen mit den verschieden-sprachigen Völkern sind eben die romanischen Sprachen. Wir hätten also zwei Elemente: ein allen gemeinsames und ein in jedem Lande Anderes, Fremdes, und man kann voraussetzen, dass danach der Mischungsprozefs an verschiedenen Orten verschiedene Resultate ergeben haben mufs. Es scheint auch, als ob wir das thatsächlich beweisen könnten, wir bei uns

Digitized by Google

in Österreich noch viel mehr, als Sie in Deutschland. Wir können beobachten, wie das Deutsche im Munde der Tschechen, der Magyaren verunstaltet wird, wir sehen, wie das Italienische sich im Munde der Kroaten und Slovenen verändert, und was sich hier vor unsern Augen vollzieht, das kann sich ebenso vor 2000 Jahren bei den Römern vollzogen haben. Ja, wenn das eben nicht nur tagtägliche Beobachtungen wären, wenn wir wüfsten, was nach zwei, nach vier Generationen aus diesen Kindern des Augenblicks wird. Aber leider wissen wir noch nicht, ob derartige Verschiedenheiten sich entwickeln oder ob sie wieder untergehn. Es ist mehrfach, namentlich von dem Italiener Ascoli, mit grofsem Scharfsinn versucht worden, die Eigentümlichkeiten des Französischen aus der Einwirkung des gallischen Lautsystems zu erklären, wir müssen aber heute sagen, dafs eine objektive, verstandesmäfsige Kritik dieser Theorien uns zeigt, dafs fast garnichts wirklich bewiesen ist. Es handelt sich zumeist um Glaubenssätze, und schliefslich kann ja jeder glauben, was er will; aber es handelt sich nicht um bewiesene Erscheinungen, bewiesen nicht einmal in der bescheidenen Form, die wir in unserem wissenschaftlichen Gebiete vom Beweise verlangen. Wir müssen also von einer anderen Seite der Sache zu Leibe gehen und uns fragen:

1. Was sind überhaupt die Gründe der sprachlichen Veränderung und
2. Was sind die Bedingungen, unter denen angehende, anfangende, keimende sprachliche Veränderungen sich entwickeln können, um schliefslich zur wirklichen Sprachdifferenz zu führen?

Die erste Frage ist ganz ausserordentlich schwierig. Die Sprachmischung habe ich schon abgelehnt. Das Bequemlichkeitsprinzip soll nach anderen schuld sein an den Sprachveränderungen; mir ist der Hauptvorteil dieses Erklärungsprinzipes — eben seine Bequemlichkeit. Aber man kommt nicht durch damit. Man mag sich drehen und wenden wie man will, wenn aus lat. vicinus in den Abruzzen vetschoine wird, so wird niemand sagen wollen, dafs die Aussprache „oi" bequemer sei als „i", dafs man also die Veränderung aus Bequemlichkeit vorgenommen habe. Ein wesentlicher Faktor ist wohl das Sprechtempo. Langsame, ruhige, wohl überlegte Rede wird das Bild, das wir von den Lauten haben, getreu wiedergeben; rasche, affektische Rede wird viel mehr hinneigen zu Versprechungen, zu all den Angleichungen von Vokalen an Konsonanten, der Konsonanten unter sich, und der Vokale unter sich, auf die fast alle Lautveränderungen zurückgehen. Das Sprechtempo ist auch mafsgebend für die Art des Accentes; verschiedenes Sprechtempo wird den Accent modifizieren, der Accent ist für die Entwicklung der Vokale von gröfster Wichtigkeit. Das Sprechtempo seinerseits aber wird wohl bedingt werden durch völkerpsychologische Faktoren. Bei regem Leben, bei gesteigertem Verkehr wird selbstverständlich auch die Sprache sich viel rascher bewegen; bei ruhigem Leben ist auch die Sprache, die Art des Sprechens eine gleichmäfsigere, langsamere. Diesen weiteren völkerpsychologischen Gründen nachzugehen, ist aber nicht die Sache des Romanisten, sondern des Psychologen, es kann uns hier zunächst gleichgiltig bleiben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dafs vieles in den Anfängen der Entwicklung der romanischen Sprachen auf solche Motive zurückzuführen ist, aber es läfst sich wissenschaftlich heute noch nicht nachweisen. Wohl könnte ich einiges darüber sagen — aber es sind Glaubens-

Digitized by Google

sätze, die ich noch nicht wissenschaftlich beweisen kann, und nachdem ich mich gegen Glaubenssätze in der ethnographischen Frage ausgesprochen habe, darf ich nicht auf anderem Gebiete in denselben Fehler verfallen.

Auf sicherem Boden bewegen wir uns, wenn wir untersuchen wollen, unter was für Bedingungen gegebene Anfänge der Sprachveränderung sich weiter entwickeln können, wenn wir uns fragen, wie der Kampf ums Dasein im Sprachleben sich abwickelt. Die Sache ist sehr einfach. Entschuldigen Sie, wenn ich einen fast trivialen Satz ausspreche: die Sprache ist das vornehmste und intimste aller Verkehrsmittel; soll es seinen Zweck erreichen, so werden die Individuen bei ihrem gegenseitigen Verkehr auch dieselbe Sprache sprechen müssen. Also je intimer, je stärker der gegenseitige Verkehr ist, um so weniger können sprachliche Veränderungen und Differenzierungen eintreten; fehlt der Verkehr, so ist die Möglichkeit eines Wachsens der Differenzierung gegeben. Ich will der Sache nicht weiter theoretisch nachgehen, sondern wende mich zu einigen praktischen Beispielen. Eine der einschneidensten Veränderungen beim Übergang vom Latein zum Romanischen liegt in der vollständigen Umgestaltung der Quantitäts- und Qualitätsverhältnisse der Vokale. Das Lateinische hat ein kurzes und ein langes *i*, ein kurzes und ein langes *e*. Die beiden Laute sind ursprünglich lediglich quantitativ von einander verschieden. Es wird zum Teil uns Deutschen, wenigstens in manchen Gegenden, schwer, den Unterschied zu finden, weil wir meist mit einer Längenverschiedenheit auch eine Klangverschiedenheit verbinden. Im Lateinischen hat vinum und pilus genau denselben Tonvokal, nur einmal lang, dafs andere mal kurz. Die erste Verschiebung ist nun die, dafs ähnlich wie in der deutschen Aussprache die kurzen Vokale offen gesprochen werden, die langen Vokale geschlossen. Man spricht vinum, aber pīlus, mit qualitativ und quantitativ verschiedenem i; man spricht velum, aber pēde. Die zweite Veränderung ist die, dafs die Vokale ohne Unterschied gedehnt werden. Diese Dehnung hat zur Folge, dafs das offene i und das geschlossene e zusammenfallen. Also während wir in der zweiten Periode hatten vinu, pilu, velu, pede, bekommen wir in der dritten: vinu, pelu, velu, pede, italienisch: vino, pelo, velo, piede, französisch: vin, poil, voile, pied, spanisch: vino, pelo, velo, pié u. s. w. Diese allgemeine Umgestaltung der lateinischen Verhältnisse findet sich nun auf dem gesamten romanischen Gebiete von Rumänien bis Cadix hin; nur Sardinien und Corsica wissen nichts davon, haben vielmehr bis heute die lateinischen Verhältnisse bewahrt. Weshalb? Sardinien und Corsica sind mit die ältesten, die am frühesten romanisierten Gegenden; da ist wohl gesagt worden: die Veränderung, der Zusammenfall der Vokale in velum und pilus ist eingetreten nach der Romanisierung Sardiniens, aber vor der Romanisierung Spaniens; also: als Sardinien romanisiert wurde, sprach man pilus, aber velum, als Spanien romanisiert wurde, schon pelus, velum. Das ist absolut unmöglich. Dagegen sprechen manche Erscheinungen der lateinischen Sprache, namentlich aber ein anderer, sehr wichtiger Umstand. Als die Römer in Germanien mit den Germanen, auf den britischen Inseln mit den Kelten in Berührung kamen, und von diesen von Ohr zu Ohr manches übernommen wurde, hat noch durchaus der altlateinische Vokalismus bestanden. Wir haben lateinisch pirus und seta mit durchaus verschiedenen Vokalen; daraus französisch poire und soie mit gleichen; aber deutsch Birne, Seide wieder mit ganz

Digitized by Google

verschiedenen. Also zu der Zeit, wo die Germanen die Wörter aufgenommen haben, können sie noch nicht gleiche Vokale gehabt haben. Daraus folgt, dafs der Zusammenfall von ĭ und ē, also die Grundentwicklung des romanischen Vokalismus in wesentlich späterer Zeit stattgefunden hat, im 6. Jahrhundert etwa, und nun beantwortet sich auch die Frage wegen der Sonderstellung von Corsica und Sardinien. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts hat der Vandalenkönig Geiserich die beiden Inseln dem Römerreiche weggenommen und seinem karthagisch-afrikanischen Reiche zugeschlagen. Die Gründe mögen verschiedene gewesen sein. Sardinien war damals die Kornkammer Roms, es mufs also zwischen Sardinien und Rom ein lebhafter Verkehr stattgefunden haben. Dem widerspricht nicht, dafs Sardinien nach Mafsgabe der Inschriften, der Namen der Orte dünn romanisiert gewesen ist. In Algier haben wir heute eine französische Stadt, deren Sprache dieselbe ist wie das Pariser Französisch: das ganze Hinterland ist trotzdem nicht französisch. So mag es in Sardinien gewesen sein. Die Küstenstädte, von denen der Getreideexport ausging, waren mit Römern besetzt, die gewifs dieselbe Sprache redeten wie die Römer in dem gegenüber liegenden Italien. Aber um die Mitte des 5. Jahrhunderts wird der Verkehr abgebrochen, und zwar durch politische Erwägungen. Sardinien gravitiert von nun an nicht mehr nach Italien, sondern hinüber nach Afrika, d. h. es ist vom Gesamtromanischen abgeschnitten. Die erste Folge dieser Veränderung wird gewesen sein, dafs Sardinien die Sprachentwicklung des festländischen Romanischen nicht mehr mitmachte, dafs es bei einem älteren Sprachzustande bestehen blieb, und das stimmt vollständig zu der Datierung, die wir eben gegeben haben für die Grundlage des romanischen Vokalismus. Die Veränderung kann erst eingetreten sein ungefähr im 6. Jahrhundert, zu einer Zeit, wo Sardinien losgerissen war.

Ich gebe ein anderes Beispiel. Wenn man das Gesamtgebiet der romanischen Mundarten überblickt, so überrascht die grofse Verschiedenheit zwischen den Verhältnissen auf der iberischen und auf der apenninischen Halbinsel. Die erstere hat ungefähr doppelt so viel Flächeninhalt wie die letztere, allerdings eine geringere Bevölkerung: auf der apenninischen Halbinsel sind es 32, auf der iberischen 22 Millionen. Trotz der viel grösseren Ausdehnung der iberischen Halbinsel zeigt sie sprachlich ein viel einheitlicheres Bild. In Italien giebt es eine Unmasse unter sich sehr bedeutend verschiedener Mundarten, so verschieden, dafs es schon Dante aufgefallen ist. Auf der iberischen Halbinsel haben wir das Spanische, am Mittelmeer das Catalonische, am atlantischen Ozean das Portugiesische, innerhalb dieser drei grofsen Gruppen aber fast gar keine dialektische Entwicklung. Woher das? Die historischen Verhältnisse geben uns Aufschlufs. Die arabische Invasion ist ja nicht blofs ein politisches Ereignis, sondern eine Durchsetzung des südlichen und mittleren Teiles der Halbinsel mit fremden Elementen gewesen; Kolonisten sind immer wieder successive herübergekommen und haben dem Lande einen durchaus arabischen Anstrich gegeben. Die ganze Kultur, die Ortsnamen sind arabisch, die Ortsnamen lateinischen Ursprungs zeigen Umgestaltungen, wie sie im romanischen Munde ganz unmöglich wären, die sich aber ohne weiteres deuten, wenn wir sagen: die Hauptmasse der mafsgebenden Bevölkerung war arabisch. Das romanische Element ist nicht vernichtet worden; wohl sind viele der

Digitized by Google

Christen übergetreten zur muhamedanischen Religion und haben sich ihrer Sprache entäussert; aber andere haben sie beibehalten, nur ist etwas eingetreten, was wir noch heute anderswo beobachten können: die Herrschaft einer neuen Sprache, hier der arabischen, hat zunächst zur Folge, dafs die alte, hier die romanische, sich nicht mehr weiter entwickelt. Also der erste Schritt bei dem Ersatz einer Sprache durch eine andere ist nicht die völlige Austreibung derselben, wohl aber ihre Lahmlegung, sie bleibt unverändert noch eine Zeit bestehen, bis sie verschwindet. So hat die arabische Sprache im Süden zunächst die Entwicklungsfähigkeit des lateinischen Elementes vernichtet. Im Norden dagegen sind die Romanen geblieben, sie haben ihre Sprache bewahrt. Infolge der politischen Verhältnisse ist von der Grafschaft Roussillon her ein provençalisch sprechendes Volk vorgerückt nach Catalonien und hat es dem Romanentum wiedergewonnen: das Catalonische trägt einen durchaus provençalischen Charakter. Sonst hat sich im Norden eine Zweiteilung gebildet, deren Gründe ich nicht weifs: das Galicisch-Portugiesische und das Castilianische. Die Araber wurden von dort aus von den Romanen zurückgedrängt, und die romanischen Reste, die im bisher arabischen Gebiet übrig geblieben waren, haben sich rasch völlig der Sprache des Siegenden angepafst; wenn Differenzen bestanden, so sind sie aufgesogen worden — es spielt hier die vordringende Sprache des Siegers genau die Rolle einer Schriftsprache. So erklärt sich, dafs wir sozusagen keine Dialektentwicklung in Spanien haben.

Ein anderes Beispiel. „Gallia est omnis divisa in partes tres", lernen wir bei Cäsar, und die heutige Linguistik lehrt uns auch, dafs Frankreich in drei sprachliche Gebiete zerfalle, in das provençalische, das nordfranzösische und in ein Gebiet, das in groben Zügen die französische Schweiz, das Lyonische, das Delphinat und Savoyen umfafst und als Franco-Provençalisch oder Mittelrhônisch bezeichnet wird. Wenn wir aber der Sache etwas mehr nachgehen, so kommen wir doch wieder zurück auf die alte Zweiteilung, wie sie Diez gelehrt hat: in Französisch und Provençalisch. Das Franco-Provençalische gehört zum Französischen, macht aber den Eindruck einer nordfranzösischen Sprache, die in einem bestimmten Zeitpunkte losgerissen worden ist von dem übrigen Gebiete und infolgedessen ihre eigenen Wege gegangen ist. Ich will einige Beispiele geben. Einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen Französisch und Provençalisch ist der, dafs das Französische die betonten langen Vokale diphthongiert, das Südfranzösische dagegen keine Diphthonge kennt. Also lat. habere, franz. avoir, prov. aver, franco-prov. aveir, avair, avar, kurz alle Diphthonge, die aut *e* zurückgehen; lat. flore, franz. fleur, prov. flor, franco-prov. flour, flaur. Oder: im Nordfranzösischen haben wir die Nasalvokale, im Südfranzösischen nicht: nordfranz. bien aus lat. bene, südfranz. be, franco-prov. bien, mit demselben Nasalvokal wie im Norden. Oder: *p* zwischen Vokalen ist im Französischen mit *b* zusammengefallen, im Provençalischen nicht; sapere: franz. savoir, prov. saber, franco-prov. savair.

Noch eine Erscheinung will ich erwähnen. Nach *k* wird *a* im Nordfranzösischen zu ie: caput zu franz. chief, franco-prov. chief, chif, prov. aber cap, und lat. *a*, das im Französischen zu *e* wird, bleibt im Provençalischen und erscheint im Franco-prov. als *a* oder *o*: portare, prov. portar, franz. porter, franco-prov. portar. Sie sehen, warum man die Gruppe franco-

Digitized by Google

provençalisch nennt: in der Behandlung des *a* ist sie einmal provençalisch, einmal nordfranzösisch, in allen anderen Dingen aber ist sie durchaus nordfranzösisch und man hat den Eindruck, als ob das ganze Gebiet erst in gemeinsamer Entwicklung gegangen, dann sich gespalten und im Südosten anders entwickelt hat als im Norden. Es ist denkbar, dafs das *a* in portar im Franco-provençalischen aus älterem *ä* entstanden, also eine Rückbildung ist. Wenn man nun das Gebiet auf der Karte abgrenzt und einen historischen Atlas von Frankreich zum Vergleiche zur Hand nimmt, so fällt einem auf, dafs dieses südostfranzösische Sprachgebiet in seinen Grenzen ziemlich genau stimmt zu dem Königreiche Burgund, zu der Burgundia Superior und Cisjurana, zu dem Reiche, das beispielsweise Boso 879 inne gehabt hat. Nun erklärt sich die Sache. Es sind also diese Gebiete im neunten Jahrhundert politisch zusammengefafst worden; losgerissen vom Frankenreiche gravitierten sie nach der anderen Seite hin, machten die Entwicklung mit den Nordfranzosen nicht mehr mit und gingen ihre eigenen Wege. Aber die Grundlage ist eine gemeinsame gewesen, und erst die veränderte politische Gestaltung und die veränderten Verkehrsverhältnisse — denn politische Grenzen sind im Mittelalter in viel höherem Mafse Verkehrsgrenzen als heutzutage — haben die veränderte Sprache hervorgerufen.

Sehr instruktiv sind die Verhältnisse in Graubünden und in Italien; ich will mich aber auf Italien beschränken. Ich habe schon darauf hingewiesen: Italien ist unter den romanischen Ländern das sprachenreichste. Wir haben sehr viele, wir haben namentlich ganz aufserordentlich stark von einander verschiedene Mundarten. Ein Sicilianer wird einen Piemontesen ebensowenig verstehen, wie wir einen Piemontesen verstehen würden. Es ist nun sehr merkwürdig: die heutigen und die mittelalterlichen Sprachverhältnisse Italiens decken sich doch bis zu einem gewissen Grade mit den ethnologischen Verhältnissen des vorrömischen Italiens. Und nun werden Sie sofort sagen: also ist das, was ich zu Anfang gesagt habe, unrichtig, es müssen doch die alten Sprachstämme den Sprachcharakter der italienischen Mundarten bedingt haben. Doch nicht ganz. Das Ligurische unterscheidet sich sehr scharf vom Lombardischen, das auf keltischer Grundlage beruht; wir haben ferner eine ganz entschiedene Sprachverschiedenheit zwischen dem Venetianischen und dem Lombardischen, und was besonders merkwürdig ist, wir haben eine scharfe Sprachverschiedenheit, obschon nie irgend welche äufsere Verkehrshindernisse bestanden haben; eine ganz scharfe Sprachgrenze am Südende des Gardasees, zwischen Peschiera und Desenzano hin, und doch sind beide mit einander verbunden und benachbart, und dem Verkehr stehen ebenso wenig Hindernisse entgegen als etwa in der grofsen Ebene bei Leipzig. Trotzdem — das weifs ich aus eigener Erfahrung und davon unabhängigen Untersuchungen von anderer Seite — diese scharfe Scheidung. Die Sache erklärt sich folgendermafsen. Wir können thatsächlich nicht nachweisen, dafs das Venetische als Sprache irgend eine Spur im Venetianischen gelassen hat, aber stärker als die Sprachgemeinschaft und andauernder als diese ist das Bewufstsein der Zusammengehörigkeit. In der vorrömischen Zeit sind Gallier und Veneter sprachlich durchaus verschieden gewesen, es bestanden nationale Gegensätze, und nur ein oberflächlicher Verkehr war vorhanden; im grofsen ganzen gravitierten die einen

Digitized by Google

nach dem Westen, die anderen nach dem Osten. Das Römerreich, die Romanisierung, hat scheinbar diese Verschiedenheit aufgehoben; es hat eine gleiche Sprache, gleiches Recht, gleiche Sitte hüben wie drüben gebracht. Trotzdem ist das Gefühl der einen, dafs sie mehr nach Osten gehören, dafs sie zusammengewachsen sind mit den Bewohnern von Aquileja und Venedig, der anderen, dafs sie mehr zusammengewachsen sind mit den mittleren Gebieten, mit Mediolanum, geblieben. Es hat also das ethnographische Gefühl gesiegt über die Normalisierung der Sprache, es sind Einheiten geblieben, und wenn eine Zeitlang auch die gemeinsame römische Sprache überall gleichmäfsig gesprochen wurde, so hat doch eben zwischen den Bewohnern des östlichen Italiens und Aquilejas einerseits, zwischen den Bewohnern der mittleren Gebiete und von Mediolanum andererseits trennend das Gefühl der alten Stammesgemeinschaft gestanden. Wir hätten hier also ein Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, das über die Sprache hinweggeht, das allerdings auf der Sprache beruht, das dann die Normalisierung der Sprache überwiegt und neue sprachliche Verschiedenheiten schafft, die nichts zu thun haben mit der alten aus vorrömischer Zeit, sondern blofs auf dem alten Stammzusammenhange beruht — wenn Sie wollen auf einem Kirchturmsgefühl.

Ich gehe nicht weiter. Sie sehen, wir haben zur Lösung des Problems eine ganze Reihe der verschiedensten Momente zu berücksichtigen. Wir können nicht alles über einen Leisten schlagen. Hier hat sich die Sache so gestaltet, dort anders, aber überall geht die sprachliche Entwicklung Hand in Hand mit der politischen, mit der Verkehrsentwicklung und Verkehrsverschiedenheit. Und von diesem Standpunkte aus wird vielleicht in der Zukunft die Sprachwissenschaft noch eine höhere allgemeine Bedeutung gewinnen, oder sonst verborgene Völkerzusammenhänge aufdecken. Natürlich darf man nicht mit Siebenmeilenschritten vorwärts gehen wollen. Man wird auszugehen haben von dem Sicheren, von dem, was historische Dokumente uns lehren. Dann kann man vielleicht da, wo die historischen Quellen trübe fliefsen, die sprachlichen Verhältnisse zur Klärung heranziehen, und zu allerletzt können die sprachlichen Verhältnisse uns da aufhellen, wo die historischen Quellen vollständig versagen. Und wenn das der Fall sein wird, dann wird die Sprachwissenschaft zur Kulturwissenschaft in des Wortes vornehmstem Sinne. Zukunftsmusik! Hoffentlich ertönen die paar von mir angeschlagenen Akkorde harmonisch in Ihren Ohren weiter. (Lebhafter Beifall.)

(Es tritt eine halbstündige Pause ein.)

Da Prof. Hartmann durch Heiserkeit verhindert war zu erscheinen um in der zweiten Hälfte der Eröffnungssitzung den Vorsitz zu führen, so machte der Vorstand, Geh. Hofrat Wülker und Prof. Sachs von ihrem Rechte Gebrauch, den Vorstand zu ergänzen. Prof. Stengel wurde gewählt, der die Güte hatte, diese eilig vollzogene Wahl anzunehmen und bis zur Wiedergenesung Prof. Hartmanns Mitglied des Vorstandes zu sein.

Se. Excellenz der Herr Kultusminister und viele Ehrengäste besichtigten während der Pause die englische und die französische Ausstellung.

Digitized by Google

Nach einer halbstündigen Pause übernimmt der an Stelle von Hofrat Prof. Schipper in den Vorstand gewählte Prof. Dr. Sachs-Brandenburg den Vorsitz: Meine Herren! Der Umstand, dafs Prof. Hartmann wegen Unwohlseins nicht im Stande ist, den zweiten Teil der heutigen Sitzung zu leiten, veranlafst mich, schneller als ich gestern Abend dachte, den Vorsitz übernehmen zu müssen. Ich ersuche jetzt Herrn Prof. Vietor, uns seinen Vortrag zu halten, worauf wir über die angefügten Sätze debattieren werden.

Prof. Vietor-Marburg spricht über:

„Neuphilologische Wünsche für Universität und Schule"

im Anschlufs an die von ihm aufgestellten Sätze. Letztere lauten folgendermafsen:

> Die IX. Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Neuphilologischen Lehrerschaft nimmt die folgenden Sätze an und ersucht den derzeitigen Vorstand, sie den Unterrichtsverwaltungen in Deutschland und Deutsch-Österreich zu geneigter Beachtung zu empfehlen:
>
> Satz I). Es ist zu wünschen, dafs an allen Universitäten deutscher Zunge, wo dies noch nicht der Fall ist,
> a) die englische Philologie mit einem etatsmässig besoldeten Ordinariate bedacht werde;
> b) den wissenschaftlichen Vertretern der neueren Philologie durch Reisestipendien der oft zu wiederholende Aufenthalt im Auslande erleichtert werde;
> c) je ein geborener Franzose und Engländer als praktischer Sprachlehrer (Lektor) angestellt und auskömmlich besoldet werde.
>
> Satz II). Es ist zu wünschen, dafs an allen höheren Schulen, wo dies noch nicht der Fall ist und die entsprechenden Verhältnisse vorliegen,
> a) die im neusprachlichen Unterrichte etwa schon gewährte Freiheit der Methode auch bei der behördlichen Kontrolle anerkannt, z. B. der Erfolg der „neuen" oder der „vermittelnden" Methode nicht nach dem Masstabe der „alten" beurteilt werde;
> b) in der Abschlufs- und der Reifeprüfung statt der Übersetzung auch eine freie Arbeit im Französischen und Englischen gestattet werde.
>
> Satz III). Es ist zu wünschen, dafs in Staaten mit Oberrealschulen wie den Abiturienten der Gymnasien und der Realgymnasien, so auch denen der Oberrealschulen die Berechtigung zum Studium der neueren Philologie zuerkannt werde.

Meine Herren! Der in der Tagesordnung so genannte Vortrag, den ich an Sie zu richten die Ehre habe, sollte ursprünglich nur ein Wort zur Empfehlung des vor zwei Jahren einstimmig angenommenen und nunmehr in der These Ia erneuerten Antrags sein, dafs sich der Neuphilologentag für die Errichtung etatsmäfsig besoldeter Ordinariate der englischen Philologie an allen deutschen Universitäten erklären möge. Ihnen, den Fachgenossen, gegenüber diesen Antrag zu begründen, dessen bedarf es heute in Leipzig so wenig wie damals in Wien; durch Sie, meine Herren, hoffe ich ihm eine geneigte — oder noch geneigtere — Beachtung seitens der Unterrichtsverwaltungen zu sichern. Lassen Sie mich es also noch einmal sagen: wir erheben den Anspruch auf Gleichberechtigung der neuern mit der alten, der englischen mit der romanisch-französischen Philologie; und wir thun es, weil wir von der Ebenbürtigkeit dieser Fächer in ihrer

Digitized by Google

Bedeutung für die Weltkultur überzeugt sind. Die erste Versammlung, die — und zwar einstimmig — Lehrstühle für die französische und für die englische Sprache forderte, war die neuphilologische Sektion des hier in Leipzig 1872 abgehaltenen allgemeinen Philologentages. Die Gießener Sektion von 1885 ist einstimmig der Ansicht, daß überall je zwei Professuren für Englisch und für Französisch zu erstreben seien. Auf dem Neuphilologentag in Berlin 1892 wird dieser Wunsch noch erweitert, auf dem Karlsruher 1894 wenigstens eine Vermehrung der neuphilologischen Lehrkräfte empfohlen; der Hamburger von 1896 kommt auf die Forderung je zweier Professuren zurück. Dann erfolgt in Wien 1898 die Annahme meines Ihnen heute wieder vorgelegten, so viel bescheideneren Antrages unter Satz Ia.

Zeitgemäß ist er noch immer. An den 26 Universitäten in Deutschland und Deutsch-Österreich giebt es 11 Ordinariate und 15 Extraordinariate der englischen Philologie. Am schlimmsten steht es in den kleineren Staaten. In Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg und Thüringen fehlen ordentliche Professuren des Faches noch ganz. Österreich weist zwei Ordinariate gegen drei Extraordinariate auf, von denen jedoch eins durch einen vollbesoldeten persönlichen Ordinarius besetzt ist. In Preußen halten sich ordentliche und ausserordentliche Professuren mit fünf gegen fünf die Wage; ein persönlicher Ordinarius — ich selbst — bezieht Extraordinariatsgehalt[1]). Bayern hat zwei Ordinariate neben einem Extraordinariat; dafür besteht in der Romanischen Philologie das umgekehrte Verhältnis. Des gewünschten Ordinarius an der Landesuniversität erfreuen sich Sachsen und die Reichslande.

Die Höhe der Extraordinariengehälter ist je nach Staat, Dienstalter u. s. w. verschieden. Ein nach 15 akademischen Dienstjahren berechnetes Gehalt beträgt mit Wohnungszuschuß 3740 Mark, noch 100 Mark weniger als das eines seit sechs Jahren angestellten Gymnasiallehrers am gleichen Orte, obwohl das eigene Probejahr des Akademikers fast ein Vierteljahrhundert zurückliegt. Ein diesen an Jahren übertreffender kleinstaatlicher Kollege hat vor nicht langer Zeit 2400 Mark, ein anderer, glücklicherweise noch in hoffnungsfreudigem Alter, soeben 1800 Mark jährlicher Besoldung erreicht. Allerdings kommt die schwankende Einnahme aus Kollegiengeldern hinzu.

Mit solchen Gehältern läßt sich sogar bei geringstem Aufwand für die eigene Person und Familie den Anforderungen nicht mehr genügen, die unser Beruf an uns stellt. Ich denke zunächst an die nachher zu besprechenden Reisen ins Ausland. Hier sei nur noch ein anderer Punkt betont. Unabläßlich wächst für den Vertreter einer neueren Philologie nicht allein die eigentlich philologische Fachlitteratur, Handbücher, Monographien, Zeitschriften u. s. w., die er der Universitätsbibliothek oder der Seminarbibliothek nicht dauernd entziehen darf, sondern vielmehr noch das jener als Objekt dienende Schrifttum aller Gattungen in Prosa und Poesie. Je zurückhaltender die Bibliotheken der neueren und neuesten Produktion, besonders der belletristischen, gegenüber zu sein pflegen, um so notwendiger ist es für uns, die eigene Bücherei auf der Höhe zu halten, für uns selbst und für unsere Zuhörer. Denn was soll der Student von dem Professor

[1]) Die Umwandlung des Extraordinariats in Kiel in ein Ordinariat ist im neuen Etat vorgesehen. W. V.

Digitized by Google

denken, wenn er auch bei ihm nichts von Morris oder Kipling oder Mrs. Ward, keine Nummer des Punch oder der Illustrated London News findet? Auch deshalb bedürfen wir eines „etatsmäfsig besoldeten Ordinariats".

Einigermafsen tröstlich ist es, zu sehen, dafs wenigstens in Preufsen keine pekuniäre Schwierigkeit die Errichtung weiterer neuphilologischer Ordinariate zu verhindern scheint. In den Verhandlungen der Budgetkommission des preufsischen Hauses der Abgeordneten am 19. Februar d. J. hat der Regierungskommissar auf die höchst dankenswerte Anregung des Berichterstatters, Abg. Dr. Friedberg, — dem im Plenum später die Abgg. Krawinkel und Metger zur Seite traten — das Zögern der Regierung bekanntlich anders erklärt: bei einer zu schnellen Vermehrung der Ordinariate sei man wegen des Fehlens qualifizierter Kandidaten genötigt, weniger befähigte Kräfte heranzuziehen, die dann für eine lange Zeit die Stellen besetzt hielten. Das ist sicherlich nicht als ein Mifstrauensvotum für die Extraordinarien gemeint, die man ja unbedenklich die Funktionen von Ordinarien ausüben läfst. Der Nachwuchs an englischen Privatdozenten ist freilich verschwindend gering. Man darf sicher sein, dafs die Zahl gröfser wird, sobald die Aussichten des Faches sich bessern. Das gilt natürlich für andere Staaten so gut wie für Preufsen.

Die empfindlichste Belastung für die wissenschaftlichen Vertreter der neueren Philologie bedeutet der schon vorhin berührte Aufenthalt im Ausland, der im Interesse rein philologischer Studien wie der praktischen Sprach- und Landeskunde oft wiederholt werden mufs. Dafs hierfür auch dem vollbesoldeten Ordinarius Reisestipendien nicht zu selten gewährt werden sollten, darin stimmen Sie, meine Herren, wohl alle gleichfalls mit mir überein. Sachsen kann, wie ich aus bester Quelle weifs, in diesem Punkte als Muster gelten. Für andere nichtpreufsische Staaten fehlt mir leider das genaue Material. Dafs Preufsen in dieser Beziehung gegen andere Staaten aufserordentlich zurücksteht, ist im Preufsischen Abgeordnetenhause noch am 9. März d. J. beklagt worden. Ich kann nur über meine eigene Erfahrung berichten. Nach 16jähriger akademischer Thätigkeit und vielen Studienreisen aus eignen Mitteln habe ich kürzlich zum ersten Male ein Stipendium zu einem Aufenthalt in England mit eingehender Begründung nachgesucht, aber den Bescheid erhalten, dafs der Minister nach Lage und Bestimmung der zu seiner Verfügung stehenden Fonds meinem Gesuche nicht zu entsprechen vermöge. Auf einen unmittelbar vorher an den Universitätskurator gerichteten Antrag war die ähnlich lautende Antwort erfolgt, dafs ihm keine Fonds zur Verleihung von Reisestipendien zur Verfügung ständen. Hier ist also die Bitte um Bereitstellung genügender Mittel am Platze. — Mit Genugthuung sei daran erinnert, dafs der preufsische Fonds für Reisestipendien für Lehrer der neueren Sprachen in dem neuen Etat mehr als verdoppelt ist, d. h. statt 6000 Mark die freilich noch ganz unzulängliche Summe von 14000 Mark. Der Regierungskommissar, der in der mehrerwähnten Sitzung des Landtags hierauf hinwies, hat auch gegen die Benutzung des Stipendienfonds für Studierende der neueren Sprachen nichts einzuwenden gehabt.

Wenn ich sage, dafs der Aufenthalt im Auslande zugleich im Interesse der Sprachbeherrschung oft zu wiederholen sei, so will ich damit nicht auch den praktischen Unterricht im modernen Französisch oder Englisch

Digitized by Google

für den wissenschaftlichen Vertreter unserer Fächer in Anspruch nehmen. Mag der einheimische Professor das fremde Idiom mehr oder weniger regelmäfsig im Seminar, vielleicht auch einmal in einer Vorlesung gebrauchen; als praktischer Sprachlehrer oder Lektor müfste an jeder Universität je ein geborener Franzose oder Engländer (der allein die moderne Sprache völlig und dauernd beherrscht) angestellt, und — fügen wir gleich hinzu: auskömmlich besoldet werden. Dem ersten Teile dieses Wunsches ist an den meisten Universitäten entsprochen; manche Gründungen von Lektoraten sind erst mit diesem Semester erfolgt. Zurück stehen noch Württemberg, Thüringen, Bayern aufser München, zum Teil Baden und Österreich; auch in dem preufsischen Münster werden die Lektorate im Nebenamt von Deutschen verwaltet. Im preufsischen Abgeordnetenhause hat man vor Kurzem Extraordinariate „für Neufranzösisch und französische Litteratur" verlangt, eine Forderung, die sich mit den vorher erwähnten der Versammlungen in Giefsen, Berlin, Karlsruhe und Hamburg berührt, meines Erachtens aber fürs erste zu viel erreichen will. Die Frage dieser Zukunftsprofessuren mit der Lektorenfrage zu verquicken, scheint mir aus mehreren Gründen falsch. Soll der Extraordinarius für Neufranzösisch und französische (doch wohl neufranzösische?) Litteratur zugleich als praktischer Lehrer der modernen Sprache dienen, so müfste er also ein geborener Franzose sein; im andern Falle wäre ihm zur Seite ein besonderer Lektor zu bestellen. Dafs sich unsere Lektoren öfter als ausnahmsweise einmal zu modernen Professoren entwickeln, darf man nur dann hoffen, wenn für ausreichende Besoldung der Lektorate Sorge getragen wird. In Preufsen ist das Lektorengehalt auf 1500 Mark erhöht worden, worüber man anderwärts selten hinausgeht; bis zu 2400 Mark (oder mehr?) in München. Für Giefsen sind, wie ich höre, 1800 Mark beantragt und wohl schon bewilligt; in Prag werden 800 Fl. bezahlt. Das mag einem jungen Manne genügen, der das Lektorat nur als Durchgangsstadium etwa zu einem Amt in der Heimat betrachtet; für einen sefshaften Familienvater reicht es nicht aus. Soll ein Durchschnitt von 1500—1800 Mark endgiltig sein und auch künftig keine Pension (München besitzt sie) gewährt werden, so treffe man gleich die Bestimmung, dafs der Lektor nach längstens sechs Jahren auszuscheiden hat (wie in Schweden, wo das Gehalt beiläufig 2000 Kronen beträgt).[1])

Die im Satz II enthaltenen Anträge haben auf die Schule Bezug. Die Freunde der „neuen" und der „vermittelnden" Methode im neusprachlichen Unterricht müssen als übles Hemmnis empfinden, wenn das in der Klasse oder in der Prüfung Geleistete mit dem Mafse der „alten" gemessen wird, wozu der nicht eigentlich fachmännische Beurteiler am leichtesten neigt. In den Preufsischen Lehrplänen von 1891 ist das Lehrziel im Französischen (und also wohl auch Englischen) bei erheblicher Kürzung des grammatischen Lehrstoffs — Sie bemerken schon, dafs ich die amtlichen Erläuterungen zitiere — im wesentlichen auf den praktischen, schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache bemessen. In dem Vertrauen, dafs dieses Lehrziel bei fortschreitender Durchbildung der sogen. neuern Methode

[1]) In Leipzig wird der Lektor mit 1500 Mark jährlich auf zwei Jahre angestellt. Nach zwei Jahren kann er nochmals auf zwei Jahre ernannt werden. Nach vier Jahren aber mufs er ausscheiden. R. W.

Digitized by Google

zu erreichen sei, fühlte sich die Unterrichtsverwaltung bestärkt durch die an manchen Anstalten bis dahin schon erzielten Erfolge und durch das rege Streben der Lehrer der neueren Sprachen, unter Benutzung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel für den praktischen Gebrauch der Fremdsprache sich zu befähigen. Damit stehen die Lehraufgaben selbst in wesentlichem Einklang; nur für die lateinlose Real- und Oberrealschule wird auf die sprachlich-logische Schulung durch die französische Grammatik und die entsprechenden Übungen besonderer Wert gelegt, dort also ein mehr systematischer Betrieb der französischen Grammatik — nicht etwa zum Zweck der praktischen Beherrschung — gefordert. In andern Staaten hat die oberste Behörde nicht geringeres Entgegenkommen gezeigt. Trotz alledem erfreut sich die grammatistische Übersetzungsmethode vor allem gerade an lateinlehrenden Schulen vielfach des alten Ansehens; trotz alledem thut man häufig noch so, als liefse sich ein „donne-le-lui“ nur vermöge der Regeln über die Stellung der verbundenen Fürwörter, ein „no, sir“ nur als Übersetzung aus dem Deutschen „nein, mein Herr“ bilden; trotz alledem wird immer wieder einmal ein Verfahren, das die bewufste planmäfsige Nachbildung pflegt und für memorierten Regelkram verstandene Thatsachen bietet, Papageienmethode gescholten. Dafs dergleichen bei der offiziellen Kontrolle geschehe, sage ich nicht. Aber gerechtfertigt erscheint mir der Wunsch, dafs eine gröfsere Freiheit der Methode auch seitens der Schulbehörde zugestanden werde. Wer aus Not oder Neigung seine Schüler nach wie vor nach den roten Strichen am Rande abschätzt, den mag man auch selbst nach der alten Schablone beurteilen. Wer aber — um wieder mit den preufsischen Lehrplänen zu reden — an der fortschreitenden Durchbildung der neueren Methode mitarbeitet, den zwänge man nicht in das grammatische Joch zurück. Darum gestatte man in der Abschlufs-[1]) und der Reifeprüfung statt der Übersetzung in die fremde Sprache, wo es von der Schule gewünscht wird, eine freie Arbeit, die dem Schüler Gelegenheit giebt, auf seine Art das in der Sprachbeherrschung Erreichte ohne den Umweg über das Deutsche und über die grammatische Regel zu zeigen. Versagt man diese Erlaubnis, so ist es mit der fortschreitenden Durchbildung der neuern Methode, sobald ein Examen in Sicht kommt, unfehlbar zu Ende, und der Rückschlag in die alte Methode gewifs. Wo aber, wie am preufsischen Gymnasium, eine Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche vorgeschrieben ist, da verfüge man, dafs auch der französische Text nicht fertig geliefert, sondern diktiert und zugleich diese Niederschrift als Leistung beurteilt werde; sonst — hat das Gymnasium eine tote Sprache mehr.

Meine Herren! Ich zweifele gar nicht, dafs Sie auch diesen Wünschen der zweiten These Ihre freundlichste Unterstützung leihen. Wohl aber fürchte ich fast, dafs dieser oder jener von Ihnen den dritten und letzten Satz mit einigem Kopfschütteln gelesen, im Stillen gar beschlossen hat, dagegen zu stimmen. Dann, meine Herren, haben Sie mich wahrscheinlich in einem falschen Verdacht. Dafs die Kenntnis des Latein für den Neuphilologen überflüfsig sei, ist mit nichten meine Ansicht. Zum Beweis dafür scheue ich nicht vor einem Zitat aus der ersten und auch der zweiten

[1]) Die Abschlufsprüfung fällt in Preufsen bekanntlich weg. W. V.

Digitized by Google

Auflage meiner kleinen „Einführung in das Studium der englischen Philologie“ zurück. Der als solcher verfehlten und jetzt glücklich erfolgten Zwangsfakultät im Latein für Unterklassen rühme ich dort das Gute nach, dass dank ihr die sprachliche Bildung auch der Neuphilologen, der Anglisten, keine zu einseitig „moderne“ werden könne. Ja, ich bleibe bei dem Latein nicht stehen, sondern füge hinzu: „Dringend zu wünschen ist jedoch, dafs der Student die ersten Semester dazu benutzt, durch das Hören einer Vorlesung über vergleichende Grammatik einen tiefern Blick in die indogermanische Sprachverwandtschaft zu thun und die Sprache auch einmal von der sprachwissenschaftlichen Seite zu betrachten. Ist es ihm möglich, eine Zeit lang als Realabiturient Griechisch und nicht nur als Gymnasialabiturient Sanskrit zu treiben, so ist es um so besser. Die Gefahr der fachmännischen Kurzsichtigkeit bleibt auch dann noch grofs genug.“ Nein, meine Herren, ich vergesse keinen Augenblick, dafs wir lebendige Neuphilologen und die Sprachmeister tot und begraben sind.

Ist nun aber das Latein für den Neuphilologen unentbehrlich, warum lassen wir uns denn die Zwangsvorbildung auf dem Gymnasium oder dem Realgymnasium nicht dankbar gefallen?

Meine Herren! Die Frage der höheren Schularten ist nicht eine speziell neuphilologische, sie ist eine allgemeine pädagogische, kulturelle, soziale Frage. Die Zukunft unserer Schule, unserer Bildung, unseres Volkstums verlangt dringend, dafs dem alten Gymnasium, dem vermittelnden Realgymnasium und der modernen Oberrealschule der freie Wettstreit — ohne Monopol, ohne Einschränkung — gestattet werde. Nur dann kann sich zeigen, ob sich das Gymnasium überlebt, die Oberrealschule der Zeit Genüge geleistet, das Realgymnasium den endgiltigen Ausgleich gefunden hat. Dafs der Realgymnasiast mit Vorteil Medizin studieren könne, ist oft behauptet, häufiger und lebhafter bestritten worden. Wir machen in Preufsen wohl die Probe, deren Gelingen mir nicht zweifelhaft ist. Aber Jura, Theologie und alte Philologie! Auch sie dürfen wir, müssen wir dem Realgymnasium, der Oberrealschule freigeben. Schwinden mufs der verhängnifsvolle Irrtum, dafs die höhere Schule eine Vorschule für irgend einen Beruf, irgend ein gelehrtes oder praktisches Fach bedeute. Allgemeine Bildung des Geistes, allgemeine Bildung des Charakters, das ist es, was die höhere Schule zu geben, das ist es auch, was die Universität zu fordern hat.

Glauben Sie wirklich, meine Herren, dafs der allgemeine Bildungswert, den die Schulung in den Naturwissenschaften, in der Mathematik, in der Sprache und Litteratur Englands und Frankreichs bietet, so viel geringer sei als der, der auf der Beschäftigung mit Griechisch und Lateinisch beruht: so viel geringer, dafs nicht der Realgymnasiast oder der Oberrealschüler das für sein Fachstudium nötige Latein und Griechisch ebenso gut nachzuholen imstande wäre, wie der Gymnasiast das ihm Fehlende in den Naturwissenschaften, in der Mathematik und in den modernen Sprachen? Niemand hat dem Gymnasiasten seither verwehrt, ohne eine Ahnung von praktischem Englisch sich sofort im ersten Semester der Anglistik als Hauptfach zu widmen. Mein Antrag will nicht mehr, als dafs es dem Oberrealschüler gestattet sei, dem durch die Schule wohl vorbereiteten Studium der neueren Philologie das Latein als Hilfs- oder Nebenfach anzugliedern. Denn dem lateinischen Realisten, der vom Realgymnasium kommt, steht

Digitized by Google

dies Fach ja schon heute frei. An passenden Vorlesungen und Übungen, vielleicht sogar „Kursen“ — die dann hoffentlich keine Zwangskurse sind — wird es auf der Universität bis dahin nicht fehlen. — Meine Herren! Sagen Sie auch hierzu ja und amen, und vertrauen Sie mit mir, dafs die erbetene Freiheit zu dem beitragen wird, was wir alle wünschen: dem Blühen und Gedeihen der neuern Philologie![1]) (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankt dem Redner und eröffnet die Debatte über diese Anträge, zunächst über Satz Ia.

Oberl. Haack-Köln beantragt, denselben ohne Debatte anzunehmen.

Prof. Sievers-Leipzig fragt, ob die Annahme des Antrags auch die Annahme der Begründung in sich schliefse.

Prof. Stengel-Greifswald verneint dies. Es sei dies nirgends Brauch.

Die folgende Abstimmung ergiebt die Annahme von Ia. Es folgt nun die Besprechung des Punktes Ib.

Prof. Stengel bemerkt zur Erwähnung Vietors, dafs die Reisestipendien für Neuphilologen in Preufsen von 6000 Mk. auf 14000 Mk. jährlich erhöht worden seien; dafs diese Reisestipendien, wie *ihm* mehrfach autentisch bestätigt worden sei, grofsenteils nicht an Neu-, sondern an Alt-Philologen vergeben würden, und zwar um Altphilologen, die nicht in der Lage sind, eine Anstellung zu finden, mit der kolossalen Summe von 500 Mk. einen halbjährigen Aufenthalt in Paris zu ermöglichen und sie dadurch zu befähigen, nunmehr den Unterricht im Französischen ohne jedes Examen, ohne jegliche Kontrolle, welchen Erfolg dieser Aufenthalt im Auslande gehabt hat, zu übernehmen. Der Redner betrachtet dies als eine Geringschätzung der neuphilologischen Ausbildung, wenn man jedem, der ein halbes Jahr in Frankreich gewesen ist, einfach und ohne weiteres den Unterricht im Französischen anvertraue, ohne dafs auch nur eine Kontrolle darüber existiere, ob er die Sprache beherrsche. Ein halbjähriger Aufenthalt genüge sicher nicht für Leute, die nicht schon vorher sich hinreichend auf das Fach vorbereitet hätten. Vielmehr würden bei dem eingeschlagenen Verfahren die Herren ebenso, wie sie hingegangen, wieder zurückkommen. Ich möchte, schliefst Prof. Stengel, laut und deutlich wünschen, dafs der Neuphilologentag gegen solche Verwendung der Reisestipendien, die einmal eine Beeinträchtigung der Neuphilologen bedeutet und andererseits eine Geringschätzung unseres Faches, da sie auf der Auffassung beruht, dafs das neuphilologische Studium lediglich auf ein Plappern hinausläuft und gar keine Ausbildung verlangt, kräftig Einspruch erhebe. (Stürmischer Beifall.)

Prof. Wendt-Hamburg hebt hervor, wie auch die von der Stadt Hamburg ausgesetzten und sich jährlich auf 3000 Mk. belaufenden Reisestipendien in den zwei Jahren ihres Bestehens nicht an Neu-

[1]) Seit dem 28. Februar 1901 sind auch die Abiturienten der Oberrealschule zum Studium aller Fächer der philosophischen Fakultät, also auch der neuen Philologie, zugelassen. W. V.

Digitized by Google

philologen, sondern an Alt-Philologen verliehen worden wären, um diese nach Frankreich und England zu schicken und sie zum Erteilen neuphilologischen Unterrichts in den Stand zu setzen. Auf eine Anfrage an der gehörigen Stelle sei den Neuphilologen sogar die Mitteilung gemacht worden: für Erteilung von Reisestipendien an Neuphilologen sei der Fonds nicht da.

Prof. Sachs: Auch mir ist zu Gehör gekommen, dafs die Stipendien nicht immer an diejenigen verliehen werden, für die sie ursprünglich bestimmt sind. Aber ich gehe nicht weiter darauf ein. Ich bitte Herrn Prof. Stengel, seinen Antrag so zu formulieren, dafs wir alle zustimmen können. Dafs es ein Unfug ist, gebe ich gerne zu. Wollen Sie, dafs ich den Absatz Ib zur Abstimmung bringe? (Rufe: Abstimmen!)

Es erfolgt die Abstimmung. Satz Ib wird angenommen. Nach einer Bemerkung von Prof. Sachs und Prof. Stengel gelangt auch 1c zur Abstimmung und wird gleichfalls angenommen. Man wendet sich nun zu IIa.

Prof. Klinghardt-Rendsburg: Ich möchte blofs mit einem Worte die Auffassung beseitigen, als ob wir etwa mit dem neueren Unterrichte nach der imitativen Methode nicht das alte Mafs grammatischer Kenntnisse erreichten. Soweit meine Erfahrung geht mit meinem Unterricht und demjenigen mancher anderer Herren, ist noch keine Beschwerde geführt worden, dafs wir grammatisch nicht durchaus die Durchschnittsleistung erreichten und mit den Übersetzungen gleichfalls. Ich wünschte aber sehr, dafs die Auffassung in der These läge, es solle uns Gelegenheit gegeben werden, aufserdem weitere hinzutretende Leistungen im Sprechen und freien Schreiben und im Wissen von Realien. Dazu fehlt uns leider die Gelegenheit. Wenn meine Schüler in den Abiturientenprüfungen seit Jahren anstandslos ihre französischen Aufsätze gut schreiben, so werden die Arbeiten ad acta gelegt, eine mündliche Prüfung giebt es nicht, und dann wundert sich die Welt, dafs sie von den in Aussicht gestellten Leistungen nichts sieht. Darum soll uns Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, was wir bei unsern Schulen mit unserer Methode mündlich erreichen.

Dr. Franke-Bitterfeld giebt zu bedenken, dafs Satz IIa den Schulbehörden Weisung geben wolle, wie sie bei der Revision einer Anstalt zu verfahren habe. Da er dies für unstatthaft hält, will er IIa gestrichen sehen.

Prof. Vietor weist diese Auffassung zurück. In den Sätzen sollten nur Wünsche ausgesprochen werden. „Ich möchte durch die These IIa allerdings die Behörden veranlassen, ein wenig darüber nachzudenken, ob es angängig ist, einfach nach dem alten Mafsstabe der Grammatik einen Lehrer, eine Schule zu messen, die ihren Unterricht nach der neuen Methode gestaltet haben.“ Die Herren von der Behörde mögen ein klein wenig darüber nachdenken, und wenn dies durch die allgemeine Fassung der These erreicht wird, so bin ich sehr zufrieden.

Digitized by Google

Prof. Sachs bemerkt, dafs ihm von Prof. Klinghardt ein Amendement übergeben worden sei, am Schlusse von IIa statt „dafs . . . . nicht nach dem Mafsstabe der alten beurteilt werde“ zu setzen „nicht nur nach dem Mafsstabe der alten beurteilt werde“.

Prof. Vietor erklärt sich damit einverstanden.

Prof. Stengel: Meine Herren, wir wollen hier einen wunden Punkt berühren, der die Schuld an diesen Klagen trägt. Woran liegt es denn, dafs gegenwärtig die Vertreter der modernen Richtung nach altem Mafse gemessen werden? Es liegt eben einfach daran, dafs in den kontrollierenden Beamten nicht die Fähigkeit vorhanden ist, die Herren so zu beurteilen, wie sie beurteilt werden müssen, nach ihren Leistungen. Es liegt daran, dafs wir lauter altphilologische oder theologische Schulräte haben. Ehe wir keine sachverständige Schulräte für uns Neuphilologen haben, eher wird es nicht anders. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Auch Dir. Walter-Frankfurt hält Satz IIa für bedeutsam. Es müsse bei der Revision eben von revidierenden Herren genau festgestellt werden: „Was leisten die Schüler in ihrer Art“. Darauf hätten sie ein Recht. (Beifall.)

Dr. Haack-Köln bittet, der These von Prof. Vietor den Zusatz zu geben „nicht nur nach dem alten beurteilt, sondern auch Gelegenheit gegeben werde, die besonderen Leistungen zur Anschauung zu bringen“.

Der Vorsitzende fragt an, ob Prof. Vietor, wie mit dem Amendement von Klinghardt, sich auch mit dem von Haack einverstanden erkläre. Da dies geschieht, so wird zur Abstimmung geschritten. IIa wird mit den Amendements fast einstimmig angenommen.

Zu IIb ergreift Reallehrer Werr-München zuerst das Wort und schlägt vor, nach den Worten „eine freie Arbeit“ hinzuzufügen „eventuell eine Nachbildung“, seinen Antrag damit begründend, dafs letzteres die Thätigkeit sei, die die Jugend viel eher zu leisten vermöge, als eine rein produktive.

Prof. Koch-Berlin: „Ich mufs bemerken, dafs mit dieser Forderung von freien Arbeiten garnichts Anderes gemeint ist in dem ursprünglichen Antrag“. Prof. Vietor bestätigt dies.

Prof. Ehrenthal-Breslau schlägt Satz IIb in folgender Fassung vor „In der Abschlufsprüfung“ soll wegfallen. Dagegen wäre zu setzen: „Es ist zu wünschen, dafs bei der Reifeprüfung an den Realschulen aufer der Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische, resp. Englische, auch eine Übersetzung aus den fremden Sprachen ins Deutsche gefordert werde, wobei das fremdsprachliche Diktat gleichfalls zu censieren ist, so dafs sich das Prädikat für die schriftliche Leistung aus drei gleichwertigen Faktoren zusammensetzt.“ Zur Begründung verweise ich zuerst auf die Bestimmung der preufsischen Prüfungsordnung von 1892, wo es heifst: „Rechtschreibungen sind von unten auf regelmäfsig anzustellen und behufs Gewöhnung auch des Ohrs als Diktate bis in die obern Klassen fortzusetzen.“

Digitized by Google

Was aber die Übersetzung aus dem Französischen oder Englischen ins Deutsche betrifft, verweise ich in der Prüfungsordnung auf die Bestimmung: „Die beste Erklärung ist und bleibt eine gute Übersetzung des Schriftstellers". Weiter möchte ich zu § 11, 7 Ordnung der Reifeprüfung an Realschulen den Zusatz vorschlagen: „Ferner ist den Schülern Gelegenheit zu geben, ihre Gewandtheit im mündlichen Gebrauch der Sprache zu zeigen." Eigentlich zeigt die Prüfungsordnung von 1892 in dieser Beziehung eine grofse Lücke. In der Prüfungsordnung für Realschulen ist von dem mündlichen Gebrauche der Sprache keine Rede; dagegen heifst es in den Anforderungen für die Reifeprüfung an Realschulen „In dem mündlichen Gebrauch der Sprache mufs er einige Übung haben."

Ferner wird in den allgemeinen methodischen Bemerkungen gesagt, dafs keine Unterrichtsstunde ohne den mündlichen Gebrauch der Sprache vorübergehen soll. Wenn wir im mündlichen Examen keine Gelegenheit haben, im mündlichen Gebrauch der Sprache zu prüfen, so haben wir vielleicht unnützerweise vorher viel Zeit darauf verwendet.

Nachdem noch einige Herren sich über das Amendement dafür und dagegen ausgesprochen haben, wird darüber abgestimmt, und es wird fast einstimmig abgelehnt.

Prof. Wagner-Halle hebt als Mifsstand hervor, dafs bei der Prüfungsarbeit das Wörterbuch benutzt werde und will in die These ein Verbot dieses Brauches aufgenommen haben.

Nachdem Oberlehrer Dr. Winneberger-Frankfurt und Prof. Kasten-Hannover sich gegen den Vorredner ausgesprochen haben, ertönen Schlufsrufe.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden spricht sich die Versammlung gegen die Fortsetzung der Debatte über das Wörterbuch aus. Es wird daher zur Abstimmung über IIb geschritten und dieser Satz mit der Hinzufügung von „eventuell eine Nachbildung" hinter „freie Arbeit" angenommen.

Es folgt nun die Beratung des Satzes III.

Prof. Suchier-Halle: Meine Herren, ich möchte für meine Person gegen diese Forderung protestieren und möchte Sie bitten, gleichfalls Protest zu erheben. Herr Prof. Vietor hat selbst gesagt, dafs das Latein für die Neuphilologen unentbehrlich ist; er meint allerdings, dafs es auf der Universität noch gelernt werden kann. Sie werden mir aber zustimmen, dafs ein Neuphilologe seine akademischen Semester ganz ausnutzen mufs, wenn er ein tüchtiger Lehrer werden will, und dafs sein Beruf auf der Universität und in späterer Zeit besondere Anspannung erfordert. Es ist aber ein himmelweiter Unterschied, ob er das Latein erst auf der Universität lernt oder schon von der Schule mitbringt. Dafs das letztere besser ist, ist ja ganz unzweifelhaft. Wenn Sie aber diese These annehmen wollen, möchte ich Sie bitten, sich zu vergegenwärtigen, dafs Sie dreierlei damit erreichen werden:

1. dafs die Höhe der Bildung der Neuphilologen bedenklich heruntergesetzt wird;

Digitized by Google

2. dafs der wissenschaftliche Betrieb an den Universitäten schwer geschädigt wird, und
3. dafs ihre soziale Stellung darunter leidet.

Herr Prof. Vietor hat gesagt, der Sprachmeister sei tot und begraben; wenn Sie aber einen solchen Beschlufs fassen, so ersteht der alte Sprachmeister wieder aus dem Grabe.

Prof. Meyer-Lübke-Wien: Ich möchte blofs eine praktische Seite berühren. Die Mehrzahl unserer neusprachlichen Hörer in Österreich sind Realschüler gewesen; die Leute haben aber die Verpflichtung, das Lateinische nachzulernen. Ich kann Ihnen sagen: es ist eine schwere Sache. Die Studenten widmen sich entweder erst einige Zeit ihren Studien, dann unterbrechen sie sie plötzlich, um sich auf das Latein zu stürzen, oder sie müssen sich erst ein paar Jahre dem Latein widmen, um den Maturus zu machen, und müssen das Moderne vernachlässigen. Ich weifs nur, dafs es so das gröfste Unglück ist, und dafs mehr erreicht werden könnte, wenn sie von vorne herein Latein mitbrächten. Schon von dem Standpunkte aus ist es verhängnisvoll, dafs junge Leute gezwungen sind, ein, zwei Jahre von ihrer Studienzeit daranzugeben. Wenn Sie die Mittel haben, um diesen Übelstand in Deutschland zu vermeiden, dann sollen Sie sich glücklich schätzen.

Prof. Dr. Wagner-Halle: Ich möchte nur meine Zustimmung aussprechen zu dem, was Herr Prof. Suchier vorhin gesagt hat, und ich möchte noch hinzufügen, dafs von dem Standpunkte aus, den Herr Prof. Vietor vorhin bezeichnet hat, nach meiner Meinung auch das Griechische zur Vorbereitung für die Studien an der Universität notwendig ist, nämlich von dem Standpunkte aus, dafs die Hauptelemente der allgemeinen Bildung, nicht die unmittelbare Fachvorbereitung, in den Unterricht gehören. Nach meiner Meinung mufs die Vorbereitungsanstalt die Elemente der Bildung der Hauptsache nach enthalten, die in dem historisch gewordenen Ganzen unserer modernen nationalen Bildung enthalten sind, und dazu gehören, aufser dem Nationalen selbst, das Altertum, in dieser Beziehung sogar das Griechentum mehr als das Römertum, das Christentum und das Moderne, und darum mufs diese Vorbereitungsanstalt so beschaffen sein, dafs sie die beiden alten und die beiden modernen Sprachen enthält. Ich will nur die Thatsache erwähnen, dafs das Gymnasium in Hannover so organisiert war, wirklich in diesem Sinne eine deutsch-humanistische Bildung gab und alle vier Fremdsprachen lehrte. Ich habe dort meine Bildung empfangen und habe den Segen für die ganze Zukunft dauernd empfunden. Ich glaube auch, dafs gegenwärtig die äufsere Möglichkeit der Durchführung deshalb gröfser ist, weil wir jetzt das Lateinische im Verhältnis zum Griechischen anders behandeln können wie damals, als jene Schule organisiert wurde. Ich glaube, dafs wir ganz gut eine gewisse Erleichterung für die modernen Elemente dadurch schaffen können, dafs wir das Lateinische auf der obersten Stufe dem Griechischen gegenüber zurücktreten lassen können und dadurch für die modernen Elemente an der wichtigsten Stelle

Digitized by Google

mehr Raum bekommen. Ich möchte aber darauf nicht einen besonderen Antrag gründen, denn der würde uns tief in die allgemeine Bildungsdebatte hineinführen, wenn ich auch einen solchen, für den Fall, dafs es gewünscht würde, ausgearbeitet habe. Ich erkläre aber, dafs auch ich gegen diesen dritten Satz bin.

Vorsitzender: Ich mufs bekennen, ich bin ursprünglich Altphilologe gewesen und habe anfänglich auch als solcher zu wirken gesucht, freue mich aber, dafs ich die Grundlage des Griechischen und Lateinischen zu meinen Studien gehabt habe. Jetzt kann uns das aber weiter nicht beschäftigen, wir haben hier nur vom Latein zu reden; das kann allein in Frage kommen, weil vom Griechischen auf der Oberrealschule überhaupt nicht die Rede ist.

Prof. Sievers-Leipzig: Ich glaube in der Sache eine gewisse Erfahrung zu haben; ich habe 30 Jahre auf dem Katheder gestanden und habe Gelegenheit genügend gehabt, Vergleiche zu machen. Ich möchte bestätigen, was Herr Prof. Meyer-Lübke gesagt hat. Meine besten und begabtesten Schüler vom Realgymnasium bringen doch immer ein gewisses Minus mit, eine Kette, an der sie sauer zu tragen haben. Das Streben und die Begabung sind nicht minder gut, aber die alten Lücken sind nicht so schnell auszugleichen. Wir dürfen nun doch einmal nicht in das Utopische hineingehen, sondern müssen bei den Realitäten bleiben. Ich mufs bekennen, dafs die Motivierung von Herrn Kollegen Vietor mehr agitatorischen Wert gehabt hat. Wenn geredet wird von der Vortrefflichkeit der verschiedenen Arten allgemeiner Bildung, so fällt es mir nicht im geringsten ein, das bestreiten zu wollen; es würde mich freuen, wenn ihnen mehr Raum eingeräumt werden könnte. Wir können nicht von dem allgemeinen Bildungswert der Naturwissenschaften und der Mathematik reden — wir müssen fragen, von welchem Lebensalter das gefordert wird. Versuchen Sie einmal, einen Jungen in den Naturwissenschaften zum Verständnis zu führen — es geht nicht anders, als an der Hand der Sprachen. (Lebhaftes Oho!) In den oberen Klassen ist es ja allerdings anders. Ich glaube faktisch nicht, dafs Sie damit durchkommen würden. Wenn man sagt: alle sollen gleiche Rechte haben, so sage ich: eines schickt sich nicht für alle. Ich bin allerdings der Meinung, und diese Ueberzeugung wollte ich aussprechen, dafs für den künftigen Philologen der Durchgang durch ein Gymnasium die einzig wahre und richtige Vorbildung ist. Wollen Sie das noch mehr abschaffen, als es leider bereits geschieht, so mögen Sie es thun, aber verzeihen Sie einem Manne, der auf der Seite der Universitätslehrer steht, wenn er sagt: Sie werden dadurch eine blühende Sache untergraben und zu Fall bringen.

Prof. Vietor-Marburg: Es hat kaum einen Zweck, wenn ich noch einmal das Wort ergreife; meinen Standpunkt habe ich ausgesprochen, meine Begründung haben Sie gehört; was ich noch sage, kann nichts wesentlich Neues sein. Wir sind in sehr schwieriger Lage. Es haben so viele meiner Universitätskollegen gegen mich geredet, deren Name ein viel gröfseres Gewicht hat, als der meine. Es sind hier wohl ein halbes Dutzend bedeutende Leute gegen mich —

Digitized by Google

es kann eben jeder nur seine Meinung vertreten. Sie sagen: das Lateinische können die Neuphilologen nicht entbehren; darin stimme ich mit Ihnen überein. Sie meinen nur, es müfste auf der Schule angeeignet werden, das sei besser. Prof. Wagner hat nun gesagt: man brauche auch das Griechische, und weiter — damit kommt er mir wieder entgegen — auch das Französische und Englische müsse der Neuphilologe auf der Schule getrieben haben. Es ist auch von Mathematik die Rede gewesen, und ich gehe soweit, zu sagen: auch Naturwissenschaften und Mathematik müssen wir gründlich getrieben haben. Denn wir sind einseitig und ich glaube, gerade die gelehrtesten, die als Gelehrte am hervorragendsten sind, sind in einer gewissen Hinsicht einseitig, sie müssen es sein. Es geht schliefslich nicht, dafs alles die Schule thut, es mufs manches nachgeholt werden. Sie sagen: nein, es braucht manches nicht nachgeholt zu werden. Ich sage: was wir nicht nachholen, das fehlt uns nicht nur an Fachbildung, sondern an allgemeiner Bildung. Ich für meine Person habe keine Prätensionen, aber ich halte es für ganz schauderhaft ungebildet in naturwissenschaftlicher Hinsicht, wenn ich mir nicht klar bin, was mich befördert, wenn ich mit der elektrischen Bahn fahre. Als gebildeter Mann müfste ich das wissen. Mag meinetwegen ein Romanist, der wesentlich die gelehrte Seite seines Faches im Auge hat, ein Germanist, der das Gleiche thut, möge der das Lateinische und Griechische haben, das auf dem Gymnasium gegeben wird, wir aber, die wir diese Dinge auf der Schule vertreten im Konnex mit dem praktischen Leben, wir brauchen mindestens ebenso nötig auch die anderen Dinge, die Dinge aus dem praktischen Leben. Ich spreche nicht als Utilitarier, es ist für mich eine sehr ideale Sache. Wir müssen im vollen Konnex mit der Gegenwart, mit der Kultur sein, sonst scheitern wir. (Beifall.)

Prof. Stengel: Ich habe nicht viel Neues zu sagen, aber ich will nicht hintanstehen, meinerseits zu bekennen, dafs ich Kenntnis des Lateins selbstverständlich für den Romanisten und überhaupt für den Neuphilologen für notwendig halte. Aber das sind zwei verschiedene Dinge: ob jemand darin das Schulexamen zu machen hat, oder ob er sich selbständig vorbereitet, so gut wie er's kann und so gut wie es ihm seine Fähigkeiten an die Hand geben. Meine Herren, ich sage: wir laborieren unter den Schwierigkeiten, dafs heutzutage einer nicht alles lernen kann, und die jungen Leute werden nicht immer gerade in die Schulen hineingebracht, für die sie nachher, wenn sie reifer geworden sind, sich besonders eignen. Ich halte es für eine Unbilligkeit, wenn man jemandem, der durch das Schicksal in eine Schulform hineingebracht und da fertig ausgebildet worden ist, dann einfach sagt: ich verschliefse dir nun die dabei nicht vorgesehene Weiterbildung (Lebhafter Beifall). Das ist nach meiner Meinung die Frage. Will der Oberrealschüler als Romanist, als Neuphilologe nachher das Nötige leisten, dann mufs er sich eben anstrengen. Das Naturgemäfse wird für den Neuphilologen sein, dafs er seine Vorbildung auf einer Schule gewinnt, die ihm gerade die Basis giebt, die wir alle für notwendig halten. (Sehr wahr!)

Digitized by Google

Das ist das Naturgemäfse, aber es ist nicht das einzig Mögliche. Wir müssen die Möglichkeit offen halten und das wollen wir. Wenn es sich hier lediglich darum handelte, zu entscheiden, welches die beste Vorbildung für Neuphilologen sei, dann stände ich ganz anders. Ich will aber Freiheit der Vorbildung für alle Studien gewähren und endlich das Monopol des Gymnasiums, wie es augenblicklich vorhanden ist, abgeschafft sehen. (Lebhafter Beifall.) Dafs ein Monopol vorhanden ist, daran ist ja gar kein Zweifel. Das Gymnasium kann jetzt für alles vorbilden, und dafs noch gegenwärtig von den Gymnasien so und so viele Neuphilologen kommen, die thatsächlich nicht dafür geeignet sind, darüber ist doch gar kein Zweifel. So lange wir keine anders Vorgebildeten bekamen, schickte uns das Gymnasium zumeist nur die Elemente zu, die sonst zu nichts Anderem gut genug schienen. Ich will keineswegs sagen, dafs jeder Realabiturient Besseres leistet als ein Gymnasialabiturient, ich entscheide darüber nicht a priori, ich frage einfach: was leistest du? Aber darauf müssen wir hinwirken, dafs wir die Forderungen stellen können, dafs der Neuphilologe im Examen leistet, was wir für notwendig halten, und darum wünsche ich freie Luft für alle, die sich dafür befähigt halten, und wenn sie es nicht können, dann mögen sie etwas anderes anfangen oder zu Grunde gehen! (Lebhafter Beifall.)

Prof. Stengel (zur Geschäftsordnung): Es ist unmöglich, dafs wir hier noch mehr solch lange Reden hören können. Jeder von uns weifs genau, wie er steht, wir überzeugen einander nicht. Die langen Reden haben keinen Zweck. Ich habe nur gesprochen, weil so viele von meinen Spezialkollegen gegen den Antrag gesprochen haben; ich hielt mich für verpflichtet, meinen gegenteiligen Standpunkt auszudrücken.

Vorsitzender: Ich frage daher, ob die Herren eventuell verzichten wollen, die sich noch zum Worte gemeldet haben, da die Frage doch vollständig klar ist.

Mehrere Herren verzichten auf das Wort.

Oberl. Haack-Köln will nur darauf hinweisen, dafs kürzlich in einer Gymnasiallehrerversammlung, in der der bekannte Oskar Jäger präsidierte, diese Gleichstellung einstimmig angenommen worden sei. Auch Matthias, Cauer-Düsseldorf und andere seien durchaus für die Gleichberechtigung.

Es erfolgt nun die Abstimmung. Satz III wird mit 95 gegen 55 Stimmen angenommen.

Nun geht man zum 3. Punkte der Tagesordnung über.

Prof. Stengel: Die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schul-Geschichte hat mich ersucht, an die Versammlung die Bitte zu richten, dafs jemand, der sich besonders für die geschichtliche Entwickelung des französischen Unterrichts interessiert, sich bereit finden möchte, in den Publikationen der Gesellschaft eine typische ältere französische Grammatik, die die charakteristischen Merkmale deutlich erkennen läfst, die den Anfangspunkt des französischen Unterrichts gebildet haben, und die ferner erkennen läfst, wie sich der Unterricht weiter ausgebildet hat, herauszugeben und zu kom-

Digitized by Google

mentieren. Ich möchte dringend bitten, dafs sich jemand bereit erkläre, diese Aufgabe zu übernehmen: einmal aus dem rein sachlichen Grunde, dafs eine derartige Arbeit für die Lösung auch der Methodenfrage äufserst nützlich und wichtig sein mufs, indem dadurch Aufklärung geschaffen wird, ob sich ein wirklich fester Gang in der Entwickelung des neuphilologischen Unterrichts, speziell des Französischen, nachweisen läfst, oder ob alles sprunghaft gegangen ist; und zweitens, weil es mir wünschenswert erscheint, dafs wir gegenwärtig, wo wir doch hoffentlich in der aufstrebenden Richtung sind, uns der Ehre nicht entziehen, auch an den Arbeiten dieser Gesellschaft, die vom Reiche unterstützt wird, uns zu beteiligen. Ich richte also an die Herren die sich bereit erklären, die Bitte, sich mit mir in Verbindung zu setzen, damit ich der Gesellschaft davon Mitteilung machen kann.

Meine Herren! Ich habe zwei Dinge durcheinander geworfen. Ich wollte noch zweierlei vorbringen, habe aber den zweiten Punkt vorweg genommen. Im Anschlufs an die Thesen von Vietor möchte ich nun noch eine Resolution vorschlagen wegen der Reisestipendien, in dem Sinne, wie ich mich vorher geäufsert habe. Sie lautet:

„Gegen die Verwendung der von Deutschen Unterrichtsverwaltungen ausgesetzten neuphilologischen Reisestipendien zu Gunsten neuphilologisch nicht vorgebildeter Lehrkräfte legt der IX. Neuphilologentag im Interesse des neuphilologischen Unterrichts energisch Verwahrung ein."

Nach kurzer Debatte wird diese Resolution unter Streichung des Wortes „energisch" mit grofser Mehrheit angenommen.

Zum Schlufs der ersten Sitzung folgt nun der Vortrag des Privatdozenten Dr. M. Friedwagner-Wien über „Frau von Staëls Anteil an der romantischen Bewegung in Frankreich".

Frau von Staël's Anteil an der romantischen Bewegung in Frankreich.

Frau von Staël ist eigentlich keine schwer zu ergründende Natur, und doch zeigt das von ihr überlieferte Bild, seitdem man es näher zu studieren beginnt, manche recht unsichere Linie, die einer schärferen Fixierung bedarf. Bis in die letzten Jahre schien ihre litterarische Stellung nach allen Seiten hin ebenso fest bestimmt, wie ihr persönlicher Charakter als völlig ausgeprägter Typus galt. Wohl änderte die gesteigerte Beschäftigung mit den Werken dieser interessanten Frau die grofsen Züge nicht, in denen ihr selbstgeschaffenes Denkmal in der litterarischen und politischen Geschichte aufragt; aber im Einzelnen giebt sich heute doch manches ganz anders als bisher, erscheint ihre strahlende Persönlichkeit in ein etwas gedämpfteres Licht gerückt. Ich will hier nicht versuchen, ihr Wesen nach der psychologischen Seite hin zu erforschen, obgleich auch dies mit eine der Aufgaben der litterargeschichtlichen Betrachtung ist; ich will mich angesichts der kurzen Spanne Zeit, die mir gegönnt ist, auf eine kleinere Aufgabe beschränken: die genauere Umgrenzung des Anteils, der ihr an der romantischen Bewegung in Frankreich gewöhnlich zugeschrieben wird.

Digitized by Google

Die Litteraturgeschichten stellen Frau von Staël, neben Chateaubriand oder vor ihm,[1]) an die Spitze der französischen Romantik, als deren Vorläufer, als Herold einer neuen Zeit, als erstes Glied einer langen Kette, die bis zu uns herabreicht; sie datieren von ihr aus gewissermafsen die moderne Richtung.[2]) Mir aber will scheinen, dafs die Staël das 18. Jahrhundert, aus dem sie naturgemäfs ihre hauptsächliche geistige Nahrung bezog, so wenig verleugnen kann, dafs es vielleicht den Thatsachen mehr entspricht, wenn man ihr Standbild etwas näher an die Grenzlinie desselben zurückrückt, zwar auch an die Thore der neuen Zeit, etwa wie eine Gestalt, die sie ihr zu öffnen geht, aber doch noch zurückgehalten wird von der Gesellschaft, die von der ungestümen Neuerung nicht viel Gutes hofft.[3]) Es wäre nicht leicht, auch nicht gerecht, Frau von Staëls ganz bedeutenden Einfluſs auf den Gang der Geistesrichtung ihrer Zeit im allgemeinen in Zweifel zu ziehen, es ist aber auch nicht allzuschwer, auf Grund ihrer eigenen Werke und der neueren Forschungen ihren Anteil an der romantischen Revolution auf ein von der Übertreibung losgelöstes Mafs zurückzuführen.

Ehe an die Abschätzung dieses Einflusses gegangen werden kann, ist es unerläfslich, sich über Umfang und Inhalt des Begriffes „Romantik" klar zu werden. Dafs damit in Frankreich etwas von der deutschen Romantik ganz Verschiedenes gemeint ist, weifs man allgemein; dafs ferner trotz den vielen auseinandergehenden Definitionen[4]) doch alle Litterarhistoriker mehr oder weniger das Wesen dieser Litteratur an denselben Merkzeichen erkennen wollen, die zu Schlagwörtern wie Lokalfarbe, Christentum, nationale Geschichte, Unabhängigkeit von jeglicher Tradition etc. geworden sind, ist auch eine Thatsache, die eine Aufzählung aller Ansichten hier überflüssig macht. Denkt man in allem und jedem an einen direkten Gegensatz zum 17. und 18. Jahrhundert, so ergiebt sich schon eine ziemlich richtige Vorstellung von der romantischen Litteratur. Eine Definition aber mufs ich geben, weil ich von ihr ausgehen will: sie stammt von dem berühmten französischen Kritiker Brunetière (L'Évolution de la poésie lyrique en France

[1]) Vgl. Cahen in Petit de Julleville's grofsem litterarhistor. Werk (Romantik, S. 107): *„Par ses livres sur la Littérature et sur l'Allemagne, sinon par ses romans, Mme de Staël mérite d'occuper dans l'histoire meme du goût et des genres littéraires en France au XIXe siècle une place égale à celle de Chateaubriand, et peut-être une place plus grande."*

[2]) Vgl. F. Brunetière, L'Évolution des Genres dans l'histoire de la littérature, Paris, 1898, I, S. 190 ff.: *Oui, c'est bien elle qui a fait enfin triompher les modernes . . . .*

[3]) Vgl. auch Brunetière, a. a. O., S. 173—174: *„Mme de Staël . . . est demeurée comme engagée de toute une partie d'elle-même dans les idées du XVIIIe siècle, tandisque Chateaubriand . . . a cherché de bonne heure dans la religion le principe et le point d'appui de sa pensée. Mme de Staël a eu plus d'idées, et Chateaubriand plus d'imagination."* Und doch sagt Rousseau in der „Nouvelle Héloïse" (nach dem Citat Brunetières a. a. O., S. 169): *„La froide raison n'a jamais rien fait d'illustre"*, womit er, der eigentliche Schöpfer der französischen Romantik, eben die bloſsen „Ideen" als unproduktiv hinzustellen scheint, wie er denn auch ein andermal sagt: *„La seule raison n'est point active"* (Brunetière, ibid.). Der Widerspruch liegt aber nicht in der Charakteristik des gelehrten französischen Litterarhistorikers, sondern im Wesen der Frau von Staël selbst.

[4]) Vgl. Brunetière, Etudes critiques sur l'histoire de la littérature française, IIIe série, 1890, S. 294: *„Il est vrai, j'en conviens, que le mot de romantisme, après cinquante ans et plus de discussions passionnées, ne laisse pas d'être encore aujourd'hui bien vague et bien flottant. On peut donc admettre, dans une certaine mesure, que chacun de nous, sous la seule condition qu'il le définisse nettement, s'en serve d'ailleurs à peu près comme il lui plaira."*

Digitized by Google

au dix-neuvième siècle, Paris, 1894, I., 173 ff.). „Die französische Romantik ist eine soziale Erscheinung,[1]) die durch ein allseitiges Streben zum Individualismus gekennzeichnet ist, deren litterarische oder poetische Form daher nur der Lyrismus sein konnte. Der Klassizismus hat das Ich unterdrückt, die Romantik macht es frei; in ihr empört sich Frankreich gegen den ihr einst aufgezwungenen lateinischen Geist; daher ist die Nachahmung der fremden Litteraturen etc. nicht Selbstzweck, sondern nur ein Hilfsmittel zu dieser Befreiung, zur Erlangung des Rechts: *d'être soi-même, envers et contre tous.*" Dieser litterarische und soziale Befreiungskampf sei erwachsen unter den dreifachen Einflüssen: der französischen Revolution, der nordischen Litteratur und der deutschen Philosophie.[2]) Ist dies richtig. — und man kann daran nicht zweifeln — so stellt sich für uns die Frage einfach so: in welchem Mafse ist Frau von Staël an der Förderung dieser drei Faktoren beteiligt gewesen?

Was die Revolution betrifft, so war die Tochter Neckers anfangs ganz von ihr in Bann genommen; sie nannte das Ereignis ein „ehrfurchtgebietendes Schauspiel" und blieb auch später, als alle monarchischen Staaten bis auf Schweden den diplomatischen Verkehr mit Frankreich abgebrochen hatten, als Frau des schwedischen Gesandten noch immer in leidlichen Beziehungen zu den Führern der revolutionären Bewegung; ihr Salon sollte ferner nach den Schreckenstagen die gemäfsigten Anhänger der alten Ordnung mit der Republik versöhnen.[3]) Sie war keine heifsblütige Roland, aber doch weit von der vornehmen Verachtung eines Chateaubriand gegenüber der Revolution entfernt.[4]) Auch unter der Restauration blieb die freie englische Verfassung ihr Ideal. Frau von Staël ist durch ihre persönlichen Beziehungen zu hervorragenden Staatsmännern wie Talleyrand, Constant, Narbonne u. a. immer ein politischer Faktor gewesen, und ihr letztes und vielleicht reifstes Buch[5]) bildet den Abschlufs einer sehr ausgedehnten politischen Schriftstellerei. Aber um ihre politischen Ansichten handelt es sich hier weniger; uns kümmert besonders ihr Verhältnis zu dem „Vater der französischen Revolution" Jean-Jacques Rousseau. Er war ihr engerer Landsmann, und so ungleich ihr beider Wesen war, schwärmte sie doch schon in frühester Jugend für ihn. Ihr erstes in die Öffentlichkeit gelangtes Werk *(Lettres sur les écrits et le caractère de J. J. Rousseau, 1788)* und die beiden lyrischen Romane *„Delphine"* und *„Corinne"* sind seinem Einflusse zuzuschreiben. Es ist dies noch nicht Romantik, liegt aber schon an dem Pfade, den Rousseau eröffnet, und der langsam zur Romantik herunterführt. Die Schilderung, welche Frau von Staël in den *Lettres*[6]) von ihrem Meister

[1]) Sie ist von der grofsen französischen Revolution nicht zu trennen. Robespierre hielt 1792 eine wütende Rede gegen die Philosophie des XVIII. Jahrhdts. und gegen Voltaire, dem er Rousseau als alleinigen Verkünder der Wahrheit entgegenstellte. (Vgl. Lady Blennerhassett, Frau von Staël, II, 107.) Ihm waren doch keine litterarischen Gründe mafsgebend.

[2]) L'Évolution de la poésie lyrique I, 169.

[3]) Vgl. ihre Schrift: Réflexions sur la paix, 1794.

[4]) Dafs sie die Königin 1793 durch eine eigene Schrift „Réflexions sur le Procès de la Reine" hatte retten wollen, ist mit ihrer republikanischen Gesinnung ganz wohl vereinbar.

[5]) Considérations sur les principaux événements de la Révolution française, 1817, herausg. 1818.

[6]) II. Brief, Œuvres complètes de Mme la Baronne de Staël publiées par son fils, I, 41.

Digitized by Google

giebt, könnte ebensogut auf Chateaubriand sich beziehen und alle diejenigen, welche der Weltschmerz angefafst: „Von Natur aus traurig, fehlte ihm die Heiterkeit des Wesens, und sein Geist konnte dafür keinen Ersatz bieten; so ist er dermafsen für die Leidenschaft und den Schmerz geschaffen, dafs sogar seine heitere Stimmung einen beständigen Zug des Gezwungenen behält". Sie vergleicht Rousseau wegen seines Hangs zur Einsamkeit und Weltflucht mit den Wilden an den Ufern des Orinocco,[1]) und ihre Verehrung für diesen Schwärmer reifst sogar sie selbst zur Naturbewunderung hin,[2]) während sie doch später für solche Genüsse wenig Empfänglichkeit zeigte. — Ihre beiden Romane Delphine und Corinne sind der Ausfluſs eines in Rousseau'scher Art schwer nach Befreiung ringenden Individualismus, ein Aufschrei des bedrängten Herzens, eine Kampfesschrift gegen die Tyrannei alter, unbesiegbarer Vorurteile, die heroische, aber vergebliche Anstrengung eines höher veranlagten Wesens, die Welt zu sich emporzuziehen. Auf diese Romane gehen Indiana und Valentine von George Sand zurück; auf ihnen fufsen Balzac und die Neueren, durch sie wird das Weib in den Mittelpunkt der ganzen Romandichtung gerückt.[3]) Das sind revolutionäre Gedanken, es sind auch unzweifelhaft grofse, bedeutende Verdienste. Aber — und das ist so bei allen grofsen Werken der Staël — was sie hier geschaffen, was für eine spätere Generation eine fruchtbare Anregung geworden, ist eben nur zum Teil ihre eigene Erfindung, ist in letzter Linie doch nur Rousseau'sches Gut. Das mindert nicht das Verdienst der eigenen Gestaltungskraft, aber es begrenzt ihre Ansprüche an die Nachwelt. So steht sie neben ihrem Meister, dem Génie Rousseau, nur als eine hochbegabte Schülerin und Sendbotin. Sie fühlte dies nur allzugut: „Ich brauche eine Anregung", pflegte sie zu sagen (*J'ai besoin d'un premier mot*[4]). Und so stöfst der Litterarhistoriker, wenn er den Spuren ihrer als bahnbrechend geltenden Werke nachgeht, auch sonst auf frühere Pfadfinder, auf Führer und Begleiter, die ihr den Weg gezeigt, aber von ihr überstrahlt worden sind. Freilich ist das Verdienst der blofsen Grundidee oft nicht zu hoch anzuschlagen; aber da Staëls Anteil an der Romantik eigentlich mehr in der Verbreitung gewisser neuer Grundideen besteht als in deren Ausgestaltung oder Durchführung, so darf darüber nicht hinweggegangen werden. Aus diesem Aufnahmebedürfnis, dem nicht überall ein hinreichend kritischer Sinn gegenübersteht, wird auch jenes Schwanken in ihrem litterarischen Charakter begreiflich, wo sie nicht aus dem Innersten ihres eigenen reichen Wesens schöpft; sie gleicht manchmal einem Baume, dessen Saft die ihm von verschiedenen anderen Stämmen aufgepfropften Reiser gleichzeitig zum Blühen bringt. Obgleich Rousseaus begeisterte Schülerin, steckt sie doch noch sehr tief in den Ideen und der Verehrung Voltaires, dessen Henriade, Mérope und Tancred sie *chefs-d'œuvre* nennt[5]); eine Mitstreiterin Chateaubriands im Kampfe gegen die classisch-heidnische Mythologie, verfolgt sie dieses Ziel aus Gründen philosophischer

[1]) VI. Brief, Œuvres I, 84.
[2]) V. Brief, Œuvres I, 76.
[3]) Brunetière, Etudes critiques, IVe série, S. 362, 382.
[4]) Vgl. L. Maigron, Le Roman historique à l'époque romantique, Paris, Hachette, 1898, S. 143, Anmerk. 1.
[5]) Essai sur les Fictions, Œuvres II, 195.

Digitized by Google

Aufklärung, also in ganz anderem Sinne[1]); eine Verehrerin von Tiecks phantastischem Roman „Sternbald", verurteilt sie, allerdings einige Jahre vor ihrer Bekanntschaft damit, das Wunderbare und Märchenhafte, das einen Hauptpunkt im Programm des deutschen Romantikers bildete, als kindisch.[2])

Frau von Staël ist also nur stellenweise auf dem neuen Pfade zur Romantik, häufiger aber noch auf der breiten Heerstrafse der sogenannten Philosophie des XVIII. Jahrhunderts anzutreffen. Wie sie neben Rousseau auch Voltaire gelten läfst, ist ihr Racine, den die Romantiker so tief verachteten, *le plus beau génie du monde*[3]), was für ihn allerdings weniger schmeichelhaft klingt, wenn sie im selben Buch „Über die Litteratur" einen Delille, Saint Lambert, Fontanes als die besten Dichter in der beschreibenden Gattung nennt und dem Charakter der Engländer verwandt findet[4]). Die Poetik eines Voltaire, Marmontel, La Harpe befriedigt sie vollständig, und sie verwahrt sich gegen die Zumutung ihres anonymen Kritikers Chateaubriand, dafs sie in dem Buche *„De la Littérature"*, eine neue Poetik hätte geben wollen.[5]) Und obgleich gerade diese Schrift, die mit gewissen Ideen des *„Génie du Christianisme"*, dem sie aber zwei Jahre in der Veröffentlichung vorausging, übereinstimmt, als das erste Manifest der französischen Romantik betrachtet wird, und nicht mit Unrecht, so fiele es doch nicht schwer, in der Vorrede zur zweiten Auflage[6]) das Verdammungsurteil der Werke späterer romantischer Dichter wie V. Hugo und anderer zu lesen. Es ist, als mache ihr nachträglich die Kühnheit der eigenen Ideen in diesem Buche bange. Sie schreibt: „Man kann heute unter den französischen Schriftstellern zwei entgegengesetzte Richtungen bemerken, die beide durch ihre Übertreibung zum Ruin des guten Geschmacks oder des litterarischen Genies führen könnten. Die einen glauben, die Kraft des Stils zu erhöhen, wenn sie ihn mit unzusammenhängenden Bildern, neuen Wörtern, grofsartigen Ausdrücken überladen. Diese Schriftsteller schaden der Kunst, ohne die Beredsamkeit zu erhöhen oder die Gedanken zu fördern. Solche Bestrebungen ersticken die Gaben der Natur, anstatt sie zu vervollkommnen". Dagegen scheint ihr die zweite Richtung, deren Vertreter allgemeine Ideen in einen sauberen, aber gewöhnlichen Stil kleiden, weniger tadelnswert. Diese etwas nüchterne Auffassung von der Litteratur zeigt sich auch im 5. Kapitel des II. Teiles desselben Buches und anderswo. Sie schreibt: *„Un but d'utilité doit se faire sentir dans tous les ouvrages d'imagination"*[7]). Noch später gilt von ihr das harte Urteil Bonstettens: „Sie hat

[1]) Vgl. Essai sur les Fictions, Œuvres II, 178 fg.; De la Littérature, Œuvres IV, 503.

[2]) Vgl. Essai sur les Fictions, S. 178: *„La fiction merveilleuse cause un plaisir très promptement épuisé; il faut que les hommes se fassent enfans pour aimer ces tableaux hors de la nature, pour se laisser émouvoir par les sentiments de terreur ou de curiosité dont le vrai n'est pas l'origine; il faut que les philosophes se fassent peuple, pour vouloir saisir des pensées utiles, à travers le voile de l'allégorie."*

[3]) Vgl. De la Littérature, Œuvres IV, 384.

[4]) Œuvres IV, 505, Anmkg. 1.

[5]) Vorrede zur 2. Auflage von De la Littérature, Œuvres IV, 4: *L'on m'a reproché d'avoir donné la préférence à la littérature du Nord sur celle du Midi, et l'on a appelé cette opinion une poétique nouvelle. C'est mal connaître mon ouvrage que de supposer que j'aie eu pour but de faire une poétique. J'ai dit dès la première page que Voltaire, Marmontel et La Harpe ne laissoient rien à désirer à cet égard . . . ."*

[6]) Œuvres IV, 6.

[7]) Œuvres IV, 507.

Digitized by Google

kein Kunstgefühl; die Seite ... ist bei ihr vernagelt. Alles Schöne, was nicht Witz und Beredsamkeit ist, existiert nicht bei ihr.[1]) Auch Schiller, Goethe, Wilhelm von Humboldt, Chamisso hatten von ihr den Eindruck einer unkünstlerischen, unpoetischen Natur, und Frau v. Staëls eigene Aussprüche scheinen diese Auffassung zu rechtfertigen.[2]) Nur schwer fesselt sie ein schönes Landschaftsbild. „Ich habe vor der ganzen Schweiz einen herzlichen Abscheu!" schreibt 1792 die junge Schlossherrin von Coppet angesichts des Genfersees an ihren Mann nach Paris[3]), und wenn der bekannte Ausspruch, sie würde nicht ein Fenster öffnen, um den Golf von Neapel zu sehen, mit ihrer schönen Schilderung desselben in „Corinne"[4]) auch nicht im Einklange steht, so charakterisiert er doch ihr kühles Verhältnis zur Natur.[5]) Sie ist nur zur Hälfte eine Schülerin Rousseaus; sein Einfluss geht bei ihr viel weniger tief als bei Chateaubriand. Gerade „Corinne" zeigt den grossen Gegensatz zum Verfasser der „Martyrs". Die gleiche Landschaft regt beide ganz verschieden an. Chateaubriand ist eben eine künstlerisch hoch veranlagte Natur, und alle Romantiker haben etwas vom Künstler an sich gehabt; er ist, in seiner Jugend wenigstens, wie Rousseau, ein scheuer Sonderling, ein einsamer Naturschwärmer, jederzeit ein grofser Maler, ein sorgfältig feilender, unübertroffener Stilist: Frau von Staël aber ist durch Abstammung und Erziehung, durch die Art der Begabung und das Leben in der grofsen Gesellschaft, kurz in allem und jedem sein Gegenstück. So mag man sich denn nicht leicht entschliefsen, die französische Romantik in erster Linie ihr und erst in zweiter von ihm herzuleiten.

Was nun den zweiten Punkt, den Einflufs der nordischen Litteratur auf die Entstehung der romantischen Bewegung angeht, so hat man bis in die jüngste Zeit Frau von Staël das Hauptverdienst an der Vermittelung zugeschrieben. Leider ist auch hier eine Einschränkung zu machen. Unvergessen bleibt ihr, dafs sie bereits im Jahre 1796 im „Essai sur les Fictions"[6]) auf die deutsche Litteratur hinwies, deren Überlegenheit mit jedem Tage zunehme. Sie nannte schon hier „Werther" mit Achtung und stellte ihn im Buch „Über die Litteratur"[7]) den gröfsten Werken der anderen Völker gleich. In dem eben genannten „Versuch über die Dichtungen" giebt sie trotz des Lobes der Romane von Richardson und Fielding eine neue und folgenschwere Anregung, indem sie das wirkliche Leben *(la vie telle qu'elle est)* als den geeignetsten Stoff zu solchen Dichtungen erklärt[8]). Der moderne naturalistische Roman hat dieses Programm aufgegriffen und durchgeführt. Frau von Staël erkennt zuerst in der Schwermut eine reichlich fliefsende Quelle der Poesie[9]), wenn sie auch den Grund dafür in der Übereinstimmung mit der Philosophie sucht. Dieser schwermütige Charakter der Dichtung scheint ihr fast nur in den nördlichen

[1]) Vgl. Blennerhassett III, 129. [2]) Vgl. Blennerhassett II, 441; III, 5, 265 u. a.
[3]) Vgl. Blennerhassett II, 147.
[4]) XI. Buch, 1. Kapitel; XIII. Buch, 4. Kapitel.
[5]) Vgl. Corinne I, cap. 2, Œuvres VIII, 10: *„Voyager est, quoi qu'on en puisse dire, un des plus tristes plaisirs de la vie* (!)".
[6]) Œuvres II, 209; vier Jahre später in De la Littérature IV, 202 etc.
[7]) Œuvres IV, 345 (I. Teil, cap. 17).
[8]) Œuvres II, 178.
[9]) De la Litt. I, cap. 10 (Œuvres IV, 253): *„La mélancolie, ce sentiment fécond en ouvrages de génie, semble appartenir presque exclusivement aux climats du Nord".*

Digitized by Google

Ländern vorzukommen, und sie widmet diesem Gegenstande ein eigenes Kapitel (I, 11), welches als der Ausgangspunkt der romantischen Litteratur angesehen wird. Und als ahnte sie die Nähe der ein Jahr später erschienenen Atala, die Nähe des René und anderer Werke Chateaubriands, schrieb sie 1800: „Was der Mensch Gröfstes vollbracht hat, verdankt er dem schmerzlichen Gefühle, dafs sein Geschick unzureichend ist.“ [1]) Wie betroffen aber mufs man sein, wenn man sieht, dafs auch dieser divinatorisch scheinende Ausspruch wieder auf fremde Anregung zurückgeht. Es war Chênedollé, selbst ein Mann voller Schwermut, dem sie diese Offenbarung verdankte. Dieser Emigrant hatte zu Hamburg Klopstock kennen gelernt und in einer Ode gefeiert. Vom Dichter der Messiade also kam in letzter Linie das neue Evangelium her, und da Chênedollé im Winter 1798 in Coppet war und nach seinen eigenen Briefen jedes Kapitel der Schrift „Über die Litteratur“ mit Frau von Staël durchberiet, so bleibt wohl kein Zweifel, dafs ihre Gedanken über den Einfluſs des Christentums, Ossian etc., also das Neueste von ihrem Buche durch seine Gespräche im Park ihres Schlosses angeregt worden waren [2]). Bald aber siegt wieder der Verstand über das Herz, die Philosophie über die Melancholie: *„La poésie d'imagination“*, schreibt sie (De la Littérature II, 5), *„ne fera plus de progrès en France; l'on mettra dans les vers des idées philosophiques . . . .“* [3])

Die eigentliche romantische Propaganda der Frau von Staël wird aber in ihrem Buche „Über Deutschland“ zu finden sein. Die eingehende Untersuchung über die Quellen dieser bedeutenden Schrift durch O. J. Walzel [4]) und kurz vorher durch Joseph Texte [5]) ermöglicht es mir, mich hier einfach auf deren Ergebnisse zu berufen. Nirgends hat sie fremdem Urteil ein so williges Ohr geliehen, augenblicklichen Stimmungen ohne philosophische Skepsis so leicht Ausdruck gegeben wie hier. *„On se trouve en face d'une œuvre, qui, certes, appartient bien à son auteur, mais à laquelle a travaillé une légion de collaborateurs obscurs et illustres“* sagt Texte [6]) und bestätigt so teilweise das boshafte Urteil Heines [7]): Frau von Staël habe hier „in der Form eines Buches gleichsam einen Salon eröffnet, worin sie deutsche Schriftsteller empfing und ihnen Gelegenheit gab, sich der französischen civilisierten Welt bekannt zu machen“ [8]). Mehr aber als deutsche sind in Deutschland lebende französische Litteraten hier zum Wort gekommen. Längst hatten andere vor ihr die deutsche Litteratur entdeckt, aber Staëls grofsem gesellschaftlichen und schriftstellerischen Ruhme ist es zuzuschreiben, dafs auf ihre Stimme mehr gegeben wurde als auf die ihrer

---

[1]) De la Litt. I, cap. 11. (Œuvres IV, 262: *„Ce que l'homme a fait de plus grand, il le doit au sentiment douloureux de l'incomplet de sa destinée.“*

[2]) Vgl. Blennerhassett II, 321.

[3]) (Œuvres IV, 503.

[4]) „Frau von Staëls Buch „De l'Allemagne“ und W. Schlegel“ in den Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte, Festgabe für Richard Heinzel, Weimar, Felber, 1898, S. 275—335.

[5]) „Les Origines de l'influence allemande dans la littérature française du XIXe siècle“ in der Revue d'histoire littéraire de la France, V, 1 ff. (1898).

[6]) A. a. O. S. 36.

[7]) Die romantische Schule, I. Buch.

[8]) Texte S. 48 sagt: *„Elle prend par la main son lecteur français et le promène dans ce monde de la pensée allemande.“*

Digitized by Google

Vorgänger. So fiel ihr ein Teil der Früchte zu, deren Keime andere, besonders aber Villers gesät hatten[1]).

Wie verhält sie sich nun hier zur deutschen Romantik? Walzel hat ausführlich gezeigt, dafs in gewissen Partien des Buches die Beeinflussung durch August Wilhelm Schlegel zweifellos sei, wie schon von Heine u. a. behauptet worden, dafs es aber an eigenen Gedanken über deutsche Verhältnisse und Litteratur durchaus nicht fehle. Das Interessante ist nun, dafs es an solchen Stellen dieses Buches, wo sie sich von deutsch-romantischen Einflüssen frei hält, nicht an Bemerkungen gebricht, die eine deutliche Spitze gegen die Romantiker enthalten[2]). Sie lobt Kotzebue, erhebt Schiller, den die Schlegel und Schleiermacher mit ihrem Spott verfolgten, über alles; ihre Würdigung des Don Carlos ist geradezu ein Protest gegen die deutsche Romantik[3]), und was Staël an Goethes „Wilhelm Meister", „Hermann und Dorothea" und anderen seiner Werke auszusetzen findet, ist eben dasjenige, weswegen ihn die Romantiker bewunderten. Gewisse mit der allgemeinen Theorie der Romantiker übereinstimmende Ansichten können sie nicht abhalten, von dem *„système singulier"* der *„nouvelle école allemande"* zu sprechen[4]). Mehr als die romantische Litteratur gefällt ihr das deutsche Wesen, wie es allerdings mehr in ihrer Phantasie und dem Kreise der Schlegel existierte, denn in Wirklichkeit. So nahm die überlegene Pariserin merkwürdigerweise trotz mancher feinen Beobachtung der Verhältnisse doch öfters blofsen Schein für Wirklichkeit.

Es wäre nicht denkbar, dafs es anders sein könnte. Die Bekanntschaft mit der deutschen Sprache und Litteratur bei Frau von Staël war zur Zeit als sie ihr Buch über Deutschland zu schreiben begann, noch allerjüngsten Datums. Noch 1797 konnte sie nicht deutsch und mufste sich beim Empfang von „Wilhelm Meisters Lehrjahren" auf die Bewunderung des Einbands beschränken[5]); auch 1802 gesteht sie, diese Sprache noch nicht zu kennen, und bei ihrer ersten Reise 1803—4 lieferte sie dafür auch den thatsächlichen Beweis. Es liegt etwas wie Hochmut darin, ein grofses Volk, eine eben auf dem Gipfel ihrer Entwickelung stehende Litteratur so im Handumdrehen erfassen und ohne genauere Kenntnis der Sprache beurteilen

---

[1]) Vgl. Texte, a. a. O. S. 9 ff. Charles de Villers hat vielleicht Frau von Staël zur Reise nach Deutschland veranlafst. Dieser Emigrant war seit 1792 unermüdlich thätig, deutsche Wissenschaft, Litteratur und Philosophie zu studieren und seine Landsleute damit bekannt zu machen. Seine „westphälischen Briefe" (1797) sind bereits ein Vorläufer des Buchs der Frau von Staël; sein *„Essai sur la réformation de Luther"* (1804) ist ihr eine Fundgrube von Gedanken über Deutschland geworden; das gilt wohl auch von seiner Schrift: *„Coup d'œil sur les universités et le mode d'instruction publique de l'Allemagne protestante"* (1808). Grofs ist dann die Zahl seiner kleineren Aufsätze, worüber gleichfalls auf Textes inhaltsreichen Artikel verwiesen werden mufs. Aus dem Umgange mit Franzosen und Ausländern, die von Deutschland schwärmten oder es wenigstens bereits kannten, aus Büchern, Zeitschriften und sonstigen täglichen Anregungen empfing also Frau von Staël die Idee zu ihrem Werke, das sie dann durch den Verkehr mit Deutschen und durch eigene Wahrnehmungen in jenem Umfange aufbaute, in dem es 1813 in die Öffentlichkeit kam.

[2]) Vgl. Walzel S. 295. [3]) Walzel S. 301.

[4]) Walzel bemerkt S. 302. A. 1, dafs Frau von Staël darunter nicht immer nur Romantiker verstand, dafs sie aber in der Regel doch deren Richtung damit meinte.

[5]) Vgl. Texte a. a. O., S. 34 ff.

Digitized by Google

zu wollen. Texte citiert[1]) ihre Antwort an Meister in Zürich, der sie dorthin eingeladen, um eine Begegnung mit Wieland zu ermöglichen: „Wegen eines deutschen Dichters nach Zürich reisen? Das werden Sie an mir nicht erleben! Ich glaube, schon alles zu wissen, was man auf deutsch sagt und selbst, was man in 50 Jahren in dieser Sprache sagen wird!“ Mit dem gleichen Hochgefühl oder der gleichen Naivetät stellte sie an Fichte in Weimar 1803 die ernsthafte Zumutung, ihr in einer Viertelstunde sein philosophisches System auseinanderzusetzen.[2]). Ich gestehe meine lebhafte Bewunderung für das Talent und den Geist der bedeutenden Frau; aber eine solche Flüchtigkeit des Urteils, eine so leichtfertige Anfassung grofser Probleme macht mich etwas stutzig. Da ist denn doch ihre Biographin Lady Blennerhassett ganz anders vorbereitet an ihre nicht leichte Aufgabe herangetreten!

Wie aber auch das Buch „Über Deutschland“ zustande gekommen sein mag: es handelt sich für uns eigentlich mehr um den Erfolg desselben, und der ist von anderen Bedingungen abhängig. Diese Bedingungen waren günstig. Das gesellschaftliche Ansehen der Verfasserin, ihre überall hinreichenden persönlichen Beziehungen und besonders auch der Umstand, dafs die Veröffentlichung fast mit der Niederlage Napoleons bei Leipzig zusammenfiel, also wie ein Sieg ihrer Ideen gegen seine Gewaltherrschaft aussah, mit einem Wort, dafs De l'Allemagne zur rechten Zeit kam, das allein mufste einen glänzenden Erfolg sichern. Und diesen hat das Buch auch gehabt. Es hat Frau von Staël nach ihren andern gröfseren Schriften erst recht zu dem grofsen Einflusse verholfen, den sie auf die Litteratur des XIX. Jahrhunderts ausgeübt, und den Brunetière an die allererste Stelle setzt[3]). Aber die romantische Bewegung, die sich langsam seit der Restauration fühlbar machte, fast ausschliefslich auf dieses Buch zurückführen zu wollen, scheint mir einigermafsen Übertreibung. Ich will, nach Textes Artikel, nur bemerken, dafs vor und neben Staël viele Franzosen in gleichem Sinne thätig waren, wie der genannte Charles de Villers, Charles Nodier, Camille Jordan, Gérando, Benjamin Constant u. a., und dafs die Rückkehr der Emigranten fast gleichzeitig mit der Ankunft des Buches in Frankreich erfolgt ist. Es waren durchwegs Leute höheren Standes, und diese werden doch nicht alle ohne Nutzen Jahre lang in Deutschland gelebt haben. Mir scheint auch der Anstofs zur romantischen Bewegung daneben zu einem sehr bedeutenden Teile aus England gekommen zu sein, und wenn man V. Hugos Dramen auf Kapitel 15 des II. Teils in De l'Allemagne, speziell auf den einen Satz von der Eignung mittelalterlicher Rittergeschichten zur dramatischen Behandlung, zurückführen kann[4]), so ist es doch vielleicht ebenso wahrscheinlich, dafs die etwa seit 1816[5]) in Frankreich allgemein bewunderten Romane Walter Scotts die Anregung dazu

[1]) Revue d'histoire littéraire V. S. 34.

[2]) Auf ähnliche Vorfälle gehe ich, weil männiglich bekannt, nicht ein. Die Hochschätzung Kotzebues, mit der sie völlig allein steht, und Zach. Werners hat ihren Grund in der zufälligen persönlichen Bekanntschaft von Coppet her. Der persönliche Eindruck ist auch sonst bei ihr stärker als alle Kritik gewesen. Hier zeigt sie sich als Weib trotz alles „männlichen“ Geistes.

[3]) L'Évolution des Genres, I, 190. [4]) Vergl. ibid. I, 191.

[5]) Vgl. Maigron a. a. O., S. 101 und Anmerkg.

Digitized by Google

gegeben haben.[1]) Scott wurde durch seine Waverley Novels auch diesseits des Kanals so berühmt, dafs seit Anfang der 20er Jahre nicht blofs Chateaubriand, sondern auch schon der ebenso glänzend auftauchende Lamartine durch ihn verdunkelt schienen.[2]) Die Romane des grofsen Schotten beschäftigten die vorzüglichsten Zeitungen, die hervorragendsten Kritiker[3]), und einer der eifrigsten Leser und Recensenten war eben der junge Victor Hugo, welcher im „Conservateur littéraire", im Dezember 1819 (I, 2. Lieferung), zwei Scott'sche Romane in enthusiastischer Weise besprach[4]) und in der „Muse française" (1823) den Quentin Durward geradezu verhimmelte. So kam die englische Romantik dann auch in das Programm der préface-prospectus (24. September 1824) des „Globe", der am 2. Dezember desselben Jahres die Ankunft einer Scott-Büste als grofses Ereignis feierte. Und wenn ferner das Manifest der französischen Romantik in der Vorrede zu „Cromwell" zeitlich mit dem Höhepunkt der Scott-Schwärmerei einerseits und der Aufführung Shakespeare'scher Stücke in Paris durch englische Schauspieler andrerseits zusammenfällt, so wird man schwer mit Brunetière annehmen können[5]), dafs in all diesen verschiedenen romantischen Programmen nach mehr als zehn Jahren noch Frau von Staël zum entscheidenden Wort gekommen sei, wenn auch nicht geläugnet werden soll, dafs ihre Ideen schon lange Gemeingut der jungen Dichter geworden und so unbewufst hier zur Äufserung gelangt sein können. Was weiter auf englischen Einflufs hinweist, ist auch der Umstand, das Frau von Staël ja nur deutsche Romantik vermitteln konnte[6]), der die französische doch so wenig gleicht. Die Verschiedenheit des Nationalcharakters der beiden Völker allein kann kaum als ausreichende Begründung hierfür angesehen werden. Schliefslich darf nicht vergessen werden, dafs, wie Maigron durch sein genanntes Buch gezeigt hat, die französische Romantik durch den historischen Roman zur Blüte gebracht worden ist, nachdem alle früheren Anregungen nur eine sehr langsame Entwickelung der neuen Ideen hatten bewirken können. Ein

[1]) Vgl. Delécluze, Souvenirs de soixante années S. 530 (nach Maigron, Le Roman historique à l'époque romantique S. 146) sagt: „*Quelques années après 1815, l'apparition en France des romans de W. Scott et des poésies de Lord Byron détermina la révolution littéraire dite romantique*".

[2]) Vgl. Maigron, S. 99: „*Ce fut plus qu'un succès: ce fut un engouement. Une génération tout entière en demeura ébloui et séduite . . . . Jamais étranger n'avait été populaire à ce point parmi nous; et on peut affirmer même que, de 1820 à 1830, aucun nom français ne fut en France aussi connu et aussi glorieux.*" Vgl. auch ibid. S. 120 ff.

[3]) Das Journal des Débats brachte schon am 28. November 1817 einen längeren Artikel Nodiers über die „Schottischen Puritaner", und in der Nummer des 8. Mai 1820 findet sich der Ausspruch: „*W. Scott est décidément l'auteur à la mode.*" Vgl. Maigron a. a. O. S. 103 ff.

[4]) Vgl. Maigron a. a. S. 101, A. 1.

[5]) Vgl. L'Évolution des Genres, I, 190 ff.: „*La critique du Globe n'a guère fait que développer les idées de Mme de Staël . . . . La Préface de Cromwell ne contient rien, absolument rien, qui ne soit ailleurs, et notamment dans l'Allemagne de Mme de Staël.*"

[6]) Im 11. Kap. des II. Teils von „De l'Allemagne" spricht sie von klassischer und romantischer Litteratur: „*Le nom de romantique a été introduit nouvellement en Allemagne . . . .*" Diesen Namen hat sie nach Frankreich verpflanzt, was ihr allein schon ein Anrecht gäbe, unter den Gründern der neuen Schule genannt zu werden. Auch eine Vermittlerin der englischen Litteratur zu werden, wie sie es in dem nicht mehr vollendeten Teil der „*Considérations*" beabsichtigt hatte, war ihr vom Schicksal versagt. Ihr früher Tod hatte sie gehindert, bestimmend in den weiteren Werdegang der französischen Romantik einzugreifen.

Digitized by Google

Vierteljahrhundert mufste seit dem Auftreten Tiecks, der Schlegel u. a. vergehen, und die deutsche Romantik war schon wieder tot, ehe die französische Form und Gestalt gewann. Dieser historische Roman aber kam aus England, und seine Wirkung war sozusagen eine plötzliche. Welche Rolle er in der französischen Romantik durch die hervorragendsten Vertreter dieser Richtung, in erster Linie wieder durch V. Hugo gespielt hat, ist bekannt. So möchte ich Frau von Staëls Einflufs durch „De l'Allemagne" auf die Entwicklung dieser neuen Litteratur doch nicht gar so allmächtig nennen[1]), ohne ihn natürlich, was die ersten Anfänge derselben betrifft, bestreiten zu wollen.[2])

Über den dritten Punkt, der Frau von Staëls Anteil an der Einbürgerung der Philosophie Kants, Fichtes und Schellings betrifft, die für die deutsche Romantik zur wissenschaftlichen Grundlage geworden sind, kann ich mich kurz fassen. Hier ist die Staël, in deren Munde das Wort „Philosophie" übrigens eine ganz andere Bedeutung hatte, nicht nur völlig unselbständig und ganz auf ihre Gewährsmänner wie Isler, Ancillon u. a. angewiesen geblieben, sondern auch zu spät gekommen, um noch als Verkünderin der neuen Weltanschauung gelten zu können. Nicht einmal ihr sonstiger Führer de Villers, der bereits 1801 ein Buch über die *„Philosophie de Kant, ou principes fondamentaux de la philosophie transcendentale"* geschrieben hatte, kann als deren erster Apostel genannt werden, denn bald nach dem Erscheinen der Hauptwerke dieser Philosophen in Deutschland waren sie auch schon in Frankreich bekannt, Kant z. B. schon vor der französischen Revolution[3]). So wurde de Villers' eben genanntes Buch über Kant von Mitgliedern des „Institut de France" vielleicht nur aus verletzter Eitelkeit bekämpft, weil er ihre Arbeiten über denselben Gegenstand nicht berücksichtigt hatte[4]). Durch Isler war Frau von Staël nicht nur in die Werke Kants oberflächlich eingeführt worden, sondern von ihm scheint sie überhaupt erst den Namen des Königsberger Philosophen erfahren zu haben[5]). Tiefer ist sie dann nie in diese Gedankenwelt eingedrungen.

---

[1]) Wie ihn Brunetière an der eben genannten Stelle seines Buches „L'Évolution des Genres" hingestellt hat. Der gelehrte Litteraturhistoriker wird mir wohl verzeihen, wenn ich ihm an einigen Stellen nicht zustimme; gar vieles ist ja in diesen Dingen Ansichtssache. Dafs ich, wie jeder Leser, aus seinen glänzenden Studien Anregung und reiche Belehrung geschöpft habe, erkenne ich dankbar an. Habe ich doch einen seiner Aussprüche diesem Vortrage zu Grunde gelegt.

[2]) Vielleicht gedenkt man zu wenig Charles Nodiers, wenn man von den Begründern der französischen Romantik spricht. Seine litterarische Thätigkeit wies schon lange vor Staëls Buch über Deutschland nach diesem Lande, und sein vertrauter Umgang mit V. Hugo und den übrigen jungen Romantikern um die Zeit des Globe-Manifestes und noch später ist sicher nicht ohne nachhaltigen Einflufs geblieben.

Dafs Frau von Staël auch in Italien eine Romantik predigte und in der Biblioteca Italiana vom Jahre 1816 (No. 1, Januarheft) einen Artikel veröffentlichte, der als erstes Manifest der neuen Litteratur gilt, und wo sie wärmstens empfahl, englische und deutsche Dichter zu übersetzen, ist ebenso interessant wie der Umstand, dafs Scott ihren Werken auch hier Konkurrenz in der Propaganda der neuen Ideen machte, wie sein Nachahmer Manzoni zeigt. Vgl. darüber Ch. Dejob, Mme de Staël et l'Italie, Paris, A. Colin 1890, S. 126—127, 132 ff.

[3]) Vgl. hierüber Texte, a. a. O. S. 24, 27, 37, 43 u. a.

[4]) Vgl. Texte, a. a. O. S. 28 ff.

[5]) Ibid. S. 38.

Digitized by Google

Nach diesen wenigen Worten den Gegenstand meines Vortrags für erschöpft zu halten, kommt mir natürlich nicht in den Sinn. Es konnte und mufste mit Rücksicht auf die Bestimmung meiner Ausführungen nur ein in sich abgerundetes Ganze geboten werden, dem im Einzelnen sehr vieles nachzutragen wäre. Die nur für den Druck bestimmten Anmerkungen sollen dem teilweise abhelfen. Es konnte auch nicht meine Absicht sein, durch meine Darlegungen den Ruhm der glänzenden, edelsinnigen Frau zu schmälern; ich glaube, dafs er eine Abgrenzung nach verschiedenen Seiten hin verträgt, ohne deshalb aufzuhören zu leuchten. Sie selbst hätte vielleicht manches Lob, das die Besucher ihres Pariser Salons oder ihre Gäste zu Coppet galant gespendet, und das seither ein vielstimmiges Echo gefunden, am allerehesten abgelehnt, wie es denn nicht an Aussprüchen fehlt, wo sie sich vortrefflich selbst analysiert[1]) und somit die höchste Stufe menschlicher Weisheit erklommen zu haben zeigt, die in der richtigen Selbsterkenntnis gipfelt. (Beifall.)

Zweite allgemeine Sitzung.

Mittwoch, den 6. Juni, vormittags 9 Uhr.

Prof. Stengel eröffnet an Stelle des wieder anwesenden, aber noch unter Stimmlosigkeit leidenden Prof. Hartmann die Sitzung, auf deren Tagesordnung die Beratung der Wendt'schen Thesen steht. Dieselben haben folgenden Wortlaut:

In Erwägung, dafs die Beherrschung der fremden Sprache das ideale Ziel des Unterrichts darstellt und dafs die fremde Sprache das naturgemäfse Mittel ist, um in die Erkenntnis des fremden Volkes einzudringen, spricht sich die Hauptversammlung für folgende Leitsätze aus:

1. Die **Unterrichtssprache** ist französisch oder englisch. Besonders schwierige Stellen können deutsch interpretiert werden.
2. Die fremde Sprache wird **nicht** getrieben, um daran die **Muttersprache** zu lernen.
3. Das **Übersetzen in die Muttersprache** beschränkt sich auf die Fälle, wo formelle Schwierigkeiten dazu zwingen.
4. Das **Übersetzen in die Fremdsprache** ist nur gelegentlich zu üben.
5. Die Grammatik wird übersichtlich zusammengefafst und in einzelnen Kapiteln, auch durch Vergleich mit den Erscheinungen anderer Sprachen, vertieft. Im Übrigen wird im Anschlufs an die Lektüre die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont und für die Synonymik das Verständnis geweckt.
6. Die **Klassenlektüre** — im Mittelpunkte des Unterrichts stehend — berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa. Die Auswahl ist nach folgenden Gesichtspunkten zu treffen:
   a) Die **Klassenlektüre** hat in erster Linie die Kenntnis des fremden Volks in Bezug auf Sitten, Gebräuche und wichtigste Geistes-

[1]) Vgl. u. a. ihren Brief aus Auxerre an Fr. Brun vom 15. Juli 1806 (Blennerhassett III, 171): „Als Französin mit nicht französischem Charakter, mit dem Geschmack und den Gewohnheiten des französischen Lebens, aber mit den Ideen und der Empfindungswelt des Nordens geboren werden, das ist ein Gegensatz, der das Leben untergräbt.“ Vgl. ferner eine Stelle in ihrem im Juli 1805 an Monti gerichteten Brief: „. . . . der französische Geist . . . . zeigt sich in der Stille des Landlebens weder schöpferisch noch überhaupt dichterisch angelegt“, wodurch sich ihr Unbehagen aufserhalb der Hauptstadt erklärt. (Blennerhassett III, 126 ff.)

Digitized by Google

bestrebungen zu vermitteln. Es empfiehlt sich in jeder Klasse ein Hauptwerk aus der schönen Litteratur zu lesen, aufserdem

für **Obersekunda:** Die feste Einprägung des äufseren geschichtlichen Rahmens, der Geographie des Landes und Topographie der Hauptstadt, soweit dies nicht schon früher erfolgt ist;

für **Prima:** Die Einführung in die für die gegenwärtigen Zustände entscheidenden Perioden der Geschichte; Besprechung bedeutsamer Tagesereignisse.

b) Das Technologische ist in bescheidenem Umfange zu berücksichtigen.

c) Von dichterischen Werken sind solche von hervorragender Bedeutung und mit nationaler Färbung zu bevorzugen. (**Resolution:** Auf Grund der Feststellungen des Kanonausschusses ist eine genaue Sichtung des vorhandenen Lektürematerials vorzunehmen.)

7. Litteratur**geschichte** als solche ist ausgeschlossen.
8. Die **Privatlektüre** kann neben (vorwiegend modernen) Litteraturwerken aller Art auch wissenschaftliche und technische Abhandlungen umfassen.
9. **Deklamationen,** besonders dramatischer Szenen, bei Schulfeiern, erscheinen als ein wesentliches Förderungsmittel.
10. Jährlich sind 8—10 freie **schriftliche Arbeiten** anzufertigen, etwa zur Hälfte unter Klausur; sie tragen den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung. Doch können auch geeignete deutsche Stoffe in der fremden Sprache wiedergegeben werden. Ausserdem Diktate und gelegentliche Musterübersetzungen.

Der Vorsitzende erteilt zunächst Prof. Wendt als Referenten das Wort.

Prof. Wendt konstatiert zuerst, dafs die Diskussion der Wiener Thesen eine sehr lebhafte und gründliche gewesen sei; die einzelnen Fragen seien nunmehr für die Abstimmung reif. Von dem Bestreben den neusprachlichen Unterricht zu heben, seien Freunde und Gegner der Thesen gleichmäfsig erfüllt; bedauerlich sei nur, dafs vielfach die Beschränkung derselben auf die oberen Klassen der Realanstalten aufser Acht gelassen und mancher kräftige Hieb flach gewesen oder gar in die Luft gegangen sei. Unverständlich sei dem Ref. indessen die Haltung des Herrn Geheimrat Münch in Wien gewesen; was er für die „Reform“ geleistet, sei jedem Neuphilologen bekannt; er habe das Unterrichtsfach eigentlich erst „hoffähig“ gemacht; aber dieses Verdienst könne uns nicht abhalten, gegen die von ihm in Wien geübte Kritik Verwahrung einzulegen. Wenn M. unser Vorgehen „agitatorisch-deklamatorisch“ nennt, so übersehe er, dafs wir nur das fortentwickeln wollen, was er bis jetzt gethan und erreicht habe; seine Kritik sei mithin verletzend. Von einem „Terrorismus“ spreche auch Mangold (Engl. Studien); das in den Thesen berührte „Volkstum“ übersetzt er mit „Demokratie“ und da Wendts demokratische Neigungen gerichtsnotorisch sind, bilden nach M. die Thesen ein demokratisches Programm, worauf loyale Neusprachler festgenagelt werden sollten.

Ein anderer, nicht minder verdienstvoller Gegner, finde den jetzigen Zustand vortrefflich; die Lehrpläne von 1892 seien so durchgeführt, wie es die Absicht ihrer Väter gewesen; man könne in jeder Beziehung zufrieden sein: wozu all der Lärm?

Am häufigsten vernehme man den Einwand, dafs das in den Thesen aufgestellte Programm eigentlich nur von den bekannten

Digitized by Google

Führern der Reform durchgeführt werden könne; für den Durchschnitt der Lehrer sei es unmöglich. Dagegen sei zu bemerken, dafs die neusprachlichen Lehrer bei der Herrschaft der bisherigen Methode und bei den bisherigen Unterrichtszielen zum Stagnieren verurteilt würden, weil sie nicht gezwungen würden, an ihrer eigenen Ausbildung und Vervollkommnung zu arbeiten. Toblers Befürchtung, dafs es bald keine Neuphilologen mehr an den Schulen geben würde sei durchaus begründet; er vergesse nur, dafs die philologische Seite unseres Studiums endlich aufhören müsse die ganze Kraft des Studenten und des Lehrers zu absorbieren. Die Frage, ob Nominalismus oder Realismus herrschen solle, liege in anderer Form dem Kampfe zwischen alter und neuer Methode zu Grunde und trenne die Geister. Sei nicht auch Wülker durch seine verdienstvollen, das reale Verständnis moderner Autoren fördernden Arbeiten, auf unsere Seite getreten? Sei er deswegen weniger „wissenschaftlich"? Der Standpunkt die fremde Sprache nur als solche treiben zu lassen und auf die systematische Aneignung fremder Realien zu verzichten, werde von den Universitätsprofessoren mehr und mehr aufgegeben.

Der weitere Einwand, dafs wir unsere Erfolge auf Kosten grammatischer Korrektheit erzielten, könne heute ernsthaft nicht mehr erhoben werden.

Berechtigt sei der Einwand, dafs die an unsere Arbeitskraft gestellten neuen Anforderungen über das Mafs unserer Leistungsfähigkeit hinausgingen. Ein klassischer Zeuge dafür sei Münch, der sich in Hamburg darüber in so plastischer Form geäufsert habe. Aber das Plus von Arbeit werde aufgewogen durch das Plus von Arbeitsfreudigkeit, die unser Beruf durch die veränderte Methode und die erhöhten Ziele sichere. Durch das stete Hinzulernen sowohl, wie durch den lebhafteren Verkehr mit einer für die Sache begeisterten Jugend, würden wir eher vor Versauern geschützt und vor dem Fossilwerden. Man habe Ref. den „Idealisten des Realismus" genannt. Ein gröfseres Kompliment könne ihm nicht gemacht werden; dafs die auf das Können und auf die Aneignung brauchbarer, realer Kenntnisse gerichtete Methode den s. g. Idealismus ausschliefse, sei ein Schlagwort, mit dem man heutzutage keinen Effekt mehr mache; die „Idealisten" seien oft die allergröfsten Banausen.

Endlich bezeichnet Ref. die Punkte, wo die vorliegenden Thesen, dank den erhobenen Einwänden, gegen die Wiener Fassung verändert sind, und bittet Freunde wie Gegner, ihre Stellung nicht durch Rücksichten auf etwa von ihnen verfafste Lehrbücher beeinflussen zu lassen.

Der Vorsitzende eröffnet die Diskussion. Indem er die Hoffnung ausdrückt, dafs die Diskussion in offener und ehrlicher, aber nicht in verletzender Weise vor sich gehen werde, ersucht er, sich sofort zu These 1 zu äufsern.

Dr. Borbein-Hannover beantragt zunächst Generaldiskussion. Diese wird durch Abstimmung beschlossen.

Dr. Borbein-Hannover stellt und begründet folgenden Antrag:

Digitized by Google

„Da die Versammlung sich nur zum kleineren Teile zusammensetzt aus Lehrern, welche den fremdsprachlichen Unterricht in den oberen Klassen erteilen, erklärt sie sich für nicht kompetent, die Wendt'schen Thesen in der jetzigen Fassung als bindende Leitsätze durch Abstimmung anzunehmen oder abzulehnen. Die Versammlung tritt in die Beratung über die Thesen ein in dem Sinne, dafs sie zur Klärung über die in den oberen Klassen zu befolgende Unterrichtsmethode diene."

Prof. Wendt beantragt, von dem Antrage Kenntnis zu nehmen, ihn aber, weil zur Geschäftsordnung gehörig, erst am Schlufs der Diskussion zur Abstimmung zu bringen.

Dr. Borbein meint im Gegensatze zum Vorredner, dafs alle nicht in den oberen Klassen der Realanstalten unterrichtenden Herren an der Diskussion überhaupt nicht teilnehmen können, weil ihre Anschauungen nur theoretischen Wert haben.

Prof. Klinghardt-Rendsburg unterstützt den Gedanken Dr. Borbeins.

Dr. Reichel-Breslau spricht sich unter dem Beifall der Versammlung gegen den Borbeinschen Antrag aus, da die Wendtschen Thesen auf der Tagesordnung des allgemeinen Deutschen Neuphilologentages ständen, und da auch über die Vietorschen Thesen verhandelt und abgestimmt worden sei, obwohl darunter einige sich auch nicht auf alle Arten von Schulen bezogen.

Nachdem auch Prof. Schmeding-Duisburg sich in diesem Sinne geäufsert, kommt der Borbeinsche Antrag zur Abstimmung und wird abgelehnt.

Hierauf beginnt die Generaldiskussion. Auf einen aus der Versammlung heraus geäufserten Wunsch nach einer näheren Bestimmung des Begriffes „Oberklassen der Realanstalten" zitiert Prof. Wendt aus dem Wiener Berichte pg. 66 folgende Stelle: „Was sich Oberrealschule nennt, gehört ohne weiteres dazu; aber Sachsen und Bayern haben keine Oberrealschulen, und in Württemberg entspricht den Oberrealschulen die sog. Realanstalt; wiederum ist die österreichische Realschule oder Oberrealschule mit ihren 7 Klassen zum Teil hierher zu rechnen."

Prof. Schmeding-Duisburg macht darauf aufmerksam, dafs sein über die Wendtschen Thesen im Pädag. Archiv abgegebenes Votum leider sehr fehlerhaft gedruckt sei, da er zur Zeit des Druckes in Spanien gewesen sei und daher die Korrektur nicht selbst habe überwachen können.

Da Niemand weiter zur Generaldiskussion das Wort verlangt, geht man zu These 1 über:

> „Die Unterrichtssprache ist französisch oder englisch. Besonders schwierige Stellen können deutsch interpretiert werden."

Kgl. Reallehrer Werr-München bekennt sich als gemäfsigter Reformer. Er unterstützt den ersten Satz von These 1, kann aber den zweiten Satz nicht annehmen. Wenn man die Übersetzung der

Digitized by Google

Schriftsteller ins Deutsche wegfallen lasse und sich auf Interpretation beschränke, würde es schwer möglich sein, festzustellen, ob das Verständnis beim Schüler vorhanden sei oder nicht.

Dir. Quiehl-Kassel erklärt es für eine durchaus naturgemäfse Forderung, dafs die Unterrichtssprache die Fremdsprache sei. Das Fragen und Antworten allein genüge nicht, auch nicht die Angabe des Inhalts des Gelesenen, weil da die blofse gedächtnismäfsige Aneignung des Gelesenen eine grofse Rolle spielen könne. Der Lehrer müsse recht ausgiebig und möglichst ausschliefslich die fremde Sprache gebrauchen, damit auch die Schüler Mut bekämen zum Sprechen. Sehr richtig sage Prof. Wendt in seinem Wiener Vortrage: „Es ist wichtiger, dafs der Schüler überhaupt spricht, als dafs er korrekt spricht." Unter wiederholtem Beifall bemerkt Redner schliefslich, dafs die Anwendung der Fremdsprache bei grammatischen Erläuterungen in den Oberklassen unbedenklich sei, wenn auch die „Lehrpläne" sich dagegen aussprächen; das Gebiet der grammatischen Kunstausdrücke sei sehr leicht zu beherrschen.

Prof. Kaphengst-Elberfeld beantragt folgende Fassung für These 1: „Die Fremdsprache ist nur so weit als Unterrichtssprache anzuwenden, als ein spröder Stoff nicht durchaus eine Erklärung in der Muttersprache verlangt." Die Lektüre Taines z. B., Mirabeaus oder der Femmes savantes liefse sich ohne Zuhilfenahme des Deutschen nicht behandeln, ebensowenig schwierige Partien der Grammatik, wie z. B. der Subjonctif. Auch bei der Synonymik, die aus der Anschauung des Gelesenen herauszuwachsen habe, müsse es gestattet sein, sich unter Umständen auf das Deutsche zu stützen.

Prof. Wilkens-Bremen möchte die gedruckte These unbeanstandet lassen. Theoretisch lasse sich hier nichts feststellen; darüber aber seien wohl alle einig, dafs man besser auf die Fremdsprache verzichte, wenn es im Interesse der Sache liege, die Muttersprache anzuwenden. Auf ein zu niedriges Niveau dürfe jedenfalls die Schriftstellererklärung infolge der Anwendung der Fremdsprache nicht herabgedrückt werden.

Prof. Klinghardt-Rendsburg bemerkt gegen Dir. Quiehl, dafs es nach seinen Erfahrungen durchaus nicht schwer sei, den Schülern Mut zum Sprechen zu machen; er betont ferner die Wichtigkeit des Stellens fremdsprachlicher Fragen durch die Schüler der Oberklassen, die dabei viel gründlicher studieren müfsten, als wenn sie über einen deutschen Schriftsteller deutsche Fragen zu stellen hätten. Redner bestreitet endlich, dafs die fremdsprachliche Wiedergabe des Gelesenen auf der Oberstufe lediglich eine Gedächtnissache sei.

Prof. Schmeding-Duisburg erklärt sich grundsätzlich mit der Wendtschen Forderung des Gebrauchs der Fremdsprache einverstanden, und meint, dafs man schwer von der Muttersprache loskomme, wenn man einmal anfange, sie zu gebrauchen. Redner wünscht jedoch eine genauere Bezeichnung der Grenzen dessen, was der Thesensteller als schwierige Stellen ansehe.

Dr. Wächter-Magdeburg beantragt folgende Fassung der These: „Die Unterrichtssprache ist thunlichst französisch oder englisch". Der

Digitized by Google

Gebrauch der Fremdsprache sei viel anstrengender als der der Muttersprache, und könne bei Lehrern und Schülern zur Erschöpfung führen. Darum müsse man es dem Einzelnen überlassen, von der deutschen Sprache dann Gebrauch zu machen, wenn die Anwendung der Fremdsprache über seine Kräfte gehe.

Dir. Quiehl-Kassel glaubt nicht, in wirklichem Gegensatze zu Prof. Klinghardt zu stehen; er habe lediglich vor gewissen Einseitigkeiten warnen wollen, und vor der Gefahr, dafs man gedächtnismäfsige Wiedergabe von etwa Gelesenem mit wirklicher Sprachbeherrschung verwechsele. So zu verfahren wie Prof. Klinghardt könne er nur dringend empfehlen.

Kgl. Reallehrer Werr-München unterstützt den Wächterschen Antrag.

Prof. Kaphengst-Elberfeld zieht seinen Antrag zurück.

Prof. Wendt stellt unter Beifall der Versammlung fest, dafs die entschiedene Mehrheit des Neuphilologentages die Benutzung der Fremdsprache im neusprachlichen Unterrichte für das Naturgemäfse halte. Vor dem Worte „thunlichst" warne er allerdings, denn dann gebe man mit der einen Hand, und ziehe mit der anderen wieder zurück. Der von ihm vorgeschlagene Zusatz nötige den Lehrer zur Selbstprüfung, und sei das beste Mittel, um die auch von ihm empfundene Schwierigkeit zu beseitigen.

Hierauf wird These 1 mit 84 gegen 41 Stimmen angenommen, Antrag Wächter mit 41 Stimmen gegen 86 abgelehnt.

Es beginnt die Beratung über These 2:

„Die fremde Sprache wird nicht getrieben, um daran die Muttersprache zu lernen".

Dir. Walter-Frankfurt a. M. bittet um Erlaubnis, die von Prof. Hartmann, der leider noch stimmlos sei, zu einzelnen der Thesen gestern niedergeschriebenen Bemerkungen verlesen zu dürfen. Redner wendet sich hierauf gegen die Fassung der zweiten These und zeigt, wie zwar das Übersetzen in die Fremdsprache nicht dazu angethan sei, die Muttersprache zu heben, wie sich aber doch bei anderem Betriebe ein erheblicher Gewinn für letztere insofern ergebe, als mit der Entwickelung der Fähigkeit, fremdsprachlichen Text rasch zu bemeistern und wiederzugeben, auch die gleiche Fähigkeit für die Muttersprache gesteigert werde. Um sich davon zu überzeugen, brauche man nur einen fremdsprachlichen, frei vorgetragenen Text auch deutsch wiedergeben zu lassen. Als Beweis seiner Darlegung führte Redner die von ihm in Prof. Ch. Schweitzers Unterricht und in der Stockholmer Schule Rektor Palmgrens gemachten Beobachtungen an. Er wies auf die bemerkenswerte Thatsache hin, dafs an der Schule des letzteren, wo in allen fremdsprachlichen Stunden nur die fremde Sprache angewandt werde, gerade die muttersprachlichen Aufsätze der Schüler als besonders hochstehend gelten.

Dr. Borbein-Hannover erklärt sich nach dem eben gehörten gegen die vorliegende Fassung von These 2.

Digitized by Google

Prof. Schmeding-Duisburg glaubt nicht, dafs jede fremdsprachliche Stunde zugleich eine deutsche sein könne; in den fremdsprachlichen Stunden habe man keine Zeit, zugleich die Muttersprache zu fördern, wohl aber sei es denkbar, in den deutschen Stunden fremdsprachliche klassische Werke mit gröfstmöglicher Sorgfalt so zu übersetzen, dafs sich dabei auch eine Förderung des Deutschen ergebe, und dabei auch eine Musterübersetzung vorzulesen.

Dr. Borbein stellt folgenden Antrag, ohne jedoch auf der äufseren Form desselben zu bestehen: „Die fremde Sprache wird nicht direkt getrieben, um daran die Muttersprache zu lernen. Davon unberührt bleibt der indirekt für die Muttersprache heraussprungende Gewinn".

Prof. Wendt erklärt sein Einverständnis mit den Ausführungen Dir. Walters und nimmt den Antrag Borbein seinerseits an.

Prof. Vietor-Marburg beantragt, die Worte „direkt" und „indirekt" im Antrage Borbein zu streichen.

Prof. Kaphengst-Elberfeld beantragt, These 2 als selbstverständlich fallen zu lassen.

Dir. Strien-Halle befürchtet ungünstige Folgen für die gerade jetzt zur Erörterung stehende Frage der Berechtigungen der Oberrealschulen von der Annahme einer These, die jede fördernde Einwirkung des fremdsprachlichen Unterrichts auf die Muttersprache in Abrede stelle.

Dir. Walter verliest einige Bemerkungen Prof. Hartmanns zu These 2:

„Eine grofse Wahrheit, die nicht genug beherzigt werden kann! Eine Täuschung ist es, zu glauben, dafs man an der fremden Sprache seine Muttersprache lernen könne. Das ist ein ganz verschiedenes Ziel, das man nur mit den Mitteln der Muttersprache wirksam erreichen kann. Der Satz Hieckes, dafs jede Unterrichtsstunde auch eine deutsche Stunde sein solle, kann unmöglich für den fremdsprachlichen Unterricht gelten. Das muttersprachliche Können vermag sich beim Übersetzen aus der fremden Sprache gar nicht frei zu entfalten, selbst Erwachsene machen diese Erfahrung. Man steht da wie unter einem Banne, und kommt unwillkürlich dazu, die Eigenheiten der fremden Sprache auf die Muttersprache zu übertragen. Daher die zahlreichen Gallizismen und Anglizismen, die man selbst in gedruckten Übersetzungen so oft findet.

Daraus, dafs ein Schüler stilistisch mangelhaft übersetzt, darf man nicht ohne weiteres schliefsen, dafs er seine Muttersprache schlecht handhabt. Man löse ihn nur einmal aus dem Banne der Fremdsprache, da gebraucht er seine Muttersprache ganz anders."

Der Vorsitzende verliest hierauf folgenden von Prof. Klinghardt soeben eingereichten Antrag: „Die fremde Sprache wird, ohne dafs damit ihr Wert für die Übung der Muttersprache geleugnet wird, nicht getrieben, um daran die Muttersprache zu lernen."

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung erklären sich 72 Stimmen gegen 48 für Streichung der These 2.

Digitized by Google

Man geht hierauf zu These 3 über:

„Das Übersetzen in die Muttersprache beschränkt sich auf die Fälle, wo formelle Schwierigkeiten dazu zwingen."

Hierzu ist folgender Zusatzantrag von Realschuldirektor Franke-Bitterfeld eingereicht worden: „Das Übersetzen in die Muttersprache ist nicht entbehrlich, wenn ohne solche Übersetzung die stoffliche und sprachliche Auffassung durch die Schüler nicht gesichert erscheint."

Kgl. Reallehrer Werr-München hat grofse Bedenken gegen These 3 und beantragt ihre Streichung.

Dir. Franke-Bitterfeld begründet seinen Antrag mit dem Hinweise darauf, dafs es sich bei der Lektüre nicht nur um das sprachliche, sondern auch um das stoffliche Verständnis handele, und dafs um des letzteren willen die Übersetzung oft gar nicht entbehrt werden könne. Ferner hält er es zur Vermeidung von Übertreibungen für notwendig, eine Schranke gegen den zu häufigen Fortfall der Übersetzung zu errichten.

Prof. Kaphengst-Elberfeld beantragt, zugleich im Sinne vieler Elberfelder Vereinsmitglieder, folgenden Wortlaut für These 3: „Bei der Lektüre ist der Text grundsätzlich ins Deutsche zu übertragen. Diese Forderung schliefst nicht aus, das von der Übersetzung ins Deutsche abgesehen wird, wenn anderweitig festgestellt ist, dafs der Schüler Form und Inhalt des Gelesenen erfafst hat." Von Annahme der 3. These, die nur auf gute Schüler zugeschnitten sei, befürchtet Redner eine Förderung der Oberflächlichkeit, und erinnert von Neuem an Texte wie die Femmes savantes oder Taine. Bei Verzicht auf die Übersetzung sei es sehr schwer festzustellen, ob alle Schüler den Text verstanden haben.

Der Vorsitzende verliest hierauf folgenden von Prof. Wilkens-Bremen für These 3 beantragten Wortlaut: „Die Übersetzung in die Muttersprache ist Regel. An leichten Stellen kann davon abgesehen werden." Ferner folgenden Zusatzantrag zu These 3 von Oberl. Reich-Gr.-Lichterfelde: „Jedoch ist durch Frage und Antwort, durch Disposition und Inhaltangabe festzustellen, ob der vorgelegte Text in den geistigen Besitz der Schüler übergegangen ist."

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, dafs die Anträge sich ziemlich decken, und dafs es daher wünschenswert sei, eine gemeinsame Formel zu finden.

Kgl. Reallehrer Werr-München zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Reich zurück.

Dir. Krummacher-Kassel spricht sich, zugleich in Übereinstimmung mit einem vom Kasseler Verein in seiner letzten Sitzung einstimmig gefafsten Beschlusse für den Antrag Franke aus. Auch inhaltliche Schwierigkeiten könnten zur Übersetzung nötigen. Bei einem Autor wie Shakespeare sei es nicht möglich, ganz von der Übersetzung abzusehen.

Prof. Klinghardt-Rendsburg ist gegen den Antrag Franke, da in unendlich zahlreichen Fällen eine sehr gute Übersetzung durch-

Digitized by Google

aus nicht ausreiche zur Hebung sachlicher Schwierigkeiten; die Lösung liege vielmehr auf dem Wege der Interpretation.

Dr. Wächter-Magdeburg nimmt den Antrag Werr wieder auf und beantragt Streichung von These 3, die in der bereits angenommenen These 1 mitenthalten sei.

Oberl. Reich teilt die vom Vorredner an letzter Stelle geäufserte Ansicht nicht, und hält seinen Zusatzantrag zu These 3 aufrecht, der sich in derselben Richtung bewege wie der Antrag Franke, den Sinn desselben aber positiv ausdrücke. Er halte es für wichtig, dem Vorwurfe der Oberflächlichkeit vorzubeugen.

Prof. Wilkens-Bremen glaubt, dafs der von ihm gestellte Antrag, der sich mit den zwei anderen decke, vom Standpunkte der Kürze aus vorzuziehen sei.

Dir. Walter-Frankfurt a. M. verliest folgende Äufserung Prof. Hartmanns zu These 3: Die Durchführung dieser These würde einen aufserordentlichen Fortschritt bedeuten. Das Übersetzen ins Deutsche kann nur die Ausnahme sein, nicht die Regel. Wir alle, Freunde und Gegner der These, wollen den Schüler dazu bringen, dafs er einen fremdsprachlichen Text ohne weiteres versteht. Lesen und Verstehen sollen in einen und denselben Akt zusammenfliefsen. Wenn wir das erreicht haben, so können wir zufrieden sein. Die Erreichung dieses Zieles wird aber nur erschwert durch die beständige Nötigung zum Übersetzen ins Deutsche. Dadurch wird der Schüler thatsächlich immer wieder zurückgehalten.

Das Verfahren ist sehr wohl durchführbar. Man mufs es nur ernstlich wollen. Ich verwende es am Gymnasium für alle Art Lektüre, wie viel mehr mufs es an den Realanstalten verwendbar sein!

An Kontrolle darf es natürlich nicht fehlen. Gegen Ende des Semesters lasse ich ein Stück des Gelesenen unter Klausur schriftlich ins Deutsche übersetzen. Die dabei erzielten Resultate haben mich über die praktische Möglichkeit des Verfahrens völlig beruhigt. An Gallizismen fehlte es freilich nicht, aber der Sinn des Gelesenen war doch in den allermeisten Fällen richtig erfafst.

Die Übersetzung ins Deutsche ist keine absolute Bürgschaft für die Richtigkeit der Auffassung. Man kann richtig übersetzen und doch blofs Wort mit Wort vertauschen, ohne den eigentlichen Sinn zu verstehen.

Die Gegner stehen, sich selbst unbewufst, unter dem Einflusse des altsprachlichen Unterrichts.

Die These ist anzunehmen sowohl im Interesse der Muttersprache als im Interesse der fremden Sprache."

Dir. Walter selbst warnt vor allzu grofser Ängstlichkeit, und betont nachdrücklich, dafs die Regel sein müsse: nicht übersetzen, sondern den Stoff in der fremden Sprache erfassen. Wer es nur ernstlich versuchen wolle, werde sehen, wie schnell selbst schwache Schüler einen einmal gelesenen oder gehörten Stoff wiederzugeben vermöchten. Die nach der neuen Methode vorgebildete Oberprima der Frankfurter Musterschule sei unlängst von einem Mitgliede des Provinzialschulkollegiums zwei Stunden lang im Englischen geprüft

Digitized by Google

worden, und zwar zunächst nach den Forderungen der alten Methode. hätte dann aber auch Gelegenheit erhalten, zu zeigen, was sie auf Grund der neuen Methode gelernt habe, und hätte da namentlich eine ihr ganz fremde Lektüre in der fremden Sprache befriedigend interpretiert. Bei den steten Übungen im Wechsel des Ausdrucks lernten die Schüler sich frei in der fremden Sprache bewegen. Selbst bei Shakespeare gebe es viele Stellen, die man interpretieren könne: seien die Schwierigkeiten zu grofs, so gehe man eben zum Deutschen über.

Prof. Wendt zum Schlusse der Diskussion: Die Ausführungen Walters und Hartmanns enthöben ihn einer weiteren Begründung der These. Er könne dem Übersetzen in die Muttersprache nicht die Vorteile für die letztere zuerkennen, noch biete ihm die Art, wie das Übersetzen gehandhabt werde oder werden müsse, eine Garantie, dafs besser in das Verständnis des Autors eingedrungen würde; das Natürliche bleibe die Erklärung desselben aus ihm selbst und aus seiner Sprache heraus; das innere und volle Verständnis sei nur bei möglichster Fernhaltung der deutschen Form und Auffassung zu erwarten. Seine Erfahrungen deckten sich mit denen Walters.

Bei der nunmehr folgenden Abstimmung wird der Antrag auf Streichung von These 3 gegen eine verschwindende Minderheit abgelehnt, die These selbst mit 75 Stimmen angenommen. Die Gegenprobe wird nicht gewünscht.

(Hierauf eine halbstündige Frühstückspause.)

Bei Wiederbeginn der Verhandlung teilt Geh. Hofrat Prof. Wülker folgendes mit lebhaftem Beifall aufgenommene Antworttelegramm Sr. Majestät des Königs Albert auf den Huldigungsgrufs des Neuphilologentages mit:

„Sibyllenort, Schlofs. Ich danke dem in Leipzig versammelten IX. deutschen Neuphilologentage für den mir zugesandten freundlichen Grufs und freue mich sehr über die meiner Regierung ausgesprochene Anerkennung. Albert."

Prof. Stengel teilt vor Wiederaufnahme der Diskussion mit, dafs die neusprachlichen Lehrer der Gymnasien, lebhaft angeregt durch die bisherigen Verhandlungen, eine halbe Stunde vor Beginn der Donnerstagssitzung im grofsen Sprechzimmer der Universität zusammenkommen würden, um Stellung zu der Frage zu nehmen, in wie weit die Wendtschen Thesen auch an Gymnasien Anwendung finden können.

Man geht hierauf zur Beratung von These 4 über:

„Das Übersetzen in die Fremdsprache ist nur gelegentlich zu üben".

Prof. Schweitzer-Paris bezeichnet die Übersetzung aus der Muttersprache in die Fremdsprache als ein „jeu de patience", als eine durchaus unfruchtbare Arbeit, und erhärtet dieses Urteil durch Mitteilungen aus seiner Erfahrung als Mitglied verschiedener Prüfungskommissionen. Ein Abiturient, der ein vorzügliches deutsches Thème

Digitized by Google

geschrieben, habe im Mündlichen eine wiederholt gestellte, ungeheuer einfache deutsche Frage völlig mifsverstanden; ein Kandidat, der in Zeit von 3—4 Stunden ein sehr gutes deutsches Thème geliefert, sei nicht im Stande gewesen, nach Anfertigung der Arbeit anzugeben, was darin stand. So lange bei den Baccalaureatsprüfungen übersetzt würde, könnten die Reformbestrebungen keinen Erfolg haben: „Le thème, c'est l'ennemi!“ (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende führt als eine unlängst an ihn gelangte Probe der Übersetzungskunst die Aufschrift der aus dem Auslande in Greifswald eingetroffenen Ankündigung eines Ferienkursus an: „M. H. Prof. u. Stud. der Univ. Greifswald“. Das sei eine direkte Übersetzung von Messieurs les Professeurs et Etudiants, aber freilich nicht deutsch. (Heiterkeit.)

Dir. Gundlach-Weilburg führt aus, dafs die fremde Sprache bei der mündlichen Übersetzung in arger Weise gemifshandelt werde, nach Aussprache und Betonung, so dafs man diese Übung nur als schädlich bezeichnen könne. Man brauche sich nur das Übersetzungsdeutsch unserer Schüler zu vergegenwärtigen, um zu ermessen, welche Art von fremder Sprache sie bei ihren Übersetzungen zu Tage fördern.

Prof. Vietor-Marburg hält es für seine Pflicht zu erklären, dafs er noch heute, wie vor 18 Jahren, auf dem radikalsten aller radikalen Standpunkte stehe und sage: Das Übersetzen ist eine Kunst, die die Schule nichts angeht. (Prof. Knauer-Leipzig: Schlimm genug!) „Schlimm genug“, sagt ein Herr in meiner Nähe. Schlimm genug allerdings, dafs die Erfahrungen, die ich seit 18 Jahren gemacht habe, mich nicht von meinem Unrechte überzeugt haben. Schlimm genug! Am University College in Liverpool seien ihm deutsche Übersetzungen eingereicht worden, die gar nicht zu korrigieren, gar nicht zu verstehen gewesen seien. In Marburg sei ihm als Examinator noch kein Kandidat der englischen Philologie vorgekommen, der gut aus dem Deutschen ins Englische habe übersetzen können. Die Anhänger der Übersetzung wollten diese gar nicht um der Schüler willen, sondern als Kontrolle. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Banner-Frankfurt a. M. erklärt, dafs er nicht auf dem Standpunkte der Gegner der These stehe, und dafs er Prof. Vietor nicht genug danken könne für den Weckruf, den er seiner Zeit habe ertönen lassen. Doch sei es zu billig, mit drastischen Beispielen zu operieren, wie man sie in der Debatte vorgebracht habe; von der andern Seite könnten wohl gegenteilige Erfahrungen angeführt werden, und er bäte, solche auch auszusprechen, nicht blofs in Konventikeln, wie die Gymnasiallehrer sich für morgen vorgenommen, sondern hier vor dem ganzen Forum. Die Übersetzungen seien allerdings Notbehelf, könnten aber nur bei einer bedeutenden Vermehrung der Stundenzahl entbehrt werden. Um diese zu erreichen, dürfe man nicht fortwährend auf den Buchstaben und den Laut und das blofse Wort hindeuten, sondern man müsse auch den Inhalt hervortreten lassen.

Digitized by Google

Der Vorsitzende legt Verwahrung ein gegen die Auffassung, die dem vom Vorredner gebrauchten Worte Konventikel zu Grunde liege. Es handele sich lediglich um eine freundliche Aussprache der an Gymnasien wirkenden Lehrer der neueren Sprachen, die sich über die Frage zu orientieren wünschten, wie weit sich die Wendtschen Thesen auf den Gymnasien anwenden liefsen.

Dr. Borbein-Hannover möchte das Übersetzen in die Fremdsprache möglichst eingeschränkt wissen, ist aber doch nicht ganz von der Richtigkeit der Ideen der Vietorschen Schule überzeugt, und wünscht lebhaft, dafs auch die Gegner sich zum Worte melden. Sonst scheine es, als sei dem Übersetzen in die fremde Sprache ein Leichenbegängnis bereitet worden, und hinterher werde der Widerspruch doch noch kommen. Die Wirklichkeit führe doch immer wieder auf das Übersetzen hin, das sei die Erfahrung an der nach Frankfurter System aufgebauten Reformschule, an der er unterrichte. Richtig betriebenes Übersetzen habe auch seine Vorteile. Es sei ein ausgezeichnetes Mittel, die Empirie herbeizuführen, die er wünsche. Die nicht selten auftretenden Hemmungen des Unterrichts, die im Wechsel des Lehrpersonals liegen etc., führten ebenfalls wieder zum Übersetzen zurück.

Der Vorsitzende ersucht dringend etwaige Gegner der These, sich zum Worte zu melden.

Dr. Reichel-Breslau teilt mit, dafs an der Breslauer Reformanstalt, an der er unterrichte, fast sämtliche neusprachliche Lehrer die Übersetzung mieden, da die Schule diese Aufgabe nicht lösen könne neben der andern, einzuführen in den Geist der Sprache. Die Anhänger der Übersetzung ständen noch immer auf dem alten grammatistischen Standpunkte.

Prof. Klinghardt-Rendsburg bekennt, dafs er deshalb zur Reform übergegangen sei, weil es ihm trotz jahrelangen intensiven Bemühens nicht gelungen sei, durch das Übersetzungsverfahren bei der Mehrzahl seiner Schüler grammatische Korrektheit zu erzielen. Auch Direktoren von Schulen, wo nach der alten Übersetzungsmethode gearbeitet würde, hätten ihm versichert, dafs in den Abiturientenarbeiten noch grobe grammatische Formfehler vorkämen. Seitdem er aber Verzicht auf das Übersetzungsverfahren geleistet, seien seine Schüler, auch die schwachen, zur grammatischen Korrektheit gekommen. Übrigens habe er seinen älteren Schülern ohne Bedenken gesagt, dafs er es ablehnen müsse, für das Deutsch oder das Französisch, das bei Übersetzungen in der Schule verwandt würde, irgend welche Garantie zu übernehmen. Für die freien Arbeiten fühle er sich verantwortlich, so weit seine schwachen Kräfte reichten.

Prof. P. Schmid-Grimma erklärt, dafs er mit für die These stimmen werde, die sehr dehnbar sei, dafs er aber gleichwohl nicht über das Übersetzen in die fremde Sprache den Stab brechen möchte, bei aller Dankbarkeit, die er vor den Führern der Reform empfinde. Allein dürfe das Übersetzen allerdings nicht den Mafsstab abgeben, aber verbannen möchte er es deshalb doch nicht aus der Schule, sonst stünde man in Gefahr, namentlich am Gymnasium, das gram-

Digitized by Google

matische Rückgrat zu verlieren. Dieses sei doch äufserst nützlich. So führe er z. B. die Schüler in Obertertia oder Untersekunda in den Unterschied der Zeiten ein, der so lächerlich oft geübt und von den Schülern doch so hartnäckig ignoriert werde. Da diktiere er eine Menge deutscher Beispiele, die er einem französischen Schriftsteller entlehne, mische sie durcheinander und sehe daraus, ob die Schüler die Sache verstanden hätten. Ähnlich bei andern Kapiteln der Grammatik. Redner schilderte des Weiteren das von ihm beobachtete Verfahren und bemerkte, wenn man nicht wöchentlich 5—6 Stunden Zeit habe, so komme man über das Hin- und Herpendeln zwischen den zwei Sprachen, wie die Gegner vorwurfsvoll sagen, nicht hinweg.

Der Vorsitzende macht den Redner darauf aufmerksam, dafs der neusprachliche Unterricht am Gymnasium nicht zur Diskussion stehe.

Prof. Schmeding-Duisburg führt aus, dafs die Reformer bis zu einem gewissen Punkte Recht hätten, wenn sie fordern, dafs ihnen ein freier Aufsatz gestattet werde, da die Übersetzung für die nach der neuen Methode vorgebildeten Schüler eine besondere Schwierigkeit bedeute. Eine gewisse Weite müsse man den Schülern bei ihren Versuchen im fremdsprachlichen Ausdrucke wohl zugestehen, da doch selbst Erwachsene hier oft im Zweifel seien. Redner erwähnt eine ihm von dem berühmten Professor Villari mitgeteilte Erfahrung. Andererseits hätten die Nichtreformer auch nicht Unrecht, wenn sie sagten: Bei der jetzigen Lage der Dinge können wir unser altbewährtes Prüfungsmittel nicht aus der Hand geben.

Der Vorsitzende verliest folgenden von Dr. Borbein-Hannover eingereichten Antrag: „Das Übersetzen in die fremde Sprache gehört nicht in die Schule.“ Dieser Antrag sei noch radikaler als der gedruckte.

Dr. Borbein erklärt, dafs er selbst gegen seinen Antrag stimmen werde, dafs dieser aber doch der Grundstimmung Professor Wendts und Vietors entspräche und darum von diesen selbst aufgenommen werden müfste.

Der Vorsitzende hält das Vorgehen Dr. Borbeins nicht für korrekt. Der gedruckte Antrag sei ein Kompromifs der Herren mit den Verhältnissen, und man sei nicht berechtigt, ihnen ein Intransigententum aufzudrängen, das sie selbst nicht hätten. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob der Antrag Borbein unterstützt werde, erhebt sich Niemand. Der Antrag ist demnach als gefallen zu betrachten.

Prof. Wendt verweist zur näheren Erklärung des Wortes „gelegentlich“ auf seine in den „Neueren Sprachen“ gegebene Darlegung, worin er zeige, dafs mit einer guten Klasse unter Umständen Übungen im Übersetzen angestellt werden könnten und unter welchen Voraussetzungen. Nicht klar geworden sei ihm die Stellung Dr. Banners, namentlich nicht, wie weit dieser mit Dr. Borbein übereinstimme. Dafs die grammatische Sicherheit durch die Übersetzungsübungen gewinne, müsse er durchaus bestreiten. Jedenfalls freue er sich darüber, dafs auch die Gegner zum Worte gekommen seien.

Digitized by Google

Dr. Banner-Frankfurt a. M. erklärt klipp und klar, dafs er gegen das Übersetzen sei, dafs ihm aber die Vorbedingungen zur Durchführung der These nicht gegeben schienen. Einerseits müfste die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht werden, andererseits müsse die Vorbildung der Lehrer selbst im Französischen und Englischen viel ausreichender sein als sie es zur Zeit ist.

Der Vorsitzende bemerkt dem Vorredner gegenüber, dafs es sich immer nur um die oberen Klassen der Realanstalten handele.

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung erklärt sich die weit überwiegende Mehrheit für These 4.

Es folgt die Beratung über These 5:

„Die Grammatik wird übersichtlich zusammengefafst und in einzelnen Kapiteln, auch durch Vergleich mit den Erscheinungen anderer Sprachen, vertieft. Im Übrigen wird im Anschlusse an die Lektüre die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont, für Synonymik und Etymologie das Verständnis geweckt."

Dir. Walter-Frankfurt a. M. verweist auf das vielfach unter den Gegnern der neusprachlichen Reform verbreitete Vorurteil, demzufolge die Reformer die Grammatik überhaupt verwürfen. Doch hätten manche dieser Herren am Schlusse ihres Hospitierens an seiner Schule gradezu ihre Überraschung ausgedrückt über die von den Schülern bewiesene grammatische Sicherheit. Den Wert der Grammatik wüfsten die Reformer sehr wohl zu schätzen, nur hielten sie es für notwendig, den grammatischen Lehrstoff zu beschränken, und unter Verzicht auf viele Einzelheiten sich mit den Hauptsprachgesetzen zu begnügen, die zum festen Eigentum der Schüler gemacht werden müfsten. Eine gute Gelegenheit, die Grammatik selbst den Schülern der Oberklassen beliebt zu machen, sei die grammatische Ausbeute ganzer von den Schülern gelesener Kapitel, ja ganzer Bücher. So habe er z. B. den in Tertia gelesenen „Tour de la France" auf den Konjunktiv hin untersuchen lassen. Eine solche Übung sei für die Schüler äufserst lehrreich und wertvoll und mache ihnen das in Rede stehende Kapitel zu festem Eigentum. Auch Vergleichen der Erscheinungen verschiedener Sprachen im Sinne der nach dem Frankfurter Lehrplan eingeführten Parallelgrammatik sei sehr lehrreich. Neben der Grammatik dürfe man freilich die stilistisch-idiomatische Seite nicht vernachlässigen, ohne die es echte Sprache nicht gebe, wie man z. B. aus manchen deutsch geschriebenen Schülerbriefen junger Franzosen sehe, die direkt aus dem Französischen übersetzt seien. Eigene Zusammenstellungen von Wortgruppen und Synonymen erwiesen sich hier als sehr erwünscht. Beschränke man sich auf gelegentliches Übersetzen, so gewinne man Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit und könne die Schüler tiefer einführen in den fremden Sprachgeist.

Prof. Klinghardt-Rendsburg verwahrt sich und seine Gesinnungsgenossen sehr nachdrücklich gegen den oft erhobenen Vorwurf,

Digitized by Google

dafs die Reformer die Grammatik vernachlässigten. Die Grammatik werde von den Reformern mindestens mit demselben Erfolge gelehrt wie von den Herren der alten Richtung. Man frage nur einmal bei den vorgesetzten Behörden der Reformer an, ob diese die normalen Forderungen der Grammatik nicht durchaus zu erfüllen wüfsten. An seiner Rendsburger Schule sei dies unbedingt der Fall.

Dir. Franke-Bitterfeld billigt These 5, beantragt aber das Wort „Etymologie“ durch „Wortbildung“ zu ersetzen. Etymologie gehöre zur Sprachgeschichte, die Schule aber habe sich im Rahmen der jetzigen Sprache zu halten.

Der Vorsitzende hält es dem gegenüber doch für eine Aufgabe der Schule, wenigstens das Verständnis für Etymologie nach Möglichkeit zu wecken, insofern diese das Verhältnis zwischen der lebenden Sprache in der gesprochenen Form und der toten Sprache in der geschriebenen Form beträfe.

Dr. v. Obstfelder-Crossen ist gegen systematische oder sprachgeschichtliche Berücksichtigung der Etymologie im eigentlichen Sinne.

Prof. Wendt erinnert an den Wortlaut der These, in der es heifst: Im Übrigen wird .... für Synonymik und Etymologie das Verständnis geweckt.

Dir. Franke-Bitterfeld hält seinen Antrag auf Beseitigung des Wortes „Etymologie“ aufrecht und bittet, darüber zunächst abstimmen zu lassen.

Hierauf wird der Antrag Franke abgelehnt, These 5 mit grofser Mehrheit angenommen.

Dritte allgemeine Sitzung.

Mittwoch, den 6. Juni, nachmittags 3½ Uhr.

Der Vorsitzende Prof. Stengel eröffnet die Sitzung und erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung Prof. Dr. Ulbrich, Direktor der Friedrich-Werderschen Oberrealschule in Berlin, das Wort.

Dir. Ulbrich überbringt als Delegierter des preufsischen Unterrichtsministeriums dessen Grüfse und gute Wünsche, und bedauert zugleich, dafs sein Beglaubigungsschreiben noch nicht eingetroffen sei. Er stellt mit Genugthuung den mafsvollen und sachlichen Ton der bisher gepflogenen Verhandlungen fest, glaubt aber nachträglich die preussischen Schulräte gegen den ihnen gestern vom Vorsitzenden mit der ihm eigenen „urkräftigen und herzerfrischenden Lebhaftigkeit“ gemachten Vorwurf in Schutz nehmen zu sollen, der nicht sowohl sie selbst, als die Prüfungsordnungen träfe.[1]) Was sodann die vom preufsischen Unterrichtsministerium getroffene Mafsnahme anginge, dafs es Altphilologen Reisestipendien angeboten hat, zum Zwecke der Aneignung einiger fremdsprachlichen Ausbildung im Auslande, so erkläre

[1]) Prof. Stengel hat selbst in der ihm zugeschickten Korrektur seinen „urkräftigen“ Ausdruck gemildert, vgl. S. 72. D. Red.

Digitized by Google

sie sich lediglich aus der jetzt in Preufsen vorhandenen Notlage, die es fast unmöglich mache, den notwendigen Ersatz für Vertretung oder für Hilfslehrerstellen zu beschaffen. Dieser Notbehelf sei immer noch ein geringeres Übel, als wenn man Elementarlehrer für Französisch an höheren Schulen anstelle.

Der Vorsitzende dankt im Namen der Versammlung für die freundliche Art, wie sich Dir. Ulbrich seines Auftrags als Delegierter erledigt habe, und behält sich eine persönliche Äufserung event. für den Augenblick vor, wo er die Versammlung nicht mehr zu leiten haben werde.

Man tritt hierauf in die Beratung von These 6a:

„Die Klassenlektüre — im Mittelpunkte des Unterrichts stehend — berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa. Die Auswahl ist nach folgenden Gesichtspunkten zu treffen:

a) Die Klassenlektüre hat in erster Linie die Kenntnis des fremden Volkes in Bezug auf Sitten, Gebräuche und wichtigste Geistesbestrebungen zu vermitteln. Es empfiehlt sich in jeder Klasse ein Hauptwerk aus der schönen Litteratur zu lesen, aufserdem

für **Obersekunda**: Die feste Einprägung des äufseren geschichtlichen Rahmens, der Geographie des Landes und Topographie der Hauptstadt, soweit dies nicht schon früher erfolgt ist;

für **Prima**: Die Einführung in die für die gegenwärtigen Zustände entscheidenden Perioden der Geschichte; Besprechung bedeutsamer Tagesereignisse.

Prof. Kaphengst-Elberfeld beantragt die Annahme der These 6a, der glücklichsten, die man der Reform verdanke. Die Gesichtspunkte für die Auswahl seien durchaus richtig gegeben. Der Begriff „Geographie des Landes“ sei allerdings sehr weit gegriffen, indessen dürfe man hier die Auswahl des Passenden wohl dem Lehrer überlassen.

Oberl. Haack-Köln hält im Gegenteil die Fassung der These 6a nicht für glücklich, weil der litterarische Gesichtspunkt dabei zu sehr zurücktäte, und weil manche der für die Oberklassen angesetzten Dinge lieber auf der Mittelstufe getrieben werden sollten. So z. B. die Geographie, bei der man sich allerdings nicht in trockene Aufzählungen verlieren dürfe. Auf der Oberstufe des geographischen Unterrichts liefsen sich sehr gut volkswirtschaftliche Kenntnisse vermitteln. Zu warnen sei vor zu eingehender Behandlung der Topographie der Hauptstadt. Er beantrage für These 6a folgenden Wortlaut:

„Die Klassenlektüre soll nicht nur litterarisch-ästhetischen Zwecken dienen, sondern auch in die Kenntnis des fremden Volks-

Digitized by Google

tums, seiner staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse einführen. — In jeder Klasse ist ein Hauptwerk aus der schönen Litteratur zu lesen, aufserdem

für Obersekunda: Einführung in die entscheidenden Perioden der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwickelung bis 1789;

für Prima: Einführung in die geschichtliche Entwickelung seit 1789 und die gegenwärtigen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse."

Dir. Walter verliest einige Äufserungen Prof. Hartmanns zur vorliegenden These:

„Die moderne Prosa überwiege mit etwa $^2/_3$. —

Franzosen wundern sich manchmal, dafs wir nicht einen so bedeutenden Prosaiker wie Pascal lesen; sie würden aber in unserm Falle kaum anders handeln.

6a: Diese Auffassung der Klassenlektüre ist für das Verständnis des fremden Volkes von gröfster Bedeutung. Leider findet Voltaires Charles XII immer noch zahlreiche Anhänger auf unsern Schulen. Vergl. G. Reichels Statistik.

Ein einheitlicher Gesichtspunkt für die Auswahl fehlt, sollte aber ausdrücklich ausgesprochen werden: bei jeder Auswahl ist auf die Lektüre der vorausgehenden Klassenstufen Rücksicht zu nehmen. Sonst tritt leicht der Fall ein, dafs eine Stilgattung zu einseitig betont wird, andere aber womöglich gar nicht. Die Prüfung der Lektüre von etwa einem Dutzend Schülergenerationen hat mir gezeigt, dafs hier noch viel zu bessern ist."

Dir. Walter-Frankfurt ist mit Prof. Hartmann der Ansicht, dafs auf die Auswahl der Schriftstellerlektüre noch viel mehr Sorgfalt verwendet werden müsse. Festzuhalten sei, dafs wir uns in der französischen Lektüre mit Frankreich, in der englischen Lektüre mit England zu befassen haben. Ebenso schliefse er sich unbedingt der von Prof. Hartmann gestellten Forderung an, dafs man immer auf die vorausgegangene Lektüre Rücksicht nehmen müsse. Hier ständen wir noch zurück hinter unsern altsprachlichen Kollegen, die nach einem geordneten System verführen.

Auch im Punkte der Schulausgaben sei noch viel zu bessern; die Produktion, um nicht zu sagen, Fabrikation, sei eine ungeheure, wir müfsten aber unsere ganze Kraft einsetzen, um nur Gutes hervorzubringen. Unterschieden werden müsse zwischen dem, was für den Lehrer, und dem, was für den Schüler bestimmt sei. Anzustreben seien ferner Ausgaben mit französischen und englischen Anmerkungen, damit die nach der neuen Methode unterrichteten Schüler sich die Anmerkungen nicht erst zu übersetzen hätten. Vereinzelt lägen solche Ausgaben schon vor. Ebenso müfsten wir Wörterbücher mit französischen oder englischen Erklärungen zu bekommen suchen. Der kleine Larousse sei leicht zu beschaffen, aber auch Spezialwörterbücher mit fremdsprachlichen Erklärungen müfsten noch veröffentlicht werden.

Digitized by Google

Auf Prof. Wendts Vorschlag erklärt sich die Versammlung dafür, dafs die Punkte b und c, sowie die angefügte Resolution gleich mit in die Diskussion einbezogen werden.[1])

Oberl. Dr. Reichel-Breslau führt aus, dafs er bei seinen statistischen Arbeiten über die fremdsprachliche Lektüre an den preussischen Knabenschulen erschrocken sei über die heillose Planlosigkeit, die, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, auf diesem Gebiete noch herrsche. Der auf den einzelnen Klassenstufen meist eintretende Wechsel der Lehrer habe nur zu oft die Folge, dafs man sich um die vorausgegangene Lektüre gar nicht kümmere. Der starre Kanon der klassischen Philologen sei natürlich kein Muster für uns, sei auch auf unserem Gebiete gar nicht ausführbar, doch müsse jedenfalls die Lektüre der verschiedenen Klassen nach einheitlichen Gesichtspunkten bestimmt werden. In diesem Sinne werde er einen Antrag niederschreiben und beim Vorsitzenden einreichen.

Prof. Wendt betrachtet den angekündigten Antrag als einen Zusatz zur Resolution.

Dr. Reichel sieht ihn als Zusatz zur ganzen These an.

Dir. Walter wünscht, dafs in dem Antrage auch Rücksicht auf die Mittelstufe genommen werde.

Prof. Schmeding-Duisburg erklärt sich im Allgemeinen mit der These einverstanden, findet aber doch, dafs wichtige Dinge durch die vorliegende Fassung beeinträchtigt werden. Topographische und geographische Lektüre sei nicht so von Bedeutung wie manche ethische, zum Teil religiös-philosophische Werke. Londoner oder Pariser Droschkenkutscher heranzubilden sei nicht unsere Aufgabe. Das Wort „Volkstum" sei nicht recht fafsbar.

Mr. Weston Eve drückt ebenfalls Bedenken gegen allzustarke Berücksichtigung der Geographie des Landes und der Topographie der Hauptstadt aus. Namentlich an lateinlosen Schulen könne die Lektüre vom litterarischen Standpunkte aus nicht schön genug, nicht gut genug gewählt werden, damit die Schüler durch sie zu einer höheren Stufe der Bildung gelangten.

Prof. H. Müller-Heidelberg macht darauf aufmerksam, dafs schon der Hamburger Neuphilologentag (1896) einstimmig die heute von Dir. Walter aufgestellten Forderungen ausgesprochen hat: Notwendigkeit der Einführung in die Kenntnis des fremden Volkes durch das Mittel der Lektüre, Notwendigkeit der Anknüpfung der Lektüre an die der vorausgehenden Klassenstufen.

Prof. Kasten-Hannover möchte in 6b den Ausdruck „das Technologische", bei dem er an Architektur, Maschinenbau und Ingenieurkunst denkt, ersetzt sehen durch: das Naturwissenschaftliche. Das Technologische werde auf der technischen Hochschule betrieben,

---

[1]) b. Das Technologische ist in bescheidenem Umfange zu berücksichtigen.

c. Von dichterischen Werken sind solche von hervorragender Bedeutung und mit nationaler Färbung zu bevorzugen.

Resolution: Auf Grund der Feststellungen des Kanonausschusses ist eine genaue Sichtung des vorhandenen Lektürematerials vorzunehmen.

Digitized by Google

komme aber nach seinen Fachausdrücken schon bei der Topographie der Hauptstadt vor.

Prof. Kaphengst-Elberfeld unterstützt die Anregung des Vorredners und denkt besonders an die Behandlung der Elektrizität, der Telegraphie, des Telephons etc.

Prof. Wendt zum Schlufswort:

Trotz der allgemein günstigen Aufnahme, die die These gefunden hat, möchte ich doch noch zur Beruhigung einiger Herren folgendes anführen. Zunächst bin ich direkt gefragt worden, wie ich mir den geographischen und historischen Rahmen denke, der etwa in der Obersekunda zu gewinnen ist. Die Obersekunda und die obern Klassen sind kontrastiert worden mit den Mittelklassen. Sie finden den Zusatz: „soweit dies nicht früher erfolgt ist". Während ich der Ansicht bin, dafs in den Mittelklassen die Topographie oder die geschichtliche Seite nur gelegentlich behandelt wird, scheint es mir angezeigt, in der Obersekunda, die ich für eine Art Vorbereitungsjahr für die Prima halte, auch etwas System in diese geographischen und geschichtlichen Zusammenstellungen zu bringen, mit andern Worten: Das, was bei Gelegenheit vorgekommen ist, dieses, nicht in systematischer Weise, aber in geschickter Gruppierung, zusammenzustellen, damit die Schüler im Stande sind, ein Bild über die geographische Situation oder die historischen Verhältnisse zu geben und darüber auch eventuell kleine Klassenarbeiten, die ich Realienarbeiten nennen möchte, zu produzieren. Das Volkswirtschaftliche möchte ich aus diesem Gesamtbilde ausscheiden. Ich weifs nicht, ob Sie meine Erfahrungen geteilt haben, dafs selbst in der Prima das Verständnis, wie für geschichtsphilosophische Dinge, so auch für volkswirtschaftliche Fragen noch recht gering ist. Man soll ihnen nicht aus dem Wege gehen, aber sie systematisch zu behandeln, scheint mir ausgeschlossen. Ich möchte also diesen Zusatz zu meinen Thesen abweisen. Der Herr Kollege Schneding hat sodann an dem Ausdruck „Volkstum" Anstofs genommen; er kommt aber in der These gar nicht vor. Er steht in den einleitenden Worten und ist da aus den preufsischen Lehrplänen übernommen, und auf dem Standpunkte der Lehrpläne stehen wir schliefslich doch alle. Aber wie steht es mit der Frage der Chrestomathie? Wollen Sie die Chrestomathie benutzen? (Rufe: Ja wohl!) Ich will Ihnen offen gestehen: ich habe dies Wort absichtlich nicht gebraucht und habe in meinen Erklärungen, die in den „N. Spr." erschienen sind, ausdrücklich gesagt, warum. Ich gestehe offen zu: meine Erfahrungen reichen nicht aus. Ich war zehn Jahre lang Anhänger der Chrestomathie, dann bin ich ganz davon abgekommen, und nun komme ich allmählich wieder dazu, dafs es das Wünschenswerte sei. Ich möchte Sie aber dringend bitten, Ihre Erfahrungen darüber auch noch einmal zu revidieren, und bei einer nächsten Gelegenheit erledigen wir dann vielleicht die Frage.

Was dann die Interpretation, die Herr Prof. Kasten vom Technologischen gegeben hat, betrifft, so mufs ich zugeben, dafs das Wort nicht sehr geschickt gewählt ist. Ich verstehe unter dieser Forderung: Es soll der Schüler einer Oberklasse der Realanstalten im stande

Digitized by Google

sein, Vorträge rein wissenschaftlicher Art, mögen sie die Architektur oder den Tiefbau oder das Maschinenbauwesen betreffen, chemischen oder naturwissenschaftlichen Inhaltes sein, im Wesentlichen zu verstehen; und dazu mufs er einmal in das Vokabelgebiet, in dem sich diese bewegen, hinein gesehen haben, er mufs die technischen Ausdrücke und ihre Aussprache einmal durchgemacht haben. Wenn er in dieses Gebiet einmal eingedrungen ist, dann wird er später auch die Sprache des praktischen Lebens leichter verstehen. Es ist also ein vorwiegend methodischer Grundsatz, der mich zur Aufnahme dieser Forderung bestimmt hat. Dafs dem Technologischen nicht ein weiter Raum zugestanden werden kann, das ist natürlich. Aber zu irgend einer Zeit mufs die Sache in den Oberklassen einmal vorkommen. Sollte Herr Prof. Kasten bereit sein, mit mir einen Kompromifs zu schliefsen, dafs wir sagen: „technologisch-naturwissenschaftlich", so bin ich damit einverstanden, nur möchte ich das Technologische nicht ganz fallen lassen.

Dr. Reichel-Breslau verliest seinen vorher angekündigten Antrag in folgender Form:

„Die Lektüre ist für jede Schule nach einheitlichen Gesichtspunkten festzusetzen, wobei stets auf die vorhergehenden Klassenstufen Rücksicht zu nehmen ist. Entsprechend These 1 ist darnach zu streben, dafs die Kommentare zu den betreffenden Schriftstellern in der fremden Sprache abgefafst und einsprachige Wörterbücher benutzt werden."

Der Vorsitzende drückt die Meinung aus, dafs der Antrag Reichel in Form einer Resolution dem Schlusse der These anzuhängen sei und erst nach der These zur Abstimmung kommen könne. Hierauf zur Abstimmung über These 6 übergehend, stellt er die Frage, ob man getrennte Abstimmung wünsche oder Zusammenfassung der ganzen These.

Oberl. Haack-Köln wünscht Trennung, und zwar zunächst Abstimmung über den Eingang der These bis zu dem Worte: Prosa.

Nachdem man demgemäfs beschlossen, wird der Eingang der These 6 bis „Prosa" einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende will nunmehr über den Passus a) abstimmen lassen.

Oberl. Haack-Köln schlägt vor, die nächste Abstimmung nur bis vor das Wort „aufserdem" sich erstrecken zu lassen, und beantragt statt des Wendtschen Wortlauts folgende Fassung: „Die Klassenlekture will nicht nur litterarisch-ästhetischen Zwecken dienen, sondern auch in die Kenntnis des fremden Volkstums, seiner staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse einführen. — In jeder Klasse ist ein Hauptwerk aus der schönen Litteratur zu lesen".

Da die Meinungen darüber, welcher Antrag weiter geht, geteilt sind, so läfst der Vorsitzende zuerst über den gedruckten Antrag abstimmen, der mit 46 gegen 51 Stimmen abgelehnt wird, während der Antrag Haack fast einstimmige Annahme findet.

Digitized by Google

Der Vorsitzende will nunmehr über den mit dem Worte „aufserdem“ beginnenden Passus abstimmen lassen.

Oberl. Haack-Köln hält es nicht für richtig, einen Rahmen für die einzelnen Klassen aufzustellen, sondern möchte die Stoffverteilung lieber den einzelnen Schulen überlassen; daher begnüge man sich am besten mit dem angenommenen Passus.

Der Vorsitzende bittet, nicht allzusehr wieder in die Diskussion überzugreifen.

Prof. Wendt hält seine eigene Fassung aufrecht.

Oberl. Haack hält unter diesen Umständen an seiner Fassung fest: „Aufserdem für Obersekunda: Einführung in die entscheidenden Perioden der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwickelung bis 1789; für Prima: Einführung in die geschichtliche Entwickelung seit 1789 und die gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse.“ Bei der Abstimmung sei wiederum Obersekunda und Prima zu trennen.

Prof. Wendt erhebt lebhaft Einspruch gegen eine Abstimmung über den Antrag Haack, der ein vollständiges Novum bringe; wenn 1789 als Grenze festgestellt werde, sei alles auf den Kopf gestellt.

Der Vorsitzende fragt, ob man Wiedereröffnung der Diskussion wünsche, und bemerkt, dafs bei der Diskussion der Antrag Haack genau in der jetzigen Form schon vorgebracht worden sei, nur habe er, der Vorsitzende, ihn nicht verlesen.

Prof. Schmeding-Duisburg wünscht eine geschäftsmäfsige Formulierung der ersten Äufserung Oberl. Haacks, betr. Verzicht auf Festsetzung eines Rahmens für die verschiedenen Klassen.

Der Vorsitzende meint, dafs man dann den letzten Absatz einfach streichen könne.

Dir. Walter-Frankfurt a. M. hält es für angezeigt, den Antrag Haack eingehend zu beraten. Sachlich erscheine ihm die Wendtsche Fassung durchaus richtig, und man habe dabei noch genug Spielraum für Litteratur.

Der Vorsitzende erklärt die Diskussion für thatsächlich wieder eröffnet.

Prof. Schmeding-Duisburg wünscht schriftliche Einreichung des Antrags Haack.

Prof. Wendt erklärt, dafs er das Moment der volkswirtschaftlichen Lektüre grundsätzlich ausgeschieden habe, da nach seinen Erfahrungen selbst der Primaner dafür noch nicht reif sei. Ihm aber eine blofse volkswirtschaftliche Statistik zu geben wäre unfruchtbar.

Oberl. Haack-Köln führt aus, dass man sich unter „volkswirtschaftlich“ nicht zu viel vorstellen dürfe. Unbedenklich sei es doch wohl, z. B. in Anknüpfung an einen Lesestoff über die Bedeutung von Marseille oder Paris oder Lyon den Schülern, selbst denen der Mittelklassen, volkwirtschaftliche Belehrung zu geben. Da jedoch die Sache nicht genügend geklärt sei, so schlage er vor, noch dem vorher angenommenen Passus hinzuzufügen: „Die methodische Verteilung der Lektüre innerhalb dieses Rahmens auf die einzelnen Klassen bleibt vorläufig den einzelnen Anstalten überlassen.

Digitized by Google

Mit der von Prof. Hornemann-Hannover gewünschten Streichung des Wortes: „vorläufig“ erkärt sich Antragsteller einverstanden.

? ? glaubt nicht, dafs die Diskussion Klarheit geschaffen hab. Er persönlich glaube, dafs sich volkswirtschaftliche Themata gerade so elementar behandeln liefsen, wie geschichtliche oder geographische, und dafs sie allerdings mit zu dem hier angestrebten Sachunterrichte gehörten. Heute sei Abstimmung nicht möglich. Der zweite Antrag Haack sei wieder ganz anders geartet als der erste. Er hielte die Wendtsche These für sehr empfehlenswert, besonders weil sie trenne zwischen Obersekunda und Prima; es sei ganz vorzüglich, dafs die Prima den Gedankeninhalt heben, und dafs die Obersekunda den äufseren Rahmen dazu geben solle.

Dir. Quiehl-Kassel hält die Schwierigkeit nicht für sehr erheblich, da die Wendtsche These ja nur allgemeine Direktiven geben wolle. Prof. Wendt dürfe andererseits an dem Worte „volkswirtschaftlich“ nicht zu sehr Anstofs nehmen. Die in dem Antrage Haack enthaltene Stoffangabe scheine ihm sehr gut, nur sei es vielleicht ratsam, keine Grenzlinie zu ziehen, keine Klasse zu nennen.

Prof. Schmeding-Duisburg ist für Annahme einer allgemeinen Fassung, entsprechend dem zweiten Antrage Haack.

Oberl. Haack-Köln erklärt, dafs sein Antrag reiflich erwogen sei, reiflicher als der Prof. Wendts. Er spreche hier nicht nur für sich, sondern als Vertreter von 40 Kölner Neuphilologen. Im Kölner Verein habe man die These durchberaten und sei ganz besonders mit der Fassung für Obersekunda nicht einverstanden. Nicht der innere Rahmen sei zu geben, sondern einzelne hervortretende Perioden und Ereignisse, ebensowenig sei die Topographie der Hauptstadt einzuprägen, als vielmehr Einzelheiten daraus, die von besonderer Bedeutung seien. Am besten wäre nach den Umständen vielleicht die Annahme einer allgemeinen Fassung.

Der Vorsitzende möchte dann einfach den Schlufspassus weglassen, so dafs die Stoffverteilung den einzelnen Anstalten überlassen bliebe.

Prof. Sachs-Brandenburg beantragt zu setzen: „Die Einprägung der wichtigsten Momente der Geschichte“, anstatt: „Die Einprägung des äufseren geschichtlichen Rahmens“.

Prof. Wendt nimmt den Antrag Sachs seinerseits an. Was die auf mancher Seite beanstandete Topographie der Hauptstadt betreffe, so wolle er natürlich nicht, dafs der Schüler jedes Gäfschen von Paris kennen solle; um seine Auffassung darüber klar zu stellen, brauche er nur an die schon in Wien von ihm gegebene Begründung zu erinnern: „Die Topographie der Hauptstadt ist fast noch wichtiger, als die beiden erwähnten Gebiete, da sich die erste Einführung in das politische und gesellschaftliche Leben am besten an Konkretes anschliefst“. Gegen das Wort Volkswirtschaft wolle er nach der Haackschen Erklärung seinen Widerstand aufgeben. Nicht aber könne er die Abgrenzung zwischen Obersekunda und Prima preisgeben, denn darin stecke ein gutes Stück seiner und seiner Freunde Erfahrung. Obersekunda sei eine Art Vorbereitungsklasse für Prima,

Digitized by Google

und dahin gehörten eben die von ihm namhaft gemachten Momente. Redner spricht die Hoffnung aus, dafs, nachdem er selbst Zugeständnisse gemacht habe, Oberlehrer Haack ihm nicht in die Flanke fallen, sondern seinerseits einem auf reicher Erfahrung beruhenden Standpunkte ein Zugeständnis machen werde.

Oberlehrer Haack bekennt sich als warmer Freund der Reform, bedauert aber, seinen Antrag nicht zurückziehen zu können.

Der Vorsitzende stellt fest, dafs es sich um zwei Anträge handele, um die gedruckte These 6 mit der Abänderung Sachs („die wichtigsten Momente der Geschichte") und um den Antrag Haack: „Die methodische Verteilung der Lektüre innerhalb dieses Rahmens auf die einzelnen Klassen bleibt den einzelnen Anstalten überlassen".

Der Antrag Haack als der weitergehende kommt zuerst zur Abstimmung und fällt gegen 38 Stimmen.

Oberl. Haack erklärt, nunmehr seinen früheren Antrag aufrecht zu halten.

Der Vorsitzende glaubt dies nicht gestatten zu sollen, da dieser Antrag zurückgezogen sei und sich nicht wieder aufnehmen lasse.

Es folgt die Abstimmung über These 6, die mit einer Mehrheit von 60 Stimmen angenommen wird. Ferner wird die Resolution mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Der Vorsitzende verliest hierauf nochmals den Zusatzantrag Reichel: „Die Lektüre ist für jede Schule nach einheitlichen Gesichtspunkten festzusetzen, wobei stets auf die vorhergehenden Klassenstufen Rücksicht zu nehmen ist. Entsprechend These 1 ist darnach zu streben, dafs die Kommentare zu den betreffenden Schriftstellern in der fremden Sprache abgefafst und einsprachige Wörterbücher benutzt werden".

Es kommt zunächst der erste Passus dieses Antrags zur Abstimmung und findet Annahme.

Zu Passus 2 möchte Dir. Walter-Frankfurt den Ausdruck nicht zu absolut fassen und daher lieber sagen: „auch in der fremden Sprache".

Der Vorsitzende findet diese Formulierung nicht befriedigend. Man müfste dann schreiben: „Kommentare", statt „die Kommentare".

Dir. Hausknecht-Kiel bemerkt, dafs Kommentare in französischer Sprache durch die deutsch-französische Litterarkonvention seines Wissens ausgeschlossen seien.

Prof. Ehrenthal-Breslau beantragt, getrennte Abstimmung über fremdsprachige Kommentare und fremdsprachige Wörterbücher. Er sei für das erste, aber gegen das zweite.

Hierauf wird der erste Punkt (fremdsprachige Kommentare) mit grofser Mehrheit, der zweite Punkt (fremdsprachige Wörterbücher) mit einer Mehrheit von 57 Stimmen angenommen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, an welcher Stelle der nunmehr angenommene Antrag Reichel einzuschieben sei, beantragt Prof. Wendt, ihn an den Schlufs der Thesen zu stellen, da er vorwiegend methodische Winke enthalte.

Die Versammlung beschliefst demgemäfs.

Digitized by Google

Es folgt die Beratung über These 7:

„Litteraturgeschichte als solche ist ausgeschlossen."

Der Vorsitzende weist darauf hin, dafs es bereits 5 Uhr sei und dafs noch die Besteigung des Scherbelberges zu erledigen sei (Heiterkeit).

Dr. Borbein-Hannover ist für Streichung der These, da die Litteraturgeschichte an den Realanstalten, wo das gesamte geistige Leben des fremden Volkes zur Behandlung kommen solle, nicht fehlen dürfe. Zwar solle sie nicht sehr eingehend betrieben werden, aber sie bilde doch ohne Zweifel einen Teil der allgemeinen Geschichte.

Prof. Sachs-Brandenburg weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, dafs es in der These heifse: „Litteraturgeschichte als solche", und dafs dadurch ausgeschlossen werde, Litteraturgeschichte hintereinander zu dozieren.

Dir. Franke-Bitterfeld beantragt folgenden Wortlaut für These 7: „Litteraturgeschichte ist soweit zu treiben, als die unter 6a für die Klassenlektüre gegebenen Gesichtspunkte erfordern". Da nach These 6a den Schülern die wichtigsten Geistesbestrebungen zu vermitteln sind, so müfsten ihnen bei Besprechung einer bestimmten Zeitepoche und ihrer Bestrebungen auch die entsprechenden Namen aus der Litteraturgeschichte mit Proben gegeben werden. In dieser Weise werde an vielen Anstalten mit Erfolg Litteraturgeschichte getrieben.

Prof. Wendt glaubt materiell im Einverständnifs mit dem Vorredner zu sein, und will daher dessen Fassung nicht bekämpfen. Er habe nur protestieren wollen gegen den Mifsbrauch, der mit der Litteraturgeschichte als solcher, d. h. mit dem Dozieren über litterarische Strömungen getrieben worden sei.

Bei der Abstimmung gelangt der Antrag Franke mit grofser Mehrheit zur Annahme.

Man kommt zu These 8:

„Die Privatlektüre kann neben (vorwiegend modernen) Litteraturwerken aller Art auch wissenschaftliche und technische Abhandlungen umfassen."

Dir. Walter-Frankfurt führt aus, dafs technologische Lektüre naturgemäfs mehr dem Privatstudium zu überlassen und namentlich solchen Primanern zu empfehlen sei, deren künftiger Beruf darauf hinführe. Die Schülerbibliotheken sollten noch viel reichlicher mit fremdsprachlichen Schriftwerken versehen werden, die die Schüler sehr gern läsen. Selbstverständlich sei darauf zu halten, dafs die Privatlektüre im Deutschen immer den Vortritt habe. Redner schildert dann weiter das von ihm bei der Privatlektüre beobachtete Verfahren. Augenblicklich lasse er „Misunderstood" von Montgomery privatim lesen und verwende alle 14 Tage eine halbe Stunde auf Berichterstattung über das Gelesene, wobei die Schüler sich gegenseitig fragen oder Inhaltsangaben liefern. Auch verschiedene Werke von Dickens habe er lesen lassen, und die einzelnen Bücher verschiedenen

Digitized by Google

Schülern zum Studium überwiesen; die Schüler hätten den Inhalt schriftlich zusammenzufassen, nach erfolgter Durchsicht durch den Lehrer frei vorzutragen, und hierauf Fragen darüber an ihre Mitschüler zu stellen gehabt. Vorher habe der betr. Schüler eine kurze Skizze des Inhalts an der Wandtafel entwerfen müssen. Diese Art des Verfahrens habe die Klasse sehr interessiert.

Dir. Walter verliest hierauf einige Bemerkungen Prof. Hartmanns zu These 7:

„Die Notwendigkeit der neusprachlichen Privatlektüre sollte noch mehr betont werden."

„Die Lehrordnung für die sächsischen Gymnasien sagt in § 45: Wünschenswert ist, dafs der Unterricht in allen wissenschaftlichen Fächern durch Privatlektüre der Schüler ergänzt wird. Bei Einrichtung der Schülerbibliotheken ist daher auf Anschaffung gediegener Werke aus allen Unterrichtszweigen Bedacht zu nehmen."

„Die diesjährige Sitzung der neuphilologischen Abteilung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins hat sich u. a. auch mit der Frage der Privatlektüre befafst. Man beschlofs, eine Liste von französischen Werken aufzustellen, die für Privatlektüre geeignet seien, und diese Liste allen Verwaltern von Schülerbibliotheken an den 17 Gymnasien des Landes zu geneigter Berücksichtigung bei Neuanschaffungen zuzuschicken."

Oberl. Haack-Köln dankt Dir. Walter für die Mitteilungen über den Betrieb der Privatlektüre, glaubt aber nicht, dafs die Schüler wissenschaftliche Abhandlungen privatim lesen werden. Das beste an These 8 sei das Wörtchen „kann".

Dr. Borbein-Hannover hat Bedenken gegen die Fassung der These, da zwischen Litteraturwerken einerseits und wissenschaftlichen und technischen Werken andrerseits kein rechter Gegensatz bestehe.

Dir. Krummacher-Kassel hält eine Änderung der These besonders deshalb nicht für nötig, weil vorher von Werken der schönen Litteratur die Rede sei.

These 8 wird hierauf einstimmig angenommen.

Ganz ohne Diskussion, und ebenfalls einstimmig wird These 9 angenommen:

„Deklamationen, besonders dramatischer Szenen, bei Schulfeiern, erscheinen als ein wesentliches Förderungsmittel."

Es folgt Besprechung über These 10:

„Jährlich sind 8—10 freie schriftliche Arbeiten anzufertigen, etwa zur Hälfte unter Klausur; sie tragen den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung. Doch können auch geeignete deutsche Stoffe in der fremden Sprache wiedergegeben werden. Aufserdem Diktate und gelegentliche Musterübersetzungen."

Prof. Vietor beantragt, die These bei der Abstimmung in drei Teile zu zerlegen.

Digitized by Google

Oberl. Haack hält die These für Zukunftsmusik. Da in den Entlassungsprüfungen noch Übersetzungen zu liefern seien, so könne man jetzt nicht nur freie Arbeiten machen lassen, und sei an die Übersetzungen gebunden.

Prof. Wendt bemerkt, ebenso wie Dir. Krummacher-Kassel, dafs es sich hier nur um Wünsche handele.

Darauf zieht Oberl. Haack seinen Widerspruch zurück.

Prof. Kaphengst-Elberfeld weist auf die bedeutende, mit freien schriftlichen Arbeiten verbundene Korrekturlast hin, und beantragt daher zu setzen: „8 freie Arbeiten".

Kgl. Reallehrer Werr-München will von jeder Angabe einer bestimmten Zahl absehen, und dies einfach von der Gröfse der Schule und der Leistungsfähigkeit des Einzelnen abhängen lassen. Daher beantragt er zu setzen: „Jährlich sind wiederholt freie schriftliche Arbeiten anzufertigen".

Der Vorsitzende möchte lieber die ganze Sache fallen lassen, wenn einmal keine Zahl bestimmt werden solle.

Prof. Wendt hält es für notwendig, eine Zahl einzusetzen und betont, dafs diese nicht zu niedrig bemessen sein dürfe, da recht viele Arbeiten kurz sein werden. Wie schon in Wien ausgeführt, wolle er an Stelle der früher üblichen langen Aufsätze die verhältnismäfsig leichteren und kürzeren Nachbildungen setzen, dann müsse aber die Zahl erhöht werden, sonst könnte man uns den Vorwurf machen, wir wollten uns um die Korrektur drücken. Nachbildungen, die in der Hauptsache schon vorbereitet seien, dürften interessanter und auch leichter zu korrigieren sein als die früheren Aufsätze. Eine Erleichterung trete auch dadurch ein, dafs die Hälfte der Arbeiten unter Klausur zu fertigen sei, in Dauer von höchstens 50 Minuten.

Prof. Sachs-Brandenburg beantragt, zur Verhütung jedes Mifsverständnisses zu schreiben: „jährlich 8—10 kürzere freie Arbeiten".

Dir. Walter-Frankfurt a. M. möchte die freien Arbeiten überhaupt nur in der Klasse schreiben lassen, da man ja doch wisse, wie die zu Hause angefertigten Arbeiten oft zu Stande kämen. Man müsse recht viel frei in der Klasse schreiben lassen, schon nach der ersten Durchnahme, nicht blofs bei der Wiederholung. Nach einiger Übung vermöchte auch der schwächste Schüler den neuen Sprachstoff in dieser Form niederzuschreiben. Die Korrekturen solcher Arbeiten halte er allerdings für schwieriger, als die von Übersetzungen. Wir nähmen jedoch diese Last freiwillig auf uns, weil wir es für notwendig erachteten und weil wir hofften, dafs die Behörden, in richtiger Erkenntnis der Sachlage, unsere Stundenzahl herabsetzen würden. Bei 22 und 24 Stunden könne man das hier ausgesprochene auf die Dauer nicht verlangen. Eine Verringerung der Stundenzahl würde uns die Möglichkeit gewähren, den Unterricht um so gründlicher zu teilen, und die uns anvertraute Jugend um so mehr zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Mit dem von Dir. Walter noch hinzugefügten Vorschlage, statt „zur Hälfte" zu schreiben: „der Mehrzahl nach" erklärt sich Prof. Wendt einverstanden.

Digitized by Google

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der erste Satz von These 10 einstimmig angenommen.

Es folgt der zweite Satz der These.

Dir. Walter-Frankfurt verliest folgende Frage Prof. Hartmanns: Ist die Wiedergabe deutscher Stoffe in der fremden Sprache nicht eine Quelle von Germanismen?

Dir. Walter bemerkt, dafs die fremdsprachliche Wiedergabe deutscher Stoffe allerdings nur ein Notbehelf sei, durch den man die nach der Prüfungsordnung zu leistende Übersetzung vorbereite. Man habe ihm entgegengehalten, dafs die freien Übertragungen aus dem Deutschen, die er in seinem jüngst veröffentlichten Buche als Proben gegeben habe, die schwächeren Leistungen darstellen. Er habe nichts dagegen, wenn der zweite Satz der These wegbleibe.

Prof. Wendt hält es auf Grund seiner und Prof. Klinghardts Erfahrung sehr wohl für möglich, als Aufsatzthema einmal eine Schillersche Ballade zu geben; von Franzosen und Engländern sei uns da vorgearbeitet worden und der Lehrer könne sich gut vorbereiten. Auch das, was an demselben Tage im Geschichtsunterrichte vorgetragen worden sei, lasse sich als Thema verwerten.

Hierauf wird der 2. Satz von These 10 fast einstimmig angenommen.

Prof. Schweitzer-Paris bittet um Erlaubnifs, zu den Äufserungen Dir. Walters von der Überlastung der deutschen Kollegen mitteilen zu dürfen, dafs die französischen Neuphilologen eine Herabsetzung der Stundenzahl von 20 auf 15 erwirkt haben.

Privatdozent Friedwagner-Wien teilt mit, dafs die österreichischen Kollegen in den letzten Jahren eine Abminderung der Stundenzahl von 20 auf das Minimum 14 und das Maximum 17 erreicht haben. In den grofsen Städten gehe die Zahl überhaupt nicht über 15, aufser wenn das Schulkollegium nicht die entsprechende Einsicht habe. (Heiterkeit).

Der Vorsitzende bittet, von beiden Mitteilungen recht kräftig Gebrauch zu machen.

Es folgt die Besprechung über den 3. Satz der These 10:

„Aufserdem Diktate und gelegentliche Musterübersetzungen."

Dr. Borbein-Hannover findet den Ausdruck „Musterübersetzung" nicht ganz klar.

Nachdem Prof. Wendt erläutert, dafs darunter Übersetzungen aus der fremden Sprache in die Muttersprache gemeint seien, wird der 3. Satz der These fast einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende erklärt nunmehr die These in ihrer ganzen Ausdehnung für angenommen, und bringt hierauf den Eingang: In Erwägung etc. zur Besprechung.

Dr. Borbein-Hannover beantragt Verzicht auf die Worte „ideal" und „Beherrschung". Einmal sieht er in der hier angestrebten Beherrschung etwas unausführbares, und andererseits würde er, wenn das Ziel erreichbar wäre, darin eine nicht beabsichtigte Schädigung des Deutschen erblicken.

Digitized by Google

Prof. Kaphengst-Elberfeld unterstützt den Vorredner und beantragt Streichung des Eingangs.

Dir. v. Hörsten-Wolfenbüttel findet einen Widerspruch zwischen dem Eingange, in dem die Beherrschung der Fremdsprache als einziges Ziel hingestellt werde, und den Thesen selbst, aus denen sich drei verschiedene Ziele ergeben: 1) Beherrschung der Sprache, die durch Übung erreicht wird, 2) Einsicht in den Bau der Sprache, 3) Kenntnis des fremden Volkstums.

Dir. Krummacher-Kassel zeigt, dafs die Bedenken des Vorredners nicht gerechtfertigt sind. Die Einsicht in den Bau der Sprache sei nur als Mittel zum Zweck aufzufassen, und deshalb sei im Eingange nicht davon die Rede. Sodann würden die Bedenken gegen das Wort „Beherrschung" gemildert durch den Ausdruck „ideales Ziel". Das sei ein Ziel, dem man sich zu nähern suche, ohne es doch jemals zu erreichen.

Bei der nun folgenden Abstimmung erklärt sich die grofse Mehrheit für Annahme des Eingangs.

Der Vorsitzende erklärt die Beratung und Beschlussfassung über die Wendtschen Thesen für geschlossen, giebt aber noch Prof. Sachs das Wort zu einer Mitteilung.

Prof. Sachs-Brandenburg verliefst folgenden Resolutionsentwurf, und bittet, ihn am folgenden Tage zur Abstimmung zu bringen.

1) Es ist dringend zu wünschen, dafs das Monopol des humanistischen Gymnasiums für das Universitätsstudium falle, und jeder, der auf dem Realgymnasium oder der Oberrealschule die Reifeprüfung bestanden hat, zu allen Studien zugelassen werde.

2) Auf der Universität mufs aber durch besondere Kurse im Griechischen, Lateinischen und Englischen Gelegenheit zur Ergänzung der Kenntnisse gegeben werden. (Beifall.)

Antragsteller hofft, dafs viele Herren, die am vorhergehenden Tage schwankend waren, diese Fassung billigen würden.

Prof. Vietor bemerkt, dafs seine eigene These 3 ursprünglich dasselbe angestrebt habe, wie der erste Antrag Sachs. Wenn er sie schliefslich auf die neuere Philologie beschränkt habe, so sei dies auf Anregung von Prof. Hartmann geschehen. Er hoffe, dafs die Herren von der Universität dem Antrage Sachs zustimmen werden.

(Schlufs der Sitzung 6 Uhr.)

Vierte Sitzung.

Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr.

Prof. Stengel drückt seine Freude darüber aus, Prof. Hartmann wieder hergestellt zu sehen, und übergiebt diesem den Vorsitz.

Prof. Hartmann übernimmt den Vorsitz und spricht der Versammlung zuvörderst seinen tief empfundenen Dank aus für die telegraphische Begrüfsung, durch die sie ihn am Dienstag geehrt habe. Der gute Wunsch der Versammlung sei inzwischen in Erfüllung ge-

Digitized by Google

gangen, denn er habe seine Stimme wieder erlangt, und sei bereit, seines Amtes zu walten. Man werde damit wohl um so mehr einverstanden sein, als ja die eigentlichen sächsischen Verbandsmitglieder, wohl in Folge der ihnen angeborenen Höflichkeit, sich bis jetzt noch sehr zurückgehalten hätten.

Der Vorsitzende teilt mit, dafs Geh. Regierungsrat Münch, Geh. Hofrat v. Sallwürk und Prof. Bernard Bouvier telegraphisch ihre guten Wünsche für glücklichen Verlauf der Verhandlungen eingesandt hätten, zugleich mit dem Ausdruck des Bedauerns, an persönlicher Teilnahme verhindert zu sein. Er bittet um Ermächtigung, die genannten Herren im Namen des Neuphilologentages zu begrüfsen, ebenso den leider durch ärztliches Geheifs ferngehaltenen Direktor Franz Dörr, einen der treuesten Besucher der Versammlungen. (Lebhafte Zustimmung.)

Kgl. Reallehrer Werr-München beantragt, die heutigen Verhandlungen mit der Beratung des Satzungsentwurfs zu beginnen, da dies ein sehr wichtiger Gegenstand sei.

Prof. Stengel-Greifswald spricht sich gegen Abänderung der Tagesordnung aus, zumal die Sitzung augenblicklich noch sehr schwach besucht sei.

Prof. Schmeding-Duisburg findet es bedenklich, dafs die Satzungsberatung unter Umständen deshalb übers Knie gebrochen werden müsse, weil sie erst am Ende der Sitzung an die Reihe käme.

Prof. Koch-Berlin drückt seine Bereitwilligkeit aus, auf den von ihm angekündigten Vortrag zu verzichten, wenn der Satzungsentwurf so viel Zeit beanspruche.

Prof. Wendt-Hamburg hält eine Abweichung von der Tagesordnung nicht für thunlich, das wäre gleichbedeutend mit einer Unfreundlichkeit gegen den Redner, der vorbereitet hierher käme. (Lebhafter Beifall.)

Prof. Stengel glaubt, dafs man den sehr reiflich von den Delegierten erwogenen Satzungsentwurf wohl ohne grofse Diskussion annehmen werde.

Der Antrag auf Abänderung der Tagesordnung wird hierauf abgelehnt.

Es folgt der Vortrag von Prof. J. Koch-Berlin.

Vortrag des Herrn Professor Dr. John Koch-Berlin:

„Der gegenwärtige Stand der Chaucerforschung".[1])

Hochverehrte Anwesende! Wenn ich es übernommen habe, Ihnen Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Chaucerforschung zu unterbreiten, so haben mich im wesentlichen zwei Gründe hierzu veranlafst. Der

[1]) Die hier vorgetragenen Anschauungen hält der Verfasser im wesentlichen noch jetzt aufrecht, wenn er im Verfolg weiterer Studien auch hier und da zu einzelnen Modifikationen gelangt ist. Bezüglich der Handschriftenverhältnisse der "Pardoner's Tale" sei auf seine Einleitung der für die englische Textbibliothek bestimmten Ausgabe dieser Dichtung, die sich zur Zeit im Druck befindet, kurz verwiesen. Auf andere Punkte gedenkt er gelegentlich a. a. O. zurückzukommen.

Digitized by Google

eine ist der, dafs ich auf angemessene Weise eine öffentliche Kundgebung zur Erinnerung an den grofsen Dichter gerade in diesem Jahre, in welchem fünf Jahrhunderte verflossen sind, dafs er von dieser Welt abberufen wurde, veranlassen wollte. Denn so unsicher auch sonst viele Daten seines Lebens sind, der 25. Oktober 1400 ist durch seinen Grabstein gut verbürgt, und wiewohl dieser erst 150 Jahre nach seinem Tode gesetzt ist, so stimmen doch andere Umstände damit überein, dafs der Dichter keineswegs viel länger gelebt haben kann. Eine Anregung, die ich dem verdienstvollen und stets rührigen Leiter der Chaucer-Society Dr. Furnivall gab, zu dessen im Februar eben dieses Jahres begangenem 75. Geburtstag der Verband bereits dem würdigen Gelehrten eine ehrenvolle Huldigung dargebracht hat,' ist leider nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Denn, wie mir mein alter Freund schrieb, werde eine solche Veranstaltung während des alle öffentlichen Interessen in Anspruch nehmenden Krieges Englands nicht die erforderliche Teilnahme finden. Doch hoffe er, dafs man wenigstens eine Büste Chaucers in der City aufstellen werde. Sind wir in Deutschland nun auch nicht berufen, Englands grofse Dichter in gleichem oder gar höherem Masse zu feiern, als das eigene Vaterland es thut, so ist es doch wohl unsere, der Neuphilologen Pflicht, des heiteren, liebenswürdigen, für seine Zeit vielgebildeten Genius ehrend zu gedenken, dessen Werke noch 500 Jahre nach seinem Tode mit ihrer teils pathetischen, teils humorvollen Darstellung, mit ihrer zierlichen Eleganz und trefflichen Charakteristik uns gemütvoll anregen und unsere Bewunderung erwecken. Diesem Gefühl glaubte ich meinerseits am besten dadurch Ausdruck zu verleihen, dafs ich mir von dem verehrlichen Vorstande die Erlaubnis erbat, auf dem IX. deutschen Neuphilologentage einen Vortrag über Geoffrey Chaucer halten zu dürfen, weniger um seine Bedeutung für die Entwickelung der englischen Litteratur und Sprache, die ja Ihnen allen bekannt ist, hervorzuheben, als um Ihnen in kurzen Zügen vorzuführen, wie weit es der philologischen Forschung gelungen ist, seinen Werken die ihnen gebührende Form zu verleihen, und wieviel in dieser Hinsicht noch zu thun übrig bleibt.

Ein anderer Grund, dafs ich mich gerade in dieser erlauchten Gesellschaft zum Worte gemeldet habe, ist der, den Grundsatz unseres Vereins, die Zusammengehörigkeit der neuphilologischen Lehrerschaft, ob sie sich nun mehr mit der praktischen oder mit der theoretischen Seite unserer Wissenschaft beschäftigt, gewissermafsen in eigener Person zur Geltung zu bringen, indem ich, obwohl praktischer Schulmann, einen Gegenstand erwählte, der eigentlich in das Gebiet der Herren Universitätslehrer fällt, über den zu sprechen aber nach meiner langjährigen Beschäftigung mit demselben nicht als Selbstüberhebung erscheinen dürfte. Ehe ich jedoch auf mein Thema näher eingehe, möchte ich noch bemerken, dafs ich nur diejenigen Erscheinungen auf dem Gebiete der Chaucerlitteratur der letzten Jahre etwas genauer zu betrachten gedenke, die nur eben oder noch nicht völlig zum Abschlufs gelangte Probleme behandeln, während ich alle solche Arbeiten, mögen sie auch noch so verdienstvoll sein, welche zur Zeit nicht im Vordergrunde des Interesses stehen, nur flüchtig streife oder unerwähnt lasse. Zu einem solchen Verfahren bin ich um so mehr genötigt, als ich bei einer gewissenhaften Aufzählung alles Bemerkenswerten weit den mir zu Gebote stehenden Zeitraum überschreiten müfste.

Digitized by Google

Das umfangreichste Werk, das in dem bezeichneten Zeitraume erschienen, ist die Ihnen gewifs allen bekannte sechsbändige Chaucerausgabe Skeats, die das biographische Material über den Dichter mit einem revidierten Text, Abhandlungen über Sprache und Versbau mit der Übersicht über eine grofse Zahl von Handschriften, erklärende Noten mit einem Glossar in sich vereint. Wie allseitig anerkannt, bildet diese Ausgabe einen bedeutenden Fortschritt gegenüber allen ihren Vorgängerinnen, aber dafs sie irgendwie als abschliefsende zu betrachten sei, wird von niemand, der sich eingehender mit ihr beschäftigt, behauptet werden.

Was zunächst das biographische Material über den Dichter betrifft, so ist seit der Veröffentlichung dieser Ausgabe (1894) allerdings nicht viel von Bedeutung hinzugekommen; erwähnt sei nur der von Skeat selbst unterstützte Versuch, den Namen Chaucer nicht wie bisher von *chaucier* (Strumpfmacher), sondern aus *chaufecire* (Wachswärmer) abzuleiten, der in einer Reihe von Artikeln im Athenaeum (3719 ff.) von verschiedenen Verfassern behandelt worden, aber kaum zu einem abschliefsenden Resultate gelangt ist. Ferner sei erwähnt, dafs die schon früher diskutierte Frage, ob Chaucer Petrarca, dessen lateinischer Text bekanntlich die Vorlage zur *„Griseldis"* bildet, persönlich kennen gelernt habe, was die Worte des erzählenden Oxforder Studenten anzudeuten scheinen, wiederum von verschiedenen Autoren behandelt worden ist (vgl. Athenaeum 3699 ff.). Die Möglichkeit ist wohl zuzugeben, allein ein sicherer Beweis ist auch jetzt noch nicht erbracht und um so weniger zu erwarten, wenn man bedenkt, dafs, wie sich aus einem vor einiger Zeit aufgefundenen Document (Mather, Mod. Lang. N.; cf. J. B. 1896) entnehmen läfst, unser Dichter sich im Jahre 1373 nur von Januar bis März in Italien aufgehalten zu haben scheint, und dafs, wie wahrscheinlich, Petrarcas Übersetzung erst im Juni des Jahres oder noch später fertig wurde, nach welchem Ereignis er bald starb. Auch über andere Punkte in der Biographie Chaucers, z. B. das Datum seiner Heirat, liefse sich mit Skeat rechten, doch nicht ohne auf Einzelheiten einzugehen, die vielleicht nicht von allgemeinem Interesse sind. Daher will ich mich auch nicht mit der Besprechung derjenigen Daten in Skeats Chronologie von Chaucers Schriften, in denen ich von ihm abweiche (s. meine *Chronology of Chaucer's Writings),* lange aufhalten und nur beispielsweise anführen, dafs Skeat meines Erachtens die strophischen und prosaischen Erzählungen aus den C. T. gewifs zu früh, in die 70er Jahre, setzt, wofür er andere als äufserliche Gründe nicht angiebt. Dieses oder jenes Stück mag immerhin vor der Aufstellung des Planes zu den C. T. entstanden sein, aber schwerlich alle diese vor der Leg. der Guten Frauen, die 1385 fällt, da Chaucer im Prolog dieser Dichtung, wo er sich offenbar bemüht, alle seine bisherigen Dichtungen aufzuzählen, die dem zürnenden Liebesgotte eine bessere Meinung von seiner Poesie und Moral beibringen können, aufser Cäcilie und Palamon keine einzige jener Erzählungen oder Traktate anführt. Und warum sollte er nicht auch später den Ton seiner Jugenddichtungen wieder angeschlagen haben, wenn es galt, durch ernst-pathetische oder moralisch-pedantische Erzählungen dem Charakter der Erzähler beredteren Ausdruck zu verleihen oder Abwechselung in die Tonarten der Gesamtdichtung zu bringen? Anderenfalls müssen zwingendere Gründe gefunden werden, um jenen frühen Ursprung wahrscheinlich zu machen, als solche vage Ver-

Digitized by Google

mutungen. Auch auf die Forschung nach des Dichters Quellen in den letzten Jahren mufs ich mir versagen näher einzugehen, da die in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten, von verschiedenen Verfassern herrührenden Artikel über diesen Gegenstand sich ohne einige Ausführlichkeit nicht leicht anschaulich zusammenfassen lassen. Die beste Auskunft hierüber gewährt jedoch in knapper Form der Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie.

Wenden wir uns nunmehr zu den Untersuchungen über Chaucers Sprache und Vers, so ist zu bemerken, dafs nach ten Brinks grundlegenden Werke Skeats Abriss über die erstere keinen wesentlichen Fortschritt bedeutet, vielmehr sollen seine 'Grammatical Outlines' nur praktischen Zwecken dienen. Als ein brauchbares Hilfsmittel, tiefer in die Laut- und Formenlehre, wie in die Metrik des Dichters einzudringen, sind dann Kittredges Observations on the Language of Chaucer's Troylus zu nennen, welche, von der Chaucer Society publiziert, sehr sorgfältige Nachweise über alle in diesem Gedichte zu Tage tretenden grammatischen und metrischen Erscheinungen enthalten und gelegentlich auch von ten Brink aufgestellte Behauptungen berichtigen. Was Chaucers Versbau anbetrifft, so steht Skeat etwa auf demselben Standpunkte wie Schipper in seiner Metrik, d. h. er erklärt sowohl zweisilbige Senkung, wie auch die epische Caesur im heroic couplet für zulässig. Mir scheint nun aber O. Bischoff (Engl. St. 24—25) überzeugend dargethan zu haben, dafs Chaucer sich keiner dieser dichterischen Freiheiten bedient hat; die Fälle, wo solch doppelte Senkungen beabsichtigt scheinen, beruhen vielmehr teils auf unrichtiger Überlieferung, teils sind Elisionen oder Verschleifungen vorgenommen. Ich selbst war umsomehr geneigt, die Richtigkeit der Ausführungen Bischoffs anzuerkennen, als ich schon lange vor dem Erscheinen jener Abhandlung die Ansicht, der auch ten Brink huldigt, hegte, dafs Chaucers Vers ein regelmäfsig nach romanischem Muster gebauter sei.

Wir hätten nunmehr die einzelnen Dichtungen Chaucers zu prüfen, insofern sie zu besonderen Betrachtungen, namentlich in Bezug auf ihre Echtheit, Anlafs gegeben haben. Da ist u. a. die Frage, welche Form des Prologs zur Legende der Guten Frauen die frühere war, ob die nur in einer Hs. überlieferte (Gg.), oder die in allen anderen gleichmäfsig erhaltene. Es war nun eine der letzten Arbeiten ten Brinks ein Aufsatz, der diese Frage zu gunsten der ersteren Fassung zu entscheiden suchte, worin ihm, meines Wissens, nur Koeppel beistimmte, während ich in einem Anhang zu meiner 'Chronology' die Unhaltbarkeit dieser Annahme darzulegen bemüht gewesen bin. Skeat hat von dieser Kontroverse keine Notiz genommen, sondern ist bei der früheren Auffassung, dafs nämlich die von der Mehrheit der Mss. überlieferte Redaktion die definitive sei, stehen geblieben. Es war mir nun eine Genugthuung, kürzlich einen Aufsatz des Prof. Legouis in Lyon (aus der *Revue de l'Enseignement des Langues vivantes*, avril 1900): "Quel fut le premier composé par Chaucer des deux prologues de la Légende des Femmes Exemplaires?" zu erhalten, der diese Streitfrage einer nochmaligen Prüfung unterzogen hat, deren auf anderem Wege gewonnenes Ergebnis mit dem meinen übereinstimmt.

Digitized by Google

Mancherlei Bedenken hat ferner schon die 'Retractation' am Ende der C. T. hervorgerufen; namentlich hat Herzberg in seiner trefflichen Übersetzung dieser Erzählungen nachzuweisen gesucht, dafs jene nicht von Chaucer selbst herrühren könnte. Neuerdings hat nun Liddell, besonders mit Hinweis auf die ungenauen Angaben über Chaucers Dichtungen in diesem Widerruf, diese Frage wieder aufgenommen und ist zu gleichem Resultat gelangt. (Auffällig ist namentlich, dafs dort die Legende von den Guten Frauen als "the book of the XIX [andere Mss.: 25, 15, 29] ladies" bezeichnet wird, während thatsächlich nur die Lebens- und Liebesgeschichten von neun edlen Fräulein auf uns gelangt sind.) Da sich aber diese 'Retractation' in Mss. der verschiedensten Gruppen vorfindet, wird man sie doch nicht ganz beseitigen können. Vielleicht ist aber dieser Passus, wenn auch nicht vom Dichter selbst verfafst, so doch mit seiner Einwilligung, als er zerknirscht dem herannahenden Tode entgegensah, niedergeschrieben; vielleicht aber auch erst kurz nach seinem Ableben von einem eifrigen Geistlichen — Chaucers Haus gehörte zum Bezirke der Westminster Abtei! — hinzugefügt worden, der nur unter dieser Bedingung den sündhaften poetischen Nachlafs den Erben oder Freunden des Dichters herausgeben wollte.

Noch lebhafter umstritten ist die Echtheit des Romaunt of the Rose, die ten Brink in seinen „Studien" noch unbedingt anerkannte, später aber, wie früher auch Skeat, bedingungslos verwarf. Dann aber wurde diese Frage einer neuen Prüfung von Lindner, eingehender noch von Kaluza unterzogen, die entdeckten, dafs das Fragment der Übersetzung in verschiedene Teile, die von mindestens zwei verschiedenen Verfassern herrührten, zerfalle, von denen der mittlere Abschnitt allerdings unecht sei, während der erste gewifs, der letzte wahrscheinlich Chaucer zugeschrieben werden müsse. Dieser Auffassung schlofs sich Skeat, doch mit Abweisung des dritten Fragments, und, wie es scheint, auch eine gröfsere Zahl anderer Anglisten an, während ich auf meinem ablehnenden Standpunkte beharrte, und wieder andere Forscher sich mit einem "non liquet" begnügten. Ich würde jedoch auf diesen Gegenstand nicht nochmals zurückkommen, wenn nicht Skeat in einem neuerdings erschienenen Büchlein "The Chaucer Canon" es für nötig befunden hätte, den von mir geäufserten Bedenken ein besonderes Kapitel zu widmen, in dem er aber nur einen Teil meiner Einwendungen als *„mostly frivolous"* bei Seite zu schieben sucht, während einige wesentliche Punkte gar nicht erwähnt, andere in mifsverstandener oder verdrehter Weise wiedergegeben werden. Nach Chaucers eigenen Worten (LGF. v. 329 u. ö.) hat er freilich den Rosenroman übersetzt, aber die einzige Handschrift, die die megl. Version bringt, macht nirgends den Anspruch, von Chaucer herzurühren. Dazu kommt noch, dafs diejenigen Abschnitte, auf die der Dichter a. a. O. Bezug nimmt, d. h. die Ausfälle gegen die Frauen enthalten, uns hierin teils gar nicht überliefert sind, teils dem sicher unechten Fragmente angehören. Andererseits stimmt der Wortlaut derjenigen Stellen, die in dem sogenannten echten Fragmente A und gleichzeitig in den wirklich von Chaucer verfafsten Dichtungen (Buch v. d. Herzogin, LGF., Troilus etc.) vorkommen, nirgends genau überein, so dafs man durchaus nicht auf denselben Verfasser zu schliefsen genötigt ist. Umgekehrt erscheinen wirkliche Anklänge gerade an ein paar Stellen, die

Digitized by Google

dem Fragmente B, das unzweifelhaft einen anderen Autor hat, angehören. Endlich kennen wir bei Chaucer zahlreiche Entlehnungen gerade aus solchen Partien des frz. Rosenromans, die in keinem der drei Fragmente wiedergegeben sind. Trotz dieser negativen Umstände wäre es immerhin noch möglich, dafs unser Dichter selbst diese Version ganz oder teilweise verfafst habe, wenn Sprache und Vers überall den sonst von ihm beobachteten Gesetzen entsprächen. Unzweifelhaft abzuweisen sind aber auf Grund der Reime und des Wortschatzes die letzten beiden Abschnitte, während die ersten ca. 1700 Verse weniger Verstöfse gegen den Gebrauch Chaucers aufweisen sollen. Einen absolut falschen Reim *(care: ware [were] 505/6)* wollen Kaluza und Skeat nun durch Änderung des Wortlauts beseitigen, wozu aber die französische Parallelstelle gar keinen Anlafs giebt; einen anderen *(aboute, swote)* dadurch umgehen, dafs sie hier das Fragment A mitten im Satze abbrechen lassen, während eine im Vergleich mit dem französischen Original sehr nahe liegende Emendation zeigt, dafs alles in Ordnung ist und Fragment A wirklich erst mit V. 1715 schliefst. Dazu kommen aber noch mindestens ein Dutzend anderer Reime — ich lasse ein paar Fälle, gegen die Skeat Einspruch erhebt, als unwesentlich bei Seite — die in keiner echten Dichtung Chaucers nachweisbar sind. Mag er sich auch hier und da solcher bedienen, die in Laut und Form von seinem sonstigen Brauche oder Dialekte abweichen, ein so hoher Prozentsatz von Absonderlichkeiten findet sich in keinem der unzweifelhaften Werke. Auch ein jüngst gemachter Versuch Skeats, ein paar Stellen aus Lydgates Black Knight als Entlehnungen aus diesem Fragment A zu deuten, scheint mir verfehlt, wenigstens nicht überzeugend. Wenn ich nun auch den Wortschatz des Fragmentes A, der ebenfalls eine ganze Anzahl sonst nicht belegter Ausdrücke bietet, nicht weiter in Betracht ziehen will, so geht doch mindestens soviel aus diesen Betrachtungen hervor, dafs ein Beweis für die Echtheit des Fragmentes A bisher nicht erbracht ist, weit eher die Wahrscheinlichkeit (für mich die Gewifsheit), dafs es nicht von Chaucer herrührt.

Was aus seiner wirklichen Übersetzung des RR. geworden ist, läfst sich freilich nur vermuten: diese Chaucer von einem hohen Gönner aufgetragene Arbeit fand offenbar nicht den Beifall der von ihm verehrten Königin Anna, welche ihm dafür die Legende der Guten Frauen als Bufse auferlegte. Daher mag er wohl sein Manuskript unterdrückt haben, jedenfalls liefs er es nicht vervielfältigen, so dafs wir dieses Werkes verlustig gegangen sind. Der uns vorliegende Text scheint dagegen in einer nördlicheren Gegend von verschiedenen Händen angefertigt zu sein; für Fragment B möchte Skeat sogar König Jacob I. von Schottland als Verfasser nachweisen!

Müssen wir uns aber auch darein finden, den Rosenroman aus den unzweifelhaften Werken Chaucers zu streichen, so haben wir auf der andern Seite einigen Ersatz hierfür durch den unermüdlich forschenden Skeat erhalten, der in verschiedenen Hss. entdeckte kleinere Gedichte, wie Complaints und Balladen, mit mehr oder weniger Sicherheit unserem Dichter zugeschrieben und in seiner Ausgabe abgedruckt hat. Da er hierbei aber auf Zweifel anderer Chaucerkenner gestofsen ist, ist er in seinem schon erwähnten 'Chaucer Canon' etwas vorsichtiger geworden, so dafs er nunmehr fast überall auch mit meinem Urteil übereinstimmt.

Digitized by Google

Wenn wir bisher manche Vorzüge der Chaucerausgabe Skeats, von der wir bei unsern Betrachtungen ausgegangen sind, in Bezug auf die sachlichen und litterarischen Erklärungen, grammatischen, metrischen und lexikalischen Beigaben — denn auch das Glossar, obwohl nicht ohne Lücken und Mängel, ist recht brauchbar — gegenüber den Vorgängern anerkennen müssen, so kann dies in Bezug auf die Textbehandlung nicht in gleichem Mafse geschehen. Zwar hat Skeat es nicht versäumt, die Emendationen anderer, namentlich deutscher Forscher zu berücksichtigen und ziemlich gewissenhaft zu registrieren; zwar hat es ihm auch nicht am nötigen Material hierzu gefehlt: allein es mangelt ihm an jeder sicheren kritischen Methode. Scheint ihm eine Stelle in der von ihm zu Grunde gelegten Hs. falsch überliefert, so nimmt er die Lesart irgend eines andern Ms., die ihm metrisch oder dem Sinne nach besser zu passen scheint, ohne darauf zu achten, ob diese hinreichend verbürgt ist, oder in welchem Verwandtschaftsverhältnis dieses Ms. zu dem andern steht. Von den Varianten führt er nur die an, welche er gerade für interessant hält, und läfst manche Hss. ganz unberücksichtigt, die bei genauer Prüfung wohl der Beachtung wert gewesen wären. Mag in manchen Fällen der Text auch bei diesem Verfahren zufällig die richtige oder wenigstens eine leidlich brauchbare Gestalt erhalten haben, so ist der Herausgeber doch häufiger fehlgegangen, und wer sich selbst hierüber aus Skeats kritischem Apparat unterrichten möchte, wird finden, dafs dieser zu unzuverlässig ist, um weitere Untersuchungen darauf zu basieren.

Am wenigsten Schwierigkeiten in einer Hinsicht boten für den Herausgeber die Minor Poems, von denen bis auf vereinzelte alle vorhandenen handschriftlich und in alten Drucken überlieferten Texte von Furnivall in den Publikationen der Chaucer Society veröffentlicht und deren Abhängigkeitsverhältnisse von mir und anderen ziemlich eingehend an verschiedenen Orten erörtert worden sind. Hiervon hat jedoch Skeat nach Gutdünken Gebrauch gemacht und sich öfter über dunkle oder schwankend überlieferte Stellen ohne grofse Bedenken hinweggeholfen. Auch eine neuere Ausgabe (1898) der sämtlichen Werke Chaucers, die von Pollard, Heath, Liddell und McCormick veranstaltete Globe-Edition, bezeichnet, wenigstens in Bezug auf die C. T., LGF., und die Minor Poems keinen Fortschritt in der Textbehandlung, wenn auch die Vorrede und die der letzteren beigegebenen Stammbäume den Eindruck einer kritischeren Bearbeitung machen, die sich jedenfalls in Bezug auf die Beiträge Pollards und Heaths als eitel Blendwerk erweist.

Wenn die Herausgeber für die kleineren Dichtungen, zu denen ich auch noch das *House of Fame* und die *Leg. G. F.* rechnen will, ohne grofse Mühe einen in jeder Beziehung brauchbaren Text hätten herstellen können, so war das Verhältnis ein anderes in den Prosaschriften, dem Boethius und dem Astrolabium, wie auch im Troilus, da die Chaucer Society von diesen Stücken nur einzelne Hss. bisher hat vervielfältigen lassen. Zwar verfehlt Skeat nicht, auch von den übrigen kurzen Bericht zu erstatten, nach dem es aber nicht möglich ist zu kontrollieren, ob der edierte Text mehr als bei den schon erwähnten Gedichten den Ansprüchen an eine kritische Ausgabe gerecht wird. Dem von Mark H. Liddell für die Globe-Edition besorgten Abdruck des Boethius und des Astrolabiums geht freilich ein übersichtlicher Stammbaum der Hss. voraus, doch auch seine,

Digitized by Google

für den Zweck der Ausgabe notwendiger Weise knapp gehaltenen Angaben lassen sich nicht zur genauen Kontrolle der hier gebotenen Texte verwenden. Für den Troilus, von dem bis jetzt sieben Hss. vollständig gedruckt vorliegen, ist dagegen eine ausführlichere Veröffentlichung nebst Einleitung in Vorbereitung, die von Prof. McCormick, dem auch die Globe-Edition ihren Troilus verdankt, besorgt werden soll. Ich halte es daher für angemessen, mein Urteil über die Ausgaben dieser Dichtung bis zum Erscheinen jener Publikation zurückzuhalten.

Weit komplizierter liegen aber die Verhältnisse bei den Texten der Canterbury Tales. Zwar hat Skeat diese in seiner Ausgabe in vier Haupttypen eingeteilt, die er A, B, C, D benennt; aber auf Grund der gleich zu erwähnenden eingehenden Untersuchungen zeigt es sich, dafs diese, in groben Zügen wohl richtig, doch verschiedene feinere Unterscheidungen vermissen lassen und zum Teil auch, soweit kontrollierbar, geradezu fehlerhaft sind. Die Schwierigkeit einer wissenschaftlich zuverlässigen Bestimmung des Wertes dieser Texte liegt nun nicht nur in der grofsen Zahl — es kommen etwa 60 in Betracht — sondern auch in dem Umstande, dafs sie vielfach in Inhalt und in Anordnung der einzelnen Erzählungen auseinander gehen. Vollständig veröffentlicht sind bisher sieben: der bekannte Six-Text-Print, bestehend aus dem Ellesmere, Hengwrt, Cambridge Gg., Corpus, Lansdowne und Petworth Ms., und die den früheren Ausgaben meist zu Grunde gelegte Harleian Hs. 7334. Die in ihnen vorhandenen Lücken sind ziemlich ungeschickt aus irgend welchen andern Codices, die meist ganz fremden Gruppen angehören, ergänzt, aber durch einen glücklichen Zufall sind darunter Repräsentanten von fünf der wichtigsten Familien. Indessen war dies doch immer ein nur verhältnifsmäfsig kleines Bruchstück des reichen Materials, und so beschlofs denn die Chaucer Society, Proben von allen zugänglichen Mss. der C. T. herauszugeben. Als charakteristisches Specimen wurde Prolog und Erzählung des Ablasskrämers gewählt und der der Wissenschaft viel zu früh entrissene J. Zupitza übernahm es, diesen umfangreichen Stoff zu sichten, anzuordnen und die einzelnen Hss. in Gruppen zusammenzustellen. Drei Teile, von ihm besorgt, erschienen auch in den Jahren 1892—94, den vierten konnte er aber nicht mehr in Angriff nehmen, und so ward mir der ehrenvolle Auftrag zu teil, für diesen, den umfangreichsten, seine Forschungen fortzusetzen. Hiermit wurde ich im Jahre 1897 fertig; doch standen mir sofort noch andere Aufgaben der Art bevor. Lord Ashburnham, der Besitzer von vier Chaucer-Mss., hatte sich nämlich zeitlebens geweigert, die Benutzung dieser zu gestatten; nach seinem vor ein paar Jahren erfolgten Tode gelang es jedoch, dieser Mss. habhaft zu werden und sie für die Chaucer Society kopieren zu lassen. Drei davon enthielten die Erzählung des Ablasskrämers, und diese Texte, vereint mit den zwei Drucken Caxtons und dem ältesten Thynnes, sind nun vor kurzem von Furnivall und mir in gleicher Weise herausgegeben worden. Aber damit waren erst 52 der vorhandenen Überlieferungen bearbeitet, und es ist nun noch ein VI. Teil der Specimens auf meinen Rat in Angriff genommen, der eine Probe auch von den Mss. liefern soll, die den 'Pardoner' nicht enthalten (Harl. 1239, Holkham, Neapel, Phillips 8299, Rawlinson 141, Sion College, Longleat). Diese wird nun die Erzählung des Oxforder Studenten bieten, zu der ich noch einen besondern Beitrag stellen konnte,

Digitized by Google

da ich vor einer Reihe von Jahren die in Neapel befindliche Hs. kopiert habe. Allein auch hiermit ist es noch nicht genug, denn vor kurzem wurde Furnivall auf eine bis dahin unbekannt gebliebene Hs. im *College of Physicians* in London aufmerksam gemacht, von der er sofort den 'Pardoner' abschrieb und nun einzeln herausgeben will. Eine Einleitung hierzu habe ich, wie zu den früheren übernommen*). So bleibt nur noch ein Ms. unzugänglich: das im Besitz der Lady Cardigan befindliche, die, eine Gesinnungsgenossin des Lord Ashburnham, den Einblick in diesen Schatz versagt.

Es fragt sich nun, welches Ergebnis unsere mühsame Untersuchung bisher geliefert hat. Dies in kurzen Worten ist nun folgendes: Die geprüften Hss. zerfallen deutlich in drei grofse und vier kleinere Gruppen. Die erste wird dargestellt durch die Ellesmere, die Hengwrt Hs. und die neuentdeckten Hss., wozu noch sieben mehr oder weniger brauchbare einer Unterabteilung kämen, deren bestes Ms. der Cambr. Univ. Libr. angehört und kurz mit Dd. bezeichnet wird. Als Repräsentant der zweiten gröfseren Gruppe mag das Corpus Ms. gelten, im Six-Text-Print aufserdem noch Lansdowne; dann sechs andere Mss. und die Drucke. Die dritte Gruppe dieser Art ist im Six-Text durch das Petworth Ms. vertreten, zu welchem jedoch noch neunzehn andere, die wieder verschiedene Untergruppen bilden, zu rechnen sind. Die kleineren, aber darum nicht minder bedeutsamen, werden repräsentiert 1) durch das Corpus Ms. Gg., 2) durch das bekannte Harleian Ms. 7334; 3) durch ein Ms. des Cambridger Trin. Coll., die 4. durch ein Selden und ein Hatton Ms., beide in der Bodleiana. — Was das Verhältnis zu einander betrifft, so steht die Ellesmere-Dd.-Gruppe in näherer Beziehung zu der mit Gg. bezeichneten (beide zusammen von Skeat mit Typus A. bezeichnet), während alle andern wahrscheinlich auf eine, von jener in einigen Punkten abweichende Quelle zurückgehen, sich aber wieder durch besondere Lesarten mehr oder weniger deutlich von einander scheiden. Obwohl die genaue Bestimmung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe öfters dadurch, dafs gewisse Mss. einer Klasse von solchen einer andern beeinflufst worden sind, erschwert wird, bleiben kaum Zweifel bestehen, zu welcher Gruppe eine jede ursprünglich gehörte. Hiernach ergiebt es sich, dafs die Harl.-Gruppe (von Skeat der B.-Typus genannt) aus einem nicht mehr vorhandenen Original abstammt, aus dem auch mehr oder weniger direkt die anderen geflossen sind (und zwar bildet die Trin.-Gruppe den Übergang zur Corpus-Gruppe, die Selden-Gruppe in gewissem Sinne den zur Petworth-Gruppe, welcher Zusammenhang in der Skeatschen Bezeichnung, jener als der C.-, dieser als der D.-Typus, gar nicht veranschaulicht wird).

Für den Zweck der Herstellung einer kritischen Ausgabe scheint nach diesen Ausführungen trotzdem der Six Text Print auszureichen; allein da selbst die am sorgfältigsten geschriebenen Texte auch ihrerseits nicht frei von Fehlern sind, so ist es doch erforderlich, dafs zur besseren Kontrolle noch 2—4 der bis jetzt nur teilweise bekannten Mss. der Dd.- und Gg.-Gruppe ebenfalls vollständig veröffentlicht werden. Darauf hat schon

*) Jetzt in dem Part V der „Specimens" bereits gedruckt und veröffentlicht. Dazu ist dann ein bisher unbekanntes Ms., Hodson 39, gekommen, das demnächst publiziert werden soll.

Digitized by Google

Zupitza verwiesen, und ich selbst hatte auf Grund einer eingehenden Darlegung bereits Furnivall für diesen Gedanken gewonnen, als Professor McCormick dazwischen kam, der die Entdeckung gemacht zu haben glaubte, dafs Zupitza und mit ihm alle bisherigen Herausgeber den Fehler begangen hätten, die sorgfältigsten Mss. für die originalen zu halten; dies seien vielmehr gerade solche, die man als die verderbtesten angesehen etc. Eine Korrespondenz, die ich mit diesem Herrn hierüber geführt habe, hat mich jedoch von der Haltbarkeit dieser Theorie nicht überzeugen können. Eine ähnliche Hypothese deutet der jüngste Veranstalter einer Ausgabe einiger Stücke aus den C. T., Prof. Mather in Williamstown, an, der wieder eine andere Gruppe (die er aus der Corpus- und Petworth-Gruppe bildet) als die dem Urtext näher stehende ansieht, ohne jedoch eine eingehende Rechtfertigung hierfür für nötig zu erachten. Um die Möglichkeit des Auftretens solch vager Vermutungen einzuschränken, sollten daher sobald wie möglich Erhebungen angestellt werden, welche uns über alle noch unsicheren Punkte Aufklärung verschaffen können. So ist uns noch der Inhalt von verhältnismäfsig nur wenigen Hss. der C. T. genau bekannt, und wenn auch Skeat in seiner Ausgabe einige Mitteilungen über den Inhalt fast aller übrigen macht, so sind diese doch zu unbestimmt, um daraus sichere Folgerungen ziehen zu können. Es handelt sich dabei namentlich um die Anordnung der einzelnen 'Tales', um den Umstand, ob die die einzelnen Gruppen verknüpfenden Übergänge, die sog. *'Links'* darin vorhanden sind, und an welcher Stelle sie stehen. — Andererseits ist es nach den bisherigen Forschungen nicht sicher, ob eine Hs., die nach ihrer Beschaffenheit in der Erzählung des Ablafskrämers einer gewissen Gruppe zugewiesen werden mufs, in andern Erzählungen eine oder mehrere andere Vorlagen zu Grunde gelegt hat. Thatsächlich scheint dies bei der Pariser Hs. der Fall zu sein, über die Dr. Halfmann in seiner Dissertation berichtet hat; indess erwecken seine Ausführungen nicht den Eindruck hinreichender Sorgfalt, um hierüber zur vollen Gewifsheit gelangen zu lassen. Wollte man daher streng systematisch vorgehen, so müfsten sämtliche bisher nur teilweise bekannten Hss. einer vollständigen und genauen Kollation unterworfen werden, eine so mühsame und zeitraubende Arbeit, dafs es sich fragen möchte, ob sich überhaupt zuverlässige Handschriftenkenner finden, die bereit wären, Zeit und Mühe dieser voraussichtlich wenig ergebnisvollen Aufgabe zu widmen. Indess wird es für den ins Auge gefafsten Zweck genügen, wenn wir bestimmte Angaben über den Inhalt aller bisher noch nicht eingehend beschriebenen Hss. erhielten. Mit dem Ersuchen, auch dieses Stück Arbeit durch die der Chaucer Society zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel ausführen zu lassen, habe ich mich bereits wiederholt an den Vorsitzenden gewandt, allein bisher noch keine zusagende Antwort erhalten. Hoffentlich gelingt es mir aber noch, auch dieses zu erreichen, so dafs wir dann mit einer gewissen Ruhe an die Herstellung einer kritischen Ausgabe der C. T. herantreten könnten. Ein Umstand, der es unwahrscheinlich macht, dafs uns in irgend einer obskuren Hs. noch ein Rest einer ursprünglichen Fassung dieser Rahmenerzählung aufbewahrt ist, sei aber gleich hervorgehoben: die Retractation am Ende der Parson's Tale ist, soweit sich dies jetzt übersehen läfst, in allen vollständigen Hss. ziemlich gleichlautend überliefert, wobei es gleichgültig ist, ob, wie vorhin

Digitized by Google

erwähnt, dieser Passus wirklich aus der Feder Chaucers herrührt oder nicht. Hieraus folgt aber, dafs der Dichter — mit wenigen Ausnahmen vielleicht (vgl. den Envoy an Bukton) — nicht eher sein Ms. der Cant. T. cirkulieren liefs, bis er es bis hierher gefördert hatte, oder, was mir noch wahrscheinlicher, dafs es erst nach seinem Tode verbreitet wurde, nachdem ein wohlmeinender Priester die Retractation hinzugefügt hatte. Denn dafs diese nicht etwa nachträglich aus einem einzelnen Ms. in alle späteren Kopien, die sie führen, übernommen worden ist, geht daraus hervor, dafs, wie gesagt, Mss. aller Gruppen diesen Passus enthalten. Wie dann ferner gewisse, von einander abweichende, doch an und für sich zulässige Lesarten der beiden Hauptgruppen entstanden sind, mit Sicherheit darzulegen, sind wir zur Zeit, wie ich glaube, noch nicht in der Lage. Doch mag da, wo nicht Versehen und Willkürlichkeiten eines Kopisten offenbar auf der Hand liegen, die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, dafs in der Original-Hs. ursprüngliche Wendungen und Verse, wie das bei einer unfertigen Arbeit natürlich ist, später geändert worden waren, und dafs der Kopist der B.-Vorlage auch solche aufnahm, die der Dichter eigentlich gestrichen oder teilweise korrigiert hatte, oder solche fortliefs, deren Überlieferung ihm nicht gesichert schien. Es ist aber kein Grund, daraus zu folgern, dafs die eine oder die andere Gruppe auf ein verschiedenes Original des Dichters zurückgehe; vielmehr lassen sich die Abweichungen, welche etwa Anspruch auf Beachtung erheben können, sehr wohl durch schwankende Eintragungen im eigenen Ms. Chaucers erklären. Hieran schliefst sich naturgemäfs die Frage, ob nicht auch die Varianten gewisser kleinerer Gedichte *(Truth)* auf verschiedene Redaktionen seitens des Verfassers zurückzuführen seien, wie es zum Teil die Herausgeber der Globe-Edition annehmen. Mir scheint es zwar, dafs sich solche Abweichungen entweder durch Entstellungen der mündlichen Überlieferung oder durch Schreiberwillkür deuten lassen (vgl. E. St. XXVII), ich will jedoch zugeben, dafs dieser Gegenstand erst durch umfassendere Untersuchungen, als sie bisher vorgenommen sind, entschieden werden kann.

Eines wesentlichen Förderungsmittels für derartige Forschungen und die Herstellung eines allseitig befriedigenden Textes aller Werke Chaucers entbehren wir zwar noch: der schon seit Jahren angekündigten *'Chaucer-Concordance'* von Prof. E. Flügel, auf Grund deren wir erst in solchen zweifelhaften Fällen völlige Klarheit erlangen können. Hoffen wir aber, dafs sie nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Zum Schlusse dieses, wie ich fürchte, etwas zu trockenen Vortrages lassen Sie mich, hochverehrte Zuhörer, nur noch auf die gerade durch das gemeinsame Studium Chaucers hervorgerufenen freundschaftlichen Beziehungen der deutschen und englischen Gelehrtenwelt hinweisen. Zu einer Zeit, wo eine gewisse Gespanntheit in politischer, merkantiler und technischer Hinsicht zwischen beiden Völkern herrscht, ist es um so erfreulicher zu erkennen, dafs in wissenschaftlicher Hinsicht keine Trübung des friedlichen Verhältnisses eingetreten ist. Mögen sich auch fernerhin englische Umsicht und deutscher Fleifs die Hand reichen, und möge auch in späteren Zeiten der von beiden Völkern gleich geschätzte Dichter, obwohl er nunmehr 500 Jahre im Grabe ruht, den Gegenstand gemeinsamer Verehrung bilden! (Lebhafter Beifall.)

Digitized by Google

Der Vorsitzende dankt dem Redner in warmen Worten und sieht in dem Vortrage wie auch in dem ganzen bisherigen Verlauf der Verhandlungen einen Beweis dafür, dafs man von einer Entfremdung zwischen Wissenschaft und Schule auf neuphilologischem Gebiete nicht reden könne. Wenn es nicht Jedem vergönnt sei, selbst schöpferisch auf wissenschaftlichem Gebiete thätig zu sein, so dürfe man zum mindesten Interesse für die Forschung bei jedem Mitgliede voraussetzen.

Prof. Suchier-Halle möchte auf die 3. Vietorsche These zurückkommen, gegen die eine Minderheit von 55 Herren gestimmt hat, und herbeiführen, dafs eine Erklärung dieser Minderheit in die Verhandlungen mit aufgenommen würde. Er fragt an, ob dies nach der Geschäftsordnung möglich sei.

Der Vorsitzende bemerkt, dafs er erst jetzt Kenntnis von der Absicht Prof. Suchiers erhalte und Bedenken tragen müsse, die festgesetzte und neu bekräftigte Tagesordnung zu unterbrechen. Wenn die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt seien und die Zeit reiche, könne man vielleicht auf Prof. Suchiers Wunsch eingehen.

Prof. Suchier wünscht nur, dafs die Minderheit heut noch zum Worte komme.

Der Vorsitzende verweist auf den gestern eingebrachten Antrag Sachs, und meint, dafs Prof. Suchier die Sache vielleicht in Verbindung damit vorbringen könne.

Prof. Suchier erklärt sich damit einverstanden.

Hierauf hält Dr. Banner-Frankfurt a. M. seinen Vortrag über die „Stellung des Französischen in der Schulreformfrage".

Die Zukunft des französischen Unterrichts in Preufsen.

Die Forderung des gemeinsamen lateinlosen Unterbaues für alle höhern Schulen wie die der Gleichstellung der Oberrealschulen mit Realgymnasium und Gymnasium in den Berechtigungen bedingen eine besondere Wertung des Französischen, das im gemeinsamen Unterbau ja zwei bis drei Jahre, in der Oberrealschule noch darüber hinaus die einzige Fremdsprache bildet. Hier wie dort mufs das Französische mit der Muttersprache gemeinsam das Werk, das diese schon in den Vorschulklassen begann, fortführen, die grammatische Durchbildung, auf die unsere Aufsichtsbehörden als auf das gemeinsiltigste und zuverlässigste Ergebnis jedweden Sprachbetriebs niemals verzichten werden und für die sie bisher aus dem Lateinunterricht die beste Förderung erwartet haben. Diejenigen unter uns, die eine solche Arbeit der modernen Sprachen als einen Frondienst ansehen und abweisen wollen, haben es an ihrem Teile mit verschuldet, wenn die preufsische Regierung, statt den gemeinsamen lateinlosen Unterbau durchzuführen, das Latein in den Unterklassen der Realgymnasien nicht blofs beläfst, sondern noch verstärkt. Es wäre das ein untrügliches Zeichen der Bankerotterklärung des Französischen als formal-bildenden Unterrichtsgegenstandes und den Freunden der Reform noch ganz besonders schmerzlich. — Denn diese Regierungsentscheidung würde jedenfalls an den Gymnasien, wahr-

Digitized by Google

scheinlich aber auch an den Realgymnasien den späteren Anfang des Französischen bedingen und somit die Durchführung der neuen Unterrichtsmethode, deren Anwendung beim Beginn doch ein möglichst frühes Lebensalter voraussetzt, immerhin beeinträchtigen.

Die neue Methode bedeutet aber, wo sie mit Geschick und Verständnis durchgeführt wird, eine nicht wegzuleugnende Erhöhung unserer Leistungen, da sie neben der sprachlich-logischen Schulung zum mindesten noch die Fähigkeit des freien mündlichen Ausdrucks dem Schüler ins Leben mitgiebt. Sollte also eine Beeinflussung des preufsischen Unterrichtsministeriums noch nicht völlig ausgeschlossen sein, so wäre es die Pflicht des Neuphilologentages, nachdrücklich zu betonen, dafs wir Lehrer der modernen Sprachen aus unwiderleglichen Gründen dem Französischen die gleiche formalbildende Kraft zutrauen wie irgend einer anderen Sprache und dafs wir die Bethätigung dieser Kraft auch mit der Anwendung der Reformmethode für wohl vereinbar halten. Wie sehr gerade das Französische dem bezeichneten Zwecke dienen kann, ist ja wohl in den Schulen nach Frankfurter Lehrplan genugsam erprobt, wo Schüler der verschiedenen Schulgattungen nach dreijährigem Unterricht im Französischen und Deutschen derartig vorbereitet an das Latein herangehen, dafs auch der widerstrebendste und anspruchsvollste Altphilologe ihnen die Fähigkeit zusprechen mufs, in den weiteren sechs Jahren die zur Gymnasial-Reifeprüfung erforderlichen Kenntnisse ohne besondere Belastung zu erwerben. An eben diesen Schulen ist aber zugleich nach Ansicht von Hunderten von Fachgenossen und Aufsichtsbeamten die Probe darauf, dafs sich die neuen Ziele modernsprachlichen Unterrichts mit tüchtiger grammatischer Schulung vereinigen lassen, vollauf gelungen.

Doch gleichviel! Wenn die preufsische Regierung das Frankfurter System auch fernerhin als Experiment ansehen und die Schulreform thatsächlich nach dem Programme, das bisher verlautbart ist, durchführen will, so darf meiner Meinung nach die neue Methode auch unter diesen ungünstigeren Verhältnissen nicht aufgegeben werden. Ja, ganz im Gegenteil! Da die formale Bildung dann in vollem Umfange nach wie vor dem Latein vorbehalten bleibt, hätte das Französische umsomehr Grund, die ihm gerade als lebender Sprache zukommende Sonderleistung für sich in Anspruch zu nehmen, die Übung im freien Gebrauch einer fremden Sprache.

Aber auch wenn danach die grammatische Ausbildung für das Französische in den Hintergrund tritt, können wir derselben nicht entraten, nicht entraten im eigensten Interesse der neuen Methode. Die neue Methode hat ihre Mission noch lange nicht erfüllt, und dabei ist sie doch, wenn nicht alle Zeichen trügen, schon nach so kurzem Leben zumal dort im Niedergang begriffen, wo man von allem Anfang an gleichsam in Hurrastimmung sich zu ihr bekannte. Die Ziele dieser Bewegung steckte man von vornherein sehr hoch, und das hat zahlreiche Fachgenossen bestochen; aber man hat es unterlassen, den neuartigen Betrieb mit den nötigen Garantien zu umgeben. Und doch kann nur, wo diese Garantien, diese festen Bürgschaften für das Gelingen vorhanden sind, die Methode als eine schulmäfsige, allgemein annehmbare angesehen werden, mit der dann auch die Regierung in ihren Schulreformplänen zu rechnen hätte.

Eine solche Garantie für das Gelingen der Arbeit ist beim ersten Beginn die richtige Aussprache des Lehrers, deren Einwirkung durch Laut-

Digitized by Google

tafel und Lautschrift höchstens unterstützt, aber durch nichts ersetzt werden kann. Ein zweites ist die Fähigkeit des Unterrichtenden, die fremde Sprache in freier Rede zu handhaben. Ein drittes aber vor allem ist die Bürgschaft dafür, dafs thatsächlich im Verlaufe des Unterrichts die Möglichkeiten der menschlichen Ausdrucksweise auch nahezu erschöpft werden, und das vermag — nach der Art, wie nun einmal unsre sprachlichen Ausdrucksmittel in ein System gebracht sind — allein die Grammatik zu leisten. Nur die für die Sprache selbst geschaffenen Kategorien in Formenlehre wie Syntax, geben uns die Gewähr für eine annähernd vollständige Erledigung des durch die Sprache Ausdrückbaren. Die Situationen, die das Leben schafft, in ihrem zeitlichen Verhältnis zu einander, die Beziehung äufserer und innerer Vorgänge auf das Ich oder Nicht-Ich, unsre eigne Stellungnahme zu diesen Vorgängen als Beurteilende, Heischende, Fragende, Zweifelnde, Fürchtende, Hoffende, all das wird uns im Rahmen der Grammatik nach und nach ganz unfehlbar vorgeführt. Eine Zergliederung der Lebensäufserungen in sachliche Kategorien bis zu ihrer völligen Ausschöpfung ist unmöglich und um so ungenügender, als auch nur eine annähernde Einigung etwa über die hervortretendsten, wichtigsten oder häufigsten Situationen völlig ausgeschlossen ist. Da hat der Bonnenunterricht oder der Aufenthalt im Ausland doch den Vorzug, alle möglichen Vorkommnisse des Lebens sofort aufgreifen und ausnutzen zu können, und wir Lehrer werden hier immer hinter der so verlachten Bonnenmethode zurückstehen. Aber wir erheben uns himmelhoch über diese Methode, indem wir mit Anwendung höchster pädagogischer und psychologischer Kunst die Situationen schaffen und sie mit Hülfe der Grammatik namentlich in ein allen verbindliches System bringen. Wer unter uns Reformern das nicht thut, der allerdings mufs sich durch die Bezeichnung „Bonnenunterricht" in seiner Lehrmethode getroffen fühlen.

Eine vierte Garantie bildet das Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, das aber immer nur als Probe auf den jeweiligen Kenntnisstand und deshalb nur mit grofser Vorsicht zu benutzen ist, wohlbegrenzt nach Zeit und Umfang. Zunächst dürfte der Beginn erst angesetzt werden, wenn in der freien Handhabung der Sprache eine gewisse Fertigkeit erlangt ist, also je nach Stundenzahl, Schülerbegabung und den sonstigen Umständen etwa in den Anfang oder Schlufs des zweiten Jahres französischen Sprachbetriebs überhaupt. Und da dem Lesebuche eingefügte Übersetzungsstücke erfahrungsgemäfs als bequemes und Lehrern wie Schülern garnicht unwillkommenes Unterrichtsmittel zu ihrer Benutzung verlocken, haben sie den Anfangskursen durchaus fern zu bleiben. Und auch dann, wenn das Übersetzen begonnen, sollte es nur einen kleinen Teil der dem Gegenstande gewidmeten Zeit in Anspruch nehmen und sich im grofsen und ganzen auf ein Variieren des bereits zu festem Besitz gewordenen Sprachmaterials (auf sogenannte Thèmes d'imitation) beschränken, wobei immer noch ein genügendes Mafs von Denkarbeit zu leisten wäre. Das mühselige Zusammensuchen der Satzbestandteile jedoch, das mosaikartige Aneinanderreihen der gefundenen Teile, das Ändern und Bessern und Zurechtrücken derselben schädigt die freie Handhabung der Sprache aufs empfindlichste. Solche Übungen waren ja der Grund, weshalb wir nach der alten Methode Unterrichteten uns nach langen Jahren noch so unfrei in dem Gebrauch des fremden

Digitized by Google

Idioms fühlten, bis wir endlich die Fesseln mit Mühe abgeschüttelt hatten. Diese Fesseln nun wollen wir unserer Jugend erst garnicht anlegen und ihr vielmehr den Weg zum freien Sprechen nach Möglichkeit verkürzen. Nur eben zum Zwecke gelegentlicher, rasch zu erledigender Nachprüfung, als eine weitere Sicherheit für die Zuverlässigkeit des Betriebs wird man das Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische gern zulassen, solange nicht ein auf breiterer Basis erteilter Sprachunterricht uns dessen überhebt.

Ganz anders verhält es sich indessen mit dem Übersetzen aus der fremden in die Muttersprache, das wir zuvörderst nicht um der anderen Ziele willen betreiben, wiewohl das dabei unentbehrliche Erforschen des genauesten Sinnes von Wort zu Wort bis auf die kleinste Silbe und den einzelnen Buchstaben auch die Erkenntnis der Eigentümlichkeiten der fremden Sprache unterstützt. Als der vornehmste Zweck dieser Übung wird doch wohl zweifellos die Erschliefsung eines neuen Volksgeistes und die dauernde Bereicherung des eignen durch ihn gelten müssen. Und auch wem nimmer die Gelegenheit zu mündlicher Verwendung der fremden Sprache sich bietet, auch die ungeheure Zahl der französisch Lernenden, denen niemals in ihrem ganzen Leben die Notwendigkeit, eine einzige Zeile in dieser Sprache niederzuschreiben, entgegentritt, auch wem in Ermangelung günstiger Gelegenheit die Gabe, sich schriftlich oder mündlich in der fremden Sprache auszudrücken, bis zu einem gewissen Grade verloren gegangen ist, ihnen allen wird die erworbene Fähigkeit des gründlichen Verstehens französischer Schriftwerke zeitlebens eine Quelle der Befruchtung für Geist und Gemüt sein, wenn anders ihnen nicht in der Schule durch eine falsche Lehrweise der Geschmack an guter französischer Litteratur verdorben ist. Und wer da leugnet, dafs die französische Litteratur jeder anderen zum Trotz eine ganz beträchtliche Menge guter Werke bietet, und wer andererseits behauptet, man könne diese Werke ebensogut aus Übersetzungen kennen lernen, nun, dem ist eben das Verständnis dieser Sprache noch nicht aufgegangen. Niemals wird man den Homer anders als im griechischen Gewande, niemals den Faust anders als in deutscher Sprache und niemals den Tartuffe anders als aus Molières Munde ganz und gar verstehen lernen. Ja, selbst das kleinste Prosawerk, eine Daudetsche Erzählung, eine Coppéesche Schilderung, eine Maupassantsche Novelle, sie werden so gut wie eine Lafontainesche Fabel oder ein Mussetsches Proverbe auch in der besten Übersetzung an Duft und Zauber Einbufse erleiden. Immer nur wird das Übersetzen als ein Ringen zwischen dem Geiste des Übersetzers und dem des Originaldichters sich darstellen, in dem jener niemals den Untergriff bekommt. Dennoch wird man schon zum Zwecke der Zugänglichmachung fremder Geistesschätze auch für die breiteren Schichten unsres Volkes einen solchen Kampf begünstigen, und unsre Schüler vollends lassen wir ihn sogar täglich ausfechten, da sie stets zwar besiegt, aber doch neu gestählt aus dem Ringkampf mit den grossen Geistern der fremden Nationen hervorgehen. Denn auch die aus solchem Kampfe gewonnene Erkenntnis der Schwächen, aber auch der starken Seiten unsrer Muttersprache trägt ihren Wert in sich, und nicht wenig hat grade die von unsren gröfsten Dichtern und Denkern unternommene Übersetzerarbeit zur Bereicherung der deutschen Sprache beigetragen. Verdeutschung unbewufst aus dem Französischen übernommener Fremdwörter, Vereinfachung unsres

Digitized by Google

Satzbaues, Entwicklung gröfserer logischer Schärfe in Frage und Antwort, in These und Antithese sind die Vorteile, die auf den ersten Blick schon aus dem Übertragen französischer Schriftsteller in unsre Muttersprache sich ergeben. Und darum ist auch die bisher geforderte Schlufsleistung des humanistischen Gymnasiums, das ja mit seiner geringen Stundenzahl im Französischen als einzig greifbares Ziel überhaupt nur das Verständnis der fremden Schriftwerke hinstellen kann, nicht gar so ungerechtfertigt. Nur sollte diese Leistung auch entsprechend eingeschätzt werden und, richtig aufgefafst, als Ausweis gelten, wie der Schüler das Lesen französischer Schriftwerke für die Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache verwertet hat. Bei der grofsen Geltung, die diese Fähigkeit in der Gesamtbeurteilung des Abiturienten heute beansprucht, wäre es nicht unangemessen, dafür mehr als einen Beleg zu haben. Und im Grunde genommen liefert ja der Gymnasial-Abiturient drei deutsche Arbeiten zum Nachweis seiner Reife. Der deutsche Aufsatz verlangt eine ganz oder doch annähernd freie Beweglichkeit des Schülers in der Muttersprache, die Übersetzung aus dem Französischen bindet ihn an eine moderne, unsrer Ausdrucksweise nicht allzufern stehende und darum in bestem Deutsch wiederzugebende Vorlage, die Übertragung aus dem Griechischen endlich läfst den deutschen Ausdruck mit einer sehr fernab liegenden und der Muttersprache nur widerwillig sich fügenden Darstellungsart ringen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, hätte die französische Prüfungsarbeit doch irgend welche Bedeutung im Gesamtorganismus, während sie jetzt völlig in der Luft schwebt, so dafs eigentlich niemand so recht etwas mit ihr anzufangen weifs.

Wie nun hier die Regierung der Übersetzungsübung einen sehr schätzbaren Ansporn geben könnte, so dürfte sie, freilich durch minder billige Mittel, der Ausbildung im mündlichen Ausdruck ihre Unterstützung leihen. Jene beiden Bürgschaften für ein Gelingen dieser Ausbildung, die ich an allererster Stelle genannt habe, „die mustergiltige Aussprache und die Sprechgewandtheit des Lehrers", sie könnten von den Behörden wesentlich gefördert werden durch Einrichtung besonderer Übungen auf der Universität und in Ferienkursen. Denn neben allen theoretischen Erörterungen über die richtige Lautbildung, neben den phonetischen Vorlesungen bedarf es für den mit einer schlechten Aussprache des Französischen oder Englischen Behafteten der Übung von Mund zu Munde durch einen korrekt sprechenden Pädagogen und — da hierbei erfahrungsgemäfs unter Erwachsenen einer die Anwesenheit des anderen zu scheuen pflegt — wenn möglich, im Einzelunterricht. Und noch eins dürfte uns Neuphilologen auf diesem Gebiete gewährt werden, was gleichfalls im Rahmen eines Universitäts-Semesters oder auch in einem neusprachlichen Ferienkursus Raum finden könnte, eine Vorlesung über den Anfangsunterricht nach der Reformmethode. Als es sich bei den Juristen um den Übergang zum Bürgerlichen Gesetzbuch handelte, da wurden an den Universitäten nicht blofs, sondern auch an den Gerichten selbst Vorlesungen über das neue Recht ins Leben gerufen, die Richter erhielten allesamt einen mehrwöchentlichen Urlaub zur Vorbereitung auf die Handhabung der Gesetze in ihrer veränderten Gestalt, und die älteren, nicht mehr anpassungsfähigen Elemente wurden mit guter Art ausgeschieden. Für die Durchführung einer neuen, eigenartigen, schwierigen, aber in ihrem Kern so aufserordentlich wertvollen Unterrichtsmethode

Digitized by Google

geschieht nichts dergleichen. Und wenn die Regierung noch immer schwerwiegende Bedenken gegen die Berechtigung dieser Lehrweise hat, so ist es nach mehrjährigem Bestand und vielfältiger Anwendung derselben jetzt doch wohl möglich, sich über Wert oder Unwert schlüssig zu machen. Und es gälte darum, zu entscheiden, ob die neue Unterrichtsmethode nach längerem Betriebe in der That die versprochenen neuen Errungenschaften aufzuweisen hat und doch zugleich auch keinen von den der älteren Lehrweise zugeschriebenen Vorzügen vermissen läfst. Es gälte, die Arbeit der Reformer an verschiedenen Anstalten in mehreren Tagen hintereinander und nach bestimmten Zeiträumen wiederholt bis ins Einzelnste zu beobachten. Das wäre dann doch eine Revision, bei der nicht durch ein zufälliges Indisponiertsein, aber auch nicht durch eine zufällige Glücksstimmung bei Lehrern und Schülern das Urteil des Vorgesetzten getrübt würde. Zugleich können bei so gründlicher Revision auch die Meister der Methode — und ich bin überzeugt, dafs fast jede gröfsere Anstalt solche aufzuweisen hat — ausfindig gemacht werden. Und warum sollte es den Meistern nicht gestattet sein, manchen anderen Reformbeflissenen, der aus den einschlägigen Schriften keine hinreichende Unterweisung empfangen hat, durch Wort und, besser noch, durch Beispiel den rechten Weg zu zeigen und damit wieder ganzen Schülergenerationen einen Dienst zu leisten? Warum soll hier gerade jeder Anfänger von neuem den Entdecker spielen und dieselben Irr- und Umwege machen, die schon Hunderte vor ihm gemacht? Warum soll er nicht vielmehr die Erfahrungen seiner Vorgänger benutzen und die Methode weiter und weiter vervollkommenen? Und warum soll es unter den Lehrern allein dem grofsen Entdecker versagt sein, seinen Fund andren zu übermitteln? Wäre es denn, wenn doch eine jede unsrer Schwächen tausendfältig durch unsre Schüler auch über unser Grab hinaus weiter getragen wird, wäre es denn nicht billig, dafs unsre Vorzüge zum wenigsten unter unsren Berufsgenossen fortlebten? Soll denn grade für die Lehrer noch ganz besonders das Wort des Dichters Geltung haben:

Was Menschen Übles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.

Indes, so sollten wir doch hoffen können, wenn nun thatsächlich die gewünschten Garantien geleistet sind, wenn die langersehnte Klärung gewonnen, wenn die grofse Bedeutung der neusprachlichen Reformmethode erst weiteren Kreisen aufgegangen ist, dann wird die Regierung sich auch bereit finden lassen, die zur völligen Durchführung dieser Lehrweise erforderliche Zeit zu gewähren.

Die völlige Durchführung aber wäre erst erreicht, wenn noch das freie Schreiben in der fremden Sprache erzielt würde. Freilich werden auch jetzt allenthalben, wo man die neue Methode folgerichtig betreibt, derartige Übungen angestellt, und selbst auf der gymnasialen Seite der Frankfurter Reformschulen in dem engen Rahmen von zwei wöchentlichen Lehrstunden mit leidlichem Erfolge. Allein sie dürfen sich, soll anders der Lektüre die nötige Zeit belassen werden, immerhin nur in sehr engen Grenzen bewegen, stellen sich im grofsen und ganzen als Nacherzählungen von in französischer Sprache Vorgetragenem, Beschreibungen besprochener Gegenstände und Bilder, Alltagsberichte in Briefform dar und dienen vor allem als Unterlage für die Vorträge, die in den Oberklassen im Anschlufs

Digitized by Google

an die Lektüre oder sonstige dem Schüler zugänglich gemachte französische Bücher gehalten werden. Von einer Komposition im grofsen Stil dagegen kann nimmermehr die Rede sein. Das ergiebt sich aus der geringen Zahl der Stunden sowohl wie aus der grofsen Zahl der Schüler, mit denen auch unsre Mittel- und Oberklassen in der Regel zu rechnen haben. Da läfst sich eine genügende Kontrole schlechterdings nur bei einer alle Welt auf dasselbe Brett spannenden Aufgabe üben, nicht jedoch bei der freien, die dem Ausdruck einen so weiten, für den Lehrer kaum übersehbaren Spielraum gewährt. Und so möchte ich bei Abschlufsprüfungen wenigstens an der Übersetzung festhalten, so sehr ich auch im Unterrichte selbst die freien Übungen im schriftlichen Ausdruck begünstige. Bei einer Prüfung mufs und will ich darauf gefafst sein, gegebenen Falls auch, wie das beispielsweise in Bayern Brauch ist, eine von der Regierung für das ganze Land gestellte Aufgabe ohne besondre Vorbereitung von meinen Schülern lösen zu lassen. Eine solche Prüfung kann ich mit gutem Gewissen auf mich nehmen, sobald es sich um eine Übersetzung, nicht so, wo es sich um einen Aufsatz handelt. Es ist ein schönes Ziel, die freie Arbeit, aber um sie ohne Selbsttäuschung und mit voller Verantwortung als Prüfungsgegenstand für unsre Schüler zuzulassen, müssen wir, glaube ich, mit einer viel gröfseren Fülle und Mannigfaltigkeit zudringenden Sprachstoffs rechnen, als in der bisher gewährten Stundenzahl zugänglich gemacht werden kann. Die Zeit für diese Stundenvermehrung aber meine ich ohne Schädigung des Gegenstandes im Lateinischen suchen zu dürfen.

Seit Jahrzehnten ist im Lateinischen das Ziel mündlicher Ausdrucksfähigkeit aufgegeben und damit eine erste Einschränkung dieses Faches gerechtfertigt worden. Vor einem Dezennium ist dann auch die freie schriftliche Handhabung des Lateinischen, die Aufsatzübung aus dem Gymnasial-Lehrplan gestrichen und dadurch eine weitere Herabsetzung der Stundenzahl veranlafst worden. So hat denn dieses Fach als Ziel nur noch das Verstehen der Schriftwerke und die dazu erforderliche grammatische Vorbildung. Allein in Anbetracht des grammatischen Pensums und des immerhin nicht besonders weiten Ausschnittes der römischen Litteratur, der für unsre Schulen Wert besitzt, erscheint die dem Gegenstande gewidmete Zeit zu hoch, wenn man nicht die grammatisch-logische Schulung als ein ausschliefsliches und unmittelbares Produkt grade dieses Unterrichts hinstellen will; und damit würde man doch heutzutage allen andren Gegenständen zunahe treten. Wie heute die Mathematik, wie heute die Naturwissenschaften, wie die neueren Sprachen vorwiegend unterrichtet werden, liefern alle diese Fächer zusammen Bausteine zu der erforderlichen Verstandesbildung, die vor Jahrzehnten allerdings vom Lateinischen allein gewährleistet wurde. Unbestreitbar nimmt das Latein hier immer noch einen hervorragenden Platz ein; aber selbst wenn man die grammatische Schulung, die man ihm zuschreibt, höher werten wollte als die aller andren Fächer, so rechtfertigt das immer noch nicht die stilistischen Übungen, denen in Erinnerung an den alten Aufsatz nach wie vor ein Platz im lateinischen Unterricht eingeräumt wird. Solche Übungen im Stile des Livius, des Sallust, des Tacitus lassen sich auch nicht als Vorbereitung für die betreffenden Schriftsteller rechtfertigen, denn dann könnte das Griechische dieser Übungen gewifs nicht entraten. Für eine breite Existenz findet ja

Digitized by Google

das Latein seine Begründung leichter als irgend ein Fach sonst, aber unbedingt leidet unser ganzes Schulwesen heutzutage an einer Überschätzung dieses Gegenstandes. Jedenfalls, wenn irgendwo Stilübungen angebracht sind, so ist es in den modernen Sprachen, wenn irgendwo bildend und fördernd, so gewifs im Französischen, und schon eine geringe Stundenvermehrung, eine geringere, als sie die im Latein entbehrlich werdende Zeit hergäbe, könnte hier auch im Gymnasium solchen Übungen Raum schaffen. Andrerseits könnte im Realgymnasium wenigstens ohne Gefahr das Schwergewicht der grammatischen Schulung ins Französische gelegt werden. Und so wäre hier wie dort Platz gewonnen, Platz am Gymnasium vielleicht zu gunsten des Griechischen, das in Zukunft doch vermutlich noch allein die Signatur der humanistischen Anstalt abgeben wird, am Realgymnasium wohl am besten zu gunsten einer ergiebigeren Lateinlektüre.

Doch ich möchte mir nicht gern den Vorwurf machen lassen, zu neunundneunzig Vorschlägen über die Verteilung unsrer Unterrichtsstunden auf die verschiedenen Gegenstände den hundertsten hinzugefügt zu haben. Ich achte den Bildungswert der alten Sprachen zu hoch, um sie irgendwie beeinträchtigen zu wollen, aber ich schätze die neueren Sprachen genügend, um ihnen eine angemessene Stellung in unsrem Schulorganismus zu gönnen. In den humanistischen Anstalten allerwärts fiele dem Französischen naturgemäfs die Ausbildung in der praktischen Handhabung der Sprache als oberste Aufgabe zu, im Realgymnasium daneben die grammatisch-logische Schulung, an den Realschulen aber hätte das Französische dazu noch mit dem Englischen vereint der griechisch-römischen Bildung des Gymnasiums die Wage zu halten, wofür der breite Niederschlag, den das klassische Altertum in den modernen Litteraturen gefunden hat, die ausreichende Grundlage böte. Wenn dies alles an den Realanstalten nicht in dem Mafse geschieht, wie es geschehen sollte, so liegt das zum Teil wenigstens an dem unzweifelhaft geringwertigeren Schülermaterial, zum Teil aber auch an der mangelhaften Vorbildung der Lehrer der neueren Sprachen, an der jede gründliche Reform scheitern mufs. Der Vorwurf unzulänglicher Ausbildung aber, den ich hier gegen uns Neuphilologen erhebe, trifft nicht die einzelne Person, er trifft das ganze System.

Der Abiturient, der zum Studium der neueren Philologie zur Universität geht, hat ebensogut das Zeugnis der Reife wie der zur klassischen Philologie sich Bekennende. Aber das, wofür er reif gesprochen ist, die Art seines Bildungsganges sich selbst zurechtzulegen, das ist ihm nicht gestattet. Denn er findet für seine Hauptfächer überall nur einen Lehrer vor, dessen Leitung er sich auf Gnade und Ungnade ausliefern mufs. Hätten wir, wie die Altphilologen, wenigstens an den gröfseren Universitäten für jedes Fach drei und mehr Professoren, deren Unterweisung der Student je nach Begabung und Neigung mehr oder weniger folgen dürfte, die Verhältnisse würden sich mit einem Schlage bessern. Da nun aber auf eine derartige Reform für absehbare Zeiten nicht zu hoffen ist, müfsten wir zu einer andren Abhülfe unsre Zuflucht nehmen. Und diese besteht, wie ich schon vor sechs Jahren in Karlsruhe betont habe, in der Scheidung der romanischen und englischen Philologie, die wir durch immer wiederholte Petitionen durchzusetzen versuchen sollten. Dann erst könnten Romanisten wie Anglisten, in die sich die Neuphilologen im späteren Leben ja doch zumeist

Digitized by Google

scheiden, von vornherein ein ganzes, grofses Sprachgebiet wirklich umfassen und ihr Studium auf breitester Grundlage einrichten. Sie würden die einschlägigen geschichtlichen, geographischen, nationalökonomischen, kunsthistorischen Vorlesungen hören. Der Romanist würde vor allem das Latein, der Anglist das Deutsche in angemessenem Umfange treiben. Und jeder von beiden würde späterhin ein Sprachgebiet wieder und immer wieder aufsuchen, um sich darin ohne beständige Störung durch ein ganz anders geartetes stets weiter zu vervollkommnen. Von allen Reformen, die wir auf unsren Neuphilologen-Tagen je in Vorschlag gebracht haben, scheint mir diese die wichtigste. Solange wir durch das Prüfungsreglement zu einem Examen in beiden Sprachen gezwungen sind, bleiben wir Sprachlehrer und nichts weiter. Philologen zu sein, werden wir erst in dem Augenblicke beginnen, in dem es uns vergönnt sein wird, uns zur romanischen oder zur englischen Philologie zu bekennen. Eine französisch-englische Philologie in dem Sinne des klassischen Zweigespanns giebt es nicht, und auch erst wenn wir nach glücklich vollzogener Scheidung als allseitig ausgebildete und mit allen einschlägigen Zweigen romanischer oder englischer Philologie vertraute Lehrer in die Schule zurückkehren werden, wird wohl bald auch der blofs sprechfertige oder blofs in der französischen und englischen Elementargrammatik bewanderte Altphilologe oder Mathematiker uns das Feld räumen müssen. Solange es bei uns selbst an allen Ecken und Enden fehlt, hier in der Aussprache, dort in der Sprechfertigkeit, dort wieder in der Litteratur-, Geschichts- oder Landeskunde, darf uns die Konkurrenz anders vorgebildeter Lehrkräfte nicht verwundern; auf ein bischen mehr oder weniger Ignoranz kommt es dann schon nicht an.

Man sieht, wir haben Mittel und Wege zur Besserung ohne beträchtlichen Geldaufwand und ohne grofse Umwälzungen, und so sollte man glauben, dafs, in geeigneter Weise vorgebracht, unsre bescheidenen Wünsche bei den Regierungsbehörden günstige Aufnahme finden würden. Diese Wünsche aber will ich mir erlauben, hier zum Schlusse nochmals kurz zu formulieren:

1) Die Regierungen mögen nach eingehender Kontrolle und dadurch gewonnener Erkenntnis von dem Werte der neusprachlichen Reformmethode die Ausbreitung derselben durch einschlägige Vorlesungen und Übungen auf Hochschulen und in Ferienkursen und durch Vermehrung der neuphilologischen Stipendien unterstützen.
2) Die Regierungen mögen in Anerkennung des formalbildenden Wertes des Französischen und der Notwendigkeit stilistischer Unterweisung in einer modernen Sprache, das Lateinische nach dieser Richtung hin entlasten und die dadurch frei werdende Unterrichtszeit anderen Fächern, insbesondere aber den neueren Sprachen in den Oberklassen unsrer Realgymnasien und Gymnasien zugute kommen lassen.
3) Die Regierungen mögen zum Zwecke gründlicherer wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung der neuphilologischen Lehrerschaft eine Trennung der französischen und englischen Philologie in der Prüfungsordnung herbeiführen.

Der Vorsitzende dankt im Namen der Versammlung herzlich für den anregungsreichen Vortrag, und bezeichnet es im Hinblick auf die noch zu bewältigende Stofffülle als wünschenswert, dafs man

Digitized by Google

den Vortrag dankend zur Kenntnis nehme, von einer Diskussion jedoch absehe.

Prof. Stengel-Greifswald erbittet sich das Wort zu einer positiven Mitteilung ohne Diskussion, mit Bezug auf seinen Dienstag von der Versammlung angenommenen Antrag. Nachdem die Verordnung der preufsischen Regierung in dem Vortrage gewissermafsen gebilligt, und auch von Dir. Ulbrich zum Gegenstande einer Äufserung gemacht worden sei, glaube er ihren Wortlaut mitteilen zu sollen. Sie laute:

„Es ist in Anregung gekommen, philologisch vorgebildeten Kandidaten des höheren Schulamts, welche die Befähigung für den Unterricht im Französischen und Englischen nicht besitzen, durch Gewährung von Reisestipendien die Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse und ihre Übung im mündlichen Gebrauche der französischen und englischen Sprache bis zu einem Grade zu vervollständigen, dafs ihnen ohne weitere Prüfung der Unterricht anvertraut werden kann." (Heiterkeit.) Darin liege die Wertschätzung ausgesprochen, die der neuphilologische Unterricht und die neuphilologische Ausbildung jetzt bei der preufsischen Behörde geniefse (Anhaltender Beifall).

Dir. Hausknecht-Kiel bittet um Erlaubnis zur Mitteilung eines Wunsches, ohne Diskussion. Er beantragt, zugleich im Namen von 5 hervorragenden Mitgliedern der Versammlung, die folgende Resolution:

„Der IX. allgemeine deutsche Neuphilologentag hält es für notwendig, dafs in den Fachzeitschriften regelmäfsig bekannt gegeben werde, welche Reisestipendien von Staaten und Städten bewilligt werden, und in welcher Form dieselben zur Verteilung kommen."

Der Vorsitzende möchte dem Wunsche Dir. Hausknechts, der eine Abweichung von der Tagesordnung in sich schliefst, nur dann stattgeben, wenn kein Widerspruch dagegen aus der Versammlung erhoben wird.

Geh. Hofrat Wülker erklärt sich, besonders in Hinsicht auf den zu Beginn der Sitzung gefafsten Beschlufs, dagegen, dafs irgend eine neue Frage, auch wenn sie nicht viel Zeit beanspruche, in die Tagesordnung eingeschoben werde.

Nach diesem Einspruche lehnt der Vorsitzende ein weiteres Eingehen auf den geäufserten Wunsch ab.

Dir. Gruber-Wilmersdorf erbittet sich das Wort zur thatsächlichen Berichtigung und erinnert an die gestern von Dir. Ulbrich über die preufsische Verordnung betr. Reisestipendien gethanen Äufserungen, namentlich über die Gefahr, dafs möglicherweise Elementarlehrer für den neusprachlichen Unterricht an höheren Schulen Verwendung finden. Dieser Punkt müsse heute besonders hervorgehoben werden, weil gestern eine grofse Zahl Mitglieder bei der Ansprache Dir. Ulbrichs nicht zugegen gewesen seien.

Der Vorsitzende bemerkt, dafs die preufsische Verordnung allerdings im Lichte der thatsächlich vorhandenen Notlage beurteilt werden müsse, wenn man gerecht sein wolle.

Digitized by Google

Das Wort erhält hierauf Prof. H. Müller-Heidelberg:

„Bericht über den Stand der Arbeiten zum Lektürekanon."

Hochgeehrte Versammlung! Als ich zu Pfingsten 1896 in Hamburg die erste Anregung dazu gegeben hatte, dafs der allgemeine deutsche Neuphilologenverband es in die Hand nehmen möge, durch einen besonderen Ausschufs eine Sichtung vornehmen zu lassen in der ungemein weitläufigen französischen und englischen Schülerlektüre, da veranlafste mich dazu die Erfahrung, die ich selber gemacht hatte, als ich es übernahm, im Interesse des Mannheimer Gymnasiums eine statistische Zusammenfassung zu liefern über die im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren an den badischen Progymnasien und Gymnasien in den verschiedensten Klassen vorgenommene französischen Lektüre. Ich habe damals die englische nicht mit hineingezogen, sondern mich blofs an die französische gehalten. Ich habe das Resultat dieser ziemlich umfangreichen und mühsamen Arbeit damals niedergelegt in einer kleinen Broschüre, die in Heidelberg bei O. Petters erschienen ist, und diese statistische Arbeit hat mir die Überzeugung geliefert, dafs namentlich für unsere jüngeren Kollegen es eine aufserordentlich grofse Schwierigkeit war und bis jetzt eben auch noch ist, sich in dieser Wildnis, möchte ich sagen, zurechtzufinden, ohne manchmal recht grobe Fehler zu begehen. Wenn auch von seiten der älteren und erfahreneren Lehrer volle Bereitwilligkeit vorhanden gewesen wäre, den jüngeren Kräften auf ihren Wunsch Hilfe zu leihen, so wären diese doch in die gleiche Verlegenheit geraten, wenn sie anfingen, sich in dieser Wildnis zu orientieren. Da schien es mir nun, dafs es eine des grofsen Neuphilologen-Verbandes, der ja damals anfing, sich über ganz Deutschland zu erstrecken, würdige Aufgabe wäre, in dieser Beziehung sichtend einzutreten, und ich hatte die Freude zu erfahren, dafs dieser von mir angeregte Gedanke schon in Karlsruhe sehr freundliche Aufnahme fand, und nach einer Vorbesprechung in Wiesbaden mit einigen hervorragenden Vertretern der neuphilologischen Schule und Wissenschaft wurde die Sache zuerst in Hamburg in feste Bahnen gelenkt, wie Ihnen allen bekannt ist. Auf die weitere Entwicklung in Hamburg und nachher in Wien, glaube ich, brauche ich nicht weiter zurückzuweisen. Ich habe nur diesen Rückblick auf die Entstehung geglaubt nicht vermeiden zu dürfen, um noch einmal den Gesichtspunkt genau festzulegen, von dem ich selbst ausgegangen bin, als ich den Vorschlag machte, und von dem aus nun bisher im Namen des neuphilologischen Verbandes verfahren worden ist. Ich mufste das thun, weil ich noch jetzt immer wieder ganz merkwürdigen Irrthümern begegne über Zweck und Ziel der von dem Kanonausschusse übernommenen Arbeit. Noch hier in Leipzig bin ich wiederholt von verschiedenen Seiten und auch von seiten solcher Herren, die selber mitgearbeitet haben, gefragt worden in einer Weise, aus der klar hervorging, dafs über die Art, wie bisher von uns gearbeitet worden ist, und die Ziele, die wir erstreben, trotz aller Veröffentlichungen in den „N. Spr." und trotz der Anwesenheit in Wien und Hamburg u. s. w., immer noch grofse Unklarheiten herrschen. Ich möchte mir daher zunächst erlauben, ehe ich weiter fortfahre in demjenigen, was ich zu sagen für nötig finde, vor allen Dingen noch einmal hinzuweisen darauf, welches die Art gewesen ist, nach der der Kanonausschufs bisher gearbeitet hat.

Digitized by Google

Er bestand zuerst aus einer ganz kleinen Zahl von Mitgliedern; 17 wurden gewählt, und es wurde hinzugefügt, dafs diese sich durch Hinzuwahl anderer tüchtiger Elemente erweitern dürften. In Wien wurde die Zahl erhöht, nachdem ich beantragt hatte, dafs die Arbeit geteilt werden möchte. Vorher hatte ich die ganze Last allein auf den Schultern gehabt. Dort wurde bewilligt, dafs die Arbeit in zwei Teile zerlegt würde, in eine Kommission für die französische Sprache und eine für die englische. Den Vorsitz über die Kommission, die den französischen Anteil in Angriff genommen hat, hat Herr Kollege Kron übernommen, der leider dadurch, dafs er in diesem Frühjahr nach Kiel an die Marineschule und Marineakademie berufen worden ist, daran verhindert wurde, selbst in unserer Mitte zu erscheinen. Er hat mich beauftragt, der Versammlung sein inniges Bedauern darüber auszusprechen, und den herzlichsten Wunsch, dafs die Verhandlungen dieses Neuphilologentages in jeder Beziehung recht nach Wunsch ausfallen möchten. Die Unmöglichkeit für ihn liegt darin, dafs, nachdem er so kurze Zeit sich dort an der Akademie befindet, er unbedingt einen Urlaub bedurft hätte, um hierher zu gehen, weil dort blofs die zwei Feiertage von Unterrichtsstunden frei sind und er nicht einmal einen neuphilologischen Kollegen hat, den er um Vertretung in der Zwischenzeit hätte bitten können. Diese Unmöglichkeit hat es auch ganz und gar ausgeschlossen, dafs er um Urlaub zu bitten auch nur hätte versuchen dürfen. Ich komme aber zurück auf die Teilung des Ausschusses in zwei Abteilungen, für französische und für englische Lektüre. An den jedesmaligen Leiter der einen oder anderen Abteilung wurden nun seit Wien die Gutachten eingesandt: vorher war alles nur an mich gekommen, und von den Herren wurden nicht einmal Unterscheidungen gemacht, französische und englische Gutachten standen auf denselben Bogen durcheinander; seit die Zweiteilung erreicht worden ist, hat sich das leichter gestaltet. Nun war der Vorgang der: Sobald Gutachten eingelaufen waren, sind diese von mir sofort in eine grofse Liste, die ich mir alphabetisch nach den Veröffentlichungen der verschiedenen Verleger und Sammlungen selbst angelegt hatte, mit ganz wenig Worten eingetragen worden, nach einem Schema, das allen Mitarbeitern vollständig bekannt war, und dann wurde auf der rechten Seite auf einem breiten Rande, der für Bemerkungen bestimmt war, mit möglichst wenig Worten kurz der Inhalt des Gutachtens niedergeschrieben, und bei dem Namen desjenigen Schriftstellers, auf den diese Gutachten sich bezogen, wurde von mir dann notiert, ob der Begutachtende das betreffende Buch für brauchbar, unbrauchbar oder bedingt brauchbar erklärte, in der Weise, dafs ich für „brauchbar" einen senkrechten Strich machte, für „unbrauchbar" einen Querstrich und für „bedingt brauchbar" ein Kreuz. Wenn es in Bezug auf ein einzelnes Schulbuch durch eine genügende Anzahl von Gutachten ermöglicht war, aus den Urteilen einen Schlufs zu ziehen, der von tüchtigen Beurteilern eine genügende Majorität auf sich vereinigte, so dafs ich glaubte, meinerseits mit guter Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeit sagen zu können: hier entscheidet sich die Mehrzahl dafür, dafs das Buch für die Schule brauchbar ist, dann haben wir es in die Listen aufgenommen, und zwar in die erste französische Liste auf Grund von über 2000 an mich eingelaufenen Gutachten, und in die Ihnen jetzt neuerdings vorliegende englische Liste auf Grund von 1103 bis zu dem Abschlufs dieser Liste eingelaufenen Gutachten.

Digitized by Google

Das ist der Vorgang, der zur Feststellung dieser Liste geführt hat. Überall da, wo es mir notwendig schien, dem Majoritätsgutachten irgend eine einschränkende Bemerkung einzufügen auf Grund der Minoritätsgutachten, da habe ich das nicht versäumt, wie Sie bemerkt haben werden. Aber ich selbst mufs eine weiter gehende Verantwortlichkeit für die Aufnahme eines einzelnen Schulschriftstellers in die erste Liste oder für die Nichtaufnahme durchaus abweisen. Ich kann nichts dafür, wenn irgend ein sehr tüchtiger Schriftsteller, ein sehr vortreffliches Schulbuch nicht in die englische oder französische Liste hat aufgenommen werden können. Der Grund dafür ist einfach immer nur der, dafs keine genügende Zahl von Gutachten dafür eingelaufen ist. Ich mufs das besonders betonen, weil mir schon mehrere recht ernste Vorwürfe darüber gemacht worden sind, dafs das eine oder andere Buch nicht aufgenommen worden sei, das doch ein vortreffliches und so allgemein anerkannt gutes Buch sei u. s. f. Ich möchte daran etwas weiteres anschliefsen, worüber ich die Versammlung auch bitten möchte, in einem nachher etwa anzuregenden kurzen Gespräch ihre Meinung auszusprechen. Es ist vorgekommen, dafs einem der Herren Mitarbeiter, der ein seiner Meinung nach vortreffliches Schulbuch mit grofser Mühe ausgearbeitet hatte, dafs dem nach einigen Jahren ein Konkurrent an die Seite getreten ist, der denselben Stoff noch einmal bearbeitet hat, und diese Bearbeitung des Konkurrenten hat die erste Bearbeitung so zu sagen aus dem Sattel gehoben. Der betreffende Herr, der die zweite Bearbeitung übernahm, hat in seiner Einleitung ausgesprochen, dafs er selber Jahrelang die erste Ausgabe benutzt habe, dafs er aber im Laufe des Unterrichts verschiedene Übelstände bemerkt habe, die es wünschenswert erscheinen liefsen, dafs eine neue Bearbeitung einträte. Er habe infolge dessen diese neue Bearbeitung selbst unternommen; er sei dem Vorgänger für viele fachliche Anmerkungen sehr zu Dank verpflichtet, aber es seien doch auch verschiedene Abweichungen dagewesen, die es nötig gemacht hätten, dafs eine neue Bearbeitung erschiene u. s. w.

Nun sagte der erste: Das ist doch ganz abscheulich, dafs mein Werk, das die Grundlage geboten hat zu dem zweiten, das in überreichlicher Weise benutzt worden ist, dafs das nicht aufgenommen worden ist. Ich habe dem Herrn nichts weiter antworten können als: Lieber Herr, ich bin daran unschuldig. Da so verschiedene Gutachten eingelaufen waren, konnte ich nur fragen: wo ist im einen, wo ist im anderen Falle die Majorität? Die Materialien dafür waren gar nicht einmal in meinen Händen, die hatte ich in Wien an Kron abgegeben, ich habe das Schreiben auch an Kron zurückgeschickt, der es mir selber zugesandt hatte, und habe ihn gebeten, nachzusehen, wie sich im Material das Urteil über den einen und anderen gestaltet hätte. Nach seiner Mitteilung sah ich allerdings, dafs ich möglicherweise auch die erste Bearbeitung hätte gleich mit aufnehmen können, denn nach langem Hin- und Hersuchen in dem wilden Gestrüpp der damaligen, durcheinander geschriebenen Bemerkungen von seiten der Herren Beurteiler hat sich soviel ermitteln lassen, dafs sich die Dinge ungefähr die Wage halten. Es sind vielleicht einige Mitteilungen, die für die erste Bearbeitung sprachen, nicht berücksichtigt worden, vielleicht sind sie auch verloren gegangen — ich weifs nicht, wie es zugegangen ist, ich kann darüber nicht urteilen. Selbstverständlich kann es mir nicht einfallen, diesen Streit, von

Digitized by Google

dem ich dem betreffenden Herrn selbst gesagt habe: den mufst du nun mit deinem Konkurrenten selber ausfechten, hier hereinziehen zu wollen. Ich exemplifiziere nur darauf, um zu zeigen, welche Schwierigkeiten für mich als den verantwortlichen Registrator der eingelaufenen Gutachten hie und da entstanden sind. Um nun fernerhin leichter über alle solche Schwierigkeiten hinwegzukommen: 1. eine gröfsere Zahl von einlaufenden, wohl überlegten Gutachten zu erzielen, damit wir rascher vorwärts kommen können, und 2. auch die Verantwortung in solchen Fällen auf noch mehr Schultern zu verteilen und auf noch tüchtigere, tragkräftigere, wollte ich mir erlauben, im Einverständnis mit Herrn Prof. Hartmann, der die Sache selber angeregt hat, hier, wie Sie aus den gedruckten Vorschlägen ersehen, zu beantragen, dafs von seiten des Verbandes als solchem die einzelnen Ortsvereine angeregt werden, sich an der Arbeit mit zu beteiligen, in dem Sinne, dafs sie nach einem vom Kollegen Kron und mir — jetzt, solange wir an der Spitze standen — und den künftig an der Spitze stehenden Leitern der beiden Abteilungen hergestellten Arbeitsplane, der mit dem Vorstande des allgemeinen Neuphilologenverbandes zu verabreden ist, die in der französischen und englischen Liste noch nicht beurteilten Bücher einer möglichst genauen Prüfung unterziehen und dann, nachdem sie sich unter einander geeinigt haben, dieses Urteil als das Urteil des betreffenden Ortsvereins an den Vorsitzenden der französischen oder englischen Abteilung einsenden, damit er es nachher benutzen kann bei der Schlufsredaktion. Nachdem ich dieses vorausgeschickt habe, mufs ich zunächst wohl diese Vorschläge, obwohl sie in Ihrer aller Händen sind, noch einmal vorlesen und dann den Herrn Vorsitzenden bitten, dieselben zur Diskussion zu stellen, resp. dieselben, da ich hoffe, dafs eine Diskussion wenigstens in ausgedehnterer Form nicht nötig werden wird, zur Annahme vorzulegen. Herr Prof. Hartmann sagt mir eben, es sei nicht nötig, die Anträge zu verlesen, da sie in aller Händen sind.

Anträge

von

Prof. Dr. H. Müller-Heidelberg und Oberl. Dr. R. Kron-Kiel,

Vorsitzende des Kanon-Ausschusses.

1. Die Hauptversammlung wolle beschliefsen, die Sätze 1—3 der vom Wiener Neuphilologentage angenommenen Anträge Prof. Dr. H. Müllers (vgl. Neuere Sprachen VI., S. 439) abzuändern wie folgt:

1) Der Kanon-Ausschufs wird auf jedem Neuphilologentage neu gewählt. Wiederwahl ist zulässig.
2) Der Ausschufs zerfällt in eine französische und eine englische Abteilung, deren jede ihren besonderen Vorsitzenden erhält. Vorschläge für die Neuwahl der Vorsitzenden können nur von der Versammlung ausgehen, nachdem die Neuwahl des Ausschusses beendigt ist.
3) Die Zahl der in den Ausschufs zu wählenden aktiven Mitglieder hat sich nach den jeweiligen Umständen zu richten. Sie wird bei jeder Neuwahl für die betreffende Wahlperiode

Digitized by Google

neu festgesetzt und zwar nach den Vorschlägen der bisherigen Vorsitzenden, die sich mit dem Vorstande des Verbandes rechtzeitig durch Einreichung einer Vorschlagsliste über diese, selbst und über den der Versammlung vorzuschlagenden Wahlmodus zu verständigen haben. Die Vorschlagsliste mufs, zum Zwecke der Abstimmung, in genügender Anzahl vorher vervielfältigt und an die Anwesenden verteilt werden, so dafs jeder Abstimmende schon vor der Abstimmung von derselben genügend Kenntnis nehmen kann.

Erweiterung der Vorschlagsliste durch neue Vorschläge aus der Versammlung oder Abänderung derselben durch beantragte Weglassung einzelner Namen, sei es solcher, die selbst die Weglassung wünschen, sei es solcher, gegen deren Aufnahme in der Versammlung Bedenken irgend welcher Art geltend gemacht werden, sind selbstverständlich zulässig, so lange nicht die Versammlung Schlufs der Debatte und En-bloc-Annahme beschlossen hat.

2. Die Hauptversammlung wolle ferner beschliefsen, vor dem bisherigen Satze 4 folgenden neuen Satz 4 einzuschieben und die Ziffern der dann folgenden Sätze entsprechend zu ändern:

Der Verbandsvorstand übernimmt es, durch direkte Aufforderung in der ihm am zweckmäfsigsten erscheinenden Form die neuphilologischen Ortsvereine als solche zur Teilnahme an den Arbeiten des Kanon-Ausschusses anzuregen. Die zwei Vorsitzenden des letzteren haben sich zu diesem Behufe über die jeweils zweckmäfsigste Art der Beteiligung der Ortsvereine durch Vereinbarung eines ihnen vorzuschlagenden Arbeitsplanes mit dem Verbandsvorstande mündlich oder schriftlich ins Einvernehmen zu setzen.

Der Vorsitzende spricht Prof. Müller im Namen des Neuphilologentages den wärmsten Dank aus für die mit Selbstverleugnung, mit wahrhaft vorbildlicher Ausdauer und Zähigkeit nun schon Jahre hindurch geführte Arbeit, von deren neuestem Stande man jetzt gehört habe. Ebenso danke er allen Mitarbeitern an dem Werke, besonders Dr. Kron in Kiel. Das Werk sei um so schwieriger gewesen, als die bisherige Verbandsorganisation auf die Vornahme fortlaufender, weit ausholender Arbeit nicht berechnet gewesen sei, und wenn nicht Prof. Müller als die belebende Seele die weit über das Reich verstreuten Mitglieder immer von neuem angespornt hätte, wäre die Arbeit jetzt kaum auf dem Punkte angelangt, auf dem wir sie sähen. Aufgabe des Neuphilologentages sei es nun, das Werk nach Kräften zu unterstützen, zunächst durch Annahme der Anträge Prof. Müllers, die zwar nicht ganz wesentlich Neues brächten, aber doch auf eine Verbesserung der bisherigen Organisation abzielten.

Da Niemand das Wort begehrt, bezeichnet der Vorsitzende selbst als wünschenswert, dafs Ausschufsmitglieder, die selbst eine Schulausgabe veröffentlicht haben, kein Gutachten über Konkurrenzausgaben abgeben. Jeder liebe besonders seine eigenen Kinder, und

Digitized by Google

erst dann die Kinder andrer Leute, und bei einem Konflikte sei jeder nur zu sehr geneigt, für seine eigenen Kinder Partei zu ergreifen. (Beifall.)

Prof. Müller bemerkt, dafs in diesem Sinne immer verfahren worden sei.

Nach Schlufs der Diskussion werden die Vorschläge Prof. Müllers auf Dir. Quiehls Antrag einstimmig en bloc angenommen.

Prof. Müller schlägt hierauf die En-bloc-Annahme der Vorschlagsliste für die zwei Ausschüsse vor, nach Streichung des nur durch ein Versehen hereingeratenen Namens Bachmann. Auf eine von Prof. Müller an den Vorsitzenden gerichtete Anfrage, ob er in Leipzig selbst weitere Mitarbeiter gefunden habe, erklärt Prof. Hartmann, in letzter Zeit derart mit Arbeit überlastet gewesen zu sein, dafs er für den Ausschufs leider nicht habe werben können.

Nachdem Prof. Müller gebeten, noch die Namen Dir. Marèchal-Bremen und Prof. Wilkens-Bremen hinzuzufügen, werden die Namen der Vorschlagsliste en bloc angenommen.

Neuwahl des Kanon-Ausschusses.

Liste der von den beiden Vorsitzenden zur Wahl, resp. Wiederwahl, vorgeschlagenen Herren. Die mit einem * bezeichneten waren 1898/1900 schon Mitglieder des Ausschusses. Die Titel „Dr., Oberl., Prof.“ sind weggelassen, nur Direktoren als solche bezeichnet.

*Abeck, Aachen, Dir. O. R. S.
*Ackermann, Bamberg, G.
*Badke, Stralsund, R. G.
Bahrs, Dessau, R. G.
*Beckmann, Osnabrück, G.
Bemme, Krefeld, O. R. S.
*Block, Lübeck, G. u. R. G.
Blume, Erfurt, H. M. S.
Böckelmann, Herford, G.
*Boerner, Blasewitz-Dresden, G.
*Brandenburg, Berlin, VI. R. S.
*Bretschneider, Rochlitz, R. S.
Conrad, Grofs-Lichterfelde, Kad. A.
Cosack, Bremen, G.
Diehl, Wiesbaden, O. R. S.
Ehlers, Müllheim, (Baden), R. S.
*Ehrlich, Hamburg, R. S.
*Elfes, Trarbach, G.
Erzgraeber, Güstrow, R. G. u. R. S.
*Fahrenberg, Braunschweig, O. R. S.
*Fass, Halberstadt, R. G.
Fehse, Chemnitz, R. G.
Feyerabend, Zerbst, G.
Flaschel, Beuthen, Dir R. S.
*Franke, Bitterfeld, Dir. R. S.
Gade, Göttingen, R. S.
Gaul, Darmstadt, R. G.
Gebert, Bremen, O. R S.
*Geilsdörfer, Karlsruhe, G.
*Gundlach, Weilburg, G.
*Heim, Darmstadt, H. M. S.
*Hellmers, Bremen, G.
*Helmer, Quakenbrück, R. G.
Holthey, Herford, R. u. Landw. S.
*Hotzel, Quedlinburg, R. S.
*Jacobsmühlen, zur, Hamburg, O. R. S.
*Jansen, Krefeld, O. R. S.
*Jenrich, Rossleben, G.
*Junker, Wiesbaden, Parkweg 3.
*Kasten, Hannover, R. G. I. u. techn. Hochs.
Keil, Berlin, H. M. S.
*Klapperich, Elberfeld, O. R. S.
Klinghardt, Rendsburg, G. u. R. G.
Knigge, Jever, G.
Knösel, Wilhelmshaven, G.
Köster, Hamburg, R. S. in St. Pauli.
*Kressner, Kassel, R. S.
*Krüger, Hamburg, Dir. H. M. S.
*Krummacher, Kassel, Dir. H. M. S.
*Lach, Berlin, Dir. H. S.
*Lange, Wurzen, G.
Leidolf, Darmstadt, G.
Leitritz, Stettin, G.
*Lobedanz, Schwerin, R. G.
*Maler, Heidelberg, G.
*Mangold, Berlin, G.
Mann, Leipzig, G.
Maréchal, Bremen, Dir. R. S.
*Meyer, Kassel, R. S.
Meyer, Lübeck, R. S.
*Mühlefeld, Osterode i. H., R. G.
Murken, Herford, R. u. Landw. S.

Digitized by Google

*Nierhof, Bielefeld, G. u. R. G.
*Nölle, Wriezen, R. Prog.
*Péronne, Berlin, V. R. S.
*Peter, Dresden, G.
*Pitschel, Frankf. a/M., R. G. (Mustersch.)
*Quenzer, Heidelberg, O. R. S.
*Retslag, Greiz, G.
Reusch, Lübeck, R. S.
*Riemer, Kreuznach, G.
*Roden, von, Elberfeld, R. S.
Römer, Frankf. a/M., R. G. (Mustersch.)
*Rolfs, Rheydt, (Rheinpr.), Dir. O. R. S.
*Rose, Mannheim, Dir. O. R. S.
*Rossmann, Wiesbaden, O. R. S.
*Rost, Magdeburg, O. R. S.
*Sahr, Dresden, Kad. S.
Scherffig, Zittau, R. G.
*Schmidt, Altona-Ottensen, R. S.
Schmidt, Lüneburg, G. u. R. G.
*Schreiber, Berlin, VI. R. S.
*Speyer, Berlin-Zehlendorf, H. M. S.
*Tachau, Wolfenbüttel, Dir. R. S.
*Tappert, Quedlinburg, H. M. S.
*Thümen, Köslin, Dir. G.
*Unser, Pforzheim, O. R. S.
*Voigt, Kreuznach, R. S.
*Wasserzieher, Witten, H. M. S.
*Weber, Halle, O. R. S.
*Wehrmann, Bochum, Dir. O. R. S.
*Wendt, Hamburg, O. R. S.
*Wershoven, Breslau, G.
*Wertsch, Perleberg, R. G.
Weselmann, Göttingen, R. S.
Wilkens, Bremen, O. R. S.
*Wunder, Halle, H. M. S.
*Würzner, Wien, O. R. S.
*Zergiebel, Kassel, R. S.
Zietsch, Emden, R. S.

NB. Die Herren Ehrenmitglieder sind natürlich einer Neuwahl nicht unterworfen. Ob an Stelle des verstorbenen Herrn Prof. Kölbing ein neues Mitglied aus der Versammlung vorgeschlagen wird, bleibt abzuwarten.

Die beiden bisherigen Vorsitzenden:
Müller. **Kron.**

Der Vorschlag des Vorsitzenden, die bisherigen zwei Vorsitzenden der Ausschüsse, Prof. Müller und Dr. Kron, wiederzuwählen, wird unter leblafter Zustimmung angenommen.

Prof. Müller nimmt dankend die Wahl an, und glaubt ein Gleiches für Dr. Kron thun zu können, in dessen Händen sich bereits an 600 Gutachten befänden als Material für eine zweite französische Liste. Redner bittet die Verbandsmitglieder um gröfstmögliche Unterstützung, damit das Werk rasch und glücklich weiter vorschreite, und die immer neu erscheinenden Schulausgaben einigermafsen bewältigt werden könnten. Zugleich spricht er den dringlichen Wunsch aus, es möchte die Bearbeitung solcher Stoffe künftig unterbleiben, die nicht wirklich nach der eigenen Überzeugung dessen, der sie unternähme, als durchaus wichtig und für die Schule wünschenswert gelten dürften, sondern etwa nur infolge der Anregung eines Verlegers oder eines Redakteurs ihm als nützlich und wünschenswert empfohlen worden seien. Angesichts der Konkurrenzunternehmungen, die in den letzten Jahren aufgetaucht seien, und die manchmal eine 3., 4. und 5. Bearbeitung von Stoffen brächten, die schon in guten Ausgaben vorlägen, frage man sich, warum das nicht lieber unterblieben sei, warum man nicht lieber eine nützlichere Arbeit unternommen habe. Redner bittet, in diesem Sinne auf die Kollegen sowohl als auf die Redakteure und Verleger einzuwirken. (Beifall.)

Der Vorsitzende erteilt hierauf Prof. Schweitzer-Paris das Wort. Auf den Vorschlag eines Mitgliedes, zuvor eine viertelstündige Pause anzusetzen, bemerkt der Vorsitzende, dafs Prof. Schweitzer sich kurz fassen und dafs die Frühstückspause sofort nach diesem Punkte der Tagesordnung eintreten werde.

Digitized by Google

Prof. Schweitzer-Paris:

Meine Damen und meine Herren! Herr Prof. Hartmann hat soeben meine Mitteilung als eine kurze bezeichnet. Ich werde dem Winke folgen, und um noch mehr Zutrauen zu gewinnen, will ich gleich sagen, dafs die mir zugemessenen 30 Minuten auf 10 oder 15 herabgesetzt werden können. Ich bin seit mehreren Tagen Ihr Gast in Leipzig. Sie werden in wenigen Wochen, wo nicht alle, so doch eine grofse Anzahl von Ihnen, bei Gelegenheit des Pariser Kongresses Gäste der Stadt Paris sein. Ehe Sie nun die Reise antreten, um an den dortigen Verhandlungen teilzunehmen, dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse für Sie sein, über die Anordnung des Pariser Kongresses, der doch von dem hiesigen wesentlich verschieden ist, das Nähere zu vernehmen. Also vor allen Dingen ist unser Kongrefs ein internationaler. Auf unserer Ehrenliste stehen mehrere geachtete Namen aus dem Auslande; so haben wir als Ehrenmitglieder die hier anwesenden Herren Vietor, Hartmann, Walter und Suchier. Unter 476 Mitgliedern, die sich bis jetzt gemeldet haben, ist das Ausland durch 89 Mitglieder vertreten, worunter allerdings bis jetzt nur 20 Deutsche sind. Erlauben Sie mir, diese lieben Kollegen im Voraus herzlich willkommen zu heifsen, aber erlauben Sie mir auch dabei die Hoffnung auszudrücken, dafs diese 89 ausländischen und 20 deutschen Kollegen zu einer noch gröfseren Zahl anwachsen werden. Es ist uns sehr viel daran gelegen, dafs unser Kongrefs, damit er mit Recht den Namen eines internationalen führen kann, vom Auslande möglichst zahlreich beschickt werde. Ist doch die Frage des neusprachlichen Unterrichts an sich selbst schon eine internationale, einmal deswegen, weil dieser Unterricht mehr als jeder andere den engen Verband und die beständige Fühlung der Lehrkräfte aller Völker und aller Länder voraussetzt, damit die errungenen Fortschritte und Erfahrungen durch rasche Verbreitung zum Gemeingut werden, andererseits aber auch noch, weil durch diesen Unterricht und den damit verbundenen Völkerverkehr die ethische Entwicklung des Menschengeschlechtes auf segensreiche Weise gefördert wird. In unserem Programm wird im § 3 auf diese wichtige Frage der internationalen Beziehungen besondere Rücksicht genommen. Hier heifst es: „In der dritten Abteilung sollen folgende Punkte besprochen werden: Reisestipendien, Austausch von Zöglingen zwischen Anstalten und Familien verschiedener Länder, Gründung internationaler Bibliotheken, internationaler Briefwechsel, Zweckmäfsigkeit einer internationalen Sprache und Propagandamittel". Im ersten und zweiten Paragraphen des Programms wird besonders die Pädagogik im engeren Sinne berücksichtigt. Hier lauten die Gegenstände: „Pädagogische Grundsätze des neusprachlichen Unterrichts, Anteil des mündlichen und des schriftlichen Unterrichts, Gebrauch des Buches, Anschauungsunterricht, Wandbilder, Vorsprechen und Singen, Grammatik, litterarische Ausbildung, neusprachlicher Unterricht an technischen und Handelsschulen, öffentliche Vorträge, litterarische und musikalische Abendunterhaltungen, Theatervorstellungen, Gründung von Lesekabinetten und polyglottischen Klubs". Wie Sie sehen, meine Herren, geht unser Programm weit über die Grenzen eines Mittelschulprogramms hinaus. Es liegt in unserer Absicht, die Frage des neusprachlichen Unterrichts in ihrem weitesten Umfange zur Besprechung zu bringen, denn wie sie eine internationale ist, ist sie auch in jedem Lande eine

Digitized by Google

soziale, eine solche, die mit den Bedürfnissen und den mannigfachen Thätigkeiten der Neuzeit im engsten Zusammenhang steht. Dem entsprechend erging auch unser Ruf nicht blofs an Männer vom Fach, sondern auch an solche, die durch ihre soziale Stellung im stande sind, uns für unsere Berufsaufgabe Aufklärung zu geben. Aufser 233 Männern von Fach, Mittelschullehrern, erfreuen wir uns auch des Beitritts von 45 Privatlehrern, die, von dem engen Schulprogramm unabhängig, auf die Frage vielleicht einen freieren Blick werfen können als wir, und weiter von 70 Personen, welche dem Handel und der Industrie angehören. In ähnlicher Mannigfaltigkeit reihen sich auf unserer Ehrenliste die verschiedenen Persönlichkeiten nebeneinander: neben dem Mitgliede des Instituts stehen der Kultusminister und der Handelsminister, neben dem Gelehrten sehen wir den Präsidenten des Munizipalrates und den der Handelskammer. Solche Herren, die aufserhalb des engen Schulkreises und mit dem volkstümlichen Leben in engerer Fühlung stehen, müssen uns Schulmeistern sagen — denn sie verstehen es besser als wir —, welches die Bedürfnisse derer sind, für die wir arbeiten, damit wir unseren Unterricht diesen Bedürfnissen mehr anpassen.

Allerdings, meine Herren, verkenne ich nicht, dafs man auf diesem Wege zu weit und zu rasch gehen kann, und vielen Kollegen, die es recht ernst und herzlich meinen und sehr befreundet mit mir sind, will es manchmal bange werden vor der immer mehr wachsenden und immer rascher in die Schule eindringenden Flut des Utilitarismus. Diesen Kollegen gebe ich zur Antwort: Ihr Herren, liebe Freunde, kommt ihr nur auf den Pariser Kongrefs, es soll euch dort nicht schlimmer ergehen als auf dem Leipziger (Heiterkeit). Auch nicht blofs Gleichgesinnte, sondern auch Andersdenkende haben wir geladen, denn es ist billig, dafs alle Meinungen zum Ausdruck kommen, und vielleicht uns Heifsspornen ganz heilsam, wenn uns Zügel angelegt werden (Heiterkeit). Ebenso wenig wie Sie, meine Herren, wollen wir unsern Beruf herabgewürdigt sehen zum Kindermädchen, wollen wir blofs Dolmetscher für internationale Hôtels erziehen. Der alten lieben Tante Grammatik mit der ehrwürdigen Perücke, der soll kein einziges Härchen auf dem Haupte gekrümmt werden (Heiterkeit). Und so, meine Herren, ist es auch mit der Litteratur. Der Litteratur wollen wir ihren Anteil auch nicht schmälern, und wir würden es für eine Sünde erachten, wenn in unserem Unterrichte Herz und Gemüt nicht ihre Befriedigung fänden. Aber wenn Ihre Zwecke unsere Zwecke sind, und wenn wir von Ihren Mitteln keines verwerfen, so erachten wir es doch für notwendig, dafs Zweck und Mittel in ein richtiges Verhältnis zu einander gerückt werden. Es ist einmal so: die Erlernung einer fremden Sprache ist eine Geistestätigkeit, welcher die Natur ihre Gesetze vorgeschrieben hat, und wer an dem Räderwerke rücken will, der verrückt es und bricht es in Stücke. Jemehr ich darüber nachdenke — und die Erfahrung, die ich von hier mitnehme, hat mich in dieser Meinung bestärkt — desto mehr komme ich zu der Überzeugung, dafs es eigentlich nur Mifsverständnisse sind, die zwischen den Anhängern der sogenannten älteren Methode und uns Reformern vorliegen, die bei dem hellen Lichte einer redlich gemeinten Diskussion wie Nebel verschwinden, und ich bin gewifs, dafs manche von uns, die sich bei Beginn der Debatte nur mit halbem Vertrauen näherten, nach Schlufs derselben

Digitized by Google

mit warmem Händedruck scheiden werden. Und denselben Segen verspreche ich mir auch vom Pariser Kongrefs. Auch dort wird es manchmal etwas hitzig zugehen, aber wo kein Kampf ist, da ist keine Lust und kein Leben. Übrigens hat der Pariser Kongrefs dafür gesorgt, dafs nach ausgefochtenem Kampfe die Streiter sich wieder versöhnen und zwar bei einem Bankett. Dort, in brüderlichem Zusammensein, sollen dann mit Hilfe unserer edlen Burgunder- und Champagnerweine die Herzen und Gemüter aufgehen (Heiterkeit), und werden wir auch nicht in allen Punkten unserer Schulmeisterei einig, so werden gewifs unsere Seelen und Herzen alle übereinstimmen in einem Punkte, in dem Bewufstsein des hohen ethischen Berufs, der uns zu teil geworden ist. Denn ähnlich jenem ersten neusprachlichen Vorgange bei denen, die vor 1800 Jahren, auch an einem Pfingstfeste, zusammensafsen, so ist es auch unser hoher Beruf, hinauszugehen in alle Welt und den Völkern zu predigen das Evangelium, das Evangelium der Gerechtigkeit, der gegenseitigen Achtung und Anerkennung (Lebhafter Beifall); so ist es auch unser Beruf, wie sie hinauszugehen in alle Welt und auszugiefsen den heiligen Geist, der da lebt und webt in den Litteraturen und Dichtungen aller Völker. Den rohen Naturgewalten gegenüber, die nur allzu oft noch im Kampfe ums Dasein sich entfesseln, sind wir die vermittelnden, die mildernden Kräfte, die über die Landesgrenzen hinaus hinüber und herüber weben an dem goldenen Bande der Eintracht, die einmal die Herzen aller Kinder Gottes umschlingen werden. Allerdings sprechen wir hier von einer vielleicht noch weit entfernten Zukunft, aber ist es uns nicht beschieden, diese ideale Zeit einst zu begrüfsen, so wird es doch unseren Enkeln beschieden sein. Denn wie Geibel so schön sagt:

„Und dräut der Winter noch so sehr —
Es mufs doch Frühling werden!"

(Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende reicht Prof. Schweitzer die Hand und drückt seine besondere Freude darüber aus, dafs einer der Hauptveranstalter des Pariser Kongresses, einer der Bannerträger des methodischen Fortschritts auf dem Gebiete der neueren Sprachen in Frankreich, der durch seine jüngste, mit in der Ausstellung vertretene Veröffentlichung dem fremdsprachlichen Unterrichte seines Vaterlandes einen neuen Impuls gegeben habe, dafs Prof. Schweitzer in offizieller Form hierher entsandt worden sei. Mit vollem Rechte habe dieser hervorgehoben, dafs persönliche Berührung der Fachgenossen verschiedener Länder notwendig sei, um die pädagogischen Errungenschaften zum Gemeingute aller zu machen. Der Vorsitzende bemerkt, dafs nach dieser Richtung hin manches in den letzten Jahren geschehen sei, und er freue sich aufrichtig, dafs er ein Mitarbeiter auf diesem Gebiete habe sein dürfen, wie auch besonders darüber, dafs er zur Entsendung Prof. Schweitzers nach Leipzig habe beitragen können. Darauf regt der Vorsitzende noch die Frage an, ob nicht der oder jener neuphilologische Verein einen Delegierten zum Pariser Kongresse schicken könnte; der Sächsische Neuphilologen-Verband sei in diesem Sinne bereits vorgegangen, und habe zwei seiner Mitglieder

Digitized by Google

mit einer Delegation beauftragt. Prof. Hartmann schliest mit der Versicherung, dafs alle Mitglieder Prof. Schweitzer in bestem Andenken behalten würden. (Lebhafter Beifall.)

(Hierauf trat eine halbstündige Frühstückspause ein.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden verliest

Oberl. Mättig-Leipzig als Kassenwart den Bericht der abwesenden Mitglieder Prof. Thiergen-Dresden und Prof. Franz-Dresden über die von ihnen vorgenommene Revision der Wiener Rechnung. Der von den Revisoren monierte Punkt sei durch eine Erklärung Prof. Alschers zu völliger Zufriedenheit aufgeklärt worden: es hätten 200 Fahrkarten gelöst werden müssen, da nur unter dieser Bedingung die Bahnverwaltung den Sonderzug gestellt habe. Er beantragt Richtigsprechung der Rechnung und Entlastung des Wiener Kassenwarts Prof. Alscher. Der jetzige Stand der Kasse lasse sich noch nicht genau übersehen, doch sei das Bild infolge der stark gestiegenen Mitgliederzahl günstig. Es sei daher zu hoffen, dafs man dem nächsten Neuphilologentage einen Überschuss werde zur Verfügung stellen können (Beifall).

Da Niemand das Wort begehrte, wird die Diskussion geschlossen und hiernach der Antrag Oberl. Mättigs einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung über den Entwurf zu einer Abänderung der Satzungen. (Der Entwurf, wie er aus der Beratung der Vorversammlung hervorgegangen ist (vergl. S. 40—45), befindet sich gedruckt in den Händen der Teilnehmer, ebenso der folgende Abänderungsvorschlag des Vorstands zu § 6:

Abänderungsvorschlag

zu

§ 6.

Am Tage vor der Hauptversammlung hält der Vorstand mit den Delegierten der in ihm nicht bereits vertretenen Vereine, die dem Deutschen Neuphilologen-Verbande korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder angehören, sowie mit den verbandsangehörigen Universitätsprofessoren eine Vorversammlung ab, vornehmlich zur Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Orts und der Zeit des nächsten Neuphilologentages sowie über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer.

Jeder Verein und jede Universität verfügt in der Vorversammlung über je eine Stimme. Die Verbandsmitglieder, die einen Vortrag angemeldet haben, nehmen an der Feststellung der Tagesordnung mit beratender Stimme teil.

Falls ein Delegierter von seinem Wohnsitze bis zum Orte der Versammlung mehr als 250 Kilometer zurückzulegen hat, werden ihm die Fahrkosten (Rückfahrkarte II. Klasse) zur Hälfte aus der Verbandskasse zurückerstattet.

Digitized by Google

Der Vorsitzende Prof. Hartmann äulsert sich hierzu wie folgt: Nun kommen wir zu dem neuen Satzungsentwurfe, einem wichtigen Gegenstande, zu dem ich mir selbst das Wort erbitte. Es handelt sich darum, das Haus, in dem wir fast 14 Jahre gewohnt haben, neu auszubauen, und der Verband soll aussprechen, ob er gewillt ist, den Plan dafür gutzuheifsen. Dafs sich der Vorstand mit diesem Gedanken trägt, ist kein Geheimnis. Schon in seiner ersten Amtshandlung im August 1898 steuerte er auf dieses Ziel los, in dem Rundschreiben, das er damals an sämtliche Neuphilologenvereine schickte. Er trat aber mit seinem Entwurfe nicht eher hervor, bis er sich der grundsätzlichen Zustimmung der meisten Vereine versichert hatte. Im Februar 1899 wurde der Entwurf zu einer Reorganisation der Satzungen des Verbands an die Vereine und die Mitglieder versandt. Die Aufnahme war damals eine sehr günstige. Nur zwei Vereine verhielten sich zunächst ablehnend, die Berliner Gesellschaft und der Danziger Verein; die neuphilologische Sektion des Freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. versagte nicht ihre Zustimmung, vermochte aber nicht die gewünschte Angliederung auszusprechen, weil sie mit dem Hochstift organisch zusammenhängt, und daher ein Plan, wie er uns vorschwebte, ausgeschlossen war. Aber wie Sie wissen, ist vor ganz kurzem ein hessen-nassauischer Provinzialverein gegründet worden, dem die Frankfurter Herren auch angehören, so dafs sich die Frage somit glücklich gelöst hat. Unter Berücksichtigung nun, dafs gegen einzelne Punkte Einwände erhoben worden sind, hat der Vorstand, soweit er sie für begründet ansah, in diesem Jahre einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der am Montag der Vorversammlung unterbreitet wurde. Eine Reihe von Bestimmungen aber, die im Entwurfe stehen, sind im Schofse dieser Vorversammlung auf erhebliche Bedenken gestofsen, die namentlich von Prof. Stengel geltend gemacht wurden, und unter deren Eindruck der Entwurf des Vorstandes wesentlich abgeschwächt wurde. Es wäre vielleicht möglich gewesen, diese Bedenken dem Vorstande rechtzeitig zugänglich zu machen, denn schon im Februar 1899 ist, wie schon bemerkt, der Entwurf durch das Neuphilologische Centralblatt öffentlich bekannt gemacht, und sind auch weit über eintausend Sonderabzüge verschickt worden. Ich habe nun zwar zunächst lebhaft bedauert, dafs die Gesichtspunkte, die den Vorstand bei seinem Entwurfe geleitet haben, von den Gegnern so wenig gewürdigt wurden. Bei weiterer Überlegung aber bin ich Herrn Prof. Stengel doch dankbar gewesen für seinen Widerstand am Montag, denn nur dadurch ist es möglich geworden, den wichtigen § 6, auf den sich der Hauptangriff konzentrierte, erneut in Arbeit zu nehmen und nun in einer wesentlich verbesserten und vervollkommneten Form der Hauptversammlung zu unterbreiten, in einer Fassung, die, wie ich noch hoffe, auch den Beifall Prof. Stengels selbst finden wird.

Der Hauptunterschied zwischen den alten Satzungen und dem neuen Entwurf ist die in dem letzteren enthaltene organische Verknüpfung der neuphilologischen Einzelvereine mit dem deutschen Verbande. Diese Aenderung bringt beiden Teilen unverkennbare

Digitized by Google

Vorteile. Der deutsche Verband erhält dadurch ein festeres Gefüge als früher, einen festen Stamm von Mitgliedern, während es früher bekanntlich von Periode zu Periode vorkam, dafs ganze Scharen von Mitgliedern abfielen, man wufste nicht recht warum. Der deutsche Verband war zwar schon ein Verein, aber — das wird Ihnen wohl bekannt sein — er gravitierte stark nach der Seite der Wanderversammlungen mit ihrem lockeren Gefüge, wie der Allgemeine Deutsche Philologentag etwa. Wir haben nun versucht, einen festen Kitt und Halt in den Bund unseres Verbandes hereinzubringen; und das ist uns zum Teil bereits gelungen, insofern als die grofse Mehrzahl der Vereine sich dem Verbande schon korporativ angeschlossen hat. Der Wiener Bericht führt 645 Mitglieder auf, jetzt sind wir etwa 1200. Die Zahl hat sich also seit Wien fast verdoppelt. (Vgl. S. 49.) Wir haben noch niemals einen so aufserordentlichen Zuwachs erlebt, und das ist nur erreicht worden dank der Werbekraft des Gedankens des korporativen Anschlusses. Das ist das Geheimnis dieser Steigerung, und ich glaube in nicht zu grosser Ferne die Zeit zu sehen, wo jeder deutsche Neuphilologe es als Pflicht gegen seinen Stand ansehen wird, dem grofsen Verbande anzugehören. Dann werden wir ein grosser Stand sein, der seine Stimme mit noch ganz anderem Gewichte in die Wagschale fallen lassen wird, als er es jetzt kann. Das ist ein Ziel, dem es sich lohnt, nachzugehen, meint der Vorstand. Aber es ist nicht anders möglich als auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben (Beifall. Sehr richtig!).

Hier bietet sich auch der Hauptversammlung selbst eine zweckmässigere Organisierung. Bis jetzt wurde die Tagesordnung in der Vorversammlung festgestellt, die am Pfingstmontag Abend stattzufinden pflegte, und das war eine Plenarversammlung. So verfuhr man seiner Zeit in Hannover, wo es zunächst noch gar keinen Vorstand gab, und man die Tagesordnung endgiltig erst an dem Abend regeln konnte, das ging damals gar nicht anders; das ist aber dann herüber genommen worden auf die folgenden Tage, wo derselbe Zwang wie in Hannover nicht vorlag. Eine Plenarversammlung ist keinesfalls der richtige Ort, um solche Fragen, wie sie mit der Feststellung der Tagesordnung verknüpft sind und die zum Teil heikler Natur sind, richtig zu entscheiden. Die werden besser in einem Ausschufs geregelt, und den schaffen wir Ihnen in unserer Vorversammlung, die ein grosser Ausschufs ist. Und wollen Sie wohl bemerken: Nicht nur den Delegierten geben wir darin eine Stimme, sondern auch den Herren Universitätsvertretern, was etwas ganz Neues ist, und diese Gelegenheit, die wir ihnen geben, ihren berechtigten Einfluſs geltend zu machen, sollten alle die Herren mit Freude begrüssen, die im Sinne des § 1 der Meinung sind, dafs dieser Verband berufen sei, eine lebendige Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen. Da wird ferner auch den Herren, die Vorträge angemeldet haben, wie Sie aus dem neuen § 6 ersehen, das Wort in der Vorversammlung erteilt. Ich wüfste nicht, wer sich dann noch beschwert fühlen könnte. Etwa die Verbandsmitglieder, die zu keinem Verein

Digitized by Google

gehören? Einmal wird deren Zahl immer kleiner und kleiner. Es giebt jetzt schon soviele Vereine, dafs jeder Neuphilologe Gelegenheit hat, sich irgend einem Vereine, der ihm geographisch nahe liegt, anzuschliefsen und in dieser Form einen Einflufs auszuüben. Und die Gründung weiterer Vereine ist ja im besten Flusse. Wieviele Organisationen haben sich seit dem Wiener Tage gegründet! Der bayrische Verband, nach dem sächsischen der gröfste im Reiche, der Breslauer Verein, der Chemnitzer Verein, der hessen-nassauische Provinzialverein — es ist alles jetzt im Flufs, und ich bin überzeugt, diese Bewegung wird noch weiter gehen. Sodann aber ist aufserdem darauf hinzuweisen, entgegen der sehr unzutreffenden Darstellung von gegnerischer Seite, dafs es in der Hauptversammlung nur eine einzige Art von Mitgliedern giebt, gleichviel ob sie Delegierte sind oder nicht, gleichviel ob sie einem Einzelverein angehören oder nicht. Hier heifst es: Ein Mann, eine Stimme. Es herrscht vollständige Rechtsgleichheit. So kann sich niemand in der Versammlung beschwert fühlen. Das neue Statut schafft eine zweckmäfsige Entlastung, die so oft als Bedürfnis empfunden worden ist, indem sie die notwendig zu erledigenden Geschäfte in die Vorversammlung verlegt, in den grofsen Ausschufs, wo das viel zweckmäfsiger und ruhiger geschehen kann. Aber dadurch wird mit nichten in die Souveränetät der Plenarversammlungen eingegriffen.

So liegt die Sache für den Verband. Und nun die Einzelvereine. Auch für sie sind die Vorteile des neuen Statuts gar nicht zu unterschätzen, die Vorteile des intimen Verhältnisses, das wir anempfehlen, dem deutschen Verbande gegenüber. Auch die Einzelvereine erhalten dadurch einen wertvollen Rückhalt, es wird ein eiserner Reifen geschlagen zwischen den Vereinen und dem Verbande, es entsteht ein vernieteter und verhämmerter Zusammenhang, und so werden die Einzelvereine bewahrt vor Gefahren, die ihnen auch drohen können, wenn sie etwa einmal in eine Periode des Verfalles geraten. Wir haben Beispiele, dafs Vereine eingegangen sind: der Verein in Halle z. B., wo alle Vorbedingungen zum Gedeihen eines grofsen Vereines gegeben schienen, ist leider sanft entschlafen, ebenso der Verein in Wiesbaden, der Verein zu Zwickau, der vom Kollegen Deutschbein vor längerer Zeit gegründet wurde, auch die Neuphilologen in Karlsruhe können leider sagen: Fuimus Troes! auch der dortige Verein ist leider wieder eingegangen. So kann die Verknüpfung, die wir Ihnen empfehlen, segensreich wirken, und wenn ein Verein dem Marasmus zu verfallen droht, so würde der deutsche Verband da sein, ihn aus der Stagnation aufzurütteln. (Lebhafter Beifall.)

Sonst bringt der Entwurf noch eine neue Regelung des Kassenwesens. Durch unser Statut wird etwas mehr für eine feste, bestimmte Ordnung darin gesorgt, und das ist nicht zu unterschätzen. So legt ihnen der Vorstand diesen neuen Entwurf vor. Wir haben fast zwei Jahre Zeit darauf verwandt, um etwas Ausgereiftes zu stande zu bekommen und würden uns herzlich freuen, wenn der deutsche Neuphilologentag den Entwurf nunmehr annehmen wollte. Dafs der Einflufs unserer Disziplin im Wachsen begriffen ist, kann niemand

Digitized by Google

leugnen. Die Lage für uns ist günstig. Fügen wir dazu eine vervollkommnete Fassung unseres Statuts, fügen wir dazu einen festen Rückhalt in unserer Organisation, und wir können den grofsen Aufgaben des neuen Jahrhunderts getrost entgegensehen! (Lebhafter Beifall.)

Darauf erwidert Prof. Stengel-Greifswald: Meine Herren! Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich in diesem Punkte einmal einen ganz anderen Standpunkt, als Sie von mir gewöhnt sind, einnehme. Ich habe in der Frage einen gewissen retardierenden Standpunkt gewahrt. Ich habe es mit Freude begrüfst, dafs in unserer Organisation ein Schritt nach vorwärts geplant ist, aber mir scheint, dafs man seitens des Vorstandes mit dem Abschlufs dieser neuen Organisation allzu schnell hat vorgehen wollen, und ich habe leider zu spät Kenntnis von dem Entwurfe bekommen, was, wie ich gern zugeben will, meine Schuld ist. Ich hätte mich eher darum kümmern müssen. Thatsächlich habe ich erst durch die Einladung zu unserer Versammlung von dem Plane, die Statuten in der vorgesehenen Weise zu ändern, Kenntnis erhalten. Das zu meiner Entschuldigung! Aber, meine Herren, ich habe geglaubt, das fait accompli, welches von seiten des Vorstandes hingestellt wurde, nicht stillschweigend hinnehmen zu müssen, die Delegiertenversammlung stillschweigend über mich hinweg beschliefsen zu lassen, sondern ich habe mich als Delegierter von Gottes Gnaden selbst angemeldet, und zwar habe ich mich dazu berufen gefühlt, weil ich ja den Neuphilologentag wesentlich mit ins Leben gerufen habe, und ich darum glaubte, verantwortlich zu sein für die weitere Entwickelung. Deswegen, meine Herren, habe ich mich zur Delegiertenversammlung angemeldet, mit dem weiteren Zusatze, dafs ich an derselben teilzunehmen wünschte, obwohl ich kein Delegierter sei. Die Herren haben mich freundlich aufgenommen und mir sogar Stimmrecht zuerkannt. Nun, ich habe in der Delegiertenversammlung den Standpunkt derer vertreten zu müssen geglaubt, die eben nicht Delegierte waren, und ich glaube wenigstens vorläufig auch hier den Standpunkt derer, die noch keinem Vereine angehören, ihm auch nicht angehören können oder angehören wollen, vertreten zu sollen. Nach dem Eindruck, den ich nach der Form der Einladung zu der diesmaligen Versammlung bekommen habe und durch den Statutenentwurf verstärkt bekommen hatte, kam es mir vor, als wenn man eine Zweiteilung in unsere Verbandsversammlungen hineinbringen wolle, als wenn man gewissermafsen Mitglieder erster und zweiter Klasse schaffen wolle. Das hat sich glücklicherweise gelöst, so liegt die Sache nach meiner Auffassung nicht mehr. Ich habe mich nur für verpflichtet gehalten, dem Gefühle offenen Ausdruck zu geben, das mich bestimmt hat, so vorzugehen, wie ich vorgegangen bin. Sachlich liegt die Sache so: Wir haben bis jetzt den Wunsch gehabt, dafs die neuphilologischen Vereine sich möglichst ausbreiten, und gerade unser Verband sollte die Anregung zu möglichst zahlreicher Gründung und zur Ausbreitung der neuphilologischen Vereine geben. In diesem Sinne hat er auch gewirkt. Jeder unserer Tage hat nach der Richtung hin Erfolge

Digitized by Google

aufzuweisen. Die Zahl der bisher bestehenden Vereine deucht mir aber nicht hinreichend, um jetzt schon soweit vorzugehen, dafs man sagt: Die Vereine als solche repräsentieren die Versammlung. Ich wünsche auch eine Art von kleinerer Vorversammlung. Diese Vorversammlung läfst sich aber ganz schön im Rahmen unseres bisherigen Statuts, und in der Form, wie der Statutenentwurf unter meiner Zustimmung von der Delegiertenversammlung angenommen worden ist, ganz wohl durchführen. Wir brauchen, meine Herren, nur den Beginn dieser Vorversammlung auf einen Zeitpunkt zu verlegen, wo diejenigen, die doch kein wesentliches Interesse an derartigen Fragen haben, noch nicht da sind. Wer ein lebhafteres Interesse daran hat, der soll da sein. Dahin gehören die Delegierten der Vereine, die eben darum Delegierte der Vereine sind, dafs sie ganz wesentlich die Interessen ihrer Vereine vertreten sollen. Wer sonst noch ein so lebhaftes Interesse hat, der mag zu diesen Vorversammlungen kommen, die, um vier Uhr, wie diesmal, einberufen, thatsächlich nur die eifrigen Leute heranziehen werden, und es wird dann erreicht werden, dafs diese Vorfragen in einem kleineren Kreise besprochen und im wesentlichen derart vorbereitet werden können, dafs nachher ohne weitere Beratung darüber Beschlufs gefafst werden kann. So ist es diesmal gegangen. Sie haben bemerkt, dafs in unserer Vorversammlung am Abend absolut alles einmütig war, und die Tagesordnung schlank angenommen worden ist. Ich bin auch der Meinung, es läfst sich das, was der Vorstand jetzt wünscht, in ein paar Jahren ohne Schwierigkeit erreichen, wenn nämlich diese Vorversammlungen, in welchen die Delegierten thatsächlich das Bestimmungsrecht haben, sich so bewährt haben werden, dafs wirklich keine Schwierigkeiten vorliegen, dafs sich niemand beschwert fühlt von denen, die leider keinem Vereine angehören können, — dann wird sich ganz von selbst der Delegiertenversammlung als reife Frucht das Recht in die Hand geben lassen — und dafs diejenigen, die keinem Verein angehören, ausgeschlossen werden können. Ich bin also mit dem Ziele des Vorstandes ganz einverstanden, ich möchte aber nicht in allzu schnellem Tempo vorgehen, und um so mehr, glaube ich, ist das angezeigt, als wir zu dieser Statutenberatung ja leider in einer etwas späten Stunde kommen, und mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, dafs, da die Ferien nicht länger dauern, jetzt schon so und soviele nicht mehr anwesend sind, die an dem Statutenentwurf ein Interesse haben. Ich erkläre aber im voraus, dafs ich mich den Entscheidungen der Versammlung gern unterwerfe, wenn von Seiten derer, deren Ansicht ich zu vertreten hier mich verpflichtet gehalten habe, keine Unterstützung für meine Anschauung erfolgt. Dann bin ich meiner Verantwortung ledig, und ich kann dann mit gutem Gewissen sagen: Ihr seid selber daran schuld, wenn ihr mich nicht unterstützt habt.

Kgl. Reallehrer Werr-München bedauert lebhaft, in dieser Frage ganz anderer Ansicht sein zu müssen, als Prof. Stengel. Von Übereilung könne nach dem, was der Vorsitzende gesagt, keine Rede sein, ebensowenig wie man sagen könne, dafs durch den Entwurf Mitglieder erster und solche zweiter Klasse geschaffen würden.

Digitized by Google

Gerade Prof. Stengel schlage vor, in der ihm vorschwebenden Vorversammlung den Delegierten der Vereine das gleiche Stimmrecht zu geben, wie irgend einem Mitgliede, das aus einem beliebigen Grunde einem Vereine nicht angehöre; das sei zweierlei Mafs, das sei ein Unrecht gegen die Vereine. Von der Überzeugung durchdrungen, dafs dieser Entwurf für die weitere Entwicklung des Verbandes hochbedeutsam sei, richtet Redner einen warmen Appell an Prof. Stengel, seinen Widerspruch in dieser Frage aufzugeben. Die einzelnen Vereine würden nur dann gedeihen, wenn sie einen festen Rückhalt hätten am grofsen deutschen Verbande; das rasche Wachstum des Bayrischen Neuphilologen-Verbandes, der jetzt schon 153 Mitglieder zähle, sei namentlich diesem Umstande zu verdanken, und die Mifsstimmung über das Scheitern des Entwurfs würde grofs sein. Redner richtet zum Schlufs nochmals eine dringende Aufforderung zur Annahme des Entwurfs an Prof. Stengel, die Delegierten, die Vereinsmitglieder, an die sächsischen Kollegen, an alle unbefangenen Beurteiler.

Oberl. Haack-Köln hält es nunmehr nicht für nötig, den Entwurf noch weiter zu empfehlen, bittet aber dringend alle die Herren, die keinem neuphilologischen Vereine angehören, seien sie für oder gegen Prof. Stengel, aufzutreten, damit man wisse, ob Prof. Stengel wirklich ihre Stimmung zum Ausdruck gebracht habe. Die meisten von ihnen würden sich wohl nicht weiter dadurch beschwert fühlen, dafs man ihnen eine Last abnähme. Die Delegierten aber würden die Interessen derselben ebenso wahrnehmen, als wären es ihre eigenen Vereinsmitglieder.

Prof. Wendt-Hamburg zweifelt nicht mehr an der Annahme des Entwurfs, und stellt für diesen Fall im Namen seines Vereins ein Amendement des Inhalts, dafs in § 6 Zeile 6 die Worte „Feststellung der Tagesordnung“ gestrichen würden, so dafs man schriebe: „vornehmlich zur Vorberatung über die Tagesordnung, die Wahl des Ortes etc.“

Er halte es nicht für richtig, dafs die Delegierten die Tagesordnung endgiltig festsetzten. Wenn man sage, dafs bei altphilologischen oder ähnlichen Vereinen die Feststellung der Tagesordnung einfach einer Vorversammlung überlassen wird, so seien die Verhältnisse hier anderer Art: bei den Neuphilologen gäbe es kontroverse Punkte, die meist in der Debatte über die Tagesordnung zum Ausdruck kämen. Eine Versammlung die aus verschiedenen Parteien bestehe, wenn der Ausdruck gestattet sei, dürfe sich das Recht auf Festsetzung der Tagesordnung im Plenum nicht verkümmern lassen. Daher würde es gut sein, den Delegierten nur die Vorberatung darüber zu geben, nicht aber die endgiltige Feststellung, damit sich nicht irgend welche Fraktionen zurückgesetzt fühlen könnten. Unbeschadet der im Prinzip geplanten Verknüpfung des Verbandes mit den Einzelvereinen könne dieser Antrag unbedenklich angenommen werden.

Der Vorsitzende ist von der Zweckmäfsigkeit des Antrags Wendt in keiner Weise überzeugt. In den meisten Vereinen, so weit

Digitized by Google

er ihre Organisation kenne, würde die Feststellung der Tagesordnung einfach dem Vorstande überlassen, dies Vertrauen schenke man meistens dem Vorstande als etwas selbstverständliches, und Niemand führe darüber Klage. Eine solche Machtfülle aber beanspruche hier der Vorstand gar nicht einmal, er wolle die Tagesordnung nicht allein feststellen, sondern in gemeinsamer Beratung mit den Vereinsdelegierten und den Universitätsprofessoren; ja auch die Redner, die Vorträge angemeldet, seien an der Vorversammlung mit beteiligt, wovon Prof. Wendt gar nicht gesprochen habe, und was ihm vielleicht entgangen sei (Prof. Wendt: O nein! — Der Vorsitzende verliest hier Absatz 2 von § 6). Durch diese Fassung sei wohl allen begründeten Bedenken Rechnung getragen: man höre die Wünsche der Redner in Bezug auf die Festsetzung und Reihenfolge der Vorträge an, und auf dieser Grundlage werde dann von den Stimmberechtigten entschieden, was vom Standpunkte des Gesamtinteresses aus das Zweckmäfsige sei.

Prof. Klinghardt-Rendsburg erklärt, dafs ihm Prof. Wendts Standpunkt an sich sympathisch sei, dafs es ihm aber doch widerstrebe, dem Entwurfe, auf den der Vorstand so viel Arbeit und Mühe verwandt habe, entgegen zu treten, zumal wohl nur ganz selten das Plenum anderer Meinung über die Tagesordnung sein werde, als die Vorversammlung. Ganz aufserordentlichen Wert müsse er jedenfalls der Heranziehung der Delegierten beilegen und der hohen Geltung, die nach dem Entwurfe der Stimme der Vereine beigelegt werde. (Beifall.) Ein Übelstand sei es entschieden gewesen, dafs früher vielfach Vorträge, Gegenstände, die Tagesordnung selbst übers Knie gebrochen werden mufste. Die Neuphilologentage müfsten von langer Hand her vorbereitet werden, und da böten die Sitzungen der einzelnen Vereine das beste Mittel. Die Stimme eines Vereins, der Monate vorher sich mit den Fragen befafst, der sie eingehend hin und wieder besprochen habe, müsse unendlich viel Wert haben. Dadurch würde dem Plenum viel Arbeit und auch viel Verantwortung abgenommen. Gegenüber dem Urteile eines Vereinsdelegierten und dem eines zugereisten Mitgliedes, der vielleicht hier erst frage: Was ist denn los? habe er zwei verschiedene Wertschätzungen. Er empfehle den Entwurf des Vorstandes auf das Allerwärmste.

Prof. Vietor unterstützt den Antrag Wendt. Er beantragt ferner, den Universitätsprofessoren keine Ausnahmestellung zuzuweisen, zumal auch unter den Vertretern einer Universität nicht immer leicht Einigung über die Ausübung des Stimmrechts zu erzielen sein würde. Endlich beantragt er, Vereinen von verschiedener Gröfse nicht das gleiche Stimmrecht einzuräumen, sondern zu setzen: Je 20 Mitglieder eines Vereins verfügen über je 1 Stimme.

Der Vorsitzende glaubt nicht, dafs die gehörten Anträge für die Sache wirklich förderlich seien. Der an letzter Stelle gestellte Antrag würde eine grofse Kompliziertheit in die Vorversammlungen hereintragen, die unbedingt zu Unzuträglichkeiten, auf alle Fälle zu Zeitverlust führen müsse. Man dürfe nicht eine Art neuphilologischen Bundesrat schaffen, in dem z. B. die Berliner Gesellschaft als Grofs-

Digitized by Google

macht ersten Ranges aufträte. Vielmehr müsse jeder Verein, so bescheiden er nach seiner Mitgliederzahl auch sei, als eine geistige Einheit betrachtet und gezählt werden. Wenn die Berliner Gesellschaft 120 Mitglieder habe, so sei dies gewifs sehr erfreulich, dürfe aber doch auch nicht überschätzt werden, denn in Berlin gäbe es mehrere hundert Neuphilologen, an einem Orte wie Hildesheim dagegen sei das Bestehen eines Vereins von nur 13 Mitgliedern eigentlich ein weit gröfseres Verdienst, denn dort gäbe es kaum viel mehr als 13 Neuphilologen. Was dann den Punkt der Universitäten beträfe, so sei bekannt, dafs manche Universitätslehrer sich dem Verbande gegenüber nur kühl verhielten, es seien leider noch nicht alle von ihnen Mitglieder. Die neue Fassung ziele nun darauf ab, hier eine Änderung anzubahnen, nicht blofs durch einen platonischen Wunsch, sondern durch thatsächliches Heranziehen der Universitätsprofessoren zu gemeinsamer Arbeit. Im Interesse des Ganzen der neuphilologischen Disciplin könne dies wohl nur freudig begrüfst werden. Seien von derselben Universität mehrere Vertreter anwesend, so würde unter diesen wohl meist eine freundliche und friedliche Einigung über die Stimmabgabe stattfinden.

Kgl. Reallehrer Werr-München äufsert gegen den letzten Antrag Prof. Vietors auch mit Rücksicht auf diejenigen kleinen Vereine Bedenken, die noch nicht 20 Mitglieder zählten.

Oberl. Haack-Köln, unterstützt vom Vorsitzenden, richtet nochmals eine dringende Aufforderung an die Herren, die nicht einem Vereine angehören, das Wort zu ergreifen.

Prof. Schmeding-Duisburg, der keinem Einzelvereine angehört, hält es für richtiger, dafs die Vorversammlung, wie sie im Entwurfe gedacht sei, die Tagesordnung festsetze, als dafs das Plenum viel Zeit damit verliere.

Prof. Stengel legt auf die Bedenken Prof. Vietors weniger Gewicht, tritt aber nachdrücklich für den Antrag Wendt ein, zumal die Versammlung jetzt schon manche Lücken aufweise. In Zukunft könne ja immer noch eine Änderung getroffen werden.

Der Vorsitzende erklärt die Diskussion für geschlossen, da Niemand weiter das Wort begehrt, und schreitet zur Abstimmung über den Antrag Wendt, demzufolge der Vorversammlung nur das Recht der Vorberatung über die Tagesordnung eingeräumt wird. Zuvor aber erklärt er, dafs der Vorstand an seiner Fassung festhält. (Geh. Hofrat Wülker stimmt lebhaft zu).

Nachdem Prof. Vietor seine Anträge zurückgezogen, wird der Antrag Wendt mit 41 gegen 31 Stimmen abgelehnt, und hierauf der ganze § 6 nach dem Entwurfe fast einstimmig angenommen.

Prof. Sachs-Brandenburg beantragt die En-bloc-Annahme der übrigen Paragraphen.

Der Vorsitzende bezeichnet dies als nicht thunlich, weil aus der vorliegenden Abstimmung sich die Notwendigkeit ergebe, gewisse am Montage gestrichene Bestimmungen wieder herzustellen.

Digitized by Google

Man schreitet zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen. § 1 wird einstimmig angenommen, ebenso der Reihe nach § 2 bis § 11, wobei in § 2b und in § 9 der ursprüngliche Wortlaut des Vorstandsentwurfs wieder hergestellt wird. Einstimmig nimmt man auch § 10 und § 11 an. Zu § 12 stellt

Oberl. Haack-Köln den Antrag, am Schlusse den ursprünglichen Wortlaut des Entwurfs wieder herzustellen, und daher den Satz anzufügen: „nachdem sie vorher die Billigung der Vorversammlung in mindestens demselben Stimmenverhältnis gefunden haben." Die Zusammensetzung der Hauptversammlung sei immer sehr schwankend. Tage man z. B. in Wien, so seien die Österreicher in der Mehrheit, in Breslau würde der Osten besonders stark vertreten sein. Diesen schwankenden Zusammensetzungen gegenüber bilde die Vorversammlung, in der durch die Delegierten immer der gröfste Teil der Neuphilologen vertreten sein werde, eine Art stabiles Element, und es empfehle sich, seine Geltung durch den in Rede stehenden Zusatz auch statutarisch hervorzuheben.

Prof. Stengel erklärt sich gegen den Antrag Haack, von dessen Annahme er weitere Folgen befürchtet. Der Antrag wird hierauf abgelehnt.

Nunmehr finden die ganzen Satzungen mit der Überschrift „Satzungen des Deutschen Neuphilologen-Verbandes (D. N.-V.)" einstimmige Annahme, wofür der Vorsitzende herzlich dankt.

Prof. Stengel stellt den Antrag, mit Rücksicht auf die in so vorgerückter Stunde und in etwas raschem Tempo erfolgte Beratung die heute angenommenen Satzungen beim nächsten Neuphilologentage durch eine zweite Abstimmung bestätigen zu lassen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dieser Antrag von anderer Seite unterstützt werde, erhebt sich Niemand, womit der Antrag als abgelehnt zu betrachten ist.

Als Tag des Inkrafttretens der neuen Satzungen wird schliefslich der 1. Januar 1901 festgesetzt.

Den Vorsitz übernahm von hier an Geh. Hofrat Wülker.

Der Vorsitzende schreitet zu den Neuwahlen. Da sich überhaupt nur ein Ort gemeldet habe, nämlich Breslau, so würde man rasch damit zu Stande kommen. Die Namen der für die nächste Periode vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder befänden sich gedruckt in den Händen der Herren:

Dr. Karl Appel, ord. Prof. a. d. Universität, 1. Vorsitzender;
Prof. Dr. G. Gärtner, Oberrealschule, 2. Vorsitzender;
Prof. Dr. Wolff, städt. Elisabeth-Gymnasium, 3. Vorsitzender;
Dr. Georg Reichel, Gymnasium u. Realgymn. z. Heiligen Geist, 1. Schriftführer (Breslau VIII, Vorwerksstrafse 17);
Dr. Steinhäuser, ev. Realschule I, 2. Schriftführer;
Dr. Knobloch, Kgl. König-Wilhelm-Gymnasium, 3. Schriftführer;
Dr. Kulcke, Kgl. Friedrichs-Gymnasium, Kassenwart;

eine Differenz würde sich auch hier kaum ergeben.

Digitized by Google

Dr. Reichel-Breslau erklärt, dafs der Breslauer Verein sich auf die von Leipzig aus erfolgte Anfrage mit dem Vertreter der Universität ins Vernehmen gesetzt und nach Erzielung eines befriedigenden Einverständnisses sich zur Vorortschaft bereit erklärt habe. Im Hinblick auf Schlesien und Posen sei die Wahl Breslaus ohne Frage günstig, hierbei aber seien von manchen Seiten Befürchtungen geäufsert worden, dafs Breslau wegen seiner Lage aus dem übrigen Deutschland wenig Zuzug erhalten würde.

Der Vorsitzende weist auf die alte Thatsache hin, dafs das Land oder die Provinz, wo der Vorort liegt, immer besonders zahlreich vertreten gewesen sei; das werde wohl immer so bleiben.

Auf die Frage Dr. Reichels, warum nicht Cassel in Aussicht genommen worden sei, erwidert der Vorsitzende, dafs der Vorstand sich auch nach Cassel gewandt, von dort aber die Antwort erhalten habe, dafs die derzeitigen dortigen Verhältnisse die Vorortschaft Cassels nicht wünschenswert erscheinen liefsen.

Prof. Stengel hält es für sehr erfreulich, dafs sich nun einmal der Osten erschliefse; es habe immer der Wunsch bestanden, dafs der Verband möglichst in verschiedenen Teilen Deutschlands tagen soll, um das Interesse an der gemeinsamen Sache überall hinzutragen; die Eifrigen würden sich durch die Lage Breslaus gewifs nicht abschrecken lassen.

Oberl. Haack weifst darauf hin, dafs jedenfalls durch die Delegierten die grofse Mehrzahl der deutschen Neuphilologen in Breslau vertreten sein werde; nun seien ja Reisegelder eingeführt (Heiterkeit).

Dr. Reichel nimmt nunmehr die Wahl Breslaus im Namen des dortigen Vereins dankend an.

Der Vorsitzende erklärt darauf, im Sinne der Versammlung, Breslau einschl. des vorgeschlagenen Vorstandes als gewählt und Pfingsten 1902 als Zeit der nächsten Versammlung. Nachdem er noch allen Mitgliedern im Namen des Vorstandes für die freundlichst gewährte Unterstützung gedankt, erteilt er Prof. Suchier-Halle das Wort zu einer Mitteilung.

Prof. Suchier giebt mit Bezug auf die Abstimmung über die 3. Vietorsche These eine Erklärung ab im Namen der 55 Mitglieder, die gegen die These gestimmt haben. Die angenommene These könne nur den Sinn haben, dafs die Nachprüfung im Lateinischen, die bisher von den neuere Sprachen studierenden Abiturienten der Oberrealschulen verlangt worden sei, künftig in Wegfall komme. Das würde aber zu gewissen Konsequenzen führen: diese Kategorie würde wahrscheinlich mit der Zeit die Mehrheit in den Vorlesungen bilden; es sei eben unmöglich, über die neueren Sprachen und die Entwicklung der neueren Sprachen vor Studierenden zu sprechen, die nicht einmal Kenntnis der lateinischen Sprache mitbrächten (Mehrfaches: Sehr richtig!) Dann könne es schliefslich dahin kommen, dafs die Studierenden der neueren Sprachen von der Universität ausgeschlossen und an andere Anstalten gewiesen werden müfsten. Das würde aber ein schweres Unglück sein. Redner verweist auf die

Digitized by Google

schriftlich ausgelegte Erklärung, die bereits die Unterschrift von Prof. Wülker, Sievers, Meyer-Lübke und Wagner gefunden habe, und bittet alle Gleichgesinnten, ihre Namen hinzuzufügen.[1])

Prof. Sachs-Brandenburg erklärt, dafs er angesichts der weit vorgeschrittenen Zeit seinen gestern eingebrachten Antrag bis auf den nächsten Neuphilologentag vertage. Er fügt noch einen Hinweis auf die Ende August zu veröffentlichende neue Auflage seines Wörterbuches hinzu, von der er den zur Zeit fertigen Teil für Interessenten im Saale ausgelegt habe.

In beredten Worten drückt hierauf Prof. Vietor den Dank der Versammlung gegenüber dem Vorstande aus, und bringt dem „klassisch ruhigen Wülker, dem modern beweglichen Hartmann, dem in allen Sätteln gerechten, dem in allen Tonarten stimmungsvollen Stengel, und last, not least, dem allverehrten Prof. Sachs“ ein dreifaches Hoch, das die Versammlung in gehobener Stimmung aufnimmt.

Geh. Hofrat Wülker dankt im Namen des Vorstandes für die Ehrung und schliefst den IX. deutschen Neuphilologentag ($1^1/_4$ Uhr).

---

[1]) Vergl. Beilage 3.

Digitized by Google

Festlichkeiten zum neunten Neuphilologentag.

Am Dienstag, Nachmittags um 3 Uhr, versammelten sich die Neuphilologen im grofsen Saale des Buchhändlerhauses zum Festmahle. Von Gästen zeichneten uns durch ihre Anwesenheit aus: als Vertreter der Königl. Regierung, Herr Geheimrat Dr. Wäntig, Direktor im Kultusministerium, der Herr Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, Seine Magnificenz der Rektor der Universität, Herr Professor Dr. Kirchner, auch hatten sich die Delegierten des französischen Ministeriums und der englischen Lehrerschaft und manche andere Ehrengäste eingefunden.

Trinksprüche und Reden beim Festmahl.

Geh. Hofrat Prof. Wülker: Hochverehrte Versammlung! L'Empire c'est la paix! lautete ein bekanntes Wort Napoleons III. Jetzt ist die Hut des Friedens an das neue Kaiserreich deutscher Nation übergegangen. Kaiser Wilhelm II. hat, von Beginn seiner Herrschaft an, sich die Erhaltung des Friedens in Europa, die Versöhnung mit Völkern, die uns bisher feindlich gegenüber standen, zum Ziele seines Strebens gesetzt. Und zwar geschehen diese Bemühungen nicht auf Kosten der Macht und des Ansehens unseres Vaterlandes, nein, es wird der Name der deutschen Nation immer weiter getragen, der deutsche Handel und die deutsche Industrie gewinnen immer gröfsere Gebiete, und Kaiser Wilhelm tritt an fernen Gestaden auf friedliche Weise auf als Mehrer des Reichs.

Gerade aber unsere Vereinigung, deren Thätigkeit das friedliche Zusammenwirken der Völker auf geistigem Gebiete zur Voraussetzung hat, ist Sr. Majestät dem Kaiser für seine Bestrebungen zu tief empfundenem Danke verpflichtet.

Doch nicht möglich wäre es dem Kaiser, seine Pläne auszuführen, ohne den treuen Rat und die stets bereite Hilfe der deutschen Fürsten. Unter ihnen aber ragt vor allen die ehrwürdige Gestalt des Königs Albert von Sachsen, unseres erhabenen Landesherrn, hervor.

Der tiefe Menschenkenner Shakespeare hebt als Kennzeichen eines trefflichen Fürsten hervor: dafs er gefürchtet und geliebt werde. Es ist ein gewaltiger Kriegsherr, König Albert!: Im Kampfe gegen die Dänen hat er seine Sporen sich verdient, in reifen Mannesjahren stand er an der Seite Kaiser Wilhelm I. und erfocht Sieg um Sieg, und jetzt ist er der einzige unter den deutschen Fürsten, der noch auf die ruhmreiche Zeit Deutschlands als einer der grofsen Heerführer zurückblicken kann. Doch seit er den Thron bestiegen, hat

Digitized by Google

er sich ganz friedlicher Beschäftigung gewidmet. Wie als Kriegsherr gefürchtet, so ist er als Landesherr von allen seinen Unterthanen geliebt.

Voll Milde ruht sein Auge auf dem Lande,
Das er regiert,

und so traf auch weiter ein, was der Sänger verheifst:

Gesegnet ist sein Thun — Heil wächst mit ihm;
In seinen Tagen da verzehrt ein jeder
In Ruhe was er selber pflanzte,
Des Friedens heitre Klänge tönen rings.

Und mögen auch die Schlufsworte des Sängers sich an König Albert bewahrheiten:

Er wird zu seines Landes Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren; viele Tage sieht er,
Doch keinen ohne eine That des Ruhms!

Hochverehrte Versammlung! Lassen Sie uns die Gläser erheben und anstofsen auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Se. Majestät König Albert! Sie leben hoch, hoch, hoch! (Begeisterte Zustimmung.)

Im Anschlufs an den Toast auf Kaiser und König wurde beschlossen, an beide hohen Herren Telegramme abzuschicken. Das an seine Majestät den Kaiser lautete:

An S. M. Kaiser Wilhelm II.

Ew. Kaiserliche Majestät, der erhabene Förderer aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Schule, wollen allergnädigst geruhen, den ehrfurchtvollsten Huldigungsgrufs des IX. deutschen Neuphilologentages zu Leipzig entgegen zu nehmen.

Im Auftrage des Vorstandes:
Geh. Hofrat Prof. Wülker.

An S. M. König Albert von Sachsen.

Ew. Königliche Majestät gestattet sich der in Leipzig versammelte IX. deutsche Neuphilologentag ehrfurchtsvoll zu begrüfsen und für die mannigfache Förderung, die Ew. Majestät allergnädigst geruht haben, durch die hohe Staatsregierung der Sache der neuern Philologie angedeihen zu lassen, seinen tiefempfundenen Dank auszudrücken.

Im Auftrage des Vorstandes:
Geh. Hofrat Prof. Wülker.

Darauf gingen von beiden hohen Herren an den ersten Vorsitzenden folgende Antworten ein:

Am 6. Juni vom Schlofs Sibyllenort (9,35 Min.).

Ich danke dem in Leipzig versammelten IX. deutschen Neuphilologentage herzlich für den mir zugesandten freundlichen

Digitized by Google

Gruſs, und freue mich sehr über die meiner Regierung ausgesprochene Anerkennung.

Albert.

Am 7. Juni Nachmittags aus Berlin.

Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruſs bestens danken.

Auf Allerhöchsten Befehl: von Lucanus.

Prof. Thiergen bringt dem Königlich Sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ein Hoch.

Geh. Rat Dr. Wäntig: Gestatten Sie mir, meine hochverehrten Herren, daſs ich mit wenigen Worten antworte auf die liebenswürdigen, eben hier dargebrachten Wünsche. Ich bin ja bei ähnlichen Gelegenheiten schon oft hier in Leipzig gewesen, und es drängt sich mir heute die Erinnerung an einen der letzten dieser Anlässe auf. Es war bei der Einweihung unseres chirurgischen Instituts. Damals sprach der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Trendlenburg über die Geschichte der Chirurgie und erwähnte, daſs die Chirurgie vor nicht gar langer Zeit noch gänzlich in den Händen von nicht wissenschaftlich gebildeten Männern gelegen habe. Meine hochverehrten Herren! Ich glaube, mit gewissen Veränderungen läſst sich Ähnliches auch von der neueren Philologie sagen. Auch sie hat vor nicht gar langer Zeit in Deutschland wenigstens in der Hauptsache noch Pflege von nicht wissenschaftlich gebildeten Leuten gefunden, von solchen, die durch längeren Aufenthalt im Auslande sich die Beherrschung der neueren Sprachen, die sie zu lehren hatten, erworben oder sie schon durch die Geburt mitgebracht hatten, von der groſsen Zahl von Réfugiés und Emigrés und wohl auch anderer, die aus geschäftlichen Gründen von Frankreich nach Deutschland gekommen waren, von Perückenmachern, wandernden Schauspielern u. dergl. Und im Englischen stand es vielleicht ähnlich. Ich selbst erinnere mich, als neunjähriger Knabe den ersten englischen Unterricht bei einem Manne genommen zu haben, der, glaube ich, als Schriftsetzer in England gewesen war, der übrigens seine Aufgabe nach besten Kräften zu lösen wuſste und seine Bildung so weit gehoben hatte, daſs er nachher von der sächsischen Regierung zum Lehrer einer öffentlichen Schule berufen werden konnte. Nun, meine Herren, das sind heute tempi passati. Man hat sich erinnert, daſs auch die neueren Sprachen nicht immer neu gewesen sind, daſs sie eine Geschichte haben, und daſs derjenige, der sie lehren will, auch die Geschichte kennen muſs. Die Universitäten haben die neuere Philologie in den Kreis ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen aufgenommen, sie angegliedert an das groſse System der Sprachwissenschaften, und die Unterrichtsverwaltung verlangt auch von den Lehrern der neueren Sprachen akademische Bildung. Es kam eine Zeit, wo man in gewissem Sinne auch wieder aus einem Extrem ins andere fiel. Ich entsinne mich, daſs in der Zeit, wo ich das Gymnasium besuchte, das Französische ganz in demselben Stil ge-

Digitized by Google

trieben wurde wie das Griechische und das Lateinische. Wir lasen Ségur und Mirabeau in derselben Weise wie Xenophon und Cäsar, und auch mit demselben Erfolge. Durch Sprechen lernten wir damals das Französische nicht. Auch das ist anders geworden. Es ist der eiserne Drang der Notwendigkeit, der hier Wandel geschaffen hat. Wir leben heute „im Zeichen des Verkehrs". Ich denke dabei nicht nur an den Verkehr materieller Art, sondern auch an den Verkehr geistiger Güter. Wer möchte heute glauben, irgend eine Wissenschaft zu beherrschen, wenn er nicht die Fachlitteratur derselben auch bei unseren Nachbarvölkern versteht und verfolgt? Wissenschaftlich-internationale Interessen sind heute ein unentbehrliches Mittel des wissenschaftlichen Fortschritts, und auch hier zu dieser illustren Versammlung haben zwei grofse Nachbarvölker ihre Delegierten gesandt, die wir freundlich bei uns begrüfsen (Beifall). Und noch ein anderes Kaiserwort möchte ich erwähnen: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser", auf dem Weltmeer. Die Wogen des Weltmeers führen unsere Kauffahrteischiffe und hoffentlich auch unsere wachsende Kriegflotte immer weiter und immer zahlreicher an fremde Gestade. So hat heute nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Jurist, der Verwaltungsmann, der Arzt das Bedürfnis, fremde Sprachen zu beherrschen, und von der Schule wird verlangt, dafs sie diese Kenntnis vermittelt, und durch die Bestrebungen Ihres Verbandes, meine verehrten Herren, lernt die Schule mehr und mehr diesen Anforderungen genügen. Manche meinen vielleicht, dafs auch hier wieder ein Zuviel zu fürchten sei. Ich hörte erst vor kurzem im Kassandratone die Warnung vor dem zu weit getriebenen Bilderdienst erheben und vor dem Bestreben, Bädekers Guide de Paris zum Schulbuch zu machen. Ich teile diese Befürchtungen nicht. Ich lebe der frohen Zuversicht, dafs die deutschen Neuphilologen die sichere wissenschaftliche Basis, aus der sie hervorgewachsen sind, mag sie auf dem Gymnasium oder auf dem Real-Gymnasium oder meinetwegen auch auf der Ober-Realschule gelegt worden sein (Heiterkeit), niemals verleugnen, sondern immer hochhalten werden. Ich gewinne die Zuversicht dafür, wenn ich auf die illustre Versammlung blicke, die sich heute hier vereinigt findet, und in der ich namentlich auch die hochansehnlichen Vertreter der neuphilologischen Wissenschaft unserer Universitäten zahlreich sehe (Beifall). Ich nehme sie auch aus dem Beschlusse, der uns alle mit Freude erfüllt, wie auch heute früh schon Se. Excellenz ausgesprochen hat, dafs Sie zu der diesjährigen Versammlung diese alte Leipziger Musenstadt gewählt haben. Und in diesem Sinne, meine Herren, darauf, dafs der Verband der neuphilologischen Lehrerschaft Deutschlands am wissenschaftlichen Thun immer festhalten und es immer höher heben möge, lassen sie mich mein Glas erheben auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Verbandes. Vivat, floreat, crescat! Hoch, hoch, hoch! (Begeisterte Zustimmung.)

Prof. Dr. Knauer spricht auf den Rat und die Stadtverordneten der Stadt Leipzig.

Digitized by Google

Oberbürgermeister Dr. Tröndlin: Meine hochgeehrten Herren! Es ist mir ein Bedürfnis, für den Trinkspruch, den Sie so freundlich aufgenommen haben, sofort zu danken. Freilich bleibt mir in Erinnerung und Bewufstsein, dafs hier, und jetzt mehr noch als sonst, das Wort gilt: Kürze ist der Rede Würze. Denn, meine Damen und meine Herren, Sie wollen, wie mitgeteilt worden ist, um 6 Uhr ins Theater und haben noch recht viel an Ihrer Tagesordnung zu erledigen (Heiterkeit). Aber wenn ich auch dies Wort beobachten will, so soll es mich doch nicht abhalten, noch einmal herzlichen Dank für die freundlichen Worte und die freundliche Gesinnung auszusprechen, die mir soeben entgegengetragen worden ist. Freilich, meine Damen und Herren, kann ich nicht leugnen, dafs mir schon ein kleiner Beigeschmack geworden ist. Einer meiner verehrten Herren Nachbarn sagte mir unter Hinweis auf die Worte, die ich heute morgen in Bezug auf die Absicht, hier eine neuphilologische Centralbibliothek zu gründen, gesprochen habe: der Gedanke wäre sehr schön, Leipzig würde dann wohl auch tüchtig Geld dafür stiften (Heiterkeit). Meine hochgeehrten Damen und Herren! Der Wunsch ist sehr begreiflich, aber es würde doch über meine Kompetenz hinaus gehen, wenn ich behaupten wollte, dafs ich durch das Interesse, welches ich diesem Gedanken entgegenbringe, die beiden städtischen Kollegien in irgend welcher Weise präjudizierte. Meine hochgeehrten Herren! Wir geben für die Comeniusbibliothek, und ich bin gar nicht zweifelhaft, dafs man dasselbe Interesse auch der Bibliothek entgegenbringen wird, die Sie zu gründen beabsichtigen (Lebhafter Beifall); denn das Eine darf ich für unser Leipzig beanspruchen: es ist niemals in Reden stark, allein in Thaten schwach gewesen, wie Mirza-Schaffy sagt, sondern wenn wir die Ueberzeugung gehabt haben, dafs es sich um eine unterstützungswerte Sache handelt, so sind wir auch nicht faul und nicht müde gewesen, das zu bewilligen, was zu ihrer Förderung notwendig gewesen ist (Lebhafter Beifall). Und darum meine ich, meine Herren, dafs Sie getrost den Sitz Ihrer Centralbibliothek in unsere Stadt verlegen können. Aber nicht darüber will ich sprechen, sondern ich will meinen Worten, die kurz sein sollten, ein Ziel geben, dem Sie mit mir gern zusteuern werden, nämlich ein Hoch auf den Verband auszubringen, der Sie alle hier vereint. Was der einzelne von Ihnen thut, es wird doch getragen und gefördert und findet seine Stütze und sein Ziel in der Vereinigung Ihrer Kräfte, in dem Verbande, dem Sie alle angehören, und ich meine, jeder, der es mit der neuphilologischen Sache gut meint, der mufs mir zustimmen, wenn ich schliefse mit dem Rufe: Der Verband der Neuphilologen, er lebe hoch, hoch, hoch! (Lebhafte Zustimmung.)

Oberlehrer Dr. Hubert toastet auf die Ehrengäste und die Vertreter Frankreichs und Englands.

Se. Magnificenz Prof. Dr. Kirchner: Hochgeehrte Herren! Man kann die Universität zu Leipzig, und die zu ihr in Beziehung stehen, mit einer Familie vergleichen, und der Name „Alma mater“ deutet schon darauf hin, dafs die Universität die Mutter ist. Wie es

Digitized by Google

die gröfste Freude der Mutter ist, eine grofse Zahl von Kindern um sich zu sehen, so geht es auch der Universität in Bezug auf die einzelnen Disziplinen, die an ihr vertreten sind. Und zu den jüngsten, aber am kräftigsten entwickelten Kindern gehört die neuere Philologie. Die alma mater hat an diesem, einem ihrer jüngsten Kinder ihre aufrichtige und herzliche Freude. Ich will hier nicht von dem Vater sprechen — vielleicht könnte man mit einiger Liberalität den gegenwärtigen Rektor als solchen bezeichnen (Heiterkeit); ich spreche absichtlich nicht von ihm, um vollständig bei dem Bilde zu bleiben und um zu zeigen, dafs auch in Beziehung auf diese Familienverhältnisse der Vater eine verhältnismäfsig untergeordnete Rolle spielt (Heiterkeit). Hochgeehrte Anwesende! Gestatten Sie mir aber, auch einer persönlichen Empfindung Ausdruck zu geben, zwei Empfindungen vielmehr. Einmal — wenn dieses Gefühl in dieser Versammlung überhaupt Platz haben könnte — der des Neides gegenüber allen denjenigen, welche vermöge ihres Faches berufen sind, sich mit der Sprachwissenschaft zu beschäftigen, derjenigen Wissenschaft, welche wie keine andere zeigt, wie die Entwicklung eines Volkes, wie die Entwicklung des Geistes vor sich gegangen ist. Ich persönlich habe das allergröfste Interesse für alle Sprachforschung, für die alte sowohl, wie für die neue, aus den eben dargelegten Gründen. Das andere Gefühl — und das überwiegt — ist das der Bewunderung vor den Leistungen, welche auch die neuere Philologie aufzuweisen hat, Leistungen, welche in so kurzer Zeit einzig dastehen. Und wenn wir fragen, wem diese Leistungen zu verdanken sind, so lautet die Antwort: Allen denjenigen Männern, welche auf der einen Seite die Wissenschaft pflegen, auf der anderen Seite aber die Jugend diese Wissenschaft lehren. Diese Männer besitzen meine gröfste Bewunderung und die aller Kreise der Universität. Wenn der heutige Verbandstag, wie es den Anschein hat, vortrefflich verläuft, so ist das in erster Linie zu verdanken dem Vorstande des Verbandes, dem Vorstande, dessen Verdienste ich nicht weiter schildern will, aber auf dessen Wohl, auf das Wohl der drei Herren Geh. Hofrat Wülker, Prof. Hartmann und Professor Sachs, ich ein dreimal donnerndes Hoch auszubringen bitte. Sie leben hoch, hoch, hoch! (Lebhafte Zustimmung.)

Prof. Sachs bringt ein freudig aufgenommenes Hoch auf Prof. Stengel, den an Stelle des erkrankten Prof. Hartmann für den nächsten Tag erwählten Vorsitzenden.

Prof. Stengel: (Nach einer längeren Ausführung darüber, dafs er für morgen den Vorsitz übernehmen solle): „Mein Wort ist geweiht der gemeinsamen Sache und dem Erfolge des Neuphilologentages. Möge der morgende Tag für die Hebung des modernen Elementes, für die wir alle mit Leib und Seele streiten, recht erfolgreich sein! Dem weihe ich mein Glas — und trinke es aus! (Heiterkeit, lebhafte Zustimmung.)

Reallehrer Werr-München überbringt die deutsch-brüderlichen Grüfse des über 150 Mitglieder zählenden Bayrischen Neuphilologen-

Digitized by Google

verbandes und wünscht, dafs der Deutsche Neuphilologenverband seine Aufgabe, das feste Band zwischen den Standesgenossen ganz Deutschlands immer enger zu schlingen, recht erfüllen möge. Er trinkt auf das Wohl des D. N.-V.

Prof. Vietor läfst die Damen leben. Sie seien im Verbande noch nicht so anerkannt, spielten noch nicht die Rolle, die sie verdienten. „Ich nehme mich immer der Verlassenen an, wie z. B. der Oberrealschulen. (Heiterkeit.) In Sachen der Oberrealschulen ist das heute ganz überraschend gelungen. Ich kann nicht glauben, dafs es mir in Bezug auf die Damen weniger gut gelingen sollte."

Dir. Walter aus Frankfurt a/M. brachte beim Festmahl einen Trinkspruch auf Herrn Geheimrat Wülker aus.

Der Redner betonte die Notwendigkeit innigerer Beziehungen zwischen der Universität und der Schule. Die Schule müsse in enger Verbindung stehen mit der Alma Mater und ihr stets neue Kraft und neue Anregung entnehmen, während die Universität bei all ihrer Wissenschaftlichkeit auf die Bedürfnisse der Schule Rücksicht zu nehmen und sich für die zeitgemäfsen Reformen interessieren müsse. Er hebt hervor, wie Herr Geheimrat W. als hervorragender Mann der Wissenschaft stets in diesem Sinne gewirkt und dies besonders nachdrücklich durch seine engen Beziehungen zum Leipziger Neuphilologenverein, dessen Leiter er Jahre lang gewesen sei, zum Ausdruck gebracht habe. Die nahe Fühlung, in die er hier mit den Schulmännern getreten sei, und die er dauernd festzuhalten suche, liefse sich auch an anderen Hochschulen zum Nutzen der Schule und der Universität gewifs ermöglichen. „Wenn Herr Geheimrat W. die Leitung des IX. Neuphilogentags übernommen und sich somit eine grofse Arbeit aufgebürdet hat, so sind wir ihm ganz besonders zu Dank verpflichtet, und dies um so mehr, als er auch hierbei wiederum durch sein Zusammenarbeiten mit den Schulmännern bewiesen hat, dafs er Schule und Universität durch ein enges Band verknüpfen möchte. Möchte sein Beispiel recht viele Nachahmung finden, und möchten die künftigen Neuphilologentage eine grofse Zahl von Universitätsprofessoren herbeiführen, die, wie er selbst, das Bedürfnis empfinden, sich mit der Lehrerwelt in Verbindung zu setzen."

Der Redner schlofs seine Ausführungen mit einem Hoch auf Herrn Geheimrat W., in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

In Erwiderung des Toastes des Herrn Direktor Walter ergreift Geh. Hofrat Wülker nochmals das Wort. Er dankt dem Vorredner herzlich für seine Rede, hebt aber dann hervor, dafs bei den Neuphilologentagen die Vertreter der Schule naturgemäfs in der ersten Reihe ständen, die Universitätslehrer mehr zurückträten. Diese Thatsache beweise die Tagesordnung jedes Neuphilologentages, dies hätten ihm auch die Vorarbeiten zu unserer Versammlung gezeigt. „Denn obgleich ich manchesmal unter diesen Arbeiten gestöhnt habe, so hielt mich stets der Gedanke frisch, dafs der Vertreter der Schule im Vorstand fast doppelt soviel als ich zu thun hatte. Um so mehr ist es zu bedauern, dafs es Herrn Prof. Hartmann nicht vergönnt ist,

Digitized by Google

heute die Früchte seiner Arbeit und Anstrengung zu ernten; ein tückisches Geschick hat heute den sonst stets Geschäftigen zur Ruhe, den sonst stets Wohlberedten zum Stillschweigen verurteilt. Um aber unserm hochverdienten zweiten Vorsitzenden einen Trost auf sein Krankenlager zu senden, so schlage ich vor, die Versammlung möge ihm ein Telegramm zuschicken." Unter lautem allgemeinem Beifall wird folgendes Telegramm genehmigt und abgeschickt:

> Der IX. Neuphilologentag zu Leipzig spricht Herrn Professor Hartmann sein innigstes Bedauern aus, dafs er am Eröffnungstage durch Unwohlsein verhindert ist, an der Sitzung und dem Festessen teilzunehmen. Zugleich spricht die Versammlung Herrn Prof. Hartmann hiermit ihren besten Dank aus für seine Mühe und Arbeit, ohne die der Neuphilologentag nicht in so wohldurchgeführter Weise als es geschehen ist, hätte zu Stande kommen können, und hofft, dafs Prof. Hartmann wenigstens übermorgen sich wieder an der Sitzung beteiligen kann.
>
> Im Auftrage der Festversammlung: Wülker.

Noch eine Reihe von Trinksprüchen, ernster und heiterer Art folgte, ehe der gröfsere Teil der Festteilnehmer aufbrach, um der Festvorstellung von Wagners Meistersingern im Theater beizuwohnen.

Während der Festtafel waren eine Anzahl Telegramme eingelaufen. Hervorgehoben sei das von Herrn Oberschulrat und Geh. Hofrat von Sallwürk:

> Zu dem Philologenschmause
> Sendet aus der Aktenklause
> Wunsch und Dank und frohen Gruſs
> Sallwürk, Sprachmethodicus.

Der Rektor des Leipziger Realgymnasiums, Herr Dr. Böttcher, Herr Universitätsprof. Dr. Hoops in Heidelberg, Herr Dr. Breul in Cambridge und andere Freunde der Neuphilologie von nah und fern, die zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert waren, drückten durch Telegramme ihre Teilnahme am Neuphilologentage aus.

Am spätern Abend versammelten sich die Festteilnehmer teils auf der Theaterterrasse, teils im Palmengarten, um dort noch fröhliche Stunden zu verbringen.

Kommers am Mittwoch.

Am Mittwoch Abend machte sich trotz drohenden Regens eine Anzahl rüstiger Neuphilologen auf, um den Scherbelberg zu besteigen. Von da begab man sich allmählich, nachdem der unterdes eingetretene Gewitterregen aufgehört hatte, zu Bonorand zum Kommers.

Der Kommers, den Herr Direktor Dr. Hubert leitete, war von Anfang an sehr angeregt. Nachdem der Vorsitzende das Hoch auf Kaiser und König ausgebracht hatte, lösten sich ernste und heitere

Digitized by Google

Reden ab. Leider war unser fixer Stenograph nicht bei der Hand, noch auch hatte sich der Vorsitzende einen besonderen Bier-Schriftwart ernannt, und so sind die herrlichen Worte, die an diesem Abend aus der Tiefe des Gemütes geredet wurden, leider der Nachwelt verloren gegangen. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Kneipzeitung[1]), die, in den Beilagen zu unserm Berichte abgedruckt, aere perennius werden wird. Unter Begleitung von guten Reden flofs dann die Arbeit munter fort, schöne Lieder, teils wohlbekannte teils eigens für den Abend gedichtete, sowohl in deutscher als in fremdländischer Zunge erklangen dazwischen, und so färbten sich die Gipfel des Rosentales schon morgenrötlich, als die letzten festesten Säulen des Kommerses heimwärts zogen.

Donnerstag Nachmittag: Fahrt nach Grimma.

Zum Schlufs des IX. Neuphilologentages war eine Fahrt nach Grimma und ein Besuch der dortigen Landes- und Fürstenschule geplant. Viele der Festteilnehmer hatten allerdings bereits Leipzig verlassen oder reisten am Donnerstag heimwärts. Doch fanden sich immerhin noch gegen hundert Teilnehmer, unter denen auch eine Anzahl Damen waren. Das Wetter war wunderschön. Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und nach etwa dreiviertel Stunden war man am Ziel. Herr Prof. Dr. Paul Schmid und Herr Dr. Kötz empfingen die Neuphilologen am Bahnhof und geleiteten sie durch die Stadt nach der Landes- und Fürstenschule. Dort begrüfste uns auch der Rektor der Anstalt, Herr Prof. Gilbert, in zuvorkommendster Weise. Eingehend wurden nun alle Räumlichkeiten der schönen, 1891 eingeweihten Anstalt besichtigt. Es fehlten allerdings, der Pfingstferien wegen, die Schüler darin. Doch dieser Umstand gab Gelegenheit, alle Säle und Zimmer genau besichtigen zu können. Mit lebhaftem Danke verabschiedeten sich die Festteilnehmer bei dem Rektor der Anstalt. Darauf begaben sich alle in den an der Mulde gelegenen Garten des Schützenhauses, um dort den Kaffee einzunehmen. Am Abend ging man über die Muldenbrücke auf die andre Seite des Flusses, wo der Weg durch schönen Wald führt und Blicke auf die Fürstenschule und die Stadt gegenüber gewährt. Herr Prof. Schmid und Dr. Kötz hatten die Freundlichkeit, uns bis an den Bahnhof zu führen, wohin man sich nach längerer Rast auf der Gattersburg begab, im angenehmen Gefühl, nach den Anstrengungen des Neuphilologentages noch mit den Fachgenossen einen schönen Nachmittag und Abend verlebt zu haben.

[1]) Vergl. Beilage 8.

Digitized by Google

Beilagen.

Beilage 1. An die deutschen Verleger. (Vergl. S. 30.)

Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Leipzig, März 1900.

Sehr geehrter Herr!

Bei Gelegenheit der IX. Hauptversammlung des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft, vom 4.—7. Juni dieses Jahres in Leipzig, soll in den Räumen der Universität eine Ausstellung von Lehrmitteln und Büchern für den neusprachlichen Unterricht veranstaltet werden.

Die Hauptvertreter des Pariser Verlagsbuchhandels haben ihre Hilfe schon bereitwillig zugesagt; wir hoffen, dafs auch die bedeutenden Verlagsfirmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz es nicht unterlassen werden, die Ausstellung mit den Werken zu beschicken, die in ihrem Verlag auf dem erwähnten Gebiete in den Jahren 1899 und 1900 erschienen sind.

Besonders wenden wir uns an Ihre geschätzte Firma, die schon vieles Wertvolle auf diesem Gebiete gebracht hat, mit der Bitte, durch die neuesten Erscheinungen Ihres Verlages diese Ausstellung bereichern zu wollen.

Wir gestatten uns noch die Bemerkung, dafs wir die uns zugestellten Werke, Bücher, Bilder etc. nach dem Philologentag als unser Eigentum betrachten, um damit den Grund zu einer Bibliothek für Lehrer der neuern Sprachen hier in Leipzig zu legen. Zum Schlusse bitten wir noch, den Unterzeichneten bis spätestens zum 20. März die Titel der Bücher oder die Bezeichnung der anderen Gegenstände, die Sie ausstellen wollen, behufs Anfertigung eines Verzeichnisses, wissen zu lassen und die gütigst zugedachten Sendungen zwischen dem 19. bis 26. April zu schicken an das Realgymnasium (Sidonienstrafse 50), unter Adresse des Herrn Oberlehrer Dr. E. Wilke.

Hochachtungsvoll,

im Auftrage des Vorstandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft:

Professor Dr. **R. Wülker,**
Erster Vorsitzender.

L.-Gohlis, Bismarckstr. 5.

Beilage 2. Glückwunschschreiben an Herrn D. ph. F. Furnivall. (Vergl. S. 31.)

Honoured Sir,

THE GERMAN MODERN LANGUAGE ASSOCIATION cannot allow the celebration of your 75th birthday to pass by, without taking part in the general homage offered to you in every country where the importance of the English Language and Literature is valued, and by all the learned circles in which the investigation of its historical development is made the object of scientific research.

Digitized by Google

For the German Modern Language Association, a union of teachers consisting of more than 700 members, spread all over the different states of Germany and the German provinces of the Austrian Empire, is well aware, how much the study of the English Language and Literature has been promoted, both in England and in other countries, by the self-denying energy and devotion which you have shewn during the greater part of your long and honourable life, in making the half-forgotten but most important documents and treasures of the Early English Language and Literature accessible to readers and scholars, in elucidating what has become dark and obscure, in tracing the growth of the English mind from the Earliest Anglo-Saxon times down to your favourite poets Chaucer, Shakspere and Browning, and in thus connecting the famous present of your beautiful English Literature with its glorious past.

BUT it is not only for a particular branch of study that the work of your life has been so fruitful and valuable. What is more important still, especially in the present time of cruel selfishness and unscrupulous covetousness, your life itself has been an example of noble and self-sacrificing devotion to ideal pursuits which must be dear in itself to every one who has made the advancement of knowledge and the education of the young the object of his life.

THE undersigned Council of the German Modern Language Association therefore feels certain that every member of this large union will gladly join in the heartfelt congratulations offered to you on your 75th birthday from all parts of the world, hoping that your advanced age may be as happy as your younger years have been active and energetic, and as your memory — at a time far-off yet, it is hoped — will be blessed by all serious students of the English Language and Literature, and by many of those who have heard of you and your work, and do not prefer an existence filled up by selfish and worldly purposes and pursuits to a life like yours, spent in the furtherance of the good and the ideal, and in promoting the mutual love and the welfare of mankind.

DR. RICHARD WÜLKER
PROFESSOR OF ENGLISH PHILOLOGY IN THE UNIVERSITY OF LEIPZIG.
DR. MARTIN HARTMANN
PROFESSOR OF MODERN LANGUAGES IN THE ROYAL GYMNASIUM, LEIPZIG.
DR. JAKOB SCHIPPER
PROFESSOR OF ENGLISH PHILOLOGY IN THE UNIVERSITY OF VIENNA.

TO FREDERICK J. FURNIVALL, ESQ., M.A., PH.D.
LONDON.

Beilage 3. Erklärung des Herrn Prof. Dr. Suchier. (Vergl. S. 159).

Leipzig, den 7. Juni 1900.

Zu dem durch Mehrheitsbeschluſs am 5. Juni angenommenen dritten der Vietorschen Sätze geben wir folgende Erklärung ab:

Digitized by Google

Bekanntlich haben die Maturi der Oberrealschulen bereits das Recht, nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen zum Studium der neuern Sprachen zugelassen zu werden. Auch wird ihnen schon gestattet, diese Prüfung während, statt vor Beginn, des Universitätsstudiums zu leisten.

Nachdem nun eine Mehrheit des Neuphilologentages die Gleichstellung der Abiturienten der Oberrealschule mit denen des humanistischen und des Real-Gymnasiums, also den Wegfall der Ergänzungsprüfung für wünschenswert, damit das Latein in der Vorbildung für das Universitätsstudium der Neuphilologen für entbehrlich erklärt hat, protestieren wir gegen diese Auffassung, die ein wissenschaftliches Studium der neueren Sprachen und Litteraturen für die Beteiligten ganz unmöglich macht und in ihrer letzten Konsequenz geradezu den Ausschluſs der Neuphilologen vom Studium an den Universitäten zur Folge haben müſste.

Hermann Suchier.

Prof. Dr. Ad. Müller, Berlin.
Prof. F. Wilkens, Bremen.
Prof. Ondrusek, Sagan.
Dr. Günther, G.-Oberl., Plauen i. V.
K. Beckmann, Oberl., Osnabrück.
Prof. J. J. Sauer, Brünn.
Prof. P. Schmid, Grimma.
Dr. Petri, Realsch.-Oberl., Glauchau.
Prof. Dr. John Koch, Lichterfelde.
H. Runge, G.-Oberl., Eisenberg.
Richard Wülker.
Albrecht Wagner.
Prof. O. Knauer.
Eduard Sievers.
Meyer-Lübke.
M. Friedwagner.
G. Freundlieb, Oberl., Bremen.
Prof. E. Regel, Halle a. S.
Dr. O. Dittrich, Leipzig.
Dr. O. Kntschera, Dresden.
Dr. G. Hellmers, G.-Oberl., Bremen.
Prof. Dr. H. Ehrenthal, Breslau.
Dr. B. Leonhardt, Realg.-Oberl., Annaberg.
Dr. Carl Dietz, Oberl., Bremen.
Dr. M. Fuchs, Oberl., Berlin.
Dr. Steinweg, Halle a. S.
Dr. Tappert, Quedlinburg.
Dr. R. Schöps, Oberl., Schulpforta.
W. Raab, G.-Oberl., Altenburg.
Dr. O. Bremer, Privatdocent, Halle a. S.
F. Blume, Oberl., Wolfenbüttel.
Dr. M. Ziegler, G.-L., Leipzig.
Dr. K. Schladebach, Realg.-Oberl., Dresden.
Dr. J. Simon, fr. Lektor, Halle a. S.
Fr. Pechtold, Oberrealsch.-Oberl., Coburg.
Dr. P. Stolte, Leipzig.
F. Feistkorn, Oberl., Swinemünde.
Dr. Gassmeyer, Realsch.-Oberl., Leipzig.
Dr. Pfeiffer, Stuttgart.
Dr. F. Heuckenkamp, Privatdocent, Halle a. S.
F. Klincksieck, G.-Oberl., Halle a. S.
Dr. Saure, Dir. a. D., Leipzig.
Cand. phil. Saure, Zeitz.
Dr. M. Mann, G.-Oberl., Leipzig.

Beilage 4. (Vergl. S. 23.)

Aufruf

an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs.

Der Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft hat sich bis jetzt im wesentlichen darauf beschränkt, die Sache der neueren Sprachen durch seine Hauptversammlung zu fördern, die von 1886 bis 1888 alljährlich, von da an alle zwei Jahre abgehalten wurde.

Digitized by Google

Die mannigfachen Erfolge dieser Versammlungen bedürfen hier keiner näheren Ausführung, doch verlohnt es sich, die Aufmerksamkeit der Herren Fachgenossen auf ein anderes, der Erreichung der Verbandszwecke dienendes Mittel zu lenken, das zwar ausdrücklich in den Satzungen vorgesehen, bisher aber doch noch nicht genügend zur Geltung gekommen ist, wenigstens nicht in der Form einer unmittelbar vom Vorstande ausgehenden Anregung.

Es heisst in § 2 der Satzungen, dass die Aufgabe des Verbandes

„durch Gründung von Vereinen, welche wieder untereinander in Verbindung treten, und welche die vereinzelt wohnenden Vertreter und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliefsen",

erstrebt wird.

Dafs neuphilologische Ortsvereine in gröfserer Zahl bestehen, ist allgemein bekannt. Nach den Jahren ihrer Gründung geordnet, sind es folgende 16: Berlin (1858), Dresden (1878), Hannover (1880), Hildesheim (1882), Hamburg (1883), Elberfeld, Danzig, Kassel (1886), Leipzig (1888), Braunschweig, Wien (1894), Köln (1895), Bremen (1896), Chemnitz, Breslau (1898), Freiberg i. S. (1899). Dazu kommt noch die Sektion für neuere Sprachen des Freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M.

So erfreulich nun auch das in der Gründung und dem Bestehen dieser Vereine sich ausdrückende Leben ist, so drängt sich doch der Wunsch auf, dafs man auch in den zahlreichen übrigen Städten, wo ebenfalls alle erforderlichen Elemente vorhanden sind, die Gründung neuphilologischer Vereine möglichst bald in die Hand nehmen möge.

In erster Linie sind hier zu nennen Städte wie Halle, Karlsruhe, Königsberg, Magdeburg, München. In jeder dieser Städte wohnt eine Zahl von mindestens 20 Fachgenossen, so dafs die Möglichkeit einer Vereinsgründung von vornherein gegeben erscheint, und für mehrere derselben kommt das Vorhandensein einer Hochschule als ein besonders günstiger Umstand noch hinzu.

Aufser diesen fünf Städten, in denen es wahrscheinlich auch ohne diese Anregung früher oder später zur Gründung bezw. zur Neugründung eines Vereines kommen dürfte, giebt es noch zahlreiche andere, in denen etwa je 12 bis 15 Neuphilologen wohnhaft sind, die sehr wohl in der Lage wären, zu einem Vereine zusammenzutreten. Wenn man bedenkt, dafs an einem Orte wie Hildesheim seit 1882 ein neuphilologischer Verein besteht, der im vorigen Jahre nur 13 Mitglieder hatte, früher sogar noch weniger, so darf der Versuch, in Städten, die gröfser oder mindestens ebenso grofs sind, Vereine zu gründen, sehr wohl als aussichtsvoll bezeichnet werden.

Auf mehrere Punkte würde allerdings gerade hier besonders zu achten sein.

Einmal würde es sich empfehlen, den Kreis der Mitglieder nicht zu eng zu ziehen, sondern nach dem Vorbilde des deutschen Verbandes auch Freunde der neueren Sprachen als Mitglieder zuzulassen. Es ist vom gröfsten praktischen Interesse, möglichst weite

Digitized by Google

Kreise des gebildeten Publikums für unsere Bestrebungen zu interessieren. Manches, was uns am Herzen liegt, wird nur unter dieser Voraussetzung zu verwirklichen sein.

Zweitens würde man darauf Bedacht nehmen müssen, nach dem Beispiele verschiedener Vereine, wie der von Braunschweig, Dresden, Köln, Leipzig u. a., auch die in den benachbarten kleineren Orten wohnhaften Neuphilologen zum Beitritt einzuladen. Im Leipziger Verein z. B. bilden die auswärtigen Mitglieder ein erhebliches Kontingent und beteiligen sich mit reger persönlicher Hingabe an der gemeinsamen Arbeit. Bei den durch die Eisenbahnverhältnisse heute gegebenen Erleichterungen des Verkehrs sollte die Angliederung zerstreut wohnender Neuphilologen und Freunde der neueren Sprachen noch weit mehr zur Ausführung kommen, als es bis jetzt geschehen ist. Die Vereine würden dadurch einen Zuwachs an Stärke gewinnen, und den vereinzelt wohnenden Neuphilologen würde durch Zugehörigkeit zu einem benachbarten Vereine, mit dem persönliche Fühlung möglich wäre, eine willkommene Quelle der Anregung erschlossen werden.

Für die Organisation im einzelnen würden natürlich die Bedürfnisse der Mitglieder selbst maſsgebend sein. Um aber den Bedenken derer Rechnung zu tragen, die in der Vereinsarbeit eine zu grofse Belastung erblicken, würde es vielleicht ratsam sein, die Sitzungsabende nur einmal monatlich abzuhalten, mit der Maſsgabe, daſs sie lediglich auf das Winterhalbjahr bis einschlieſslich des Monats März beschränkt werden, und daſs man für das Sommerhalbjahr nur gesellige Zusammenkünfte in Aussicht nimmt. Sechs Sitzungen, von Oktober bis März, sind unschwer einzurichten, und die Erfahrung mehrerer Vereine hat gelehrt, daſs auch ein so einfacher Apparat durchaus genügt.

Wünschenswert ist es natürlich in hohem Grade, daſs die neu zu gründenden Vereine in korporativen Zusammenhang mit dem grofsen deutschen Verbande gesetzt werden, entsprechend den Beschlüssen, die schon von den meisten der jetzt bestehenden Vereine und Verbände gefaſst worden sind. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, Pfingsten 1900 die auf so vielen Seiten gewünschte organische Verbindung zwischen den Einzelvereinen und dem grofsen Verbande hergestellt wird, so ist daraus jedenfalls die Wirkung zu erhoffen, daſs jedem einzelnen Vereine, sei es vom Verbandsvorstande selbst oder durch seine Vermittlung von den übrigen Vereinen, immer neue Anregungen zufliefsen (vgl. § 10 und 11 des Satzungsentwurfs). Andererseits wird dadurch zugleich, was von grofser Bedeutung ist, ein ungleich festerer Zusammenhang zwischen den deutschen Neuphilologen hergestellt werden, als wie es bei der bisherigen lockeren Organisation des Verbandes möglich war. Das wird und muſs der ganzen Stellung unseres Faches zu gute kommen.

Eine weitere Lücke in der Organisation der deutschen Neuphilologen ist der Mangel einer Verbindung der einzelnen Vereine untereinander zu gröfseren Verbänden, die ebenfalls in § 2 der Satzungen vorgesehen ist. Hier liegen bisher nur Anfänge vor,

Digitized by Google

aber schon diese Anfänge lassen erkennen, dafs hier ein ungemein fruchtbares Feld für weitere Bethätigung liegt. Die einzigen Vereine, die bis jetzt in dieser Richtung vorgegangen sind, sind der Dresdner und der Leipziger, die 1895 ein Kartell miteinander geschlossen und durch diesen Schritt, man kann es wohl sagen, einen Aufschwung der neuphilologischen Verhältnisse in Sachsen eingeleitet haben. Seit jenem Jahre bestehen in Sachsen allgemeine Neuphilologentage, die schon manche nützliche Arbeit geleistet haben, und aus denen 1896 der Sächsische Neuphilologen-Verband hervorgegangen ist. Was hier hat erreicht werden können, ist auch anderwärts ohne Zweifel möglich. Das Beispiel Sachsens zeigt zugleich, dafs solche Verbände Anziehungskraft besitzen, dafs sie ohne Mühe auch die Neuphilologen der kleineren Orte an sich anschliefsen.

Das Nächstliegende ist ja ohne Zweifel, Verbände zu schaffen, die die Fachgenossen einer Provinz oder eines staatlichen Ganzen zusammenfassen, doch braucht auch staatliche Getrenntheit kein unbedingtes Hindernis für die Begründung gröfserer Verbände zu sein, vorausgesetzt, dafs die alljährlichen Hauptversammlungen grundsätzlich für die Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten von allgemeinem Interesse reserviert bleiben. Gerade durch die persönliche Berührung zwischen den Fachgenossen benachbarter, aber politisch getrennter Gebiete dürften besonders fruchtbare Keime gegeben sein. Die Sonderinteressen einer jeden der einzelnen Gruppen des Verbandes könnten dabei durchaus selbständige Pflege finden.

Wenn es bei der Herstellung gröfserer Verbände als das Zweckmäfsigste erscheint, vorhandene Einzelvereine als Grundlage zu benutzen, so zeigt doch die Gründung des Württembergischen Vereins für neuere Sprachen (1887) und die des Bayrischen Neuphilologen-Verbandes (1899), dafs dies Verfahren nicht unter allen Umständen angewandt werden mufs. Die Formen können mannigfaltig sein, und es ist nicht ratsam, die Verschiedenheit der Verhältnisse in einen einzigen starren Rahmen zwängen zu wollen. Die Hauptsache ist, dafs die reiche Summe von Kraft und Intelligenz, die in unserm Berufsstande enthalten ist, durch eine zweckmäfsige Organisation überhaupt möglichst entfesselt und für das Ganze nutzbar gemacht wird.

Gerade die gegenwärtige Zeit erscheint in besonderem Mafse günstig für ein Vorgehen in dieser Richtung. Aus der Thatsache, dafs seit der Wiener Hauptversammlung eine Reihe neuphilologischer Vereine ihren korporativen Beitritt zum Deutschen Verbande beschlossen haben, aus der Thatsache ferner, dafs seit eben jener Versammlung etwa 200 deutsche Neuphilologen sich neu organisiert haben, in den Vereinen zu Chemnitz, Breslau, Freiberg i. S. und in dem Bayerischen Neuphilologen-Verbande, geht deutlich hervor, dafs der Wert eines organisierten Zusammenschlusses in immer weiteren Kreisen erkannt wird. An zahlreichen Stellen hat man das Gefühl, dafs das kommende Jahrhundert die deutschen Neuphilologen vor neue wichtige Aufgaben stellen wird, und dafs diese Aufgaben um so be-

Digitized by Google

friedigendere Lösung finden werden, je mehr die vorhandenen Kräfte gelernt haben, sich in gemeinsamer organisierter Arbeit zu bethätigen.

So bittet der unterzeichnete Vorstand die Herren Fachgenossen, unter Berücksichtigung des oben Ausgeführten in eine ernstliche Prüfung der angeregten Fragen einzutreten, Fühlung darüber untereinander zu nehmen, und wo immer das Werk Aussicht auf Gelingen bietet, unverzüglich die entsprechenden Schritte zu thun.

Leipzig und Wien, im August 1899.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Dr. Richard Wülker,
ord. Prof. der engl. Sprache und Litteratur an der Universität Leipzig, 1. Vorsitzender, Leipzig-Gohlis, Bismarckstr. 5.

Dr. Martin Hartmann,
Professor am Kgl. Gymnasium zu Leipzig. 2. Vorsitzender, Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2.

Hofrat Dr. **Jakob Schipper,**
ord. Prof. der engl. Sprache und Litteratur an der Universität Wien, 3. Vorsitzender, Wien XIII/6, Elßlergasse 23.

Beilage 5. Rundschreiben an die pariser Verleger. (Vergl. S. 28.)

Leipzig, le 4 novembre 1899.

Monsieur,

Le Comité directeur de l'Association néophilologique d'Allemagne, société composée des membres du personnel enseignant qui ont pour tâche particulière l'enseignement des langues vivantes dans les universités ainsi que dans les lycées et collèges, a l'honneur de porter à votre connaissance que le neuvième congrès de l'Association aura lieu, en 1900, à Leipzig, pendant les vacances de la Pentecôte.

A cette occasion le Comité se propose d'organiser une **Exposition française** d'ouvrages de tout genre, livres, images, cartes etc.. de toutes les choses, en un mot, qui se rapportent à l'enseignement du français, et même, d'une manière générale, à la civilisation française moderne.

Cette Exposition offrant à votre maison une chance tout-à-fait exceptionnelle, nous espérons, Monsieur, que vous voudrez bien encourager et favoriser nos efforts pour faire connaître et apprécier dans toute l'Allemagne, auprès des membres du personnel enseignant et même dans le grand public, tout ce qui s'est publié en France, pendant ces dernières années, dans le domaine de l'enseignement du français et des matières qui s'y rattachent.

Les ressources matérielles de l'Association étant limitées, le Comité serait très heureux si vous vouliez bien mettre gratuitement à sa disposition les livres ou les objets d'éducation édités par votre maison et que nous avons l'intention de faire figurer dans cette Exposition française, la première qui ait eu lieu, jusqu'ici, en Allemagne,

Digitized by Google

et qui, dès maintenant, excite le plus vif intérêt dans le monde enseignant.

Un catalogue comprenant tous les livres et tous les objets exposés, sera personnellement adressé aux 800 membres de l'Association, qui seront invités au congrès. Ce catalogue, qui se vendra aussi en librairie, sera, à lui seul, une publication très précieuse pour tous ceux, et ils sont nombreux, qui, en Allemagne, s'intéressent à l'enseignement du français.

En espérant que vous voudrez bien nous honorer d'une réponse favorable, à l'adresse du vice-président soussigné, nous vous prions, Monsieur, d'agréer l'expression de notre considération la plus distinguée.

Le Comité directeur de l'Association néophilologique d'Allemagne.

Dr. Richard Wülker,
Professeur titulaire à l'Université de Leipzig,
Chevalier de l'Ordre saxon du Mérite civil, Président de l'Association.

Dr. Martin Hartmann,
Professeur au Lycée royal de Leipzig,
Officier d'Académie, Vice-président de l'Association. (Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2.)

Dr. Jakob Schipper,
Professeur titulaire à l'Université impériale et royale de Vienne,
Conseiller aulique, 3e Président.

Beilage 6. (Vergl. S. 29.)

A Monsieur *Georges Leygues,*
Ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts, à Paris.

Monsieur le Ministre,

Nous avons l'honneur de vous informer que l'Association néophilologique d'Allemagne, société composée des membres du corps enseignant qui ont pour tâche particulière l'enseignement des langues vivantes, s'occupe en ce moment d'organiser son 9e Congrès, qui doit avoir lieu à Leipzig, du 4 au 7 juin 1900.

Le Comité directeur de notre Association, désireux de voir se resserrer plus étroitement, en vue de l'œuvre commune, les liens qui unissent déjà le corps enseignant de notre pays et les membres de l'Université de France, a décidé, avec le consentement de Monsieur le Ministre des Cultes et de l'Instruction publique du Royaume de Saxe, de s'adresser très respectueusement à vous, Monsieur le Ministre, pour vous prier de vouloir bien faire représenter la France à ce Congrès, qui ne précède que de peu de temps le Congrès international des Langues vivantes qui se tiendra à Paris.

Comme les questions qui se débattront à Leipzig intéressent surtout l'enseignement secondaire, c'est avec reconnaissance que nous vous verrions désigner un homme compétent appartenant à cet ordre d'enseignement pour prendre part à un échange de vues qui, nous l'espérons, ne sera pas sans profit pour l'une et l'autre nation.

Digitized by Google

Daus l'espoir que vous ferez un accueil favorable à la demande que nous prenons la liberté de vous adresser, nous vous prions, Monsieur le Ministre, de vouloir bien agréer l'expression la plus respectueuse de notre haute considération.

Pour le Comité directeur de l'Association néophilologique d'Allemagne

Prof. Dr. **Martin Hartmann,**
Officier d'Académie de l'Université de France.

Leipzig, le 12 janvier 1900.

Beilage 7.

A Monsieur le Professeur Dr. *Martin Hartmann,*
Vice-président de l'Association néophilologique d'Allemagne.

Paris, le 14 Févr. 1900.

Vous avez bien voulu me demander, au nom du Comité directeur de l'Association néophilologique d'Allemagne, de faire représenter le corps universitaire français au Congrès de l'Enseignement des Langues vivantes qui doit se réunir à Leipzig, du 4 au 7 juin 1900.

Je vous remercie de cette courtoise invitation adressée aux membres de l'Université de France, et je m'empresse de vous informer que j'ai désigné M. Schweitzer, professeur au Lycée Janson-de-Sailly à Paris, pour représenter ses Collègues de l'Enseignement secondaire au Congrès de Leipzig.

Veuillez agréer, Monsieur le Professeur, l'assurance de ma considération très distinguée.

Le Ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts.
signé: **G. Leygues.**

Beilage 8. (Vergl. S. 168.)

Fest-Kneip-Bier-Zeitung

zum Commercium bibendi am Abend des 6. Juni 1900 im Bonorandsaale, in der Nähe des lieblich duftenden Rosenthales,

laquelle gazette,

dem Andenken des seligen Théophraste Renaudot gewidmet und zu Nutz und Frommen aller Festgenossen in unverantwortlicher Weise im Auftrage des Vorstandes zusammengestellt worden ist von Dr. N. am Stiel, avec le gracieux concours de M. le Dr. Le Dyes et de très-poi d'aultres compaignons que conoistre ne poons.

Schickt man's haufenweis,
Dann kein Zeilenpreis;
Wir drucken's gratis,
Wenn's nicht zu spat is'.

Digitized by Google

Oratio pro Domo.

Nun reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will bei schöner Sommerszeit
Ins Land der Sachsen fahren!
Nach Leipzig geh' der frohe Zug
Mit fliegenden Standarten.
Wo scharfes Wort und voller Krug
Der lieben Gäste warten!

Der Worte sind genug gethan
Für gestern und für heute,
Seht nur das Protokoll Euch an,
Welch eine reiche Beute!
Nun mag der Krug mit seinem Scherz
Den Kampfruf übertönen,
Das Necken macht ja keinen Schmerz,
Will alle eh'r versöhnen.

Drum welcher Richtung Ihr auch fröhnt,
Ob Ihr die Lautschrift übet,
Ob Ihr die Anschauung verhöhnt,
Ob Ihr die Bilder liebet —
Erlaubt, dafs ich das alles jetzt
In Wohlgefallen löse;
Und wenn mein Scherz Euch nicht ergötzt,
So seid mir drum nicht böse!

Neuphilologie und Flotte.

Die Neuphilologie
Im neuen deutschen Reich,
Sie ruht und rastet nie,
Sie ist der Flotte gleich.

Spät sind sie beid' gekommen,
Doch schadet's ihnen nicht;
Sie haben bald bekommen
Erhebliches Gewicht.

'Ne Schwester fand 'ne jede,
'Ne alte, mächtige, vor,
Die ohne Widerrede
Sagt Lehren ihr ins Ohr.

Die alten hatten beide
Die Gunst des Volks — fürwahr!
Doch führt das nicht zum Neide
Beim jünger'n Schwesterpaar.

Doch diesem hat geschienen
Des jungen Kaisers Huld,
Was könnte d'rum wohl ihnen
Mehr frommen als Geduld?

Die Flotte braucht mehr Schiffe —
Und wir mehr Professor'n!
Und wer das nicht begriffe,
Der ist für uns verlor'n.

Die Schiffe sind beweglich,
Sie kreuzen hin und her —
Wir pauken nicht alltäglich:
Cäsar, Virgil, Homer.

Die Schiffe streben weiter,
Ihr Arbeitskreis ist grofs.
Neuphilolog'sche Streiter
Erstreben dieses Los.

Die Schiffe, die verbinden
Uns schnell mit aller Welt.
Neuphilologen künden,
Was wert das Ausland hält.

Die frische Seeluft wehet
In uns'rer Phil'logie;
Auf neuen Wegen gehet
Mit Wissenschaft auch sie.

Der Flotte nicht nur gleicht sie,
Ich wag' das Wort — ohn' Spott!
Denn jene ganz erreicht sie,
Sie ist fürwahr auch flott!

Obstruktion überall.

Ein ähnliches Bild wie jetzt die Parlamente des Dreibundes bieten zuweilen wohl allenthalben die Vereinssitzungen. Denn, wenn Obstruktion besteht in einer übertriebenen Ausnutzung der Geschäftsordnung zur Lahmlegung der Geschäfte, so dürfte es jedem regelmässig erscheinenden Vereinsmitgliede klar sein, dass durch Ausdehnung der geschäftlichen Verhandlungen die Sache selbst möglichst fern bleibt. Dies geschieht auch auf dem Gebiete des Schülerbriefwechsels vielfach nach kurzer Zeit vom Partner, wodurch diese Einrichtung ebenso der Obstruktion verfällt wie die

Digitized by Google

französische Schullektüre durch die Entscheidung des Reichsgerichts in Sachen der Schulausgaben der französischen Schriftsteller. Was soll man ferner dazu sagen, dass selbst von der Seite, wo man doch sicher die Obstruktion am misslichsten findet, von der Regierung, Obstruktion nicht nur gegen die neueren Methoden getrieben wird durch Nichtaufhebung der doch als Geschäftsordnung anzusehenden Lehrordnungen, sondern auch auf dem Gebiete des Berechtigungswesens. Obstruktion ist gewiss auch der einzige Weg, welchen die Anhänger des humanistischen Gymnasiums betreten können, um das Durchgreifen von Reformgymnasien zu verhindern. Zu fürchten ist nur, dass der letztgenannte Fortschritt wieder durch Mangel an neuphilologischen Lehrkräften obstruiert wird, denn wir wollen nicht hoffen, dass man unseren klassischen Kollegen zumutet, das von ihnen bisher stets mit Obstruktion behandelte Französisch zu lehren. Hoffen wir vielmehr, dass die Abiturienten ihre seitherige Obstruktion gegen das Studium der neueren Sprachen aufgeben, und dass dadurch eine grössere Menge von Leuten durch ihren Lebensberuf darauf hingewiesen wird, die Obstruktion gegen die immerhin noch zwischen den Völkern bestehende Spannung zu eröffnen; das wäre endlich einmal eine segensreiche Obstruktion, eine Konstruktion.

Aufruf

an die Fachgenossen und Fachgenossinnen des deutschen, französischen und englischen Sprachgebiets.

Nachdem sich leider herausgestellt, dass die in den letzten Jahren eingeführten neuphilologischen Reisestipendien auch nicht entfernt den thatsächlichen Bedürfnissen entsprechen und wahrscheinlich nie auf die Höhe gebracht werden können, dass jedem Neuphilologen ein regelmässiger Auslandaufenthalt während aller Ferien des Jahres garantiert wird, schlägt der nicht unterzeichnete Vorstand den Fachgenossen bez. -innen einen anderen Weg vor, der den Erfolg in sicherer Weise gewährleistet. Er bittet sie nämlich um nachträgliche Genehmigung der Errichtung einer

Internationalen Neuphilologischen Heirats-Vermittelung
(I. N. H. V.),

die dem S. N. V. angegliedert wird. Wenn die Herren und Damen erfahren, dass sich schon eine Kraft gefunden hat, die die mit der Errichtung der I. N. H. V. verbundene, nicht unbeträchtliche Arbeit ohne Entgelt übernehmen will, so werden sie wohl kein Bedenken tragen, dem Schritte des Vorstandes ihre Zustimmung zu erteilen.

Vor allem wird dringend davor gewarnt, die I. N. H. V. mit einer der bekannten Agenturen zu verwechseln. Denn es handelt sich hier lediglich um eine Veranstaltung zur weiteren Hebung des neusprachlichen Unterrichts, die keiner der bestehenden Vereine auffälligerweise bisher ins Auge gefasst hat. Unser engeres Vaterland würde also die erste derartige Organisation innerhalb des deutschen Sprachgebiets aufzuweisen haben. Mit dem Vorstand der Franco-English Guild ist schon Fühlung genommen worden, so dass die Aussichten auf einen späteren Zusammenschluss der I. N. H. V. mit ähnlichen Organisationen in Frankreich und England, die ohne Zweifel in naher Zukunft auch dort zu erwarten sind, als ausserordentlich günstige zu bezeichnen sind.

Aus dem Satzungsentwurf seien nur die wichtigsten Paragraphen mitgeteilt.

§ 5.

Ein rechtlicher Anspruch auf Zustandebringung einer Heirat kann aus der Einzahlung der 20 Pfg. Einschreibegebühr nicht abgeleitet werden; doch

Digitized by Google

lässt der Verwalter jedes Bewerbungsgesuch sich so angelegen sein, als ob es ihn selbst beträfe.

§ 7.

Falls die Heirat innerhalb 10 Jahren, vom Tage der Einschreibung im Hauptbuche des Verwalters gerechnet, nicht zustande kommt, fällt die Einschreibegebühr (20 Pfg.) nebst den aufgelaufenen Zinsen in den beim S. N. V. bestehenden Grundstock für Auslandreisen.

§ 8.

Damit der Verwalter in den Stand gesetzt wird, die voraussichtlich starke Nachfrage decken zu können, ist mit jeder Bewerbung zugleich die auf der Rückseite mit dem Namen versehene neueste Photographie in 50 Exemplaren einzusenden.

Zur Beachtung! Der Vorstand behält sich vor, den Mitgliedern nächstens eine Petition zur Unterschrift zugehen zu lassen, in der das Reichspostamt ersucht wird, für diese Photographien eine Herabsetzung des Portos zu gewähren.

In ähnlicher Sache meldet uns unser auf eigene Kosten in Paris befindlicher Correspondent, dafs auf sämtlichen Bahnhöfen von Paris und in den gröfseren Restaurants des Ausstellungsplatzes Automaten aufgestellt worden sind, welche Adressen deutscher Teilnehmer am internationalen Briefwechsel enthalten. Nach Einwurf eines 10 Sous-Stückes (man bittet auf seine Echtheit zu achten!!) fällt jedesmal eine Adresse in Visitenkartenform heraus. Auf den Rückseiten stehen Anzeigen des Internationalen Briefwechsels, des Neuphilologischen Stellennachweises und des Internationalen Pensionsnachweises. Der Überschufs dieser epochemachenden Erfindung soll zunächst zur Bezahlung der Automaten, dann zur Bestreitung aufsergewöhnlicher Druckkosten im S. N. V. und schliefslich wiederum zur Erhöhung des Reisestipendienfonds verwendet werden.

☞ Steckbrief. ☜

Nachdem anhier in Erfahrung gebracht worden ist, dafs bereits auf dem Hamburger Neuphilologentage mehrere unter ○ signalisierte **Thesen** durchgegangen und auch auf dem Wiener andere diesem höchst bedenklichen Beispiele gefolgt sind, ferner auf dem Leipziger Tage andere solche Thesen sozusagen durchgepeitscht worden sind, so werden hierdurch alle neuphilologischen Behörden veranlafst, die Durchgegangenen alsbald anher abzuschieben, ebenso die Durchgepeitschten mit Beifügung der Übelthäter.

Die Neuphilologenpolizei in Pleifseathen,
den 6. Juni 1900.
Huppenach, Polizeirat.

○

Statur: übermäfsig.
Augen: vielumfassend und weitsichtig.
Mund: vollgenommen.
Nase: tief hineingesteckt.
Haare: auf den Zähnen.
Gang: unsicher.
Sprache: teils nord-, teils süddeutsch, immer aber klar und deutlich.

Digitized by Google

Nachtrag

zur ersten Liste des Kanon-Ausschusses.

Vollständig ist die erste Liste nicht,
Das sagt der strenge Kanon-Ausschufs offen;
So darf bei ihm wohl auf ein mild Gericht
Auch uns're kleine Nachtragsliste hoffen.
Mag, was wir gutachtlich ihm heut empfehlen,
In seiner zweiten Liste dann nicht fehlen.

In These „Sechs" erklärt uns Doktor Wendt,
Dafs der das fremde Volkstum nicht verstehe,
Der seine Sitten nicht aus Büchern kennt:
So führ' uns denn gleich auf die rechte Höhe
Marcel Prévôt mit seinen **Halbjungfrauen,**
Die werden unsrer Schüler Sinn erbauen.

Dann fürs Gemüt, des Deutschen Schofskind, ist
Zumeist **Flauberts Salammbô** zu empfehlen.
Denn ist der Molochdiener auch kein Christ,
So weifs Flaubert doch lieblich zu erzählen,
Wie man die Rüssel abhackt Elefanten,
Wie Löwen ihren Tod am Kreuze fanden.

Die Schüler gehn ja alle nach Paris,
Drum ist es gut, den **Bädeker** zu lesen —
Statarisch — ein Semester langt gewifs —
Er führt sie ein in echt Parisisch Wesen —
Natürlich in der **édition française,**
Denn Deutsch verbietet's uns die zweite These.

Für die Privatlektüre sollte man
An **Indicateur Chaix** vor allem denken,
Und These „Neun" würd' unsre Blicke dann
Auf neue Arten der Kontrolle lenken:
Man liefse da den Fahrplan rezitieren
Und würde mehr als Jouffret reüssieren.

Der Chaix entspricht der These „Sechse b",
Indem er Technologisches uns bietet,
Und damit sei es nun für heut' assez.
Damit man sich vor These „Sieben" hütet:
Ein gar zu lang kanonisch Lehrgedichte
Wär' ja die reine Litt'raturgeschichte.

Chronik aus der Zeitungsgasse.

Furchtbares Unglück entstand beim 9. Deutschen Neuphilologentage. Aus Anlafs der dort der Öffentlichkeit zu übergebenden Bierzeitung war in allen dem Neuphilologentage nahestehenden Kreisen, besonders in dem weitausgedehnten Sachsen, eine so grofse Produktionswut von Schriften aller Art hervorgetreten, dafs Extrazüge eingelegt werden mufsten, um alle die Millionen Ballen Manuskripte hierher zu befördern. Infolgedessen wurde die Bierzeitung 27mal so dick als Goethes und Voltaires Werke zusammengenommen. Beim Anhören und Lesen dieser Himalayabierzeitung bewährte sich die Pflichttreue der Kommersteilnehmer aufs glänzendste. Die ganze Nacht hindurch, den folgenden Tag hielten sie aus unter Vernachlässigung Chaucers, der Reform des Kanons, Grimmas und der Heimreise, immer eifrig bei der Sache, unverdrossen den nie versiegen wollenden Stoff zu sich nehmend, den Wirt in Verzweiflung bringend, so dafs dieser sich genötigt sah, polizeiliche Hilfe anzurufen. Die imposante Versammlung aber spottete

Digitized by Google

dieser Hohn, sie erklärte, wie einst die Pariser Nationalversammlung: „Wir werden nur der Macht der Bajonette weichen.“ Aber selbst diese erwies sich als zu schwach, denn die Soldaten erkannten mehrere ihrer alten Lehrer in der Versammlung und riefen: „Nein die spiefsen wir nicht auf.“ Da kam es zum Äufsersten. Das ganz neu in Leipzig errichtete 77. Artillerieregiment fuhr auf der grofsen Wiese im Rosenthale auf und eröffnete sein vernichtendes Feuer auf Bonorand. Aber da konnte man die Macht der Wissenschaft deutlich wahrnehmen. Die Folianten, unter denen die Festgenossen eifrig studierend begraben waren, schützten sie besser als Panzerplatten gegen die Dum-Dum-Granaten der Kanonen. Tage-, wochen-, monatelang dauerte dies fort; schon rüstete man sich, das Jubiläum dieses Ereignisses zu feiern, — da hörte alles auf, denn der Bierzeitungsredakteur hatte die Scheere ergriffen und den Faden abgeschnitten.

Frage und Antwort.

Der Gäste mancher mag wohl fragen,
Wenn ihn der Durst zwickt in dem Magen
Und lechzend in der Rund' er blickt,
Von Flaschen jeder Art entzückt:
„Was sind denn das für droll'ge Flaschen,
Die mich aufs höchste überraschen?
Ihr schlanker Hals, dem Schwane gleich,
Erhebt sich in der Lüfte Reich,
Nie sah ich oben Korke stecken,
Den geist'gen Inhalt zu verdecken.
Sag' mir, o Gastfreund, was ist das,
Wie nennt Ihr hier das holde Nass?“

Magst kommen Du aus Böhmerland,
Magst kommen Du vom Isarstrand,
Magst Du der Mumme Kraft auch preisen,
Magst neigen Du zur kühlen Weissen —
Sie alle lass'st Du ruhig stehn,
Denn nichts ist sommers wohl so schön,
Als uns're hochberühmte **Gose** —
Doch sorg' auch für 'ne feste Hose!“ — —

Leipziger Frühjahrsrennen.

I.

Der Preis der Philologen.

Herrenreiten, offen für Mitglieder des Leipziger Neuphilologischen Vereins.

Es starteten folgende Pferde:

1. Herrn Geh. Rat Wülkers braune Stute Dickens.
2. Herrn Prof. Hartmanns schwarzbrauner Hengst Schülerbriefwechsel.
3. Herrn Oberlehrer Müttigs Fuchswallach Kasse.
4. Herrn Prof. Wilkes französischer Hengst Ausstellung.
5. Herrn Prof. Knauers schwarzer Wallach Palmengarten.

Das Rennen wurde nach zeitraubendem Start glücklich gelandet. Wie zu erwarten stand, setzte sich Dickens alsbald an die Tête und führte bis zum

Digitized by Google

Schluss, dicht hinter ihm Schülerbriefwechsel, der mächtig ausgriff. Unliebsame Überraschung bereiteten Palmengarten, der nach einiger Zeit refüsierte, und Kasse, die bei der zweiten Runde ausbrach.

II.

Preis von Wien.

Hürdenrennen, offen für Mitglieder des deutschen Neuphilologentages.

Es starteten:

1. Herrn Prof. Furnivalls altenglischer Hengst Chaucer, geritten von Dr. Koch.
2. Des deutschen Neuphilologen-Verbandes Rapphengst Canon, geritten von Prof. Müller.
3. Herrn Prof. Hartmanns Fuchswallach Stellenvermittelung, geritten von Dr. Gassmeyer.
4. Herrn Dir. Reinhardts Reformstute Goethe, geritten von Dr. Banner.
5. Herrn Dr. Martin Luthers Reformationsstute Thesen, geritten von Prof. Wendt.
6. Herrn Dir. Schnmanns Bettpferd Good Night, geritten vom Vergnügungsausschuss.

Es war ein Genuss, dieses Rennen zu sehen. Schon beim Aufkantern wurden die Hürden vor der Tribüne mit Grazie, die unangemeldet mitlief, genommen. Nach tadellosem Start brauste das Feld über den Rasen, indem Stellenvermittelung, das jüngste Pferd, sich mit der gewohnten Lebhaftigkeit vorlegte und den übrigen die Eisen zeigte. während Good Night den Schluss bildete. Zwischen beiden stürmte zunächst der mächtige Canon dahin, dicht bei ihm der alte Chaucer, der recht gut aushielt. Auch Thesen suchte eifrig Terrain zu gewinnen, während Goethe von seinem Reiter, der auf das Stehvermögen der Stute vertraute, vorläufig klug zurückgehalten wurde. So ging es in flotter pace bis zur zweiten Hürde. Da trennte sich Stellenvermittelung von seinem Reiter. Goethe übernahm die Führung und schlug Chaucer um eine halbe Länge. Thesen erhielt die Reugelder.

III.

Pfingst-Handicap.

Damenreiten, für Damen aller Länder alter und neuer Zeit.

Es starteten:

1. Herrn Dr. Friedwagners französische Stute Romantisme, geritten von Frau von Stäel.
2. Herrn Francis Bacons anonymer Pegasus Shakespeare, geritten von Miss Delia Bacon.
3. Herrn von Postbielskys ausrangierter Wallach Stadtpost, geritten von Frau Lipsia.
4. Herrn Alfred de Mussets weisse Stute Lui et Elle, geritten von Mme George Sand.
5. Des deutschen Frauenvereins sechsjährige Vollblutstute Mädchengymnasium, geritten von Frl. Dr. Windscheid.

Mädchengymnasium zeigte sich zunächst ausgezeichnet in Form, begann aber beim zweiten Graben zu lahmen, so dass sich ihre anfänglichen Chancen wesentlich verminderten. Lui et Elle siegte, d. h. insofern als Elle den ersten Preis erhielt, nachdem Lui niedergebrochen war. Dann aber kam Shakespeare, während Stadtpost wenigstens den Einsatz rettete.

Neugierige Frage: Was ist etwas grösser als die in Paris so beliebten Tomaten?

Antwort: Die Antomaten.

Digitized by Google

Gedankensplitter:

Das beste Ding, das ist am Witze
'Ne feine, lange, scharfe Spitze,
Die — fehlt oft in der Sommerhitze.

Frauenfrage: Sollte die Emancipierungsfrage nicht so aus der Welt zu schaffen sein, indem man emancipieren erklärt als: E Mann cipieren? (= capere.)

Albumblatt:

Wann D' nix mehr weisst, dann halt den Mund
Und thu nit Deine Dummheit kund!

Neueste Depesche aus dem neuesten Seekriege,

von unserem Specialberichterstatter Anbormann:

In dem übermorgen ausgebrochenen Kriege zwischen Amerika und England hat das amerikanische Unterseeboot Bacon-Humbug einen nicht erfolglosen Angriff auf das englische Panzerschiff Shakespeare gemacht.

Anzeigen.

Französische Schulausgaben

die durch Entfernung jedes dritten Blattes mit den Gesetzesvorschriften in Einklang gebracht worden und unconfiscierbar sind, empfiehlt **Mühmann's** Verlag, Elbflorenz.

Findiger Kopf

gesucht, der eine neue Hypothese über die Shakespeareschen Dramen in die Welt posaunt. Die Stunde 1 Mark.

Ich suche einen zahlungsfähigen **Verleger,** der meine grundstürzenden Theorien über Dante's, Milton's, Cervantes', Molières', Goethe's u. Schiller's Werke so in Verlag nimmt, dass das Publikum sie glaubt als neue Wissenschaft.

Besserwisser, Litterat,
Heumarkt, im roten Ochsen.

Ein in einer Hauptversammlung in Gedanken stehen gebliebener **Regenschirm** sucht seinen Herrn. Er steht noch da.

Digitized by Google

Beilage 9.

Lieder zum IX. deutschen Neuphilologentage zu Leipzig.

I.

Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.

Nun mache dich von Sorgen frei,
Die Reisekarte hole.
Neuphilologisches Turnei
Und Leipzig ist Parole.
Von Nord und Süd ein ganzes Heer —
Zweihundert zähl' ich oder mehr —
Vom Rheinland und von Böhmen
Die Bundesglieder strömen.

Schon sammeln sich zur Redeschlacht
Die wortgewandten Recken.
Es sind an Geistesüberfracht
Die Züge blieben stecken.
Ich sehe viele, die noch fern,
Doch weifs ich wohl, sie kämen gern.
Sie werden an den Meistern
Nachträglich sich begeistern.

Was rennt das Volk? Wo droht Gefahr?
Steht Kares-Plötz in Flammen?
Stürzt eine Wendtsche These gar
Mit lautem Krach zusammen?
Gemach! Zum Fazit ist 's noch weit;
Noch woget der Parteien Streit.
Das Gute muss sich klären
Und allgemein bewähren.

Dafs wir nicht auf Ererbtem ruh'n,
Entsprieſse draus nicht Feindschaft.
Und wenn wir Schritte vorwärts thun,
Sei's möglichst in Gemeinschaft!
Zwar bieten sich der Wege viel
Doch winkt ein ideales Ziel.
Einander näher leiten
Mufs uns das Vorwärtsschreiten.

Der Samum der Begeisterung,
Der uns zusammenführte,
Zum Worte drängte Alt und Jung
Und die Debatten schürte,
Der Pfingstgeist, der nie blos verneint,
Er halte fürder uns vereint,
In gut' und trüben Stunden
Das Rechte zu erkunden!

Willkommen! sagt des Freundes Gruſs
Und Händedruck vertraulich.
Geschäftig naht der Festausschufs;
Sein Dienst ist nicht beschaulich.
„Et Brute, tu? J'en suis heureux.
„Comment vot' portemonnaie, monsieur?
„Zum Werk, das wir bereiten,
„Mög' Frohsinn euch begleiten!"

Ein alter Weiser sprach das Wort,
Das dunkle, alles flieſse.
Drum ist der Quell der Weisheit Hort.
Ein Thor, wer den nicht priese,
Den lautern Quell der Wissenschaft,
Nicht den profanen Zechersaft!
Wir lechzen im Genusse
Nach Wahrheit, die im Flusse.

Ein Lebehoch der Wissenschaft,
Für die wir heifs erglühen.
Es saugen aus ihr Licht und Kraft
Die sich in praxi mühen.
Neuphilologischer Verband
Erblüh' im weiten Vaterland,
In Wort und That bewundert
Durchs zwanzigste Jahrhundert!

A. P.

II.

Mel.: „Da streiten sich die Leut' herum".

Es ist der Neophilolog
Ein vielgequälter Mann,
Schon als er zur Hochschule zog,
Da fing die Plage an.
Da führte ihn der Professor
Ein in die Sprachgeschicht',
:,: Der Lektor aber schult' das Ohr
Und zeigt' ihm wie man spricht. :,:

Und kam die Ferienzeit heran,
Winkt andern Heimatsfreud',
Fing für ihn erst die Arbeit an,
Der Ferienkursus dräu't.

Da plagt' er sich im Sonnenbrand,
Bis beinah er einschlief,
:,: Und endlich er Erholung fand
Beim Glas apéritif. :,:

War das Examen dann vorbei,
Trat in das Amt er ein,
Da hört er dreifach Feldgeschrei,
Da erst begann die Pein.
Reformer dort, Vermittler hier
Und da der „Alten" Schar.
:,: Dazwischen fahren Kron und Stier
Sich wütend in die Haar. :,:

Digitized by Google

Den „Neuern“ wendet er sich zu;
Denn Fortschritt muss ja sein;
Drum prägt er sich ohn' Rast und Ruh
Der Lautschrift Zeichen ein.
Und mit dem Spiegel vor dem Mund
Treibt Lautgymnastik er,
:,: Bläst Lichter aus, und manche Stund'
Übt er das p, t, r. :,:

Und wenn's ihm damit nicht gelang,
Wenn der Nasal nicht rein,
Dann greift er schliesslich zum Gesang,
Froh stimmt die Klasse ein.
Da singt er mit Begeistrung vor,
Wie's Öhlert uns gelehrt:
:,: „On, un, an, in“ ertönt's im Chor:
Wie das den Eifer mehrt! :,:

Und kehrt er heim vom Dienste matt,
Wird ihm noch keine Ruh;
Es schickt manch eng bedrucktes Blatt
Ihm Meister Hartmann zu.

Da schreibt er Briefe sonder Zahl
Nach London und Paris:
:,: Briefwechsel international
Er fördert uns, gewiss. :,:

Nun sagt, warum ist trotz der Plag
Der neure Philolog
So frisch und heiter Tag für Tag?
Weil ihn sein Fach nicht trog.
Er findet Leben überall
Und frischen Geistes Weh'n,
:,: Und lernt durch fremder Laute Schall
Auch fremdes Volk verstehn. :,:

Drum preisen wir die „Neuren“ hoch,
Vorkämpfer unsrer Bahn!
Ob langsam auch, wir folgen doch
Zum hehren Ziel hinan.
Und sind wie heut wir froh vereint
So rufen wir mit Kraft:
:,: „Hoch unsre Lehrer, Deutschland hoch,
Und unsre Wissenschaft!“ :,:

O. Th.

III.

Mel.: Gigerl-Marsch (Trio) von J. F. Wagner.

1.

Kommt nur 'ran,
Seht's Euch an,
Unser grosses Städtchen,
Weltbekannt
Rings im Land
Schon durch schöne Mädchen!
Goethe fand's,
— Und der kannt's! —
Als er fleifsig hier studiert;
Liebt' im Brühl,
Auch sonst viel,
Dazu Wein probiert'.

Damals schon,
Musensohn!
Da war Leipzig hochfeudal;
Häuser hoch,
Ooch viel Rooch!
— Ei ja, i nu allemal —
Doch seitdem
— I nu eem —
Wurd' es viel verschönert noch;
's wuchs sich grofs,
Ganz famos
— Sachsens gröfste Stadt!

Buch-, Kunst- und Rauch-Handel blüht,
Rastloser Kaufmannsgeist —
Die Welt umkreist.
Des Wissens hehre Leuchte glüht
Dort am Augustusplatz;
's ist unser höchster, heil'ger Schatz!

2.

Doch nun hört!
Sehenswert
An der Pleifs' und Elster sein:
's **Reichsgerlcht,**
Das viel Licht
Drin hat, drum die Fenster klein.
Konzerthaus,
Schöne 'raus,
Die 'nen Anteilschein erwar'm;
Bücherel,
Dicht dabei,
Marmorpracht! — bücharm!*)
Rathausbau,
Jetzt noch flau,
Höchster Turm ihn später ziert;
Un'vers'tät
Stolz dasteht,
Museum auch Lob gebührt;
Scherbelberg,
Zwar ein Zwerg,
Gar zu leicht man ihn besteigt;
Doch vom Gipf'
Ueb' die Wipf'
Weit der Blick dann reicht.

Gastfreundschaft übt — immer gern
Leipzig für wack're Leut'.
Gefällt 's Euch heut,
Ihr lieben Gäst' — von nah und fern, —
Dann singt mit uns auch hier:
„Mein Leipzig lob' ich, lob' ich mir!“

L. E.

*) Nämlich für die Neuphilologen. (Es ist dies glücklicherweise eine veraltete Ansicht. D. R.)

Digitized by Google

IV.

Air: 'Black Whale.'

1.
A year ago in the Harz it was:
Assembled from all schools
: The learned Heads in discussion sat;
You know they are no fools. :

2.
They talked about every sort of things,
With wisdom overfraught,
: His judgment gave every learned man,
Reform was set at naught. :

3.
An old Grammarian so pitiful
Addressed his 'modern' friend,
:: "What boots your labour then after all?
To this ye all must bend. ::

4.
"Oh, Hotspur dear, remember how oft
I have so clearly shown
:: By nothing but by translations can
The pupils' skill be known. ::

5.
"So quickly are the Corrections done,
Results eclipse all hope,
: The 'Governor' is so easily pleased,
Mistakes do not elope." :

6.
"Forsooth," quoth Hotspur, and fetched a sigh,
"The pupils learn such stuff,
: The English say, the grammar is right,
But the sense not clear enough. ::

7.
"The only profit the school derives,
Is that the masters doze,
:: The average age will improve again;
Much healthier is repose. ::

8.
"In future quarrel we shall no more,
Among the masters peace!
:: As in Dreyer's play, let us drink brown beer
And all our fat increase. ::

9.
"By Jove, a worthy programme it is!
'Friend, go to Saxony'.
: I think the Saxons will rouse us all
From German lethargy. ::

10.
"I think the Board of the Saxons will
Soon march ahead of all,
:: And by the Minister's high decree
Translations give a fall. ::

11.
"If ever Compositions should be
The end we must attain,
:: Then, old Grammarian, the tables are turned:
Rouse thee from sleep again. ::

12.
"That Grammar ne'er shall be o'erthrown
Thou mayst convinced be,
: But that true English our pupils write
The English then will see." ::

Ernst Regel.

V.

Mel.: „Wohlauf! die Luft geht frisch und rein."

1.
:: Now welcome in this jolly place,
You Gentlemen together! ::
I'm glad to see you look so bright
Like sunny summer weather;
:: There's on your brows a charming light,
You champions of the feather. ::

2.
: Well, I declare you're right in this,
Sweet after pain is pleasure! :
Now come, my friends, and dine with us
Quite at jour stomach's leisure
: And take a glass of wine with us,
A good, a brimful measure. :

3.
:: Now don't sit like one deaf and dumb,
Allow your tongue to wag, Sir. ::
Here's room for many happy strokes
To the front your wit do drag, Sir.
:: Don't spare your brain, and give some jokes,
Nay, e'en don't fear to brag, Sir. ::

4.
:: Here's wine, here's wit, — now for a song!
What's mirth, if you don't sing, man! ::
Too short are e'er the happy hours,
That's not a funny thing, man.
: Then sing while wine and joy are ours,
The walls o'the hall make ring, man. :

5.
: If I was asked to speak my mind,
I should propose this toast, Sir. :
Long live each patriotic heart
From mountains down to coast, Sir,
: Free from deceit and treacherous art,
That's what I value most, Sir. :

Digitized by Google

Satzungen des Deutschen Neuphilologen-Verbandes. (D. N.-V.)

Die neuen Statuten treten in Kraft am 1. Januar 1901. (Vergl. S. 157.)

§ 1.

Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis.

§ 2.

Diese Aufgabe wird erstrebt:

a) durch in der Regel alle zwei Jahre wiederkehrende Versammlungen, auf denen wissenschaftliche und praktische Fragen aus dem Gebiete der neueren Sprachen erörtert werden.

b) durch Gründung von Vereinen und organische Verknüpfung des Verbandes mit den bestehenden Vereinen, die ihrerseits wieder die vereinzelt wohnenden Neuphilologen und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliefsen und sich dadurch zu Landes- und Provinzialverbänden ausgestalten können.

c) durch gemeinsame Unterstützung aller auf die Hebung des neusprachlichen Studiums und Unterrichts gerichteten Bestrebungen.

§ 3.

Mitglied des Verbandes wird jeder Neuphilologe oder Freund der neueren Sprachen gegen Entrichtung eines jährlichen Beitrags von 1 Mark (bei Postanweisung unter Hinzufügung des Bestellgeldes), der zwischen dem 1. Januar des Jahres des Deutschen Neuphilologentages und dem Tage zu entrichten ist, an dem dieser beginnt. Rückständige Beiträge werden durch Postauftrag eingezogen.

Der Austritt aus dem Verbande erfolgt durch eine an den Vorsitzenden zu richtende schriftliche Erklärung, und zwar hat diese Erklärung noch vor dem 1. April des Versammlungsjahres zu geschehen, widrigenfalls das betreffende Mitglied für die laufende Verbandsperiode noch beitragspflichtig bleibt.

§ 4.

Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezügliche Drucksachen, insbesondere den vor Ablauf des Versammlungsjahres zu druckenden Bericht über die Verhandlungen des Neuphilologentages.

§ 5.

Der Neuphilologentag findet in der Regel zu Pfingsten statt, und zwar womöglich an einem Orte, wo ein neuphilologischer Verein besteht.

§ 6.

Am Tage vor der Hauptversammlung hält der Vorstand mit den Delegierten der in ihm nicht bereits vertretenen Vereine, die dem

Digitized by Google

Deutschen Neuphilologen-Verbande korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder angehören sowie mit den verbandsangehörigen Universitätsprofessoren eine Vorversammlung ab, vornehmlich zur Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Orts und der Zeit des nächsten Neuphilologentages sowie über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer.

Jeder Verein und jede Universität verfügt in der Vorversammlung über je eine Stimme. Die Verbandsmitglieder, die einen Vortrag angemeldet haben, nehmen an der Feststellung der Tagesordnung mit beratender Stimme teil.

Falls ein Delegierter von seinem Wohnsitze bis zum Orte der Versammlung mehr als 250 Kilometer zurückzulegen hat, werden ihm die Fahrkosten (Rückfahrkarte II. Klasse) zur Hälfte aus der Verbandskasse zurückerstattet.

§ 7.

Aufser den in § 2a bezeichneten Erörterungen stellt die Hauptversammlung die Satzungen fest, bestimmt Zeit und Ort des nächsten Neuphilologentages, wählt den Vorstand sowie die zwei Rechnungsprüfer für die nächste Verbandsperiode und entlastet den Kassenwart der vorhergehenden Periode.

Anträge sowie Anmeldungen von Vorträgen für die Hauptversammlung sind spätestens bis zum 1. Februar des Jahres einzusenden, in dem diese Versammlung stattfindet. Über die Annahme später eingehender Anträge entscheidet die Vorversammlung.

§ 8.

Der Vorstand besteht aus drei Vorsitzenden, von denen der eine Universitätsprofessor sein soll, drei Schriftführern und einem Kassenwarte. Sämmtliche sieben Mitglieder sind aus dem Orte der nächsten Hauptversammlung zu wählen. Im Falle, dafs die satzungsmäfsige Zusammensetzung des Vorstandes sich als unausführbar erweist, hat die Versammlung das Recht, den Vorstand anders zusammenzusetzen. Im Falle einer Vakanz hat der Vorstand das Recht der Zuwahl.

Die Amtszeit des Vorstandes beginnt am 1. Januar des auf den vorausgehenden Neuphilologentag folgenden Jahres und schliefst am 31. Dezember des Jahres, in dem er selbst den Neuphilologentag abgehalten hat.

§ 9.

Spätestens im März jedes Versammlungsjahres wählen die einzelnen Vereine, die dem Verbande korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder angehören, je einen Delegierten. Die Ergebnisse der Wahlen werden dem Verbandsvorstande unverzüglich durch die Schriftführer der Vereine mitgeteilt.

Ebenso berichten die Schriftführer der genannten Vereine dem Verbandsvorstande regelmäfsig über die Ergebnisse der Vorstandswahlen.

Digitized by Google

§ 10.

Der Vorstand hat das Recht, wichtige Angelegenheiten von allgemeinem Interesse den ihm korporativ oder wenigstens nach der Mehrzahl ihrer Mitglieder zugehörigen Vereinen zur Behandlung zu überweisen.

§ 11.

Die Schriftführer tragen dafür Sorge, dafs die Sonderabzüge der Sitzungsberichte, die dem Verbande von den ihm zugehörigen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, möglichst rasch zur Verteilung und Versendung an die einzelnen Vereine gelangen.

§ 12.

Bei den Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Abänderungen der Satzungen können nur durch zwei Drittel der auf einer Hauptversammlung anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

Digitized by Google

Kassenabschlufs vom neunten deutschen Neuphilologentag Leipzig 1900.

I. Einnahmen.

1. Kassenbestand vom achten Neuphilologentag	ℳ	725. 69.
2. Beitrag der kgl. sächs. Regierung 600 ℳ abzüglich 0.50 ℳ Porto	„	599. 50.
3. Beitrag der Stadt Leipzig	„	2000. —.
4. Mitgliederbeiträge (bis 31. Dezember 1900)	„	1994. 20.
5. Fest- und Ausstellungskarten	„	1767. 50.
6. Bankzinsen	„	45. 70.
Summa der Einnahmen . . .	ℳ	7132. 59.

II. Ausgaben.

1. Drucksachen, Porto, Verläge der Vorstandsmitglieder	ℳ	1249. 91.
2. Ausstellung	„	2388. 09.
3. Festlichkeiten	„	2145. 93.
4. Verschiedenes	„	269. 50.
Summa der Ausgaben . . .	ℳ	6053. 43.

III. Abrechnung.

Summa der Einnahmen . . .	ℳ	7132. 59.
Summa der Ausgaben	„	6053. 43.
Kassenbestand . . .	ℳ	1079. 16.

wovon noch Druck und Versand des Berichtes zu bezahlen ist.

Leipzig, 10. Juni 1901.

J. Mättig,
Kassenwart des IX. Neuphilologentages.

Digitized by Google

Digitized by Google

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung in Marburg (Hessen).

= Zum Abonnement empfohlen! =

Die Neueren Sprachen.

Zeitschrift

für den neusprachlichen Unterricht.

Zugleich Fortsetzung der Phonetischen Studien.

In Verbindung mit

Franz Dörr und Adolf Rambeau

herausgegeben von

Wilhelm Viëtor.

Jährlich 10 Hefte im Umfang von durchschnittlich 4 Bogen, im ganzen 40 Bogen Oktav. Preis des im April beginnenden Jahrganges **12** ℳ. Probenummern stehen jederzeit zu Diensten.

Die Vorläufer der **„Neueren Sprachen“**, die **„Phonetischen Studien“** 1888—1893, **sechs Bände** umfassend, geben wir, solange der Vorrat reicht, zum ermäßigten Preise von **36** ℳ **netto** (früherer Ladenpreis 67.50 ℳ) ab.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

In **zweiter vermehrter und verbesserter Auflage** ist erschienen:

Lateinisch-Romanisches Wörterbuch

von

Gustav Körting.

1252 Spalten. 4°. broch. Mk. 22.—, geb. Mk. 25.—.

Der Verfasser war bemüht, die zweite Auflage aufs möglichste zu vervollständigen, was schon daraus hervorgeht, dafs sie 10469 Artikel zählt, während die erste deren nur 8954 aufwies.

Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H.

Schlofsgasse 7/9. LEIPZIG Neumarkt 40.

Specialität: Neuere Philologie.

Grofses Lager

neuphilologischer Bücher u. Zeitschriften in kompletten Serien, von Abhandlungen

(Dissertationen, Programmen etc.)

aller Schulen und Universitäten.

= Ausführliche Lagerkataloge jedes Spezialgebiets gratis und franko. =

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung bedeutender Schulmänner herausgegeben
von
Professor Dr. **W. Kasten.**

Fünfzehnter Jahrgang.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von **4 Mark** für das **Halbjahr.** Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Professor Dr. **W. Kasten,** Hannover, Lavesstr. 63, erbeten.

Das „Neuphilologische Centralblatt" hat sich die Aufgabe gestellt, zunächst die Fragen, welche die neusprachliche Lehrerschaft berühren, durch Wiedergabe der mannigfaltigen Gesichtspunkte, wie sie die verschiedenen Vereinsverhandlungen bieten, der Gesamtheit vor Augen zu führen; ferner dasselbe Ziel durch möglichst vollständige und schnelle Ankündigung neuer Schriften zu erreichen, sowie eine Übersicht über den Inhalt der mit der Zeit äufserst zahlreich gewordenen Fachzeitschriften zu geben.

*Löschhorn, H., Professor Dr., Oberlehrer am Königl. Lehrerinnenseminar u. an der Königl. Augusta-Schule in Berlin. **Lehrbuch der Geschichte für höhere Mädchenschulen** nach den amtlichen Bestimmungen vom 31. Mai 1894. Drei Teile.
Erster Teil: Lebensbilder u. Sagen. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.60.
Zweiter Teil: Geschichte des Altertums, des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Mit 32 Abbildungen und 3 Karten. Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.50.
Dritter Teil: Von Beginn der Neuzeit (1648) bis zur Gegenwart. Preis geh. Mk. 2.10, geb. Mk. 2.60.

*) Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

— Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin. —

Sammlung

französischer und englischer Schriftsteller

mit deutschen Anmerkungen.

Herausgegeben von **Gustav Lücking** und **Emil Hausknecht**.

Zur Zeit liegen 175 Bände vor, die eine Auswahl der bedeutendsten Werke aus der klassischen und modernen Litteratur enthalten.

Ausführliche Verzeichnisse stehen gern zu Diensten.

K. W. Krügers Verlag in **Leipzig** u. **Würzburg II.**

Siedler, Johanna (Sprachlehrerin), History of english literature. For the use of ladies' schools and seminaries. Leitfaden für den Unterricht in der englischen Litteraturgeschichte für höhere Töchterschulen und Lehrerinnenseminarien. 7. verbesserte Aufl. Auf starkem, holzfreiem Papier. Eleg. in Calico geb. Mk. 1,60.

☞ Auf Anordnung des Kgl. Preufs. Unterrichts-Ministeriums ist das Buch von einer Kommission von Fachmännern geprüft worden. Die Folge dieser Prüfung war ein Erlafs Sr. Excellenz des Kultusministers, nach welchem er die Einführung der History of english literature, sobald dieselbe beantragt wird, genehmigen bezw. die zuständigen Provinzial-Behörden zur Erteilung der Genehmigung ermächtigen werde.

Bestellungen durch Buchhandel oder privatim nur direkt nach Würzburg II erbeten!

Anhaltische Verlagsanstalt, Dessau.

En Terre Sainte

par

Léon Paul.

Nach des Verfassers „Journal de voyage"

für den Schulgebrauch bearbeitet

von

H. Michaelis.

Preis Mark 1.—.

Die im Jahre 1898 unternommene Orientreise unseres Kaiserpaares hat die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes in erhöhtem Mafse auf Palästina gelenkt. Diesem Umstande will der Verfasser Rechnung tragen, die Lektüre soll zugleich die im Religionsunterrichte gewonnenen Anschauungen ergänzen. Der fremdsprachliche Unterricht kann also auch zu einer möglichst innigen Konzentration der verschiedenen Unterrichtsfächer beitragen. Die Sprache des Büchleins zeichnet sich in ihrer Darstellung bei aller Schlichtheit und Einfachheit durch grofse Anschaulichkeit und wohlthuende Wärme aus. — Das Werkchen wird bei den Amtsgenossen sicherlich eine wohlwollende Beurteilung finden und zur Förderung des französischen Unterrichts in unseren Schulanstalten beitragen.

Prakt. Schulmann 1900, 1. Eug. Brückner.

☞ **Exemplare zwecks Prüfung zur event. Einführung liefert die Verlagsbuchhandlung gerne direkt zur Ansicht. Bei Einführung gratis als Handexemplar.**

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

Netsch, A., Seminar-Oberlehrer in Dresden. **Spielbuch für Mädchen im Alter von 6—16 Jahren.** Auswahl von Lauf-, Gerät-, Sing- und Ruhespielen für Schule, Volksspielplatz und Familie. Mit 45 Figuren. Mit einem Vorworte von Schulrat Prof. Dr. Euler in Berlin. 2. vermehrte Auflage. Preis geh. Mk. 2.10, eleg. geb. Mk. 2.50.

Die Lehrerin in Schule und Haus. **Ein wertvolles Hülfsbuch für alle Lehrerinnen,** die sich mit dem Turnspiel zu beschäftigen haben. Neben einer klaren Anweisung zur Ausführung giebt das Buch auch den Spielgedanken, sowie wichtige Regeln und die gebräuchlichsten Abarten der einzelnen Spiele. Es giebt **eine reiche Auswahl** von Lauf-, Sing- und Ruhespielen, berücksichtigt auch ganz besonders die für Mädchen so geeigneten Ballspiele und ist — auch schon in seiner äußern Ausstattung angenehm — mir **im Gebrauch ein freundlicher und praktischer Ratgeber** geworden zur Freude meiner turnenden und spielenden Schülerinnen.

***Schäfer, A.,** Oberlehrer an der städt. höheren Mädchenschule in Duisburg. **Kleiner Deutscher Homer.** Ilias und Odyssee im Auszuge. Verdeutscht mit Anmerkungen und Zusätzen für höhere Mädchenschulen. Zweite Aufl. Preis kart. Mk. 1.—.

Das Buch wurde bisher **eingeführt** in **Allenstein, Barmen, Berlin, Bockenheim, Bonn, Burg** b. Magdeb., **Carthaus, Cöln, Danzig, Duisburg, Görlitz, Halberstadt, Halle** a. d. S., **Kassel, Königsberg, Lublinitz, Marienwerder, Neumünster, Saarbrücken, Soran, Stralsund, Siegen, Stolp, Wollin** u. a. O.

Zeitschrift für weibliche Bildung. Die Maiverfügungen setzen bekanntlich fest, daß auf der Oberstufe der preußischen höheren Mädchenschule die Odyssee zu lesen sei. Darunter ist selbstverständlich nur zu verstehen, daß eine Auswahl der wichtigsten Abschnitte gelesen werde und auch sonst allerlei Kürzungen stattfinden. **Die vorliegende Arbeit von Schäfer führt den richtigen Gedanken durch, daß, wenn überhaupt um der allgemeinen Bildung willen Homer gelesen werde, die Ilias nicht ganz zu übersehen sei, wenn sie auch mit Rücksicht auf den Stoff wesentlich kürzer erledigt werde. Ich halte, wie bereits erwähnt, diesen Gedanken für durchaus zutreffend, obgleich dadurch die Masse des Mitzuteilenden noch gesteigert wird. Aber mit der nötigen Auswahl und manchen Kürzungen auch des Ausgewählten läßt sich die Sache doch trefflich durführen, ohne daß doch die Schülerinnen mehr bewältigen müssen, als in den bisher vorhandenen umfassenden Auswahlen aus der Odyssee allein. Die Auswahl ist gut, der Umfang mäßig, die Ausstattung schön, der Preis sehr bescheiden.** Buchner.

Mittel- und höhere Mädchenschule. Anlaß zu diesem kleinen deutschen Homer hat die Vorschrift des preußischen Kultusministers in den neuen Bestimmungen für das Mädchenschulwesen gegeben: „Klasse II liest geeignete Abschnitte aus einer guten metrischen Übersetzung der Odyssee nach einer Schulausgabe". Gegen die schon vorhandenen Schulausgaben der Odyssee ist aber nach der Meinung des Verfassers manches anzuführen, was sie gerade zum Gebrauch in Mädchenschulen als nicht geeignet erscheinen läßt. Man wird ihm darin sicher Recht geben. Um so mehr werden aber die bezüglichen Kollegen gern nach dieser Schrift greifen, **die jeder als für den bezeichneten Zweck als ganz vorzüglich bearbeitet finden wird.**

* Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Rossberg'sche Hof-Buchhandlung
in Leipzig

Bei beabsichtigter Änderung bitten wir Prüfungs-Exemplare zu verlangen von:

Bierbaum's französischen und englischen Lehrbüchern nach der analytisch-direkten Methode

an nahezu 600 Schulen eingeführt.

Rossbach's Lehrbüchern für den geschichtlichen Unterricht

bereits an mehreren Schulen eingeführt.

Wie unterrichtet man nach der analytisch-direkten Methode?

Der moderne Geschichtsunterricht in seiner erziehlichen Bedeutung.

gratis und **franko.**

In demselben Verlage erschienen:

Rückoldt's französ. englische **Schulredensarten** 60 Pfg. 60 Pfg.

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

*Ohlert A., **Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache. Ausg. B. für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet. 4. Auflage. Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.40.

(Oberlehr. an der städt. höh. Mädchenschule in Königsberg i. Pr.)

Bisher eingeführt in: Aurich, Bautzen, Berlin (3 Anstalt.), Breslau, Bunzlau, Danzig, Detmold, Dillenburg, Eisenach, Emden, Essen, Gardelegen, Gnadenfeld b. Bunzlau, Godesberg, Greifswald, Gützkow, Schwäb.-Hall, Hamburg, Hamm i. W., Hanau, Helmstedt, Hildesheim, Hoerde, Homberg, Königsberg (3 Anstalten), Landshut i. B., Leipzig, Gr. Lichterfelde b. Berlin, Mogilno, Mosbach i. B., Neubrandenburg, Neutomischel, Oels, Osnabrück, Osterburg, Parchim, Pyritz, Rheydt, Recklinghausen, Saarbrücken, Siegen, St. Johann, Sondershausen, Stargard i. W., Stendal, Strafsebersbach, Suhl, Treptow, Wandbeck, Wittenberg, Zug. — Weitere Einführungen wurden bereits gemeldet.

*Ohlert A., **Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausg. B. für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet. 3. Auflage. Preis geh. Mk. 1.80, geb. Mk. 2.25.

Eingeführt in den meisten der oben genannten Orte.

*Ohlert A., **Französische Gedichte** für die Oberstufe der **höheren Mädchenschulen.** Nach drei Unterrichtsjahren geordnet und zusammengestellt. 2. Aufl. Preis geh. 75 Pf., geb. Mk. 1.—.

Bisher eingeführt in: Aurich, Basel, Berlin, Breslau, Bromberg, Bunzlau, Cassel, Crossen, Danzig, Döbeln, Elberfeld, Gnadenfeld bei Bunzlau, Greifswald, Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Gr. Lichterfelde, Minden, Neustettin, Oels, Osnabrück, Posen, Rostock, Pr. Stargard und Steglitz.

*Ohlert A., **Methodische Anleitung** für den französischen Unterricht an **höheren Mädchenschulen.** — **Ausg. B.** Preis geh. 75 Pf., geb. Mk. 1.20.

*Ohlert A., **Deutsch-französisches Übungsbuch.** Im Anschlufs an die französischen Unterrichtsbücher des Verfassers. **Ausgabe zu A. und B.** 2. Auflage. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.60. Schlüssel dazu (nur für Lehrer). Preis geh. Mk. 1.20.

*) Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Verlag von Hermann Gesenius in Halle.

Soeben wird durch Erscheinen der Oberstufe vollständig:

Gesenius Regel, Englische Sprachlehre.

Ausgabe B. Unterstufe **1900.** In Leinwand geb. ℳ 1.80.
Oberstufe **1901.** In Leinwand geb. ℳ 1.80.

Völlig neu bearbeitet von Professor Dr. Ernst Regel, Oberlehrer an den Franckeschen Stiftungen.

Gesenius, F. W., Englische Sprachlehre, Ausgabe A. Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Ernst Regel, Oberlehrer an den Franckeschen Stiftungen.
Teil I: Schulgrammatik nebst Lese- und Übungsstücken. 6. Aufl. 1899. Preis geb. ℳ 3.50.
Teil II: Lese- u. Übungsbuch nebst kurzer Synonymik. 1895 Preis geb. ℳ 2.25.

Gesenius, F. W., Englische Sprachlehre. Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Ernst Regel, Oberlehrer an den Franckeschen Stiftungen.
Ausgabe für höhere Mädchenschulen. Zweite Aufl. 1899. Preis geb. ℳ 3.50.

Bisheriger Absatz beider Teile 433000 Exemplare.

Gesenius, Dr. F. W., Lehrbuch der englischen Sprache. In 2 Teilen.
Teil I: Elementarbuch der englischen Sprache nebst Lese- und Übungsstücken. 23. Auflage. 1900. Preis gebunden ℳ 2.40.
Teil II: Grammatik der englischen Sprache nebst Übungsstücken. 14. Aufl. 1899. Preis geb. ℳ 3.20.

Dr. F. W. Gesenius

A Book of English Poetry

for the use of schools.

Containing 102 poems with explanatory notes and biographical sketches of the authors. **Third Edition.** Revised by Dr. Fritz Kriete, Oberlehrer. 1900.

In Leinenband mit Tasche für das Wörterbuch, gebunden ℳ 2.—.

Sammlung

französischer Gedichte.

Zum Schulgebrauch zusammengestellt und mit Anmerkungen und einem Wörterbuch versehen von Dr. Fritz Kriete, Oberlehrer. 1900.

In Leinenband mit Tasche für das Wörterbuch, gebunden ℳ 1.80.

NEU! **Soeben erschienen!** NEU!

Jerome, K. Jerome, Three Men on the Bummel. Zum Schulgebrauch ausgewählt und mit Anmerkungen und einem Wörterbuch versehen von Dr. Fritz Kriete, Oberlehrer. **1901.** In Leinenband mit Tasche für das Wörterbuch, gebunden ℳ 1.40.

Gesenius, Dr. F. W., English Syntax. Translated from the „Grammatik der Englischen Sprache". Second Edition. Revised and adapted to the latest Edition of the Grammar by Dr. C. E Auc. 1889. Geb. ℳ 2.40.

— **Englisches Übungsbuch.** Sammlung von Sätzen und zusammenhängenden Übersetzungsstücken zur Einübung der Syntax. Zweite Aufl. 1894. Gebunden ℳ 2.90.

Lesaint, M. A., Traité complet de la prononciation française dans la seconde moitié du 19me siècle. Troisième édition, entièrement revue et complétée par le Professeur Dr. Chr. Vogel à Genève. Ungebunden ℳ 8.—, geb. ℳ 10.—.

Longfellow, Henry Wadsworth. The Courtship of Miles Standish. Mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Dr. Otto Dickmann. Kart. ℳ —.80.

Scott, Sir Walter, Tales of a Grandfather. Ausgewählt, accentuiert, mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche von Carl Rud. Schaub. 15. Aufl. Geb. ℳ 1.60.

Ausführliche Verlags-Verzeichnisse kostenlos!

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hintüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

Erläuterung der Hölzelschen Bilder

***„Die Wohnung“** und **„View of London“**
mit 2 Abbildungen und einem Plan
in englischer Sprache

***„Die Wohnung“** und **„Vue de Paris“**
in französischer Sprache

nebst

Wörterverzeichnissen und Fragen

zur Einleitung einer Besprechung im Unterricht

von

Dr. Wilhelm Kasten,
Professor am Realgymnasium I,
Docent an der Technischen Hochschule in Hannover.

Preis geh. je 60 Pfennige.

***) Freiexemplar steht bei beabsichtigter Einführung kostenfrei von der Verlagsbuchhandlung zu Diensten.**

***Sprockhoff, Albert,** ordentl. Lehrer an der Königl. Augusta-Schule und dem Königl. Lehrerinnen-Seminar in Berlin. **Naturkunde für höhere Mädchenschulen.** Auf Grund der Bestimmungen über das höhere Mädchenschulwesen vom 31. Mai 1894. Drei Teile.

I. Teil: **Naturgeschichte für das 4. u. 5. Schuljahr (Klasse 6 u. 5).**
Dritte Auflage. 176 Seiten gr. 8. Preis gebunden 1 Mk. 50 Pf.

II. Teil: **Naturgeschichte für das 6. u. 7. Schuljahr (Klasse 4 u. 3).**
Dritte Auflage. 240 Seiten gr. 8. Preis gebunden 1 Mk. 80 Pf.

III. Teil: **Physik und Chemie für das 8. und 9. bezw. 10. Schuljahr (Klasse 2 und 1).**
Zweite Auflage. 239 Seiten gr. 8. Preis gebunden 2 Mk.

Das Buch wurde eingeführt:

Aachen, Arolsen, Auerbach, Aurich, Barcelona, Barmen, Bartenstein, Berlin, Beuthen, Bitich, Blankenburg, Bochum, Bonn, Brandenburg, Breslau, Bückeburg, Burg a. F., Charlottenburg, Cassel, Chur, Coblenz, Colberg, Cöln a. Rh., Cöslin, Danzig, Teschan, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Eisenach, Elbing, Elmshorn, Essen a. d. R., Frankfurt a. M., Frauenfeld, Fulda, Gardelegen, M.-Gladbach, Godesberg, Görlitz, Grottkau, Gütersloh, Hadersleben, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Harburg, Hardt, Herford, Hildesheim, Hirschberg, Homberg, Homburg, Hoerde, Iserlohn, Iserlohn, Kattowitz, Königsberg i. Pr., Küstrin, Kyritz, Landau, Leipzig, Liebenthal, Lugano, Lyon, Marienberg, Merseburg, Metz, Minden, Mülheim, Münster i. Westf., Neheim, Neuhaldensleben, Neumünster, Neusalz, Neuß, Neuwied, Nikolai, Oppeln, Osnabrück, Passau, Pleschen, Posen, Proskau, Remscheid, Rheine, Rößel, Rostock, Soest, Solingen, Sommerfeld, Stendal, Stolp, Strassund, Tiegenhof, Trier, Tübingen, Uelzen, Unna, Varel, Verden, Wehlau, Wernigerode, Wesel, Wiesbaden.

*) Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Zur Einführung empfohlen:

Cours de Littérature Française

par

Armand Caumont.

—— Gut gebunden Mark 4.60. ——

Nachdem in den unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen der grammatische Kursus absolviert ist, und darauf ganze Schriftsteller in den kleinen Schulausgaben gelesen sind, stellt sich in den oberen Klassen das Bedürfnis heraus, dem Schüler einen Überblick über die französische Litteratur zu geben, bei dem er die bereits gelesenen Schriftsteller im Zusammenhang mit der Entwickelung der französischen Litteratur verstehen lernt. Diesem Bedürfnis zu entsprechen ist der Zweck obigen Buches.

Anleitung zur Erlernung

der

Französischen Umgangssprache

auf Grund der Anschauung.

Eine Ergänzung zu jedem Lehrbuche der französischen Sprache

von

Eugen Hano, Oberlehrer.

—— Gut gebunden Mark 1.20. ——

(Wendt's Encyklopädie, 2. Aufl. Seite 243:) „Der Verfasser will ein Hilfsmittel zur Erlernung der französischen Umgangssprache bieten und benutzt hierzu die vier ersten Hölzel'schen Bilder, welche dem Buche beigegeben sind, giebt jedoch nicht trockne Dialoge, sondern eine Fülle von Lesestücken in Poesie und Prosa, die ebenso dem praktischen Zwecke dienen, als sie moralisch bildend und anziehend sind. Rätsel, Sprichwörter und Aussprache-Übungen sind eingestreut, sodafs reiche Abwechselung und vielseitiges Übungsmaterial geboten wird. Sonach entspricht das Buch allen Vorbedingungen, welche den nutzbringenden Gebrauch eines Lese- und Konversationsbuches verbürgen können, und wird als Förderungsmittel der mündlichen und schriftlichen Sprachgewandtheit gern und erfolgreich zu verwenden sein."

Obige Bücher können durch jede Buchhandlung zur Einsichtnahme beschafft werden. Prospekte mit Rezensionen, bei Aussicht auf Einführung auch Probe-Exemplare, sendet auf Wunsch post- und kostenfrei

Carl Jügel's Verlag (M. Abendroth), **Frankfurt a. M.**

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

***Ohlert, A.,** Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Königsberg i. Pr., **Elementarbuch der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearb. Preis geh. 90 Pf., geb. Mk. 1.25.

***Ohlert, A., Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet. Preis geh. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.40.

***Ohlert, A., Englisches Lesebuch für die oberen Klassen der höheren Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894. Preis geh. Mk. 2,40, geb. Mk. 2.80.

***Ohlert, A., Englische Gedichte für die Oberstufe der höheren Mädchenschulen.** Preis geh. 70 Pf., geb. Mk. 1.—.

***Ohlert, A., Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höheren Mädchenschulen.** Preis geh. 30 Pf.

Ohlert, A., Schlüssel (nur für Lehrer). Preis 30 Pf.

***Ebener-Knörich, Französisches Lese- und Lehrbuch,** bearbeitet von Dr. W. Knörich, Direktor der höheren Töchterschule in Dortmund. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.25.

***Ebener-Knörich, Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** II. Teil: **Zweites und drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.—.

In Vorbereitung befindet sich:

Ebener-Knörich, Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausgabe B.

Zeitschrift für weibliche Bildung, XXIV. Direktor Dr. Knörich bietet uns **eine neue selbständige Arbeit.** Außer dem **ganz vortrefflich ausgewählten und durchweg neuen** Lesestoff mit einem nach den einzelnen Lesestücken und einem sachlich geordneten Wörterverzeichnis enthält es auch in knappster Form und systematischer Ordnung das grammatische Pensum des ersten Jahres. Den Fehler so mancher gleichartiger Bücher, den kleinen Anfängerinnen zu viel zuzumuten, hat der Verfasser dabei **glücklich** vermieden. Die Art, wie die Grammatik aus den Lesestücken induktiv zu entwickeln ist, ergiebt sich nun aus einer **einen großen Bogen füllenden Tabelle, wo neben dem Titel des Lesestückes immer der Gehalt desselben an neu einzuübenden grammatischen Erscheinungen verzeichnet ist. Auch die vorkommenden Formen unregelmäßiger Verben sind besonders zusammengestellt.** Im übrigen hat der Lehrer die Sprachstücke ganz selbständig zu verarbeiten.

* Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Dr. P. Stolte, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Hartmanns Schulausgaben

Französischer Schriftsteller

1. **Sandeau,** Mademoiselle de la Seiglière (Prof. Dr. Hartmann.) **5. Aufl.** Für II oder I. ℳ 1.60.
2. **Béranger,** Ausg. Lieder. **2. Aufl.** (Prof. Dr. Hartmann.) Für II. ℳ 1.—.
3. **Molière,** l'Avare. **2. Aufl.** (Prof. Dr. Humbert) Für II oder Ib. ℳ 1.—.
4. **Daudet,** Lettres de mon Moulin. (Dr. E. Hoenncher.) **2. Aufl.** Für IIa oder Ib. ℳ 1.20.
5. **Duruy,** Histoire de France de 1789—1795. (Prof. Dr. Hartmann.) **3. Aufl.** Für IIa. ℳ 1.20.
6. **Thiers,** Bonaparte en Egypte et en Syrie. Mit 4 Karten und Plänen. (Prof. Dr. Hartmann.) **2. Aufl.** Für IIIa oder IIb. ℳ 1.40. Wörterbuch dazu 20 ₰.
7. **Molière,** Le Bourgeois gentilhomme. (Prof. Dr. Humbert.) Für IIa od. Ib. ℳ 1.—.
8. **Beaumarchais,** Le Barbier de Séville. (Rektor Dr. W. Knörich.) Für I. ℳ 1.—.
9. **Racine,** Athalie. (Prof. Dr. Hartmann.) Für I. ℳ 1.20.
10. **Theuriet,** Erzählungen. (Prof. Dr. Franz.) Für IIa und I. ℳ 1.20.
11. **Souvestre,** Au Coin du Feu. (Prof. Dr. Humbert.) Für IIIa oder IIb. ℳ 1.—.
12. **Lafontaine,** Ausgewählte Fabeln. (Dr. M. Mann.) Für II oder I. ℳ 1.—.
13. **Saint-Simon,** Mémoires. (Prof. Mager.) Für I. ℳ 1.—.
14. **Racine,** Britannicus. (Prof. Dr. Hartmann.) Für II. ℳ 1.—.
15. **Scribe,** Le verre d'eau. (Prof. Dr. Hartmann.) Für II. ℳ 1.—.
16. **Taine,** Napoléon Bonaparte. (Prof. Dr. Hartmann.) **2. Aufl.** Für I. ℳ 1.20.
17. **Coppée,** Ausgewählte Novellen. (Prof. Dr. G. Franz.) Für IIa oder I. ℳ 1.20.
18. **Taine,** L'ancien régime. (Prof. Dr. Hartmann.) Für I. ℳ 1.—.
19. **Laurie,** Mémoires d'un collégien. **2. Aufl.** (Dr. K. Meier.) Für IIIa oder IIb. ℳ 1.20. Wörterbuch dazu 20 ₰.
20. **Michelet,** Tableau de la France. Mit 1 Karte. (Prof. Dr. Hartmann.) Für I. ℳ 1.20.
21. **Bruno,** Francinet. (Dr. Mühlan.) Für IIIa und IIb. ℳ 1.20. Wörterbuch dazu 20 ₰.
22. **Lanfrey,** Campagne de 1806 et 1807. Mit 2 Karten und 4 Plänen. (Dr. Apetz.) Für IIa oder I. ℳ 1.40.
23. **Viktor Hugo,** Gedichte. Auswahl. (Prof. Dr. Hartmann.) Für I. ℳ 1.40.
24. **Daudet,** Tartarin de Tarascon. (Dr. J. Hertel.) Für IIa und I. ℳ 1.20. Wörterbuch dazu 20 ₰.

Hamanns Schulausgaben

Englischer Schriftsteller

1. **Tennyson,** Idylls of the King (Auswahl). (Prof. Dr. Hamann.) Für I. ℳ 1.—.
2. **Ewing,** Jackanapes and Daddy Darwins Dovecot. (Prof. Dr. Hamann.) Für II. ℳ 1.—. Wörterbuch dazu 20 ₰.
3. **Creasy,** The fifteen battles of the world. (Prof. Dr. Hamann.) Für I u. II. ℳ 1.20.
4. **Shakespeare,** The tempest. (Prof. Dr. Hamann.) Für I. ℳ 1.—.

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

*Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen von Professor Dr. Dammholz, Direktor der Höh. ev. Mädchenschule in den Francke'schen Stiftungen i. Halle a/S. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Zweite Aufl. Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.50.

*Ebener-Dammholz, **Schlüssel** zum Englischen Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. Mk. 1.20.

*Ebener-Dammholz, **Deutscher Übungsstoff** zum **Ersten Teil** des Englischen Lehr- und Lesebuches für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** Preis kart. 50 Pf.

*Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.40.

*Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: Band II[a]. Englisches Lesebuch für Klasse II. Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.40. Hierzu **Wörterbuch.** Preis geh. Mk. 1.—.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- u. Lesebuch** für höhere Mädchenschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: Oberstufe. Band II[b]. Lesebuch für Oberklassen u. Fortbildungsschulen. Mit Abbild. im Texte, Karte von England u. Plan von London. Preis geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 4.50.

Beurteilungen.

Anglia, Beiblatt. Der Lehrgang, für dessen erstes Jahr das vorliegende kleine Buch bestimmt ist, will gleich von Anfang an **zum freien mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Englischen** anleiten. Dammholz gliedert den ersten Teil in zwei Abschnitte: English Grammar und English Reader. Die English Grammar bringt unter den drei Überschriften: Pronunciation, Story und Grammar in sechzehn Kapiteln das notwendigste über die Aussprache, aus dem Wortschatz und aus der Formenlehre, wobei die 'story' immer den Mittelpunkt und Hauptteil des Kapitels bildet. Weiterhin zerfällt jede der drei genannten Unterabteilungen wieder in bestimmte Abschnitte, welche überall in derselben Reihenfolge wiederkehren; das genauere Schema eines Kapitels ist demnach das folgende: I. Pronunciation: a) Standard Words, b) Rule of Pronunciation, c) Word Exercise. II. Story: a) Story, b) Words from Lesson, c) Summary, d) Questions (Anleitung zu Sprechübungen). III. Grammar: a) Grammar Lesson, b) Exercises (d. h. Übungen in der Kasusbildung, im Konjugieren u. dgl.). Der zusammenfassenden Wiederholung grammatischer Abschnitte dienen die Übersichtstafeln,

* Prüfungsexemplar steht zu Diensten von der Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hinüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

Michaelis, H., und P. Passy, Dictionnaire phonétique de la langue française.

Complément nécessaire de tout dictionnaire français. Avec préface de **Gaston Paris.** Preis ℳ 4,—, geb. ℳ 4,80.

Neuphilologisches Centralblatt 1898, Nr. 2. Als ich vor Jahren von dem Plane des Herrn Michaelis, ein **phonetisches Wörterbuch** zu bearbeiten, hörte, konnte ich mir keine rechte Vorstellung von dem Werte und der Bedeutung eines solchen Werkes machen. Ohne den lautwissenschaftlichen Bestrebungen fern zu stehen, sagte ich mir: Haben wir nicht unsern Sachs, der auch die Aussprache musterhaft bezeichnet, wozu noch ein Lexikon? Um so angenehmer war ich überrascht, als ich das Werk fertig vor mir sah. **Schon der Umfang, die handliche Form und die ebenso splendide als praktische Ausstattung ermutigten mich zu einer näheren Prüfung des „Dictionnaire Phonétique", und das Ergebnis beseitigte nicht nur meine Zweifel, sondern überzeugte mich vollkommen von der Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit des der internationalen Sprachwissenschaft dienenden Buches...**

Lehmann, Dr. O., u. K. Dorenwell, Deutsches Sprach- u. Übungsbuch für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulen. In vier Heften. 1. Heft: **Sexta.** Preis 50 ₰. 2. Heft: **Quinta.** Preis 50 ₰. 3. Heft: **Quarta.** Preis steifgeh. 70 ₰. 4. Heft: **Tertia.** Preis steifgeh. ℳ 1.10.

Pädagogische Warte, 1898. Das Werk schliefst sich den in den Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen Preufsens gegebenen Grundlinien genau an und enthält jedes Heft den vorgeschriebenen Stoff für die betr. Klassen. **Mit Recht ist das Hauptgewicht auf einen geist- und sprachbildenden Übungsstoff gelegt. Die Art und Weise, Beispiele heranzuziehen und reichlich zu bemessen, gefällt uns;** denn nur durch viele Übungen gelangt man zur Sicherheit. Anzuerkennen ist, dafs ein sklavisches Festhalten an der bekannten methodischen Trips Anschauung, Einsicht und Übung vermieden, die Kernschen Reformbestrebungen an berechtigten Stellen berücksichtigt und manches Alte wegen seines praktischen Wertes beibehalten worden ist. **Die Hefte sind zu empfehlen.**

Litteraturblatt der Deutschen Lehrer-Zeitung, 1898, Nr. 7/8. Die vorliegenden Hefte, das Ergebnis vieljähriger Lehrthätigkeit, sind unter Berücksichtigung der „Lehrpläne und Lehraufgaben" für die höheren Schulen Preufsens bearbeitet und **zwar nach der induktiv heuristischen Methode, die, von der Anschauung ausgehend, zur Auffindung des Gesetzes fortschreitet und den Schüler die Regel aus den Beispielen entwickeln und durch vielfache Übung befestigen läfst.** Auswahl und Anordnung, sowie die methodische Behandlung des Stoffes können als zweckmäfsig bezeichnet werden.

Fortsetzung von Ebener-Dammholz

Beurteilungen.

welche sich auf Seite 60—78 befinden. Das Lesebuch enthält A. Dialogues about School- and Daily Life, B. Compositions and Tales, C. Poems, darunter im Anfang einige der bekanntesten Nursery-Rhymes. — Wir glauben, dass Dammholz' Buch in den Schulen, für welche es bestimmt ist, **mit recht gutem Erfolge gebraucht werden wird. Die Regeln sind knapp und klar, und die Lese- und Übungsstücke entsprechen in Form und Inhalt durchaus dem jugendlichen Gedankenkreise.** — Der Verfasser stellt in der Vorrede das baldige Erscheinen eines zweiten Teils in Aussicht. Möge er auch bei dieser Fortsetzung seines Buches **denselben richtigen Blick und das gleiche pädagogische Urteil bewähren!**

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover, Hintüberstr. 18, und Berlin SW. 46.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache für Handelsschulen.

Von

J. Pünjer,
Rektor der III. Knaben-Mittelschule in Altona (Elbe),

und

H. Heine,
Oberlehrer an der Handelslehranstalt in Dresden.

Preis brosch. M. 2.50, gebd. M. 3.—.

Urteile:

Das Buch bedeutet einen epochalen Fortschritt auf dem Gebiete der fremdsprachlichen Unterrichtswerke für Handelsschulen. Direktor D., Hbg.

Bremer Nachrichten, 1900. Nr. 139 v. 22. Mai. Der Aufschwung, welchen das kaufmännische Unterrichtswesen in Deutschland in den letzten Jahren genommen hat, ist in erfreulichem Fortgange begriffen. Neben den eigentlich kaufmännisch-technischen Fächern, wie Rechnen, Buchführung u. a. bildet die Erlernung fremder Sprachen für jeden angehenden Kaufmann ein überaus wichtiges Erfordernis. An erster Stelle steht natürlich die Kenntnis der englischen Sprache, die bei dem Überwiegen des englisch-amerikanischen Handelsverkehrs für einen jungen Kaufmann von viel größerer Wichtigkeit ist als z. B. das Französische oder Spanische. Es ist nun natürlich, daß man sich bemüht, diesem Bedürfnis einer gründlichen Aneignung der englischen Umgangs- und Geschäftssprache durch Schaffung brauchbarer Lehrmittel für kaufmännische Kreise entgegenzukommen. Die meisten der für diesen Zweck vorhandenen Hilfsmittel sind wenig geeignet, das Interesse der jungen Leute zu fesseln, da der Lernstoff fast nur in öden, langweiligen Einzelsätzen verarbeitet ist. Obiges von den Herren J. Pünjer (Altona) und H. Heine (Dresden) verfaßtes Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache ist für Handelsschulen bestimmt, d. h. Anstalten, welche direkt für den Kaufmannsstand vorbereiten, wie z. B. im Königreich Sachsen in grösserer Zahl bestehen. Es unterscheidet sich vorteilhaft von den bisherigen Lehrbüchern, indem es von vornherein **dem praktischen Gebrauch der Sprache** dienen will. Die Grammatik ist durchaus einfach gehalten. Der Sprachstoff bewegt sich teils auf dem Gebiete des täglichen Lebens, teils auf demjenigen, in welchem der Schüler für die tägliche Arbeit als Kaufmann vertraut werden soll. Das ganze Buch ist auf drei Jahreskurse berechnet. Der erste Kursus führt dem Schüler die wichtigsten und bekanntesten Anschauungskreise vor, in denen er sich alle Tage bewegt (Haus, Familie, Garten, Schule, Tiere u. dgl.). Der zweite und dritte Kursus führen im Verlauf einer dem kaufmännischen Geschäftsleben entnommenen Erzählung in die eigentlichen Handelsverhältnisse ein, wobei alles, was für den englischen kaufmännischen Briefwechsel wichtig ist, in ungesuchter Weise zur Anwendung kommt, z. B. die wichtigsten Geschäftsbriefe (Aufträge, Anerbietungen, Rundschreiben, Gesuche, Auskünfte u. dgl.), sowie die Darstellung des Wechsels in seinen verschiedenen Formen. Die Grammatik wird induktiv gewonnen und ist in einem besonderen Teil am Schlusse übersichtlich zusammengestellt. Das englische Anschauungsmaterial ist sehr reichhaltig und auch geschickt verarbeitet. Die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische, wenn sie auch nicht ganz fehlen, sind doch auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgedrängt, dagegen ist vor allem die dialogische Art der Textverarbeitung durch Fragen und Antworten ausgiebig zur Verwendung gelangt. Anweisungen zur Abfassung von zusammenhängenden schriftlichen Darstellungen, Briefen u. dgl. geben reichlichen Stoff zu freien Arbeiten der Schüler. **Wir können daher obiges Lehrbuch jungen Kaufleuten,** welche sich die für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse der englischen Sprache aneignen wollen, gern empfehlen.

Digitized by Google

Soeben erschien bei **Raimund Gerhard** in **Leipzig:**

Praktisches

Französisches Übungsbuch für Handelsschulen,

nebst Sprechübungen, französischen Muster-Handelsbriefen und einem Wörterbuch von Oberlehrern Dr. **Gieschen** und Dr. **Barthe** am Realgymnasium zu Harburg. Brosch. ℳ 2.20, geb. ℳ 2.50. **Wörterbuch** 60 ₰.

Wichtig für alle Handelsschulen bezw. Handelsklassen, Fortbildungs-, Gewerbe-, Landwirtschafts-Schulen, Handels-Hochschulen, junge Kaufleute, Korrespondenten etc. Der Mangel eines derartigen Buches zur Einübung der Handelskorrespondenz wird allgemein empfunden. Was nützt dem Handelsschüler eine noch so gute Handelskorrespondenz, die doch niemals auf einen bestimmten, praktischen Fall paßt, wenn er nicht gelernt hat, sich richtig auszudrücken und die richtigen Formen zu bilden.

☞ **In 8 Schulen bereits eingeführt.** ☜

Die Erziehung der deutschen Jugend im Auslande. Pädagogisches Hand- u. Lesebuch f. Eltern, Schulvorsteher, Lehrer, Gouvernanten usw. v. Schuldirekt. **Schaefer** in Galatz. 1900. brosch. ℳ 3.60, in Leinw. geb. ℳ 4.50, in Saffianbd. ℳ 5.50.

Roman d'un jeune homme pauvre. Par **Oct. Feuillet. Autorisierte Schulausgabe** v. **C. Courvoisier.** kart. ℳ 1.60.

Pauvre Marcel. Ouvrage couronné. Par **T. Combe. Allein autorisierte** Schulausgabe von **M. v. Metzsch. 8. verb. Aufl.** I.: **Text**, kart. ℳ 1.40. — II.: **Anmerkg. u. Wörterb.**, 25 ₰.

Perdue. Par **Henri Gréville. Allein autorisierte Schulausg.** von **M. v. Metzsch. 2. Aufl.** I.: kart. ℳ 1.50. — II.: 25 ₰. (3. Aufl. im Druck.)

Charlotte Corday. Drame en 5 actes, en vers par **François Ponsard.** Schulausgabe v. Dozent Dr. **O. Weddigen.** I. ℳ 1.40. — II. 25 ₰.

Une Trouvaille. Par **Suz. Gagnebin. Autorisierte Schulausg.** von **M. v. Metzsch.** I.: **Text**, kart. ℳ 1.50. — II.: **Anmerkg. u. Wörterb.** 25 ₰.

Höheren Schulen zur Einführung durch Ministerial-Erlaß empfohlen

(auch im Verzeichnis der an preußischen Lehranstalten eingeführten Schulbücher enthalten):

WILKE, **Anschauungs-Unterricht im Englischen.** Mit Benutzung v. Hölzels Bildern. ☞ **Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.** ☜

WILKE, **Anschauungs-Unterricht im Französischen.** Mit Benutzung von Hölzels Bildern. Von Prof. Dr. **E. Wilke** und Prof. **Dénervaud** am Realgymnasium zu Leipzig. ☞ **Zweite verbesserte Auflage** ☜

Von beiden Lehrgängen kosten:

a) Heft-Ausgabe **mit** Bildern. No. 1—8 je 45 ₰, No. 9: Wörterbuch 60 ₰.
b) Heft-Ausgabe **ohne** Bilder. No. 1—8 je 30 ₰, No. 9: Wörterbuch 60 ₰.
c) Band-Ausgabe, geheftet ℳ 2.—, gebunden ℳ 2.30.

WILKE, **Methodische Anleitung** für d. Anschauungs-Unterricht im Englischen und Französischen. 1897. 50 ₰.

WILKE, **London. Walks in the Metropolis of England.** Mit Anlehnung an Hölzels Wandbild „London". Ohne Bild 60 ₰, m. bunt. Hölzelbild 80 ₰.

WILKE, **Paris. Promenades dans la Capitale de la France.** Mit Anlehnung an Hölzels Wandbild „Paris". Ohne Bild 60 ₰, m. buntem Hölzelbild 80 ₰.

= Durch Gratis-Beigabe des neuesten Stadtplanes von Paris bereichert. =

WILKE, **Einführung** in die engl. **Sprache.** Ein Elementarbuch f. höh. Schulen. **IV. umgearb. und verm. Auflage.** geh. ℳ 1.80, geb. ℳ 2.20.

WILKE, **Einführung** in das **geschäftliche** Englisch. Für höhere Bürger-, Fortbildungs- u. Gewerbeschulen etc. **II. Ausgabe.** 50 ₰.

Russisches Elementarbuch. Mit Hinweisen auf seine Grammatik von **L. v. Marnitz,** Dozent a. d. Kriegs-Akademie zu Berlin, Kais. russ. Kollegienrat etc. brosch. ℳ 1.60, in abwaschb. Einb. ℳ 2.—.

Dozent v. Marnitz bietet mit diesem, in **Berlin, München, Neifse, Christiania, Riga** etc. eingeführten Elementarbuche einen streng methodisch geordneten Lernstoff für Anfänger. Entsprechend den Bestimmungen der offiziellen Lehrpläne werden die Elemente der Grammatik „im Anschluß an Gelesenes" erlernt.

Digitized by Google

R. Gaertner's Verlag, H. Heyfelder, Berlin SW.

Direktor
Dr. **O. Ulbrich,**
Französisches
Unterrichtswerk.

Elementarbuch A und B
Schulgrammatik
Übungsbuch

Vorstufe zum Elementarbuch
Kurzgefafste Schulgrammatik
Kurzgefafstes Übungsbuch

Direktor
Dr. **E. Wolter,**
Französisches
Unterrichtswerk.

Lehr- und Lesebuch. 2 Teile.
Frankreich. Geschichte, Land und Leute. 2 Teile.
I. Histoire et Biographies.
II. La France et les Français.

Sammlung franz. Gedichte
für höhere Schulen
herausgegeben von
Professor Dr. **F. J. Wershoven.**
geb. 1,60 Mk.
„Hilfsbuch" hierzu kart. 1 Mk.

Sammlung engl. Gedichte
für höhere Schulen
herausgegeben von
Dr. **O. Boensel** und Dr. **W. Fick.**
Mit Melodien-Anhang.
I. geb. 1 Mk. II. geb. 1,50 Mk.

Lehrbuch
der
Englischen Sprache
von
Prof. Dr. Fritz Tendering,
Direktor des Realgymnasiums des Johanneums zu Hamburg.
Ausg. **A, B** und **C.**

Dr. **G. Dubislav**
und **P. Boek,**
Englisches
Unterrichtswerk.

Elementarbuch
A und **B**
(ohne u. mit Ausspr.)
Schulgrammatik
Übungsbuch

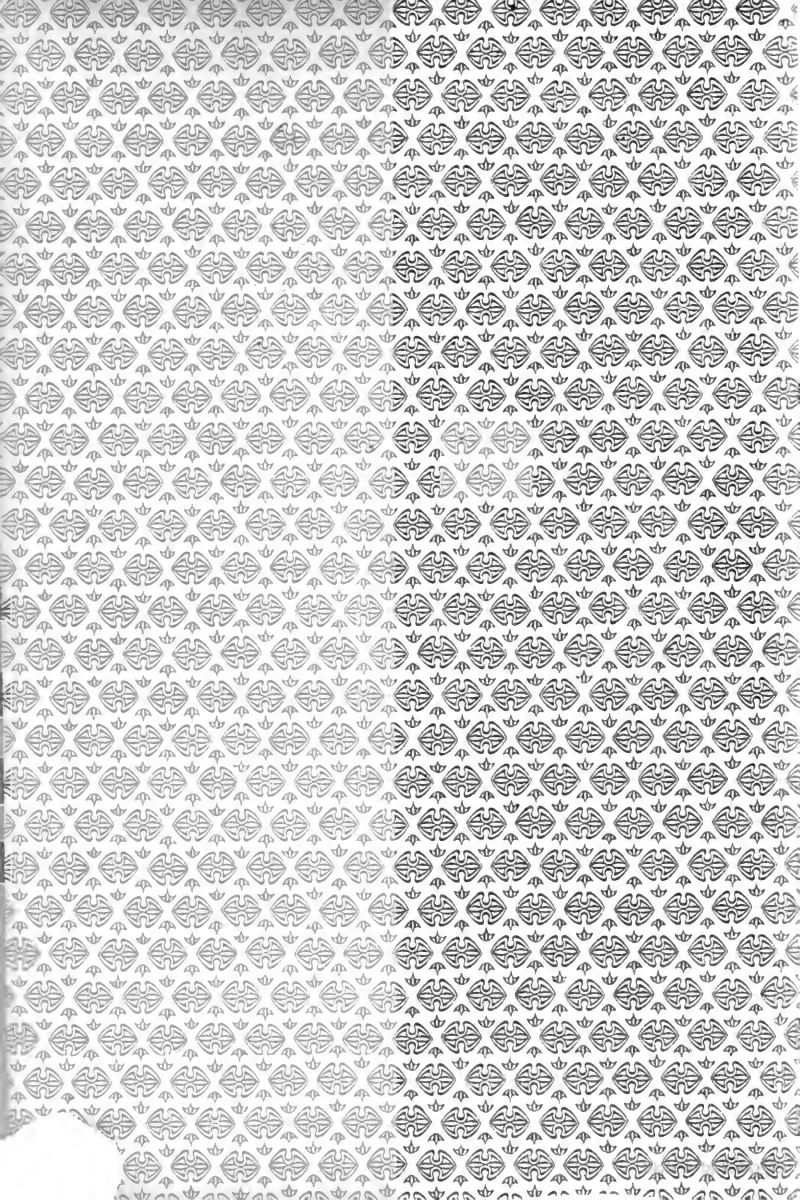
Lese- und Übungsbuch
Kurzgefafstes Lehr- und Übungsbuch A und B
Chambers's English History.

Schulbibliothek
französischer und englischer Prosaschriften
aus der neueren Zeit.
Herausgegeben von
Dr. **L. Bahlsen** und Dr. **J. Hengesbach.**
Bisher 80 Bändchen, u. a.:

Paris (Du Camp)
London (Besant)
En France (Reclus)
England (Escott).

Einheitlicher, nicht schwieriger Stil.
Interessante, geistvolle Darstellungsweise.
Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben unberechnet.

Digitized by Google



UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03165 9546

Digitized by Google

Digitized by Google